DENKSCHRIFTEN
DER
KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.
BAND XLIV.

VI.

REISEN IN KILIKIEN

AUSGEFÜHRT 1891 UND 1892

IM AUFTRAGE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(WIDMUNG SEINER DURCHLAUCHT DES REGIERENDEN FÜRSTEN
JOHANN VON UND ZU LIECHTENSTEIN)

BESCHRIEBEN VON

RUDOLF HEBERDEY UND ADOLF WILHELM.

MIT EINER KARTE VON HEINRICH KIEPERT.

WIEN, 1896.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Im Auftrage der kaiserlichen Akademie haben wir in den Jahren 1891 und 1892 zwei grössere Reisen durch Kilikien unternommen, welche die Topographie dieser Landschaft und die Kenntniss hauptsächlich ihrer inschriftlichen Denkmäler fördern sollten. Die erste Reise, vom 5. April bis 25. Juli 1891, galt dem Westen der Landschaft, dem sogenannten rauhen Kilikien, und setzte in der heutigen Hauptstadt Pamphyliens, in Adalia, ein, um auf Land- und Seewegen dahin wieder zurückzuführen. Die zweite Reise, vom 30. März bis 17. Juli 1892, war zunächst dem östlichen Theile Kilikiens, insbesondere den grossen Ebenen, gewidmet und begann in Mersina, um mit einem Rückwege durch Gebiete des rauhen Kilikiens und durch das Innere der Halbinsel über Konia und Diner in Smyrna zu enden. Ueber den Verlauf dieser Wanderungen orientirt die beigegebene Karte, welche die Akademie der Hand ihres c. Mitgliedes Heinrich Kiepert dankt. Auf ihr sind alle Strecken, die wir bis Konia zurücklegten, in rother Linie eingetragen und unsere Stationen in Tages-, Monat-, stellenweise auch Jahreszahlen roth beigedruckt.

Wir reisten vereint, ohne uns zeitweilig zu trennen. Vereint konnten wir daher in dem Anzeiger der philosophisch-historischen Classe vom 21. October 1891 und 19. October 1892 kurze vorläufige Berichte veröffentlichen, und auf gemeinsamem Erwerbe beruht auch die nachstehende ausführliche Darlegung unserer Reiseergebnisse. Für diese Darlegung selbst, die in Untersuchungen führte, musste aber eine Theilung des Stoffes eintreten. So bietet zunächst Heberdey eine Schilderung der östlichen Ebene, sodann Wilhelm eine solche des westlichen Berglandes. Diese beiden Theile sind in ihrer formellen Fassung nicht nur, sondern in der Verarbeitung und Beurtheilung alles thatsächlichen Materiales, getrennt entstanden und verhalten sich selbstständig zu einander, mochten die Verfasser sich auch gegenseitig vielfach, wie natürlich, durch nachträgliche Bemerkungen und Correcturen unterstützen, die nur in wenigen Fällen als solche ersichtlich gemacht sind.

Besondere Mühe und Sorgfalt haben wir auf Abfassung der Itinerare und auf topographische Mappirungen verwendet, die wir theils während der Reise, theils hinterher genau auszeichneten. In zwanzigfacher Verkleinerung liegt dieses umfängliche graphische Rohmaterial, welches Eigenthum der Akademie ist, der Karte Heinrich Kiepert's zu Grunde und hat bei der Kleinheit ihres durch das Format der Denkschriften vorgeschriebenen Massstabes leider nicht volle Ausnützung finden können.

Die Lesung grösserer bedeutungsvoller Inschrifttexte haben wir beide gemeinsam vor den Steinen festgestellt, viele ganz oder theilweise, zumal an schwierigen Stellen, am Orte selbst oder später nach Abklatschen in vereinter Arbeit entziffert. Wer für die in dieser Denkschrift mitgetheilte Abschrift auch solcher gemeinsam gelesener Texte schliesslich einzustehen hat, wird durch den Zusatz H(eberdey) und W(ilhelm) kenntlich. Bei kleineren Inschriften, namentlich von Fundstellen, wo ihre grosse Zahl Theilung der Arbeit nothwendig machte, tritt der Einzelne oft ausschliesslich als Gewährsmann ein. Das Vorhandensein von Abklatschen, die sämmtlich in der archäologischen Sammlung der k. k. Universität Wien aufbewahrt werden, ist durch den Zusatz eines A angedeutet.

Für die Landeskunde Kilikiens Erschöpfendes wird kein Kundiger von unseren Berichten erwarten. Bei der grossen Ausdehnung der von uns bereisten Gebiete hat uns für den Besuch einzelner Ruinenstätten oft nur beschränkte Zeit zu Gebote gestanden, und der Aufnahme der Inschriften gegenüber musste die mühsame Untersuchung und Beschreibung der Bauwerke meist zurückstehen. So Erhebliches wir unseren Vorgängern gegenüber neu zu bieten im Stande sind, so bleiben doch, da wir uns vielfach auf eine Recognoscirung beschränken mussten, in unserem Berichte eine Reihe merklicher Lücken, und nicht nur der Inschriften wegen fordert manche Gegend und mancher Ort erneuten Besuch zur Erledigung von Fragen der Topographie und Stadtgeschichte, die sich dem Forscher oft erst bei zunehmender Landeskenntniss und Vertiefung in die Sache ferne von der Stätte aufdrängen.

I.

Das ebene Kilikien.

Von

Rudolf Heberdey.

Unsere Reisen durch die kilikische Ebene begannen wir von Mersina aus, nächst Alexandrette dem bedeutendsten Hafenorte der Südküste Kleinasiens. Im Alterthum scheint der Ort geringe Bedeutung besessen zu haben: Reste von antiken Gebäuden, die ältere Besucher erwähnen, fehlen jetzt gänzlich; schriftlose Sarkophage (über andere Funde berichtet Langlois Voyage dans la Cilicie 251) fanden sich im Westen gegen den flachen Landvorsprung hin, der sich an der Mündung des Deli Su, auf den Karten Güzel Dere genannt, gebildet hat. Da dieser Vorsprung der Küste der einzige zwischen Pompeiopolis und der Kydnosmündung ist, wird man in ihm wohl das Vorgebirge Ζεφόριον des Strabo XIV, p. 672 und in Mersina die gleichnamige Ortschaft des Skylax p. 77, Stadiasmus § 169, Plinius V 22, 91 und Stephanos s. v. Ἀγχιάλη, erkennen dürfen.

Aus der Umgegend wurden uns die nachstehenden Grenzmarken bekannt: Nr. 1 nach Abschrift von H. Christmann, englischem Consul in Adana, Nr. 2—6 nach Abschrift von Mich. Singrimani, schwedisch-norwegischem Consul in Mersina.

1. Bei dem Dorfe Bulukli zwischen Mersina und Giösne

ΟΡΟϹ
ΚΕϹΤΕΛ

2.—6. ohne nähere Ortsangabe.

2. ΟΡϹ·Τ **3.** ΟΡΛ' ΙΓ **4.** ΟΚΑΒ **5.** ΟΚΚ **6.** ΟΡΤΡ' Ο

In die angrenzenden Theile der grossen Ebene unternahmen wir von Mersina aus zwei kleine Ausflüge, deren Schilderung am besten hier angeschlossen wird.

1. April 1892. Eine Stunde nordöstlich von Mersina erhebt sich isolirt aus dem plattigen Gestein der Ebene der Direkli-Tasch (Langlois Voyage 239, 253 ff.; wir glaubten mehrmals Dikeli-Tasch zu hören), ein anscheinend aus dem gewachsenen Felsen künstlich hergestelltes Steinprisma (ca. 10 M. hoch, 4·25 × 2 M. Grundfläche, die Langseite nach 230° orientirt), dessen rauh bearbeitete Seitenflächen weder Inschrift noch Relief tragen. Spuren menschlicher Arbeit zeigt auch der Felsboden der Umgegend, meist viereckige Vertiefungen im Fels, die sich wohl aus der Gewinnung von Quadern erklären, ohne dass man auf eine eigentliche Niederlassung zu schliessen brauchte; sichere Anzeichen einer Strasse fehlen. Aehnliche Felsbearbeitungen finden sich auch bei den Dörfern Jalinaja, wo wir auch einige unterirdische Grabkammern von der Art der unten zu beschreibenden constatirten. Die Bestimmung des Direkli-Tasch ist unklar, ein ganz ähnliches Monument fanden wir nahe am Meere südsüdwestlich vom Mezetlü-Tschai; ob beide miteinander in Beziehung zu setzen und als Grenzpfeiler aufzufassen sind, oder sepulcrale (vgl. die Pfeilergräber Lykiens und die Menhirs in Syrien und Palästina) oder religiöse Bedeutung haben (Perrot bei E. Reclus Nouv. géogr. univ. IX 654), muss unentschieden bleiben.

1¾ Stunden nördlich am Durchbruche des Itschmé-Su durch die letzten Ausläufer des Gebirges finden sich mehrere Schwefelquellen (vgl. Langlois Voyage 257), eine verfallene türkische, sowie Reste einer grösseren antiken Badeanlage, zum Theile aus Ziegeln, zum Theile aus Gusswerk mit Quaderverkleidung aufgeführt. Eine kleine offene Felsrinne führt aus einem vom Itschmé-Su gebildeten Felskessel kaltes (Trink-?) Wasser zu. Etwa 5 Min. nördlich bemerkten wir auf dem Westabhange eines steilen Felsberges am rechten Ufer Spuren einer kleinen antiken Niederlassung, einige schmucklose Felsgräber und Sarkophage ohne Inschriften.

2. April 1892. Der Küste entlang nach Karaduwar (1 Stunde), Kazanlü (1 Stunde), einem Nussarieh-Dorfe, und Hag. Dimitrios, einer verfallenen byzantinischen Capelle, wo sich nahe am Meere einige kleine Backsteinruinen und verschiedene späte Architecturstücke aus Marmor befanden. Zahlreiche Bauglieder aus Sandstein sahen wir auch kurz vor Karaduwar, wo sie eben aus ca. 1 M. Tiefe als Baumaterial für die Hütten des Dorfes gewonnen worden waren. Von Inschriften fanden wir Le Bas 1457 auf dem Friedhofe von Kazanlü wieder, Le Bas 1474 (= CIL III 223) ist nach Angabe der Ortsbewohner weggeschleppt worden.

Die angeführten Thatsachen zeigen, dass die Küste von Mersina bis Hag. Dimitrios sich seit antiker Zeit nicht wesentlich gegen das Meer vorgeschoben hat, geben aber leider keine Anhaltspunkte für Anchiale, das Beaufort Karamania 258 bei Karaduwar gesucht hat; sicherlich mit Unrecht identificirt Langlois 255 Kazanlü mit Kyinda. Auf dem Rückwege sahen wir in der Ebene mehrere der unten zu besprechenden Tumuli, einen nahe bei dem Dorfe Kudibes. Auf dem Westabhange eines Kudibes Kalessi genannten natürlichen Hügels sollen

nach Aussage eines Ingenieurs beim Bahnbau einige Sarkophage ohne Inschriften zum Vorschein gekommen sein.

Tarsos und Adana besuchten wir 1891 und 1892 mit der Bahn, die von Mersina nach Adana führt. Wir stellen im Folgenden unsere wichtigere epigraphische Ausbeute zusammen.

Aus Tarsos:

7. Viereckige Ara, weisser Marmor, 0·545 M. hoch, 0·345 M. breit, 0·175 M. dick. Im Hause Christophoros Siderikudis. W.

Profil

ΑΠΟΛΛΩΝΙ	*Ἀπόλλωνι*
ΠΑΤΡ ΩΙ	*Πατρ[ώ]ωι*
ΡΟΥΦ ΝΟΣ	*Ῥουφ[εῖ]νος.*

Ablauf

8. Giebelstele, weisser Kalkstein, 2·14 M. hoch, 0·62 M. breit, 0·30 M. dick. Vor dem Hause Deli Ibrahim. Feine Schrift des III. Jahrhunderts v. Chr. W.

ΑΣ ΗΠΙΑΔΗΣ	*Ἀσ[κλ]ηπιάδης*
ΑΠ ΑΣΝΙΟΥΡΟΔΙΟΣ	*Ἀπ[ολ]λωνίου Ῥόδιος.*

9. Giebelstele, weisser Kalkstein, 1·95 M. hoch, 0·57 M. breit, 0·37 M. dick. Auf einem türkischen Friedhofe in der Nähe der vorigen. W.

ΕΥΦΡΑΓΟΡΑΣ	*Εὐφραγόρας*
ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΟΥ	*Ἀσκληπιάδου.*

Der Vater Asklepiades ist wohl identisch mit dem Rhodier von Nr. 8. Beide Stelen sind in Material, Form und Schrift sehr ähnlich.

10. Platte, weisser Marmor, 0·28 M. hoch, 0·315 M. breit, 0·033 M. dick, von einem Türken auf der Strasse gezeigt. W. A.

	M·TVLLIVS·LIBE		*M. Tullius. Libe-*
	ALIS·PRAEFECT		*r]alis. praefect(us)*
	ORTIS·I·BREV		*coh]ortis. I. Breu-*
	M·HICSI·		*cor]um. hic si-*
5	SEST·	5	*tu]s est.*

Die cohors I Breucorum ist bis jetzt in Kleinasien nicht bezeugt: von Trajan bis Marcus stand sie in Raetia, vgl. CIL III. D XXXV (= XXIV[1]). LXXIII. Dass sie im ersten Jahrhundert n. Chr., aus dessen Anfang die Inschrift herrührt, in Kilikien garnisonirte, ist nicht sicher zu schliessen, da der Officier auch auf dem Durchmarsche von oder nach einer anderen Provinz, etwa während der Partherkriege, gestorben sein kann.

11. Sarkophag, weisser Marmor, 2·10 M. lang, im Hofe des Schakir Effendi. An den Ecken der Langseiten Niken, in der Mitte zwei Eroten, welche die rundumlaufenden Guirlanden tragen, zwischen ihnen ein Schild. Zeile 1—2 auf dem oberen Profil, sehr zerstört. Lesung von Zeile 1 sehr unsicher. Zeile 3—12 in dem Schilde in der Mitte, Zeile 13 darunter, Zeile 14—15 auf dem unteren Ablauf. W.

1 Ι Ι _ ΙΙΙΑΙΟΙϹ Γ Ι ΙϹ ΙϹ ΚΑΙ ΙΙ ΙΙΥΓΟ . . . Ι Ι + . . Ϲ vacat
ΗΤΩΛΙΩΝΙΖΗΦΩϹΦΟΡΟϹΟΠΑΝΤΩΝ Φ ΙΛΟϹ vacat

ΜΑΡΚΕΛΛΗϹΤΗϹΜΗ
ΤΡΟϹΜΟΥΚΑΤΕΘΗ sic

5 ЄΝΤΗꟺΑΚΡΑΚΑΙЄ
ΤЄΡΟΝΠΤѠꟺΑΗ
ꟺЄΙΝꟺΗЄΠΙΒΛΗ
ΘΗΝΑΙΗЄΑΝΤΙϹЄΠΙ
ΧΙΡΙϹΗΤΟΥЄΝΒΑΛЄϹ
10 ΘΑΙЄΤЄΡΟΝΔѠϹЄΙ
Τ Ѡ Ι Ε Ρ Ѡ Τ Α
Τ Ѡ Τ Α
Guirlande
ꟺ Ε Ι Traube Ѡ
ΔΗΝΑΡΙΑΔΙϹΧΙΛΙΑΠЄΝΤΑΚΟϹΙΑ
15 ΚΑΙΤѠꟺΗΝΥ ^ ΝΤΙΤΑΑΥΤΑ

1 . . . .
ἡ ψυχ]ὴ (?) τῶ αἰῶνι ζῇ. Φωσφόρος ὁ πάντων φίλος.
Μαρκέ[λ]λης τῆς μη-
τρός μου. Κατε[τέ]θη
5 *ἐν τῇ μάκρα καὶ ἕ-*
τερον πτῶμα ἡ-
μεῖν μὴ ἐπιβλη-
θῆναι, ἢ ἐάν τις ἐπι-
χιρίσῃ τοῦ ἐνβαλέσ-
10 *θαι ἕτερον, δώσει*
τῶ ἱερωτά-
τω τα-
μείω
δηνάρια δισχίλια πεντακόσια
15 *καὶ τῶ μηνύ[σα]ντι τὰ αὐτά.*

μάκρα Zeile 5 = Sarkophag (s. u.) ist auch Le Bas 1466 (Elaiussa) zu lesen, wo Langlois ΜΑΙϹΡΑ copirt hat: die Lesung sichern zwei weitere Inschriften aus demselben Orte.

Im Hause El. Avanias sahen wir einige aus Tarsos stammende Antiken, darunter das Fragment einer mittelmässig gearbeiteten Asklepios-Statuette aus weissem Marmor (0·28 M. hoch, 0·16 M. breit, 0·20 M. dick) von dem Typus, den P. Wolters Ath. Mitth. 1892, 1 ff. behandelt hat. Erhalten ist das Untertheil bis zu den Hüften mit der linken Hand, die Füsse mit Sandalen, deren Riemenwerk plastisch angegeben ist, der linke Fuss weniger zur Seite gesetzt als auf dem von Wolters Taf. I abgebildeten Exemplare, der Stab dünner und die Schlange öfter gewunden. Ausserdem zwei Erosköpfe gewöhnlicher Arbeit. Ein grosses Mosaik, das vor Jahren von einem türkischen Functionär ausgegraben wurde, jetzt aber wieder verschüttet ist, soll in Schwarz und Weiss ausgeführt vier weibliche Figuren darstellen, denen die Namen Σάμος, Ἄνδρος, Χῖος, Δῆλος (nach Anderen Σύρα) beigeschrieben sind.

Unweit der Katarakte im Dorfe Sklinikli jenseits des Kydnos liegt bei der Kirche Ἅγιος Γεώργιος ein Sarkophagdeckel aus weissem Marmor (0·78 M. lang, 0·48 M. breit) mit der Inschrift Nr. 12. W.

Ο Ϲ Α Ν Τ Α Ѡ Δ Є Є Ν Ο Ν Τ Α Ο	*Ὃς ἂν τὰ ὧδε ἐνόντα ὀ-*
ϹΤΑΑΝΑΒΑΛΗΤΑΙΛΙΑΖѠΝΟϹΤΑΒΑΛΗΙϹΑ	*στᾶ ἀναβάλῃ, τὰ ἴ[δ]ια ζῶν ὀστᾶ βάλῃ ἰς ἄ-*
ΛΑΚΑΙΠΥΡΚΑΙΓЄΝΟϹΑΥΤΟΥ vacat	*λα καὶ πῦρ καὶ γένος αὐτοῦ.*

In Adana copirten wir ausser einigen aus Karatasch (Magarsos) verschleppten Basen (s. u.) auch eine in Adana selbst gefundene Inschrift:

13. Runder Altar, weisser Marmor, 0·90 M. hoch, Umfang 1·47 M., oben und unten Ablauf. H.

A.

1 ΜΟΥCΛΙΟCΔΙΟCΚΟΥΡΙ
ΔΟΥΚΑΤΕCΚΕΥΑCΕΝ
ΤΗCΚΑΜΑΡΑCΤΗΝΔΕ
Ξ▨ΑΝCΤΙΒΑΔΑΕΥΤ ◡ sic
5 Κ▨ΙΤΟΙCΓΟΝΕΥCΙΝΑΥ
ΤΟΥΚΑΙΦΙΛΑΘΕΟΔΟΤΟΥ
ΚΑΙ ƆΕΟΓΕΝΕΙΗΡΑΚΛΕΙ
ΔΟΥΚΑΙΤΕΚΝΟΙCΑΥ
ΤΟΥΜΝΗΜΗCΧΑΡΙΝ
10 ΚΑΙΓΕ
ΝΕ ΑΥ
ΤΩΝ

B. Auf der Gegenseite.

1 Λ·ΠΑΚΟΥΙΟC
ΚΑΙΜΑΡΚΙΑ
ΟΥΨΑΝΗΗΓΥΝΗ
ΑΥΤΟΥ
5 ΚΑΤΕCΚΕΟΥΑCΑΝ
ΤΗCΚΑΜΑΡΑCΤΗΝ
ΕΥΩΝΥΜΟΝCΤΙΒΑ
ΔΑΕΑΥΤΟΙCΚΑΙΤΟΙC
ΤΕΚΝΟΙCΚΑΙΦΙΛΙΠ
10 ΠΩΤΩΑΔΕΛΦΩ
ΚΛΙΤΟΙCΓΟΝΕΥCΙΝ
ΛΥΤΩΝΜΝΗΜΗC
ΧΑΡΙΝ

A.

1 *Μουσαῖος Διοσκουρί-
δου κατεσκεύασεν
τῆς καμάρας τὴν δε-
ξ[ι]ὰν στιβάδα ἑ(α)υτ[ῶ
5 κ[α]ὶ τοῖς γονεῦσιν αὐ-
τοῦ καὶ Φίλα Θεοδότο[υ
κα[ὶ Θ]εογένει Ἡρακλεί-
δου καὶ τέκνοις αὐ-
τοῦ μνήμης χάριν.
10 κα[ὶ] γέ-
νε[ι] αὐ-
τῶν.*

B.

1 *Λ. Πακούιος
καὶ Μαρκία
Οὐψάνη ἡ γυνὴ
αὐτοῦ
5 κατεσκέουασαν
τῆς καμάρας τὴν
εὐώνυμον στιβά-
δα ἑαυτοῖς καὶ τοῖς
τέκνοις καὶ Φιλίπ-
10 πω τῶ ἀδελφῶ
κ[α]ὶ τοῖς γονεῦσιν
α]ὐτῶν μνήμης
χάριν.*

Στιβάς A Zeile 4 und B Zeile 6 bezeichnet die klinenartigen Lager für die Leichen, wie sie in Grabhäusern, hier wie öfter καμάρα genannt, gewöhnlich angebracht sind. Κατεσκέουασαν B Zeile 5 vermehrt die von B. Graef (Ath. Mitth. 1892 82) zusammengestellten Belege für die consonantische Aussprache des υ.

Am 9. April 1892 verliessen wir Adana auf der grossen Strasse, die fast genau nach Süden durch hier meist wohlbebautes, fruchtbares Land nach dem Dorfe Karatasch, dem südlichsten Punkte der grossen Ebene, führt. Am 10. April erreichten wir, $7^{3}/_{4}$ Stunden von Adana, die Brücke, die aus alten Werkstücken über das am Fusse einer niedrigen Hügelkette sich hinziehende versumpfte alte Pyramosbett erbaut ist, und jenseits der Hügel, nahe dem Meere, eine Stunde südlich, das obgenannte Dorf.

Die Ruinen liegen eine Stunde südwestlich auf einem welligen Plateau, dem südlichsten Vorsprunge der Hügel, über dem Meere und sind von beträchtlicher Ausdehnung (Beaufort 276, Langlois 417). Die Stadtmauer, in 2 M. Stärke aus grossen Kalksteinquadern aufgeführt, ist mit Ausnahme der dem Pyramos zugekehrten Westseite in einem Umkreise von mehr als einer Stunde Weges, meist freilich nur 2—3 Schichten hoch erhalten, am besten am Südrande, hier vielfach unterbrochen, da die Brandung, welcher der weiche Kalkfels geringen Widerstand leistet, mehrmals beträchtliche Partien verschlungen hat. Im Inneren des Mauerringes ragen aus dichtem Gestrüppe nur wenige Ruinen aus Ziegel- oder Mörtel-

mauerwerk empor; die von Langlois 422 beschriebenen Reste vermochten wir nicht aufzufinden. Dagegen constatirten wir auf einer kleinen Erhebung in der Mitte des Südrandes des Stadtplateaus, unweit des türkischen Leuchtthurmes, einen grösseren Quaderbau, anscheinend von einem viereckigen Hofe umgeben, an dessen Innenseiten kleinere Gemächer angeordnet waren, und in ihnen eine Anzahl theilweise mit Inschriften (Nr. 14, 18, 22, 26) versehener Statuenbasen.

Die östlich anschliessende Niederung nahm das in seinen Umrissen noch verfolgbare Stadion ein, am Ostende desselben ist die Cavea eines kleinen Theaters erkennbar. Eine schmale, steile Einsenkung führt hier zwischen den Hügeln zum Meere und bildete vielleicht schon im Alterthume einen Zugang zur See; den Hauptverkehr vermittelte aber sicherlich der im Westen der Stadt an der Pyramosmündung durch mächtige Quaibauten hergestellte Flusshafen, der jetzt ein weites Sumpfgebiet darstellt.

Aus dieser Ruinenstätte stammen eine Reihe von Inschriften, welche in Form und Material so grosse Verwandtschaft zeigen, dass auch für einige landeinwärts verschleppte die nämliche Herkunft erschlossen werden darf. Es sind durchgängig prismatische Statuenbasen von geringer Höhe aus blauem, weissgeädertem, marmorartigem Kalkstein, wie wir ihn sonst nirgends zu diesem Zwecke verwendet fanden. Vier von ihnen nennen den δῆμος Ἀντιοχέων und treten so zu zwei von Langlois copirten (Le Bas 1486, 1487 a) bestätigend hinzu. Schon er hat dieselben richtig auf die bei Steph. Byz. Ἀντιόχεια . . . ἕκτη Κιλικίας ἐπὶ τοῦ Πυράμου und im Stadiasmus § 163, 164 genannte Stadt bezogen. Die neuen Texte lehren, dass der Name bereits im III. S. a. Chr. in Gebrauch war und sich durch mindestens zwei Jahrhunderte erhielt. Ein Ἀντιοχεὺς ἀπὸ Πυράμου in der delphischen Proxenenliste Ditt. Syll. 198, aus dem Jahre 172/1 v. Chr., nach der von Latyschew berichtigten Lesung Ath. Mitth. X 101.

14. In den Ruinen, an der oben beschriebenen Stelle, 0·80 M. breit, 0·42 M. hoch, 0·72 M. tief, oben Standspuren. H.

ANTIOXEΩNOΔHMOΣ	Ἀντιοχέων ὁ δῆμος
HPAKΛEITONAMΦIΛOXOY	Ἡράκλειτον Ἀμφιλόχου
NIKΩNTANEMEAANΔPAΣ	νικῶντα Νέμεα ἄνδρας
ΣTAΔION	στάδιον.

Schöne Schrift des III. S. a. Chr. N ungleichschenkelig. Ein Ἀμφίλοχος Θεiσωνος νικήσας Ὀλύμπια ἄνδρας δόλιχον in der von uns in Karatasch wiedergefundenen Inschrift Le Bas 1487 a.

15. Im Hofe eines Hauses in Karatasch, 0·67 M. breit, 0·42 M. hoch, 0·69 M. tief, oben Standspuren. H.

ANTIOXEΩN	Ἀντιοχέων
OΔHMOΣΛYKΩNA	ὁ δῆμος Λύκωνα
EΠIKOYPOYΣIKYΩNION	Ἐπικούρου Σικυώνιον
APETHΣENEKENKAI	ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ
5 EYNOIAΣTHΣEIΣAYTON	5 εὐνοίας τῆς εἰς αὐτόν.

Den Schriftformen nach etwas jünger als die vorausgehende; alle Buchstaben deutlich apicirt.

16. Im Hofe eines Hauses im Dorfe Nermanda, an der Strasse Adana—Karatasch, 2¾ Stunden von Adana, 0·70 M. breit, 0·44 M. hoch, 0·77 M. tief. Oben Standspuren. II. A.

ΑΝΤΙΟΧΕΩΝΟΔΗΜΟΣ	Ἀντιοχέων ὁ δῆμος
ΔΙΟΜΗΔΗΝΑΣΚΛΗΠΙΑ∟ΟΥ	Διομήδην Ἀσκληπιά[δ]ου
ΣΕΛΕΥΚΕΑΑΠΟΠΙΕΡΙΑΣ	Σελευκέα ἀπὸ Πιερίας,
ΤΟΝΕΠΙΤΩΝΠΡΟΣΟΔΩΝ	τὸν ἐπὶ τῶν προσόδων,
5 ΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣ	5 ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας
ΤΗΣΕΙΣΤΟΝΒΑΣΙΛΕΑΑΝΤΙΟΧΟΝ	τῆς εἰς τὸν βασιλέα Ἀντίοχον
ΚΑΙΤΟΝΔΗΜΟΝΤΟΝΑΝΤΙΟΧΕΩΝ	καὶ τὸν δῆμον τὸν Ἀντιο[χ]έων.

Nicht älter als das II. S. a. Chr., wonach für Ἀντίοχος Zeile 6 frühestens der Dritte dieses Namens in Betracht kommen kann. Der Geehrte war ein vom König eingesetzter Finanzbeamter, weshalb auch seine Verdienste um diesen an erster Stelle genannt werden.

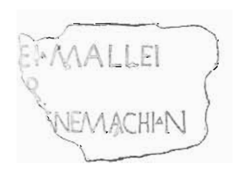
17. Im Dorfe Szolakli an der Strasse Adana—Karatasch, 3¼ Stunden von Adana, „aus einem fernen Dorfe hergebracht“, 0·74 M. breit, 0·42 M. hoch, 0·69 M. tief. W.

ΑΝΤΙΟΧΕΩΝΟΔΗΜΟΣ	Ἀντιοχέων ὁ δῆμος
ΚΑΛΛΙΚΛΗΝΑΡΙΣΤΩΝΟΣ	Καλλικλῆν Ἀρίστωνος
ΝΙΚΗΣΑΝΤΑΗΡΑΚΛΕΙΑ	νικήσαντα Ἡράκλεια
ΤΑΕΝΘΗΒΑΙΣΚΕΛΗΤΙ	τὰ ἐν Θήβαις κέλητι
5 ΠΩΛΙΚΩΙ	5 πωλικῶι.

Beträchtlich jünger als die vorausgehende. Ἡράκλεια in Theben C I G S I 48. 49. 1857.

Als älteren Namen von Karatasch hat V. Langlois Rev. num. 1854, 12 und 18—19 Mallos vermuthet und ihm sind Ritter Erdk. IX 2, 116 und neuerdings W. M. Ramsay Hist. Geogr., 385 gefolgt. Eine Bestätigung dieser Hypothese scheinen die folgenden Inschriften zu liefern:

18. In den Ruinen an dem obengenannten Platze, links gebrochen, rechts, oben und unten Rand, 0·245 M. breit, 0·19 M. hoch, 0·38 M. tief. Oberseite beschädigt, Standspuren nicht zu constatiren. H. A.



Italicei qu]ei · Mallei ·
negotiantu]r
. . . . . f. Me]nemachi. n.

Den Buchstabenformen nach wohl noch Sullanischer Zeit und eine der ältesten lateinischen Inschriften kleinasiatischen Fundortes. Die Ergänzung nach CIL I 595.

19. In einem Hause in Karatasch eingemauert. Rechts gebrochen, 0·25 M. breit, 0·25 M. hoch. H.

ΜΑΛΛΩΤΩΝ	Μαλλωτῶ[ν ὁ δῆμος τὸν δεῖνα
ΙΑΣΟΝΟΣΤΟ	Ἰάσονος το[ῦ δεῖνος . . . . . τὸν
ΔΗΜΙΟΥΡΓΟ	δημιουργ[ὸν ἄνδρα ἀγαθὸν
ΓΕΓΕΝΗΜΕΝ	γεγενημέ[νον καὶ φιλόπατριν,
5 ΠΡΟΣΤΑΝΤΑ	5 προστάντα [τοῦ δήμου καλῶς
ΚΑΙΜΕΓΑΛΟΜ	κ]αὶ μεγαλομ[ερῶς.

Δημιουργοί in Mallos: Le Bas 1487 b, Journ. of Philol. 1882, 143, Nr. 2.

20. Adana, in der Fabrik Trypani, aus Karatasch. Basis mit oberem Ablauf, oben links und unten gebrochen, rechts Stossfläche. 0·28 M. breit, 0·36 M. hoch (Ablauf 0·19 M.), 0·59 M. tief, oben Standspuren.

ΟΥΑΛΕΡΙΟΝΜΑΡΚΟΥΥΙΟΝ	. . . . .] Οὐαλέριον Μάρκου υἱὸν
[illegible]	. . . .
.ΤΩΝΟΔΗΜΟΣΤΟΝΕΥΕΡ	Μαλλω]τῶν ὁ δῆμος τὸν εὐερ[γέτην
ΗΡΑΚΑ[illegible]ΩΝΑΤΗΣΠΟΛ	καὶ σωτ]ῆρα κα[ὶ] π[ά]τρων[α] τῆς [π]ό[λεως.

Zeile 2 bis zur Unleserlichkeit ausgemeisselt. Links fehlen 5—6 Buchstaben, rechts scheint ein zweiter Block angestossen zu haben.

Danach müsste man annehmen, Mallos habe unter der Seleukidenherrschaft den Namen Antiocheia angenommen, ihn aber späterhin (mindestens um 100 v. Chr.) wieder abgelegt, was mit den chronologischen Verhältnissen der Inschriften an sich vereinbar wäre. Allein die Identification scheitert, wie F. Imhoof-Blumer Ann. num. 1883, p. 89 ff. erkannte, an den Angaben des Stadiasmus, der beide Städte neben einander nennt und ihre Entfernung auf 150 Stadien bemisst. Auch die Worte des Skylax §. 102: ποταμὸς Πύραμος καὶ πόλις Μαλλός, εἰς ἣν ὁ ἀνάπλους κατὰ τὸν ποταμόν passen nicht für das unmittelbar an der Pyramosmündung gelegene Karatasch. Ein drittes Argument liefert die Inschrift Nr. 12, welche schwerlich älter ist als die zweite Hälfte des II. S. a. Chr. In dieser Epoche führte aber Mallos, wie Münzen des Demetrios II. von Syrien zeigen (Imhoof-Blumer a. a. O., p. 114, Nr. 50—52), obwohl den Seleukiden unterthänig, sicher den Namen Mallos. Mit den topographischen Verhältnissen von Karatasch ist endlich unvereinbar, dass Münzen von Mallos die Stadtgöttin zwischen zwei auseinanderstrebenden Flussgöttern thronend zeigen, vgl. Imhoof-Blumer a. a. O., p. 94. Danach hat Imhoof-Blumer wohl mit Recht auf die von Leake und Beaufort vertretene Gleichung Karatasch-Magarsos zurückgegriffen. Auch lässt sich für diese in einer von W. M. Ramsay Suppl. Papers of the Roy. Geogr. Soc. III, 72 A publicirten Inschrift aus Karatasch, die wir nach neuer Abschrift wiederholen, ein Beleg beibringen:

21. Basis, weisser Kalkstein, links gebrochen, 0·68 M. breit, 0·37 M. hoch, Tiefe nicht zu messen. Adana, in der Fabrik Trypani. II. A.

	ΛΙΟΝΓΑΙΟΥΥΙΟΝ		Γάϊον Ἰού?]λιον Γαΐου υἱὸν
	.ΤΑΟΥΙΑΝΟΝΤΕΣΣΑ		. . . . τ]αουιανόν, τεσσά-
	ΔΡΩΝΧΕΙΛΙΑΡΧΟΝΠΛΑ		ρων ἀν]δρῶν, χειλίαρχον πλα-
	ΜΟΝΛΕΓΕΩΝΟΣΙΒΚΕΡΑΥ		τύση]μον λεγεῶνος ιβ' κεραυ-
5	ΟΡΟΥΚΑΙΛΕΓΕΩΝΟΣ Δ	5	νοφ]όρου καὶ λεγεῶνος δ'
	ΘΙΚΗΣΟΙΙΕΡΕΙΣΤΗΣΑΘΗΝΑΣ		σκυ]θικῆς ο[ἱ ἱ]ερεῖς τῆς Ἀθηνᾶς
	ΜΑΓΑΡ ΟΝΕΑΥΤΩΝΠΟΛΕΙΤΗΝ		τῆς] Μαγα[ρσίας τὸ]ν ἑαυτῶν πολείτην.

Buchstaben stark apicirt, etwa II. S. p. Chr. Zeile 7 kann nur den Bürger von Magarsos bezeichnen. Dann aber spricht Alles für Karatasch = Magarsos; wenigstens wäre unerfindlich, weshalb die Priester des Heiligthums in Magarsos als Aufstellungsort Mallos gewählt haben sollten, wogegen sich leicht begreift, dass der Demos von Mallos Ehrenstatuen in das Hauptheiligthum der Landschaft weihte. Die noch in situ vorhandenen Inschriften erlauben diese Auffassung. Wenn es auch nicht möglich war, das im Inneren des Peribolos befindliche Gebäude durch Aufnahme eines Grundrisses als Tempel zu erweisen, so zeigt doch die ganze Anlage grosse Aehnlichkeit mit der des Zeusheiligthumes in Olba.

Zu den topographischen Verhältnissen von Karatasch stimmt schliesslich vorzüglich, wenn Stephanos Magarsos einen μέγιστος ὄχθος nennt; vgl. auch Lykophron Alex. v. 439 ff. Πυράμου πρὸς ἐκβολαῖς . . . αἰπὺς δ' ἀλιβρὼς ὄχμος . . . Μέγαρσος und das Scholion des Tzetzes ἡ δὲ Μέγαρσος πόλις κεῖται πρὸς ταῖς ἐκχύσεσι τοῦ Πυράμου ποταμοῦ, vgl. Bethe Genethl. Gott. 37. Dass im Stadiasmus Antiocheia für Magarsos eintritt, hob bereits Imhoof-Blumer a. a. O.

gebührend hervor, auch erklärt sich sò, dass von beiden Städten Münzen fehlen. Danach wird man Mallos weiter östlich am Pyramos zu suchen haben; die oben erwähnten Münzbilder lassen vermuthen, dass der Pyramos schon in alter Zeit sich in zwei westlich und östlich von den Hügeln mündende Arme theilte, und die Stadt an der Theilungsstelle lag. Leider verhinderte die dortige grosse Versumpfung eine nähere Untersuchung.

Aus Karatasch stammen noch die folgenden, soweit nicht besonders bemerkt, in Form und Material gleichartigen Steine:

22. In den Ruinen, an dem S. 7 erwähnten Platze, 0·80 M. breit, 0·235 M. hoch, 0·73 M. tief, oben Standspuren, unten von späterer Verwendung kreisförmige Vertiefung mit Ausflussöffnung eingearbeitet. W.

ΜΥΙΣΚΟΣΞΗΝΙΚΩΝ▒ΟΣ	*Μυΐσκος Ζηνίκωνος*
ΤΟΝΥΙΟΝΞΗΝΙΚΩΝ▒Α	*τὸν υἱὸν Ζηνίκωνα.*

Feine Schrift des III. S. a. Chr., die auf eine alte Verletzung des Steines Rücksicht nimmt.

23. Adana, vor dem Wohnhause der Gebrüder Trypani, aus Karatasch gebracht; 0·78 M. breit, 0·37 M. hoch, 0·74 M. tief. Rechte obere Ecke abgesplittert, Inschrift nahe dem oberen Rande. H. A.

ΛΕΥΚΙΟΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥΤΗΝΓΥΝΑ	*Λεύκιος Διονυσίου τὴν γυνα[ῖκα*
ΣΤΗΣΙΓΟΝΗΝΠΥΘΙΩΝΟΣ	*Στησιγόνην Πυθίωνος.*

Nicht jünger als das II. S. a. Chr.

24. Ebenda, derselben Herkunft, 0·73 M. breit, 0·40 M. hoch, 0·67 M. tief. H.

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΤΟΜΠΑΤΕΡΑ	*Ἑρμοκράτης τὸμ πατέρα*
ΔΗΜΕΑΝΕΚΑΤΑΙΟΥ	*Δημέαν Ἑκαταίου.*

Ungefähr derselben Epoche, doch etwas jünger; der Weihende ist wohl identisch mit Le Bas 1486.

25. Adana, als Randstein des Trottoirs vor der Fabrik Trypani verwendet, aus Karatasch, 0·32 M. breit, 0·32 M. hoch (soweit messbar), 0·65 M. tief. H. A.

ΘΕΟ ΩΡΟΣΑΡΙΣΤΟΝΙΚΟΥ	*Θεό[δ]ωρος [Ἀ]ριστονίκου*
ΚΛΙΛΡΙΣΤΑΡΧΗΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ	*κ[αὶ Ἀ]ριστάρχη Ἀπολλοδότου*
ΤΗΝΘΥΓΑΤΕΡΑ	*τὴν θυγατέρα*
Χ Ρ Υ Σ Ο Γ Ο Ν Η Ν	*Χρυσογόνην.*

Etwas jünger als die beiden letztgenannten.

26. In den Ruinen von Karatasch wie Nr. 22. W.

ΑΡΤΕΜΩΤΗΝΑΝΤΙΛΟΧΟΥΟΑΝΗΡ	*Ἀρτεμὼ τὴν Ἀντιλόχου ὁ ἀνὴρ*
ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΚΑΙΜΗΝΟΔΩΡΟΣ	*Ἐπικράτης καὶ Μηνόδωρος*
ΟΑΔΕΛΦΟΣΑΥΤΟΥΟΙΕΥΜΕΝΟΥΣ	*ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ οἱ Εὐμένους*
ΑΝΤΙΟΧΕΙΣΑΠΟΔΑΦΝΗΣ	*Ἀντιοχεῖς ἀπὸ Δάφνης.*

Buchstaben schwach apicirt.

27. Thürsturz, weisser Kalkstein, rechts gebrochen, links und oben ganz, unten Stossfläche; 0·39 M. hoch, 0·58 M. breit. Auf einem Acker im Norden der Ruinen etwas ausserhalb der Stadtmauer in der Erde steckend. H.



Γάϊος Ἰούλιος Γ....
οἱ ἀδελφο[ὶ ....

Buchstaben 0·05 M. hoch, stark apicirt.

Am 12. April verliessen wir Karatasch, überschritten in nordnordöstlicher Richtung die Hügel und passirten am Fusse derselben, 1 Stunde von Karatasch, das gänzlich versumpfte alte Bett des Pyramos. Nach 3½ stündigem Ritte durch wenig bebautes Marsch- und Weideland, in dem sich mehrmals Spuren des ehemaligen Flussbettes zeigten, erreichten wir bei einer Mühle gegenüber dem isolirten Massiv des Dede Dagh den Dschihan. 1 Stunde nördlich trafen wir auf dem rechten Flussufer abermals ein altes Flussbett, das ¼ Stunde weiter stromaufwärts von dem Dschihan abzweigt. Da dasselbe schwerlich mit dem früher erwähnten in Verbindung stand, gewinnt C. Müller's Vermuthung (Geogr. Gr. min. I 480 zu Stad. mar. magni § 162) an Wahrscheinlichkeit. Antiken Ursprunges ist wohl der Name des Dorfes Herakli, wo wir (1¾ Stunden nordöstlich) übernachteten, doch suchten wir vergebens nach antiken Resten. Felsbearbeitungen und unterirdische Kammern zeigte ein kleiner Hügel kurz hinter der erwähnten Mühle auf dem rechten Ufer des Flusses.

Von Herakli bis Missis (13. April, 3 Stunden nordöstlich) fliesst der Dschihan in vielen Windungen am Westrande der vielzackigen Bergkette, deren höchste Erhebung, letzterem Orte gegenüber, den Namen Dschebel Missis führt. Missis, im Alterthum Mopsuestia (über den Namen und seine späteren Veränderungen W. Schulze K. Z. 1894. 372), heute Sitz eines Müdirs, liegt an dem Austritte des Dschihan aus der Enge, welche im Osten die nördliche Fortsetzung des Dschebel Missis, im Westen die Ausläufer des Hügellandes zwischen Seihun und Dschihan bilden. Eine neunbogige Brücke, deren Fundamente zum Theile antik sind, führt über denselben; der moderne Ort liegt am Abhange des rechten Ufers, auf dem linken findet sich nur eine kleine Moschee und ein weitläufiger Chan, sowie ausgedehnte Friedhöfe, welche für die Bedeutung des Ortes noch im Mittelalter zeugen. Langlois (Voyage, 462) gibt für das linke Ufer den Namen Keferbina; so weit wir Umfrage halten konnten, war derselbe keinem der Einwohner bekannt.

Die Reste der antiken Stadt sind recht beträchtlich; die Stadtmauer mit ihren zahlreichen Thürmen ist auf der Höhe des Plateaus gegen Norden und Westen theils erhalten, theils im Terrain auf weite Strecken hin verfolgbar, eine von zwei Thürmen flankirte Thoranlage im Westen noch deutlich. An dem Abhange gegen den Pyramos zu erkennt man die Cavea eines Theaters, marmorne Sitzstufen sind bei Anlage eines Weges ausgegraben worden und liegen frei zu Tage. Ein kreisrunder Hügel auf einem Vorsprunge des Plateaus ausserhalb des Mauerringes, in seinem oberen Theile sicher aufgeschüttet, beherrscht das Thal und den Flussübergang. Reste eines umfangreichen Gebäudes finden sich auf einer Anhöhe des linken Ufers, eine ansehnliche Wasserleitung und Grabkammern nördlich von der Stadt (Langlois 452). Inschriften ziemlich zahlreich, aber meist von geringer Bedeutung. Die interessanteste kennen wir nur aus der Abschrift des Griechen Karadschas aus Tarsos. Ein Versuch, sie auf dem Platze vor dem Konak, wo sie unter dem Schutte vergraben liegen sollte, bloszulegen, scheiterte an der Einsprache des Müdirs.

28.

καὶ ὁ δῆμος
Μαριοναδιος κουριδωτον
καὶ πάππον τὸν ἱερέα ἐπὶ φιλοδοξίας τῶν κυρίων
ἐν τῷ ω̅ ΚΣΕΤΕΙΚΑΙΠΑΝΗΓΥΡΙΑΡΧΗΝ
κατὰ τὸ ἰν . . καὶ ἱερέα διὰ βίου τοῦ καλλικάρπου
Διονύσου τὸν φιλοκέσαρα καὶ φιλόπατριν καὶ υἱὸν
τῆς ἀγαθῆς τύχης τῆς πόλεως καὶ πανάρετον.

Zeile 1—3 wohl zu lesen: Ἡ[βουλὴ] καὶ ὁ δῆμος
Μαρίονα (oder Μάριον α̅ vgl. Bull. de corr. hell. XIV 104 oder Μάριον δ̅?, der Name auch Nr. 32) Διοσκουρίδ[ου] τὸν καὶ Πάππον κτλ.

Zeile 4. ἐν τῷ ςκς ἔτει (158 p. Chr. der Aera von 68 a. Chr.) καὶ πανηγυρίαρχην.

Διόνυσος Καλλίκαρπος ist auch in Aigai bezeugt. siehe unten Nr. 44.

29. Untertheil einer Basis, weisser Kalkstein, mit Ablauf 0·32 M., ohne Ablauf 0·16 M. hoch, 0·85 M. breit. In der armenischen Kirche eingemauert. H.

ΨΙΛΟΚΛΗΣΦΙ . . . . Υ
ΙΣΧΟΛΑΟΥ ΑΡΧΙΤΕΚΤΩΝ

Φι]λοκλῆς Φι[λοκλέου]ς [το]ῦ
Ἰσχολάου ἀρχιτέκτων.

Derselbe Mann Le Bas 1491.

30. Platte, weisser Kalkstein, 0·56 M. breit, 0·46 M. hoch, im Hause Mastro Naber eingemauert. Inschrift in Rahmen, linke untere Ecke weggebrochen. W.

ЄΤΟΥϹ ϘΡΔ ΗΜΟΝЄΙ
ΚΟϹΔΙϹΟΚΑΜΑΡΚΟϹ
ΚΑΙΑΡΤЄΜΙΔΩΡΟϹ
ΟΓЄΝΟΥϹΖΩΝ
5 ΑΤЄϹΚЄΥΑϹΑΝЄ
ΙϹЄΚΤΩΝΙΔΙ

Ἔτους ϙρ̅. Δημόνει-
κος δὶς δ καὶ Μᾶρκος
καὶ Ἀρτεμίδωρος
Θε]ογένους ζῶν-
5 *τες κ]ατεσκεύασαν ἑ-*
αυτο]ῖς ἐκ τῶν ἰδί-
ων.]

Vgl. Le Bas zu 1494. Kubitschek bei Pauly-Wissowa I 1, s. v. Aera Sp. 645.

31. Kalksteinblock, 0·66 M. hoch, 0·55 M. breit. Inschrift in vertieftem Felde. Im Hause Panós. W.

ΑΛЄΞΙΤΙΜΟϹΑΛЄΞΙΤΙΜΟΥ
ΤΟΙϹΓΟΝЄΥϹΙΚΑΙΔΙΟ ΙΚΩ
ΚΑΙΑΡΙϹΤΩΝΙΤΟΙ ΛЄΓ
ΦΟΙϹΜΝΗΜΗϹΚΑΙЄΥϹЄ
5 ΒΙΑϹЄΝЄΚЄΝ

Ἀλεξίτιμος Ἀλεξιτίμου
τοῖς γονεῦσι καὶ Διο[νε]ίκω
καὶ Ἀρίστωνι τοῖ[ς ἀδ]ε[λ-
φοῖς μνήμης κα[ὶ] εὐσε-
5 *βίας ἕνεκεν.*

32. Grabsäule, weisser Kalkstein, 0·50 M. (so weit messbar) hoch. Umfang 0·34 M. H.

ΓΛΥΚΩΝΝЄΙΚΟϹΤΡΑ
ΤΟΥΖΜΥΡΝΑΔΗΜΗ
ΤΡΙΟΥ ΚΑΙΘЄΟΦΙΛΩ
ΔΗΜΗΤΡΙΟ ΤΩΚΑΙ
5 ΜΑΡΙΩ ΜΝ ΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Γλύκων Νεικοστρά-
του Ζμύρνα Δημη-
τρίου καὶ Θεοφίλω
Δημητρίο[υ] τῷ καὶ
5 *Μαρίω μ[νή]μης*
χάριν.

33. Grabsäule, weisser Kalkstein, 0·90 M. hoch, Umfang 0·37 M. Bei der armenischen Kirche. H.

ΔΟΜΕΤΙΑΛΕΠΙΔΑ
ΠΡΟΚΛΩΤΩΥΙΩΙ
ΚΑΙΤΟΙϹΓΟΝΕΥϹΙ
ΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ

Δομετία Λέπιδα
Πρόκλω τῷ υἱῷι
καὶ τοῖς γονεῦσι
μνήμης χάριν.



Der Name der Weihenden steht wohl in Zusammenhang mit der Tante des Kaisers Nero, Domitia Lepida (Tacitus ann. XII 64).

34. Grabsäule, weisser Kalkstein, Umfang 0·38 M., Höhe nicht messbar. Im Hause eines Hassan. W.

ΜΕΝΟΙΤΑϹΑΘΗ
ΝΑΙΟΥΤΟΙϹΙΔΙ
ΟΙϹΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Μενοίτας Ἀθη-
ναίου τοῖς ἰδί-
οις μνήμης
χάριν.

Vgl. Le Bas 1503 Ἑρμογένης Ἀθηναίου ὁ καὶ Μενοίτας.

35. Grabsäule, weisser Kalkstein, 1·20 M. hoch, Durchmesser 0·75 M. An der Strasse nach Adana, wenige Minuten ausserhalb des Ortes im Graben liegend. W.

ΜΗ ‾ ΕΡΕΙΝΗ
ΑϹΚΛΗΓ.ΙΑΔΙΤΩΠΑΤΡΙ
ΚΑΙΝΕΙΚΟϹΤΡΑΤΩ ΤΩ
ΑΝΔΡΙΚ.ΙΤΟΙϹΤΕΚΝΟΙϹ

Μη[τ]ερείνη
Ἀσκλη[π]ιάδι τῷ πατρὶ
καὶ Νεικοστράτῳ τῷ
ἀνδρὶ κ[α]ὶ τοῖς τέκνοις.

Μητερείνη vgl. Le Bas 1503.

36. Runde Kalkstein-Ara, oben und hinten abgebrochen, ca. 0·40 M. hoch, (die Inschrift) 0·55 M. breit. Auf der Höhe des Berges hinter dem Dorfe nahe den Thürmen der Stadtmauer im Norden auf freiem Felde. H. A.

ΤΑΛΙϹΕ. ΙΗ.ΕΝ
ΑΝΝΙΑΑΘΗΝΩ ΓΗΜ
ΑΜΗ ΑΥΤΗϹ

. . . .
ταλις ἔ[στ]η[σ]εν
Ἀννία Ἀθηνῷ [τ]ῇ μ-
άμμῃ αὐτῆς.

37. Säule, Kalkstein, 0·89 M. hoch, Umfang 1·40 M. In der armenischen Kirche. W.

ΧΕΙΛΩΝΟϹ
ΚΑΙΚΟΛΑΡΒΑϹΕΙ

Χείλωνος
καὶ Κολαρβάσει.

Letzterer Name steckt wohl auch in ΚΟΛΑΒΑΟΙϹ Le Bas 1510 aus Adana. Vgl. Kaibel I. S. 1685.

38. Meilenstein, 1·50 M. hoch, Durchmesser 0·50 M., oben gebrochen. Auf dem linken Pyramos-Ufer im Felde. H. A.

ϹϹϹ ΝΝ Ν
VALENTINIANO
ETVALENTEN
ETGRATIANO
5 MAXIMIVICTORIB
SEMPERAVSSS
MIC

D. D. D.] n. n. [n.
Valentiniano
et Valente
et Gratiano
5 *maximi(s) victorib(us)*
semper aug(ustis)
m. [p.] C

Von Missis folgten wir (15. April 1892) dem engen Thale des Dschihan auf seinem linken Ufer und betraten (2½ Stunden ostnordöstlich) gegenüber dem auf schroffem Bergkegel gelegenen armenischen Schlosse Jilankalessi die obere Pyramos-Ebene (W. Tomaschek 68). 1¼ Stunde weiter ostnordöstlich fanden wir in dem ansehnlichen Dorfe Jarschuat auf dem linken Ufer des Dschihan (über 2000 Häuser mit einer grossen Moschee) in der Baumwollenwattafabrik Andr. Sabatier liebenswürdige gastliche Aufnahme. Das Dorf besteht erst seit einigen Decennien und bot nichts Antikes; doch sollen in der Umgegend gelegentlich Gräber, aus grossen Ziegeln zusammengelegt, zum Vorschein gekommen sein.

Am 16. April durchquerten wir die Ebene im Süden des Dschihan und gelangten nach 2 Stunden südöstlich an den Fuss der flachen Hügel, welche gegen Osten hin die obere Pyramos-Ebene von der Issos-Ebene scheiden und nach Westen an das Meer herantreten, um sich mit der Kette des Dschebel Missis und dem Dede Dagh zu vereinigen. Auf der Höhe derselben (½ Stunde südsüdöstlich) liegt ein grosser Chan und eine Moschee, Kurdkulak genannt, wo sich die Wege nach Ajas (Aigai) und Pajas—Alexandrette trennen. Auf einem kleinen Friedhofe in der Nähe liegen einige antike Marmorsäulen. Von Kurd-kulak führt der Weg, allmälig absteigend, eintönig zwischen niedrigen Hügeln in 4 Stunden südwestlich an die Küste nach Ajas (Tomaschek 69). Das wenig ansehnliche Dorf liegt zum grössten Theile innerhalb der mittelalterlichen, von Sultan Soliman restaurirten Festung. Dieselbe ist auf einem Vorsprunge der Küste in unregelmässigem Fünfeck erbaut und gewährt durch das verschiedenartige Material der Mauern — weisser Kalkstein wechselt mit schwarzem Basalt, der an der Küste überall zu Tage liegt — einen absonderlichen Anblick. In die Festungsmauer sind folgende Inschriften verbaut.

39. Fragment einer Basis, in einem Thurme der Nordseite eingemauert, künstlich zu einer Rusticaquader zugerichtet, die Schrift absichtlich zerstört und schwer lesbar. Sehr unvollständig bei Le Bas 1489 nach Abschrift von Langlois. W. H.

ΗΒΟΥΛΗ ΚΑΙ ΟΔΗΜ

ΕΙΝΙΙΝΜΟΥΣΑΙΟΥ
Ν ΦΙΛΙΠΠΟΥΤΟΥ
Ι ΟΥ
5 Ε Γ Ι ΝΚΑΙ

ΦΙ ΛΙΠΠΟΝΔΙΣΙΕΡΑΣΑΜΕ
ΔΙΟΣΚΑΙΤΗΣΗΡΑΣΚ
Α ΝΑΣΚ ΘΕΟΥΣΕΒΑΣ
Κ ΙΣΑΡΟΣΚΑΙΚΑΤΑΣΚΕΥΑΣ 5
ΕΚΤΩΝΙΔΙΩΝΑΝΔΡΙΑΝΤΑΑΙ
ΑΡΤΕΙ ΣΣΥΝΤΗΠΑΡΓΣ
Γ Λ Ι Ι

Αἰγαιέων (?)] ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμ[ος ἐτείμησεν

. . . . . . Μητερ?]είνην Μουσ[α]ίου
μητέρα γενομένη]ν Φιλίππου τοῦ
. . . . . ου
5 *. . . . . καὶ*

Φίλιππον δίς, ἱερασάμ[ενον
τοῦ] Διὸς καὶ τῆς Ἥρας κ[αὶ τῆς
Ἀ[θη]νᾶς κ[αὶ] Θεοῦ Σεβασ[τοῦ
5 *Κ[α]ίσαρος καὶ κατασκευάσ[αντα*
ἐκ τῶν ἰ[δ]ίων ἀνδριάντα Αἰ[γαίας
Ἀρτέ[μιδο]ς σὺν τῇ παρ[ε]σ[τηκυία
[ἐλάφῳ? κτλ.

Interessant ist die Vereinigung der capitolinischen Trias mit dem Culte des vergötterten Augustus. Z. 2/3.

40. Weisser Kalkstein, ringsum gebrochen, mit verkehrter Schrift im Mittelthurm der Westseite innen vermauert, 0·60 M. breit, 0·47 M. dick, Höhe unbestimmbar. H. Abklatsch der letzten Zeile.

vacat
.RAEF·KASTRORVMLEGXI
ꝛVI·IVSTISSIMVMETINTEGRI
[illegible]

..... *praef. kastrorum leg XI?* .....
..... *ui · iustissimum et integri[tate* ....
..... *simum* ....

41. Fragment einer Basis, blauer Kalkstein, hoch im Eckthurme der Westseite, Schrift von unten nach oben laufend eingemauert. Mit dem Fernglase gelesen. W.

sic vacat
ΜΥΚΡΑΤΗΣΔΙC
ϽΥΔΙΟΝΥΣΙΟΝΙ
ΝΑΚΤΟΣΤΟΝΙ
ΑΙΕΡΑΣΑΜΕΝ

... *υκράτης Διο[νυ-*
σί]ου Διονύσιον Ἱ[ππ-
ώ]νακτος τὸν [πατέ-
ρ]α ἱερασάμε[νον ....

Sorgfältige Schrift, alle Buchstaben apicirt.

Nahe der Küste im Westen des Dorfes bei einem verfallenen türkischen Bade:

42. Würfelförmige Basis, blauer Kalkstein, 0·52 M. breit, 0·37 M. hoch, 0·55 M. tief; nur oben Rand erhalten. H. A.

ΟΔΗΜΟ
ΛΑΑΝΔΡΟΝΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΟ
ΑΘΥΙΟΘΕΣΙΑΝΔΕΔΗΜΗΤΡΙΟ
ΟΝΔΗΜΙΟΥΡΓΟΝΑΝΔΡ
5 ΘΟΝΚΑΙΜΕΓΙΣΤΟ
ΝΤΟΥΔΗ

Ὁ δῆμο]ς
Λάανδρον Διοσκουρίδο[υ
κ]αθ' υἱοθεσίαν δὲ Δημητρίο[υ
τ]ὸν δημιουργόν, ἄνδρ[α
5 *ἀγα]θ[ὸ]ν καὶ μέγιστ[ον*
εὐεργέτη]ν τοῦ δή[μου
....

Δημιουργοί sind aus Aigai bisher noch nicht bezeugt.

Die dem Castellvorsprung gegen Nordosten vorgelagerte kleine Insel trägt eine ringsumlaufende Befestigung. Die Fundamente sind grossentheils antik und bestehen aus grossen, mit Schwalbenschwanzklammern verbundenen Quadern. Die ganze Insel ist mit Trümmern bedeckt, welche zum Theil von der Befestigung, zum Theil von einem Bauwerk korinthischen Stiles herrühren, wohl dem Tempel des Juppiter Heliopolitanus.

43. Viereckiger Altar, weisser Kalkstein, unten Ablauf, in zwei Theile gebrochen, ein oberes Gesimsstück ist verloren; (mit Ablauf) 0·86 M. hoch, (Mittelstück) 0·37 M. breit, 0·37 M. dick. Auf der Westseite der Insel im Erdboden steckend, mit anderen schriftlosen zur Herstellung einer schmalen Plattform verwendet. H. A.

ΛΙΟΠΟΛΕΙΤΗ
ΒΩΜΟΝ
ΑΦΘΙΤΩΔΙ
ΑΠΤΟϹΑΝΕΘΗΚΕΝ
5 ϹΕΒΩΝΙϹΤΟΝΘΕΟΝ

Ἡ]λιοπολείτῃ
βωμὸν
ἀφθίτω Διὶ
Ἄπτος ἀνέθηκεν
5 *εὐ]σεβῶν ἰς τὸν θεόν.*

Späte Schrift. Die auffällige Wortstellung in Zeile 1—3 erklärt sich durch die metrische Fassung (jambische Trimeter); ἀφθίτω Διί wohl = Iovi aeterno, wie Ἄπτος = Aptus.

Aus Ajas stammen auch die folgenden Inschriften, welche wir in Alexandrette bei dem Griechen Georgios Sechas copirten.

44. Runder Altar, weisser Kalkstein, 0·77 M. hoch, Umfang 1·09 M. H.

Auf der Vorderseite:		Auf der Rückseite von anderer Hand:	
ΔΙΟΝΥΣΩ	*Διονύσω*		
ΚΑΛΛΙΚΑΡΠΩ	*Καλλικάρπω*	ΚΑΙΤΟΙΣ	*καὶ τοῖς*
ΚΑΙΔΗΜΗΤΡΙ	*καὶ Δήμητρι*	ΣΕΒΑΣΤΟΙΣ	*Σεβαστοῖς.*
ΚΑΡΠΟΦΟΡΩ	*κ[α]ρποφόρω.*		

Διόνυσος Καλλίκαρπος vgl. oben Nr. 28. Δημήτηρ Καρποφόρος CIG. add. 2384 f. 4082. Der Nachtrag καὶ τοῖς Σεβαστοῖς findet sich in ganz entsprechender Weise auch auf dem jetzt bei Sechas in Alexandrette befindlichen Altar CIG. 4443, den Beaufort noch in Aegae copirte. CIG. 4442 ist danach wohl mit einem der beiden identisch.

45. Kalksteinplatte, 0·34 M. breit, 0·225 M. hoch, 0·055 M. dick, hinten rauh. H.

ΘΕΟΔΟΤΗΔΙΟΔΟ	*Θεοδότη Διοδό-*
ΤΟΥΝΕΙΚΑΝΔΡΩΤΩ	*του Νεικάνδρω τῷ*
ΑΝΔΡΙΚΑΙΣΟΛΩΝΙ	*ἀνδρὶ καὶ Σόλωνι*
ΚΑΙΑΝΤΙΟΧΩΤΟΙΣ	*καὶ Ἀντιόχω τοῖς*
5 ΥΙΟΙΣ	5 *υἱοῖς.*

18. April. Von Ajas zwei Stunden auf demselben Wege zurück, dann mehr östlich bis zu dem Tscherkessendorfe Kislarkujusu ($2^3/_4$ Stunden). Von hier aus besuchten wir einige verfallene Grabhäuser auf den Hügeln im Osten und eine fast genau südlich am Meere gelegene Kirchenruine aus grossen Kalksteinquadern, Ala Kilisse genannt. In der Nähe nur einige unbedeutende Hausruinen. Der Stadiasmus nennt zwischen den Ἀμανικαὶ πύλαι und Aigai eine κώμη Ἀλαί, welche wir wohl hier ansetzen dürfen, wenngleich die Distanzangaben des Stadiasmus nicht stimmen.

19. April. Der Küste entlang ostnordöstlich über niedrige Hügel, welche nach $3^1/_4$ Stunden allmälig nach Norden zurückweichen und unter dem Namen Lečče (syrisch-arabisches Wort für Trachyt, nach gütiger Mittheilung H. Kiepert's) die Ebene von Issos im Westen und Norden umrahmen. Auf dem Friedhofe des Dorfes Janasch, 20 Minuten nordöstlich von Kislarkujusu, folgender Meilenstein:

46. 0·96 M. hoch, Durchmesser 0·46 M., oben und unten gebrochen.

IMI ΛE	*Im[p. C]ae-*
SARIMAVRVAL	*sari M. Aur. Val.*
XIMIANO	*Ma]xi[m]iano*
PIO FELICI	*Pio Felici*
5 INVICTIAVS	5 *Invicti Aug.*
MPA SXI	*M. pa[s]s. XI.*

Weiterhin zur Linken des Weges verschiedentlich Reste eines kleinen Aquäductes.

$2^1/_4$ Stunden von Kislarkujusu, noch vor dem Eintritte in die Ebene vereinigt sich mit dem Strandwege der von Kurd-kulak kommende directe Weg von Missis nach Pajas-Alexandrette. Er verläuft auf dem linken Ufer eines schmalen Bachthales, welches etwa $^1/_2$ Stunde landeinwärts durch eine hohe Bruchsteinmauer seiner ganzen Breite nach gesperrt ist. Die Strasse führt durch eine wohlerhaltene, aus schwarzen Basaltquadern (daher der heutige Name Karanlyk kapu) aufgeführte Thoranlage (Fig. 1), die Ἀμανικαὶ πύλαι des Stadiasmus, Ptolemaeus u. A. Vgl. K. J. Neumann „Zur Landeskunde und Geschichte Kiliciens", Jahrb. f. kl. Philologie 1883, S. 535 ff.

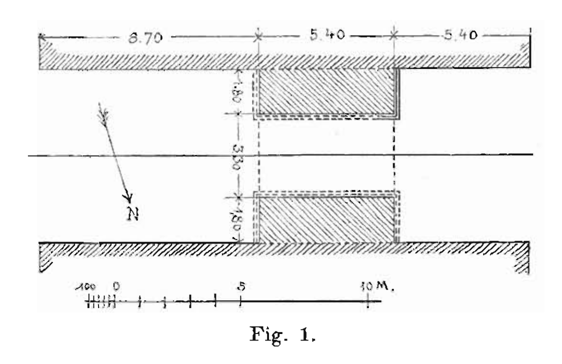


Fig. 1.

In seiner jetzigen Gestalt dürfte der Bau kaum sehr hoch in das Alterthum hinaufreichen, doch sieht man an der etwas beschädigten nordwestlichen Seite im Inneren des Pfeilers deutlich die Reste eines älteren, aus weissen Kalksteinquadern aufgeführten Thores mit Tonnengewölbe, dessen Kämpfer 4 M. über dem Boden beginnt. Ob die Angaben älterer Reisender (danach auch in Murray's Handbook) über eine grössere Ruinenstätte in dieser Gegend richtig ist, konnten wir in der Kürze der Zeit nicht ermitteln. Man wird hier Catavolo (Κατάβολος) anzusetzen haben (Tomaschek 71). In Zusammenhang mit der Thalsperre steht der 20 Minuten östlich von dem Thore am linken Bachufer nahe dem Strande gelegene künstlich aufgeschüttete kreisförmige Tumulus, dessen Umfang oben 200 Schritte misst und ringsum Mauerreste zeigt. $1^1/_2$ Stunden östlich von demselben überschritten wir den unbedeutenden Burnaz-Tschai und nächtigten an einer Mündung in einem Burnaz-Chan genannten Schuppen.

Die Ebene von Issos, im Süden durch das Meer, im Westen und Norden von den Lečče, im Osten vom Amanus begrenzt, wird durch einen von Nordost gegen Südwest vorgeschobenen Ausläufer des letzteren in zwei buchtenartig gestaltete Theile geschieden. Der westliche, grössere, ist wasserarm und wenig besiedelt, sein theilweise felsiger nordwestlicher Rand bedeckt von dichtem Gestrüpp wilder Oelbäume, offenbar Abkömmlingen eines antiken ἐλαιών. Der östliche ist von zahlreichen Bächen durchzogen, welche aus den Schluchten des Giaur-Dagh (Amanus) zur Zeit der Schneeschmelze in tief eingeschnittenen Rinnsalen beträchtliche Wassermengen herabführen und auch im Sommer nicht völlig vertrocknen. Der bedeutendste von ihnen ist der Deli-Tschai, der die Ebene in ihrem breitesten Theile durchschneidet, sicherlich der alte Pinaros. In ihrem Wasserreichthum gewährt diese östliche Hälfte der Ebene mit ihren zahlreichen wohlhabenden Dörfern und ausgedehnten Gärten auf dem Hintergrunde der emporsteigenden zackigen Amanuskette ein liebliches Bild.

Wir haben beide Theile der Ebene wiederholt durchzogen, in der Hoffnung, die Lage von Issos und Epiphaneia bestimmen zu können, leider mit geringem Erfolge. Ansehnlichere Reste hat überhaupt nur der westliche Theil. Es sind die längst bekannten, bei den spärlichen Hütten des Dorfes Gösene gelegenen Ruinen, die wir am 20. April vom Burnaz-Chan aus ($2^1/_4$ Stunden ostnordöstlich) besuchten. Sie finden sich am Ostrande eines flachen Vorsprunges, den die Lečče-Hügel nach Osten entsenden, und sind grossentheils aus dem schon erwähnten schwarzen Gestein erbaut. Ausser dem stattlichen, schon von der Küste aus sichtbarem Aquäducte, der vom Amanus her der Stadt Wasser zuführte, liess sich eine Hallenstrasse constatiren. Das Theater ist noch ziemlich wohl erhalten, von einer aus grossen Quadern erbauten Kirche steht noch die unterste Schicht. Ueberall ragen Mauern und Gebäudetrümmer, zum Theil von Backstein, aus der Erde, ein Paar schrift- und schmucklose Felsgräber stehen am Abhange der Hügel im Westen. Die einzige Inschrift, auf einem türkischen Friedhofe 10 Minuten südlich von uns ausgegraben, enthält leider den Namen des Ortes nicht.

47. Basis, weisser Kalkstein, oben und unten Ablauf, 0·565 M. breit, ohne Ablauf 0·47 M. hoch. W.

	ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟΣ		Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος
	ΕΤΕΙΜΗΣΑΝΚΑΙΚΙΛΙΟΝ		ἐτείμησαν Καικίλιον
	ΗΛΙΟΔΩΡΟΥΖΗΣΑΝΤΑ		Ἡλιοδώρου ζήσαντα
	ΚΟΣΜΙΩΣΚΑΙΕΠΕΙΚΩΣ		κοσμίως καὶ ἐπεικῶς
5	ΦΙΛΟΤΕΙΜΗΘΕΝΤΟΣΤΟΥ	5	φιλοτειμηθέντος τοῦ
	ΠΑΤΡΟΣΜΝΗΜΗΣΧΑΡΙΝ		πατρὸς μνήμης χάριν.

Den Abend des 20. April verbrachten wir (2 Stunden südlich von Gösene) in dem nach einem kleinen Küstenflüsschen Karabasdan-Tschiftlik genannten Landgute eines Griechen aus Cerigo, Manoli Blandis, der uns durch gastliche Aufnahme während der folgenden Regentage verpflichtete. Auf einem der Ausflüge, die wir von dort aus unternahmen, sahen wir im Dickicht des Oelwaldes, etwa $1^1/_4$ Stunden westlich von Gösene am Fusse der Hügel Reste einer Wasserleitung, welche vielleicht mit den vor Karanlykkapu gesehenen zusammenhängen. Am 23. April zogen wir dann nahe der Küste an einem Karakaja genannten Tumulus vorbei über den Deli-Tschai und die beiden Arme des Buba-Tschai nach Pajas-Baiae ($3^1/_4$ Stunden südöstlich bis Oeserlü am nördlichen Arme des Buba-Tschai, dann $1^1/_4$ Stunden nach Pajas). Aus dem Alterthume stammen unbedeutende Kirchen- und Hausruinen, aus dem Mittelalter eine ansehnliche Festung, die jetzt als Strafgefängniss dient, ein stattlicher die Strasse überwölbender Chan, mit welchem ein Bad und eine Moschee verbunden sind, und ein halbverfallenes kleines Strandfort.

24. April. Pajas—Alexandrette ($4^3/_4$ Stunden südlich). Die steilen Hänge des Amanus, welche schon vor Pajas sich allmälig der Küste nähern, verschmälern die Ebene gegen Süden immer mehr und treten $2^1/_2$ Stunden hinter Pajas an einer Derwend, d. i. Pass, genannten Stelle, den Κιλίκιαι πύλαι (vgl. K. J. Neumann a. a. O., Tomaschek S. 72 und Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien S. 160), unmittelbar an das Meer heran. 20 Minuten vor dieser Stelle lässt sich im Sande eine späte Mauer verfolgen, welche die schmale Ebene der Quere nach absperrt. Am Ausgange der Ebene erhebt sich auf einem von Osten vorspringenden Hügel ein armenisches Schloss, Merkes-Kalessi, in dessen Umfassungsmauer auf der Ostseite verbaut ist:

48. Obertheil einer Basis, grauer Kalkstein, rechts abgesplittert, Ablauf verstossen, 0·635 M. lang (Inschriftfläche 0·54 M.), mit Ablauf 0·32 M. hoch, 0·67 M. dick. W.

ΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙCΑΡΑ Λ	*Α]ὐτοκράτορα Καίσαρα Λ[εύκιον*
L ΕΠΤΙΜΙΟΝ ... ΥΗΡC	*Σεπτίμιον Σ[ε]ουῆρο[ν κτλ.*

Einige Minuten südlich von Merkes-Kalessi, etwas westlich abseits von der modernen Strasse, ragen aus dem Gestrüppe der steil zum Meere abfallenden Hügel die sogenannten Jonaspfeiler, als Reste eines einthorigen, römischen Triumphbogens, der in dem Verzeichnisse P. Graef's in Baumeister's Denkm. III. Bd., S. 1897 nachzutragen ist. Auf einem zweistufigen Sockel aus schwarzem Stein erheben sich zwei viereckige Pfeiler (vgl. Fig. 2 *a*, Grundriss), deren Kern aus röthlichen, mit Mörtel verbundenen Kalksteinquadern aufgeführt und mit regellos wechselnden weissen und blauschwarzen Marmorquadern verkleidet ist. Der westliche Pfeiler ist 17 Quaderlagen hoch fast unversehrt erhalten, in der 15. Schicht

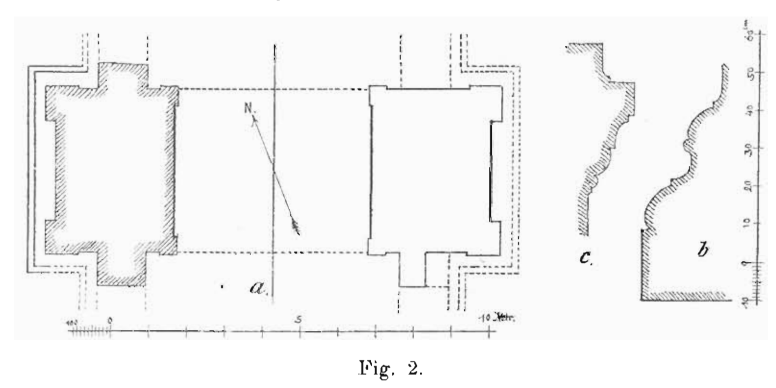


Fig. 2.

setzt an der Innenseite das Tonnengewölbe ein; der östliche, 15 Lagen hohe, ist innen völlig ausgeräumt und sind durch die Verkleidung der Ostseite gegen die moderne Strasse hin zwei Schiessscharten durchgebrochen. Die Ecken sind als schwach vorspringende Pfeiler gebildet (Fig. 2 *b*, Basisprofil, Kapitelle fehlen), den Durchgang flankiren an der Vorder- und Rückseite je zwei ca. 1·50 M. hohe Vorsprünge (Fig. 2 *c*, Oberprofil; die Untertheile stecken in der Erde, die vordere Endigung ist nirgends erhalten), welche einst wohl Statuen getragen haben. Leider war weder von diesen, noch von Baugliedern des oberen Abschlusses unter den umherliegenden Trümmern etwas aufzufinden.

Der Weg führt von hier etwa 1 Stunde lang erst über mit Gestrüpp bedeckte Hügel an einem Sakal tutan genannten Zaptieh-Posten vorbei und tritt dann unmittelbar am Meere in die allmälig sich verbreiternde Strandebene von Alexandrette ein. Die Stadt ist durch die Ausdünstungen der südlich längs des Strandes sich hinziehenden Sümpfe fieberhaft und ungesund, trotzdem aber ein sehr bedeutender Handelsplatz und Sitz eines Kaimakams. Das alte Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἰσσόν lag, wie es scheint, 1/4 Stunde südöstlich weiter landeinwärts auf einem ziemlich steil aufragenden Hügel. Die Bodengestaltung ist dieser Annahme an sich günstig, auch Spuren einer Niederlassung, namentlich Cisternen, konnten wir auf der Höhe verschiedentlich feststellen; am Fusse lagen bei einer starken Quelle Fragmente von Mosaikböden zu Tage, während Alexandrette selbst durchaus ohne Alterthümer ist. Des Bairamfestes (28. April) wegen mussten wir den Besuch von Arsus bis zum 29. verschieben: wir copirten die bereits angeführten Inschriften aus Ajas (s. oben S. 14), sowie einige andere aus Arsus und unternahmen einen Ausflug auf die Passhöhe von Beilan, über welche die Strasse nach Aleppo führt.

Am 30. April brachte uns ein siebenstündiger Ritt nach Arsus-Rhossos. Längs der Küste hat die Brandung an mehreren Stellen Häuserfundamente aus grossen Kieselsteinen blossgelegt, 2 Stunden südlich von Alexandrette sahen wir auch Reste eines Mosaikbodens: lineare Ornamente, aus weissen, schwarzen und graublauen Kalksteinchen und kleinen Ziegelstückchen zusammengesetzt. Rhossos lag, eine anmuthige, fruchtbare Ebene beherrschend, auf einem nach Norden in das Meer vorspringenden doppelgipfeligen Hügel, der jetzt ganz mit Ziegelbrocken, Säulentrümmern und Architecturfragmenten bedeckt ist und die Reste der Stadtmauer trägt, deren Quadern vielfach zu Neubauten verwendet werden. Im Norden der Stadt lässt sich ein breiter Molo weit in das Meer hinaus verfolgen, auch die Mündung des Flüsschens im Osten der Stadt ist künstlich erweitert und zu einem Hafen, als der sie noch heute dient, zugerichtet. Ein grosser Aquäduct, dessen Bogen wir am Strande etwa 20 Minuten südwestlich von Arsus passirten, versorgte die Stadt mit Wasser.

Von Inschriften haben grösseres Interesse:

49. Block oder Platte aus weichem gelblichen Kalkstein, 0·98 M. breit, 0·44 M. hoch, Buchstaben 0·035 M. hoch. Schrift in Rahmen. In einem türkischen Hause in Arsus eingemauert. H.

ΠΟΠΛΙΟΝ ΠΟCΤΟΥΜΙΟΝ ΑΚΕΙΛΙΑΝΟΝ
ΕΠΙΤΡΟΠΟΝ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟC ΚΑΙCΑ. . C
ΝΕΡΟΥΑ ΤΡΑΙΑΝ C . . ΕΒΑCΤΟΥ
ΓΕΡ . ΑΝΙΚΟΥ vac. ΜΗΝΟΔΩΡ . C
5 ΔΙΟΝΥCΙΟΥ ΤΟΝ ΕΑΥ . . ΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΗΝ

Πόπλιον Ποστούμιον Ἀκειλιανόν,
ἐπίτροπον Αὐτοκράτορος Καίσα[ρο]ς
Νέρουα Τραιαν[οῦ Σ]εβαστοῦ
Γερ[μ]ανικοῦ Μηνόδωρ[ο]ς
5 *Διονυσίου τὸν ἑαυ[το]ῦ εὐεργέτην.*

Nach der Titulatur des Kaisers zwischen 98 und 102 p. Chr. n. anzusetzen. Ein Postumius A. f. Pap. Acilianus . . . . ., Procurator von Achaia CIL II 2213, ist wohl identisch.

50. Sechsseitiger Balustradenpfeiler, blaugrauer Kalkstein, oben Ansatz des Geländers angearbeitet, 1·05 M. hoch, Schriftfläche 0·57 M. hoch, 0·25 M. breit. Bei Georgios Sechas in Alexandrette, aus Arsus. W.

ΤΗΝ ΖΩΙΛΟΥ
ΘΥΓΑΤΕΡΑ
ΤΟΥ ΔΙΟΓΕ
ΝΟΥC ΕCΤΗ
5 CΕΝ ΜΗΤΗΡ
CΩΠΑΤΡΑ
ΤΗΝ
CΩΠΑΤΡΑΝ

Τὴν Ζωΐλου θυγατέρα τοῦ Διογένους
5 *ἔστησεν μήτηρ Σωπάτρα τὴν Σωπάτραν.*

Zwei schlechte Senare.

51. Block, weicher Kalkstein, 0·80 M. hoch, 0·51 M. breit, 0·29 M. dick. In einer Mauer des Dorfes Arsus. W.

ΤΟΜΝΗΜΑΤΟΥΤ
ΚΑΙΕΘΕϹΕΙϹΑΙΕ
ΑΥΤΩΚΥΡΙΛΛΟ
ΤΟΥΤΙΜΙΩΤΑΤΟ
5 ΚΑΙΕΝΑΡΕΤΟΥΑΡ
ΧΕΙΑΤΡΟΥΚΑΙΤΩ
ΓΛΥΚΥΤΑΤΩΝΑΥ
ΤΟΥΓΟΝΕΩΝΚΥΡΙ
ΑΚΟΥΚΑΙΚΥΡΙΑϹΜΙ
10 + ΚΗϹ +

Τὸ μνῆμα τοῦτ[ο
καὶ ἑ θέσεις αἱ ἐ[ν
αὐτῷ Κυρίλλο[υ
τοῦ τιμιωτάτο[υ
5 καὶ ἐναρέτου ἀρ-
χειάτρου καὶ τῶ[ν
γλυκυτάτων αὐ-
τοῦ γονέων Κυρι-
ακοῦ καὶ Κυρίας Μί[κ-
10 + κης +

52. Auf der oberen Lagerfläche eines korinthischen Kapitells, Kalkstein. H. A.

ΥΠΕΡΜΝΗΜΗϹΚΑΙΕΥΧΑΡΙ
ϹΤΙΑϹΚΕΑΓΑΠΗϹΑΙΠΟΙ
ΗϹΑΜΗΝΤΟΤΙΤΛΟΝΤΟΥ
ΤΟΑΝΕ ΠΑΥ
5 ϹΑΤΟΗ ΜΑΚΑ
ΡΙΑΚΑΙ ΘΕΟϹΕ
ΒΕϹΤΑΤΗ ΜΑΡΤΥΡΙϹ
ΕΝΤΗΑΓΙΟΤΑΤΗΤΕϹ
ϹΕΡΑΚΟϹΤΗ ΕΝΜΗΝΙΠΕ
10 ΡΙΤΙΟΥΔΚ ΙΝ ΔϹΕΛΗ
ΝΗϹΒ ΕΥΧΟΥΔΕΚΑΜΟΙ

Ὑπὲρ μνήμης καὶ εὐχαρι-
στίας κὲ ἀγάπης αἰποι-
ησάμην τὸ τίτλον τοῦ-
το · ἀνεπαύ-
5 σατο ἡ μακα-
ρία και θεοσε-
βεστάτη Μαρτυρὶς
ἐν τῇ ἁγιοτάτη τεσ-
σερακοστῇ ἐν μηνὶ Πε-
10 ριτίου δκ' [ἰ]ν δ' σελή-
νης β · Εὔχου δὲ κα[ὶ] μοί.

Ungleichmässige Schrift mit vielen Ligaturen. Interessant ist das Fortbestehen des makedonischen Kalenders noch in so später Zeit.

Auffällig zahlreich sind in den Höfen der Häuser von Arsus Flachziegel von 25 bis 30 Cm. im Quadrat als Fussbodenbelag verwendet. Die meisten tragen Monogramme als Stempel, ein einziges Exemplar wies folgende Inschrift auf:

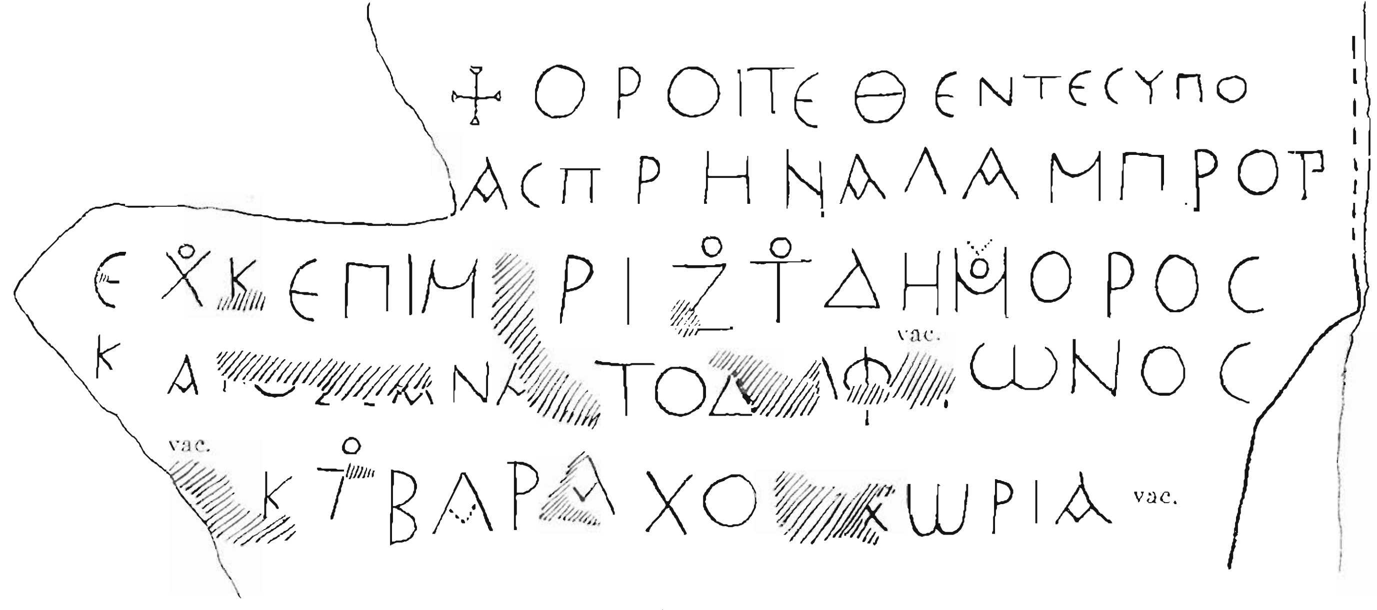
53.

ΑΛΕΞΑΝ
ΔΡΟΥΤΡΙϹ

Ἀλεξάν|δρου
Τρι(πολείτου?)

Topographisch interessant wäre nachstehende Grenzinschrift, welche wir über dem Dorfe Kesrik Haimasekisi, 2½ Stunden südwestlich von Arsus, am Südrande einer Schlucht des Amanus, ca. 500 M. über dem Meere, copirten; leider ist die Ergänzung sehr unsicher.

54. Auf einem isolirten Felsblock auf geglätteter Fläche in 16 Cm. hohen Buchstaben sorgfältig eingegraben; links abgebrochen, rechts vollständig, wie der erhabene Rand beweist. 2·54 M. lang, 1·21 M. hoch. H.



+ Ὅροι τεθέντες ὑπὸ
Ἀσπρῆνα λαμπροτ(άτου)
σχο(λαστικοῦ) κ(αὶ) ἐπιμερίζο(ντος) το(ῦ) δημο(σίου). Ὅρος
κα . . . . ανα τὸ Δ[ε]λφ[ί]ωνος?
5 κ(αὶ) τὸ Βαράχο[υ] χωρία.

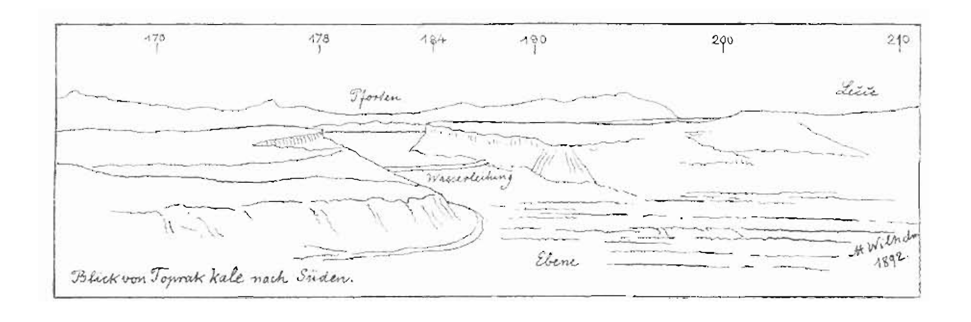
Anscheinend handelt es sich um Auftheilung von Gemeindegut: als Grenzen werden, wenn die Ergänzung richtig ist, ein Bach Δελφίων und die Βαράχου χωρία angegeben, letztere wohl in der Ebene, wo das Bachbett keine sichere Abgrenzung bot.

3.—4. Mai kehrten wir von Arsus über Alexandrette nach Oeserlü zurück und erstiegen von hier aus in $2^{1}/_{2}$ Stunden auf beschwerlichen Kletterpfaden das im Amanus mehr als 500 M. über dem Meeresspiegel (Bar. Oeserlü $756^{1}/_{2}$ Mm.. Mandschylyk 694 Mm.) am Nordrande der wildromantischen Felsschlucht des Kuru-Dere thronende Mandschylyk-Kalessi (135° von Oeserlü, 30° von Pajas), wo sich eine lange griechische Inschrift finden sollte. Dieselbe stellte sich als armenisch heraus, nennt den Erbauer Constantin von Bazraǰi und bestimmt die Erbauung auf 1290 n. Chr., das zweite Regierungsjahr Hethumi II. (1289 bis 1293). (Nach gütiger Mittheilung Sr. Hochw. P. Jacobus Daschean vom Wiener Mechitharisten-Collegium.) Von Oeserlü zogen wir (6. Mai) am Ostrande der Ebene nordwärts über den erwähnten flachen Ausläufer des Amanus nach Ersin ($3^{1}/_{4}$ Stunden). Von hier ab senkt sich das Terrain allmälig zu einer kleinen, theilweise versumpften Ebene inmitten niedriger Hügel, welche bereits dem Stromgebiete des Pyramos angehört. Nach Süden steigt sie ganz sanft gegen Gösene an, nach Norden steht sie durch einen schmalen ($^{1}/_{2}$ Stunde lang, an der engsten Stelle 3 Minuten breit), beiderseits von Steilwänden eingefassten Einschnitt zwischen den Terrassenausläufern der Lečče und des Amanus mit einer zweiten kleinen Ebene in Verbindung. Dieser Einschnitt, der sicherlich dem kleinen Bache von Ersin, der jetzt sich im Sumpfe verliert, seinen Ursprung dankt, war im Alterthum im Norden und Süden durch Mauern abgesperrt. Die südliche ist in den Fundamenten erkennbar, die nördliche steht noch grossentheils aufrecht und diente zugleich als Unterbau für eine Wasserleitung. In der Mitte der jenseitigen Ebene, welche durch eine niedrige Hügelreihe von der grossen Pyramos-

Ebene geschieden ist, erhebt sich, $2^1/_2$ Stunden nordnordwestlich von Ersin, auf isolirtem Hügel das ansehnliche Toprak-Kalessi, im Norden und Osten liegen in grosser Zahl, über ein weites Gebiet zerstreut, Ruinen von grösseren und kleineren Gebäuden aus dem bekannten schwarzen Stein, mächtige Trommeln von Kalksteinsäulen und andere Architecturglieder, welche die Existenz einer grösseren Ortschaft bezeugen. Leider ist die Zerstörung, offenbar durch den Bau des Toprak-Kalessi, das fast ganz aus antikem Material besteht, so gründlich, dass Weniges aus dem üppigen Wiesengrunde emporragt und in keiner Gruppirung, welche einzelne Gebäude unterscheiden liesse. Nur der vorerwähnte Aquäduct ist auf der Terrasse im Osten und in der Ebene selbst bis mitten in das Stadtgebiet zu verfolgen. Auch Inschriften vermissten wir; doch soll aus den Ruinen stammen:

55. Ein kleiner runder Grabaltar aus Kalkstein auf dem Friedhofe des Dorfes Alhamnü ($1^1/_4$ Stunden östlich), 0·35 M. hoch, Umfang 0·48 M.

	ΘΑΛΛΟϹ		Θάλλος
	ΘΕΟΔωΡΑ		Θεοδώρα
	ΤΗΓΥΝΕΚΙ		τῇ γυνεκὶ
	ΜΝΗΜΗϹ		μνήμης
5	ΧΑΡΙΝ	5	χάριν.



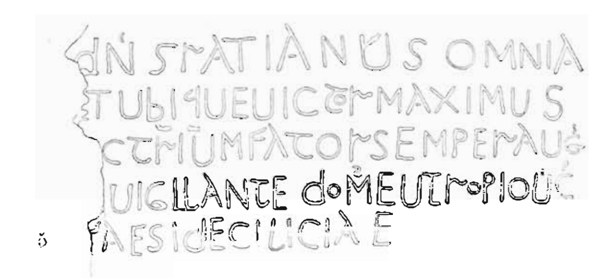
Die Frage, welche Namen diesen Ruinen und denen bei Gösene zukommen, ist schwierig. In unserem vorläufigen Berichte (Anz. der phil.-hist. Classe der kais. Akad. der Wissensch., Nr. XXI vom 19. October 1892) glaubten wir in ersteren Issos, in letzteren Epiphania erkennen zu dürfen. Ich halte dies aber jetzt nicht mehr für zulässig. Wenn Strabo XIV p. 676 Issos ein πολίχνιον ὕφορμον ἔχον nennt und Mela I 13 vom Schlachtfelde von Issos sagt: nunc ne minima quidem, tunc ingenti urbe celebris, so passt dies kaum auf die stattlichen Ruinen bei Gösene. Auch dass Issos im Stadiasmus, der doch nur auf Küstenstädte Rücksicht nimmt, §. 155 und 156 Erwähnung findet, und Ptolemaeus es unter die Seestädte einreiht, spricht nicht für das über zwei Stunden landeinwärts gelegene Gösene. Diesem Sachverhalt gegenüber kann der Umstand, der uns auf der Reise zu jener Ansicht bestimmte, dass wir am Deli-Tschai keine grössere Ansiedlung ausfindig machen konnten, nicht schwer ins Gewicht fallen. Vielmehr wird man Issos noch auf dem rechten Ufer des Deli-Tschai nicht zu ferne vom Meere suchen dürfen, für Epiphania aber, das sich nach Ptolemaeus und Cicero Ep. ad fam. XV 4 in dieser Gegend befand, die Wahl zwischen Toprak-Kale und Gösene haben. Cicero's Angabe, dass Epiphania 'iter unius diei' vom Amanus entfernt sei, spricht mehr für Gösene; in Toprak-Kale könnte man dann Augusta

vermuthen, das Imhoof-Blumer zwischen Anazarba und Hieropolis-Castabala sucht. Eine sichere Entscheidung ist bei dem Mangel bestimmterer Anhaltspunkte nicht möglich. Wichtig ist, dass auch der nördliche Zugang zur Ebene von Issos im Alterthum befestigt war. Es wäre sonderbar, wenn diese Befestigung, die sicherlich mit demselben Rechte wie Karanlyk-Kapu und Merkes auf den Namen von Pforten Anspruch erheben kann, literarisch unerwähnt geblieben wäre. Ich möchte eine solche vermuthen in den Worten Arrian's II 7. 1 ὑπερβαλὼν δὲ τὸ ὄρος Δαρεῖος τὸ κατὰ τὰς Ἀμανικὰς καλουμένας ὡς ἐπὶ Ἰσσὸν προῆγε καὶ ἐγένετο κατόπιν Ἀλεξάνδρου λαθών. K. J. Neumann, welcher Jahrb. f. kl. Philologie 1883, S. 535—551 über die kilikischen Pässe gründlich handelt, bezieht diese Worte auf einen Uebergang über den Hauptstock des Amanus in dem Passe des Deli-Tschai. Dies würde voraussetzen, dass Darius den Uebergang in der Absicht unternahm, bei Issos zu schlagen. Indessen war er, wie auch Niese Gesch. der mak. und griech. Staaten S. 74 schildert, aus Syrien nach Kilikien offenbar deshalb gezogen, weil er Alexander noch in der grossen Ebene zu treffen hoffte. Dann kann er aber nur durch den Arslan-Boghaz gezogen sein, der ihn unmittelbar in die obere Pyramos-Ebene brachte. Als er hier angelangt erfuhr, dass Alexander bereits Kilikien verlassen habe und im Begriffe stehe, in Syrien einzudringen, marschirte er ihm nach und mochte wohl hoffen, ihn in der Enge zu erdrücken. Alexander aber machte kehrt und zwang ihn zur Schlacht auf dem für ihn ungünstigeren Terrain. Auf dem Marsche nach Issos muss Darius, wenn meine Darlegung richtig ist, unbedingt die Enge bei Toprak-Kale durchzogen haben, und auf diese allein passen auch die Worte Arrian's. Ὑπερβαλὼν τὸ ὄρος τὸ κατὰ τὰς πύλας κτλ. kann unmöglich den Uebergang über den Amanus selbst, von dem ja die Pylae erst den Namen haben, bezeichnen. Wollte Arrian oder vielmehr Ptolemaeus, der hier augenscheinlich aus Anschauung oder nach den Tagebüchern des Königs berichtet, dieses letztere ausdrücken, so musste er schreiben ὑπερβαλὼν τὸ ὄρος κατὰ τὰς πύλας oder ὑπερβαλὼν τὸν Ἀμανὸν; in der Fassung des Arrian wird aber das ὄρος als das Unbedeutendere und Unbekanntere durch die Angabe τὸ κατὰ τὰς πύλας erst genauer bestimmt. Dieses Verfahren ist begreiflich und gerechtfertigt bei den niedrigen Lečče-hügeln, unverständlich, wenn die Hauptkette des Gebirges gemeint wäre. Auch die bei Plutarch Alex. 20 wiederkehrende Angabe des Curtius III 8 'Forte eadem nocte et Alexander ad fauces, quibus Syria aditur, et Darius ad eum locum, quem Amanicas Pylas vocant, pervenit', was durchaus nicht rhetorische Ausschmückung zu sein braucht, fordert, dass die Amanicae Pylae mit der Enge bei Toprak-Kale identisch sind; auf den Arslan-Boghaz- oder den Deli-Tschai-Pass bezogen, ist sie sinnlos, da beide viel zu weit abliegen, als dass Darius noch in derselben Nacht bei Issos hätte anlangen und am folgenden Tage die Schlacht liefern können.

7. Mai von Toprak-Kale $2^1/_2$ Stunden östlich nach Osmanie. Ein Hinderniss, das sich der Weiterreise entgegenstellte, veranlasste uns zu einem Recognoscirungsritt in die Ebene, auf dem wir eine Stunde nordwestlich von Osmanie ein Eski-Schehr genanntes römisches Standlager entdeckten. Eine quadratische Erdanschüttung von jetzt ca. 3 M. Höhe und 270 Schritt Seitenlänge erhebt sich aus der Ebene, im Nordwesten, Westen und Südwesten in geringer Entfernung von niedrigen Hügeln flankirt, während der nordöstlichen Seite ein künstlicher Wall vorgelagert ist. Auf der Höhe sind Trümmer der Lagermauer, an der Nordecke ein Thurm erhalten, an die Lagermauer setzen besonders im Norden und Osten die Quermauern kleiner Kammern an. Eine nähere Untersuchung verwehrte die Vegetationswildniss, immerhin glaubten wir ein Thor in der Mitte der Südwestseite, sowie die beiden Hauptstrassen im Inneren zu erkennen. Nach den Massen dürfte es sich wohl nicht um ein

Legionslager, sondern nur um die Station eines Detachements handeln. Ausserhalb der Südwestmauer lagen in der Ebene zahlreiche Architecturblöcke, darunter Stücke eines Rankenfrieses mit Eroten und Seethieren, sowie nachstehende

56. Basis, weisser Kalkstein, oben und unten Ablauf, 1·13 M. hoch, 0·54 M. breit, 0·64 M. dick. Links stark abgeschliffen, oben Standspuren. Sorgfältige Schrift. W. A.



D. n. Gratianus, omnia
e]t ubique victor maximus
a]c triumphator, semper Aug.
in]vigilante Dom. Eutropio v. c.
5 *pr]aeside Ciliciae.*

Dass auffälliger Weise Gratian allein geehrt erscheint, erklärt sich durch die in Hieropolis gefundenen Parallelinschriften Nr. 61 und 62, welche beweisen, dass der Stein von dorther verschleppt ist. Ebendaher stammen auch die obengenannten Bauglieder, sowie die völlig entsprechenden Stücke beim Konak in Osmanie, wo sie bei der Demolirung eines Castelles zu Tage gekommen sein sollen.

Dem Hauptthore einer der Kirchen von Hieropolis gehören zwei Keilblöcke eines Rundbogens an (s. unten), welche in Osmanie in eine Brunnenmündung eingelassen sind.

57 a. Weisser Kalkstein, 0·43 M. hoch, 0·35 M. breit, 0·36 M. dick, vollständig erhalten. Fascien der Archivolte 12 + 8 + 8 Cm., auf der obersten in sorgfältiger Schrift, Buchstaben 5 Cm.: ΘΕΟϹ

57 b. 0·30 M. hoch, 0·30 M. breit, 0·36 M. dick, oben und links gebrochen. Inschrift an derselben Stelle in denselben Charakteren: ΙΛΕϹ (ἵλε[ως]).

9. Mai. An Eski-Schehr vorüber nach $1^3/_4$ Stunden nordnordwestlich bei Araplü auf einer Fähre über den mächtigen Dschihan, der wenig oberhalb den von Bulanyk kommenden Chamuz-Su aufnimmt, und aufwärts zu den 1 Stunde nördlich entfernten Ruinen von Budrum-

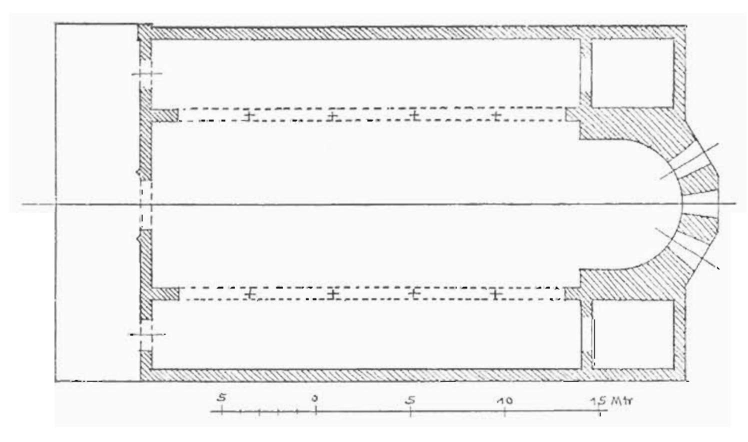


Fig. 3.

Kalessi = Hieropolis-Kastabala. Die Beschreibung J. Bent's Journ. of hell. Stud. 1890, 234 ff., der nach Davis diese Ruinenstätte besuchte, ist im Wesentlichen genau und vollständig, doch besass die Stadt nicht eine, sondern zwei Hallenstrassen. Die zweite verläuft östlich

von der ersten, ungefähr in derselben Richtung, doch etwas tiefer, und ist schlechter erhalten. Die obere Hallenstrasse steigt gegen Nordosten bis zum Theater allmälig an, die Niveaudifferenz ist in der Weise ausgeglichen, dass jede Säule um eine Stufe höher steht als die vorhergehende. Der Thorweg in der Mitte der östlichen Säulenreihe ist sicher nicht ursprünglich und erst bei dem Baue der unmittelbar anschliessenden Kirche eingefügt. Von einer vollkommen entsprechenden, aber besser erhaltenen Kirche südlich ausserhalb der Stadt gibt Fig. 3 den Grundriss. Ausser dem Haupteingange besass sie augenscheinlich noch zwei seitliche, da Arkaden sie in drei Schiffe getheilt zu haben scheinen; die Decke kann nur von Holz gewesen sein, die Halbkuppel der Apsis war durch drei Bogenfenster beleuchtet; vom Narthex ist nur die Unterstufe erhalten. In und um diese Kirche sind Blöcke des S. 22 erwähnten Rankenfrieses verstreut, die offenbar aus einem älteren Baue als Constructionsmaterial hier wieder verwendet waren. Ein Block zeigt statt der Eroten und Seethiere Leda mit dem Schwan im Typus des Reliefs Jahn Arch. Beitr. Taf. I, rechts davon die Dioskuren, links einen Flügelknaben (Ganymed?) mit Adler, ganz am Ende links zwei Eroten, welche einen zur Hälfte aus den Ranken emporragenden dickbauchigen Silen gefesselt (?) führen. Eine Photographie dieses Blockes ist uns verunglückt. Von Inschriften kommen zu den von Bent-Hicks Journ. of hell. Stud. 1891, p. 243 ff. veröffentlichten eine Anzahl neue hinzu:

58. Basis, Kalkstein, oben und unten Ablauf, 0·92 M. hoch (das Schriftfeld), 0·59 M. breit, 0·70 M. dick, oben Standspuren. Bent-Hicks Nr. 27. Wir geben hier nur die ersten fünf Zeilen des griechischen Theiles, da die Revision des Originales hier wesentliche Correcturen ergab.

ΕΛΗΝΑΙΗΝΕΙΤΑΡΤΕΜΙΝ
·ΕΔΑΙΜΟΝ·ΠΥΡΦΟΡΟΝ:
..ΟΔΟΙϹΗΝϹΕΒΟΜΕϹΘΕΚ
Τ:ΗΝ·ΕΙΤΕΚΥΠΡΙΝΘΗΒΗϹΛΑ
5 ΘΥΕΕϹϹΙΓΕΡΑΙΡΕΙΗΔΗΩ ΚΟΥ

Das Epigramm ist danach folgendermassen herzustellen:

Εἴτε Σ]εληναίην, εἴτ᾽ Ἄρτεμι[ν, εἴτε σ]έ, δαῖμον,
πυρφόρον [ἐν τριό]δοις ἣν σεβόμεσθ᾽ Ἑκ[ά]την,
εἴτε Κύπριν Θήβης λα[ὸς] θυέεσσι γεραίρει,
ἢ Δηώ, κούρης μητέρα Φερσεφόνης,
κλῦθι καὶ ἡγεμονῆα τεὸν σωόν τε φύλασσε
καὶ κλεινὴν ὕπατον πέμψον ἐς Εἰταλίην.
Λεύκιος εἰητὴ[ρ] τόδε σοι βρέτας οὗ ἑτάροιο
Δέξτρου καὶ τούτους ὀκτὼ ἔδωκε τύπους.

Zeile 4 des latein. Theiles steht deutlich TRIB·LATICL·LEG. E. Rohde Psyche, p. 369 A. hatte τὴν σεβόμεσθ᾽ Ἑκάτην für Γῆν σ. Ἑ. vorgeschlagen. Die Erklärung von v. 3. Θήβης λαός gibt Strabo XIV p. 676 τῶν δ᾽ ἐν Τροίᾳ Κιλίκων ὧν Ὅμηρος μέμνηται πολὺ διεστώτων ἀπὸ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου Κιλίκων οἱ μὲν ἀποφαίνουσιν ἀρχηγέτας τοὺς ἐν τῇ Τροίᾳ τούτων καὶ δεικνύουσί τινας τόπους κἀνταῦθα ὥσπερ ἐν τῇ Παμφυλίᾳ Θήβην καὶ Λυρνησσόν κτλ.; vgl. auch Curtius III 4 Multa in ea regione monumenta vulgata carminibus vetustas exederat. Monstrabantur urbium sedes Lyrnessi et Thebes etc. Steph. Byz. s. v. Θήβη .... τετάρτη Κιλικίας Ὑποπλακία, πλησίον τῆς Τροίας.

59. Altar aus rothem und blauem Conglomerat, Obertheil untenstehend abgebildet; 0·78 M. hoch, Durchmesser 0·70 M., unten gebrochen. Bent-Hicks Nr. 17.



ΘΕΑ ΠΕΡΑϹΙΑ ΕΠΗΚΟѠ
ΠΜΕϹϹΙΟϹ ΡΟΥΦΟϹ
ΟΥΠΟΔΗ ... ΡΙΟϹ

Θεᾶ Περασία Ἐπηκόῳ
Π(όπλιος) Μέσσιος Ῥοῦφος
ὁ ὑπο[δ]η[μιου]ρ[γ]ός.

Ὑποδημιουργοί sind bis jetzt nicht bezeugt, doch führt alles Erhaltene auf diese Ergänzung. Zu ἐπήκοος vgl. Drexler, Jahn's Jahrb. 1892, 361. 1894. 330.

Eine Reihe von Altären derselben Grösse und Form, aus demselben Material, tragen wechselweise die Widmungen Θεοῖς und Σεβαστοῖς und scheinen nach der Schrift paarweise zusammen zu gehören. Sicher ist dies der Fall bei

60 a, b, auf dem Friedhofe östlich über der Stadt gefunden. W.

ΘΕΟΙϹ ϹΕΒΑϹΤΟΙϹ

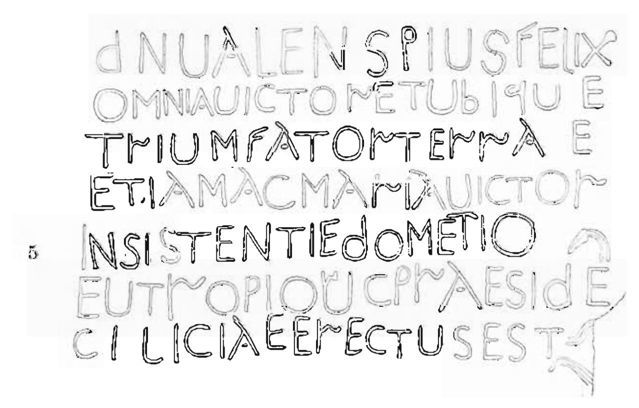
Von anderen Paaren haben wir dreimal den Altar mit Θεοῖς, einmal den mit Σεβαστοῖς gefunden.

61. Basis, grauer Kalkstein, unten nicht blossgelegt, 0·595 M. breit (oben 0·68 M.), 0·57 M. hoch, 0·65 M. dick (oben 0·77 M.). In der unteren Hallenstrasse zwischen zwei Säulen vielleicht in situ, oben Standspuren. W. A.



D. n. Valentinianus
omnia maximus victor
ac triumfator, semper
et ubique victor erectus
5 *est curante Dom(etio) Eutropio*
v. c. praeside Ciliciae.

62. Basis, grauer Kalkstein, unten nicht freigelegt, (oben) 0·69 M. breit, 0·70 M. hoch, (oben) 0·69 M. dick. In dem Intercolumnium neben Nr. 61. Oben Standspuren. W. A.



D. n. Valens Pius felix
omnia victor et ubique
triumfator, terrae
etiam ac maria victor
5 *insistent⟨i⟩e Dometio*
Eutropio praeside
Ciliciae erectus est.

Offenbar mit Nr. 56 und 61 zusammengehörig, wie die eigenthümlich aus Maiuskel und Uncialbuchstaben gemischte Schrift und das Streben nach Variation in dem stammelnden

Latein beweisen. Dometius Eutropius als Statthalter von Kilikien auch aus Tarsos bezeugt: CIG. 4437. Die neugefundenen Texte schützen die Abschrift von Paul Lucas ЄΠΙΔΟΙ .... ЄΥΤΡΟΠΙΟΥ gegen die Aenderung von Franz. Ein praeses Ciliciae unter Diocletian: Le Bas 1474.

63. Basis, Kalkstein, Vorderfläche schwach einwärts gekrümmt, 1·12 M. breit, (mit oberem und unterem Ablauf) 0·90 M. hoch, 0·85 M. dick. Mit der folgenden und einem anscheinend unbeschriebenen Blocke zu einer Art Exedra (Apsis einer kleinen Capelle?) zusammengestellt, aber schwerlich in situ. H. A.

ΟΔΗΜΟΣΟΙΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝΤ	Ὁ δῆμος ὁ Ἱεροπολιτῶν τῶ[ν
ΠΡΟΣΤΩΙΠΥΡΑΜΩΙΤΗΣΙΕΡΑΣΚΑ	πρὸς τῶι Πυράμωι τῆς ἱερᾶς κα[ὶ
ΑΣΥΛΟΥΤΑΡΚΟΝΔΙΜΩΤΟΝΣΤΡΑΤΩΝ	ἀσύλου Ταρκονδίμωτον Στράτω[νος
ΥΙΟΝΤΟΠΑΡΧΗΝΤΟΝΕΥΕΡΓΕΤΗΙ	υἱὸν τοπάρχην, τὸν εὐεργέτη[ν
5 ΚΑΙΚΗΔΕΜΟΝΑΤΟΥΔΗΜΟΥ	5 καὶ κηδεμόνα τοῦ δήμου.

64. Basis, Kalkstein, Vorderfläche schwach einwärts gekrümmt, oberer Ablauf und ein Stück der rechten Seite abgearbeitet, 1·40 M. breit, (mit Ablauf) 0·49 M. hoch, 0·85 M. dick. Inschrift in vertieftem Viereck, jetzt in der rechten oberen Ecke. H.

ΜΑΡΚΟΣΚΕΡΚΗΝΙΟΣΤΗΡΗΣ	Μᾶρκος Κερκήνιος Τήρης
ΣΤΥΡΑΚΑΤΟΝΠΑΤΕΡΑΤΩΝ	Στύρακα τὸν πατέρα τῶν
ΒΑΣΙΛΕΩΝ	βασιλέων.

Etwas jünger als Nr. 63, etwa dem I. S. p. Chr. angehörig. Buchstaben apicirt.

65. Prismatische Basis, Kalkstein, 0·77 M. breit, 1·11 M. hoch, 0·64 M. dick. In den Ruinen. W. A.

ΛΑΙΟΝΤΑΡΚΟΔΙΜΟΤΟΥ (sic)	Λάιον Ταρκο(ν)διμότου
	[Φιλοπάτωρ καὶ]
ΙΟΥΛΙΛΟΙΤΑΡΚΟΝΔΙΜΟΤΟΥ	Ἰουλί[α] οἱ Ταρκονδιμότου
ΟΙΑΔΕΛΦΟΙ	ο]ἱ ἀδελφοὶ
5 ΚΑΤΑΔΙΑΘΗΚΗΝ	5 κατὰ διαθήκην.

Zeile 2 wurden vor dem Steine weder Buchstabenreste noch Rasur vermerkt, doch s. u.

66. Prismatische Basis, Kalkstein, 1·05 M. hoch, 0·75 M. breit, 0·60 M. dick. H. A.

ΟΔΗΜΟΣΟΙΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ	Ὁ δῆμος ὁ Ἱεροπολιτῶν
ΙΣΙΔΩΡΟΝΝΙΚΙΟΥΤΟΝΔΗΜΙΟΥΡΓΟΝ	Ἰσίδωρον Νικίου τὸν δημιουργὸν
ΚΑΙΤΩ ΠΡΩΤΩ ΙΙ ΠΡΟΤΙΜΩΜΕΝΩΙ ΙΛΩΝ	καὶ τῶ[ν] πρώτω[ν καὶ] προ[τ]ιμωμένω[ν φ[ίλων
ΤΟΥ ΑΣΙΛΕΩΣ ΝΣΤΡΑ ΗΓΟΝΤΗΣΠΟΛΕΩΣ	τοῦ [β]ασιλέως, [τὸ]ν στρ[ατ]ηγ[ὸν] τῆς πόλεως
5 ΚΑΙΦΥΛΑΚΑΡ ΝΤΙΙΣΚΑΣΤΑΒΛΛΙΔΟΣ	5 καὶ φυλακά[ρχην τῆ]ς κασταβ[α]λίδος
ΤΕΤΑΓΜΕΝΟΝΔΕ ΑΡΧΥΠΙΙΡΕΤΗΝ	τεταγμένον δὲ [καὶ] ἀρχυπηρέτην
ΤΩΝΚΑΤΑΤΗΝΒΛΣΙΛΕΙΑΝΔΥΝΑΜΕΩΝ	τῶν κατὰ τὴν β[α]σιλείαν δυνάμεων,
ΝΔΡΛΑΓΛΘΟΝΓΕΓΕ Ν	ἄ]νδρ[α] ἀγ[α]θὸν γεγε[νημένο]ν.

Stark verwittert, doch ist die Lesung sicher. Schrift sehr verwandt mit Nr. 63 und 65. Zu ἀρχυπηρέτης vgl. Lumbroso Recherches 202.

Vorstehende Inschriften liefern interessante Ergänzungen zu Ueberlieferungen über die Dynastie des Tarcondimotos, die am besten bei Marquardt Staatsverw. I² S. 386 zusammengestellt sind. Hiernach war Hieropolis, das auch seinen Bautenschmuck vermuthlich eben jenem

Fürstenhaus zu verdanken hat, Hauptstadt des Reiches; durch Nr. 66 erhält die von Imhoof-Blumer (Zeitschr. f. Numismatik 1883 S. 267, vgl. Hicks a. a. O. S. 243 ff.) erschlossene Identität von Hieropolis mit der Castabala des Strabo und Ptolomaeus urkundliche Bestätigung. Gründer der Dynastie ist Tarcondimotos (Strabo XIV p. 676), dessen Vater Straton wir aus Nr. 63 kennen lernen; da ihn Cicero ad. fam. XV 1 schon 51 a. Chr. als socius bezeichnet, verdankt er die Herrschaft wohl der Neuordnung des Orientes durch Pompeius 64 a. Chr., auf dessen Seite er im Bürgerkriege stand. Nach Pharsalos von Caesar begnadigt und bestätigt (Dio 41. 63), zählte er zu dessen treuen Anhängern und schloss sich nur gezwungen 42 a. Chr. an Cassius an (Dio 47. 26). Aus dieser Anhänglichkeit erklärt sich der Name seiner Tochter Julia (Nr. 65, vgl. unten). Von Antonius erhielt er nach Ausweis der Münzen (Eckhel III p. 82, Head p. 618), wie die bosporanischen Könige und Polemon von Olba, das Bürgerrecht, wahrscheinlich auch den Königstitel, den er auf den Münzen führt, so dass Nr. 63 und 65, welche dem Schriftcharakter nach, sowie eben des fehlenden Titels wegen nur auf Tarcondimotos I. sich beziehen kann, noch vor diese Epoche zu setzen sind, die zeitlich sehr nahe stehende Nr. 66 dagegen nach derselben. Als Bundesgenosse des Antonius fiel Tarcondimotos in der Schlacht bei Actium (Dio 50. 14, Plut. Anton. 61). Seine Söhne Philopator I. und Tarcondimotos II. hatten nach der Schlacht die Partei des Antonius verlassen (Dio 51. 7), wurden aber trotzdem von Augustus abgesetzt (Dio 51. 2); erst 20 a. Chr. erhielt der jüngere Tarcondimotos II. einen Theil des Gebietes zurück (Dio 54. 9). Diese Ereignisse liefern den Schlüssel zum Verständniss von Nr. 65. Wie die Plurale οἱ Ταρκονδιμότου und οἱ ἀδελφοί beweisen und auch die Zeilenanordnung zeigt, war neben Julia mindestens noch ein Sohn des Tarcondimotos genannt. Das völlige Verschwinden der Namen in Zeile 2 kann nur durch absichtliche Tilgung erklärt werden; dass wir die Spuren derselben vor dem Steine nicht vermerkten, ist bei der starken Verwitterung der ganzen Oberfläche leicht begreiflich, leider gewährt der gerade an dieser Stelle unvollständige Abklatsch keine Controle. Der Grund der Tilgung bietet sich ungesucht in der Absetzung des Philopator und Tarcondimotos II. durch Augustus, fraglich kann sein, welcher der beiden Namen eradirt ist, da für beide zusammen der Raum nicht reicht. Der oben gegebene Ergänzungsversuch geht von der Erwägung aus, dass Laios wohl die älteren seiner Geschwister testamentarisch mit der Errichtung der Statue betraut haben wird, Tarcondimotos aber sicherlich der jüngere der beiden Brüder war. Setzen wir Laios hypothetisch als den ältesten der Geschwister an, so erhalten wir folgendes Stemma:

Straton
|
Tarcondimotos I.

Laios — Philopator I. — Julia — Tarcondimotos II.

Von weiteren Schicksalen der Dynastie berichtet Tacitus Ann. II 42: 'per idem tempus (17 p. Chr. n.) Antiocho Commagenorum, Philopatore Cilicum regibus defunctis turbabantur nationes, plerisque Romanum, aliis regium imperium cupientibus'. Der hier genannte Philopator ist sonst nur aus Münzen (Eckhel III p. 83, Head p. 618) bekannt, und wohl Sohn und Nachfolger Tarcondimotos II.; wenn nach seinem Tode die Frage der Einverleibung in die Provinz aufgeworfen werden konnte, liegt es nahe zu vermuthen, dass mit ihm der Mannesstamm des Herrscherhauses ausgestorben war. Wie Germanicus, dem unter Anderen auch die Ordnung dieser Verhältnisse übertragen war, entschied, ist nicht direct berichtet,

doch hören wir unter Piso (Legat von Syrien und Kilikien 17—21 p. Chr., vgl. Zumpt Comm. epigr. II p. 96 ff.) von reguli Ciliciae (Tacitus Ann. II 78 und 80). Diese wird man unbedenklich mit den βασιλεῖς von Nr. 64 identificiren und annehmen dürfen, dass Germanicus die Seitenlinie des Styrax auf den Thron setzte. War Styrax nicht selbst von königlichem Geblüt, sondern nur mit dem Herrscherhause verschwägert, etwa durch eine Heirat mit Julia, der Tochter Tarcondimotos I., so erklärt sich auch, weshalb er in der Thronfolge übergangen wurde, wie dies aus seiner Bezeichnung als πατὴρ τῶν βασιλέων hervorzugehen scheint. Eine Uebersicht über die besprochenen Verhältnisse gibt folgende, hypothetische Tabelle:

Straton
|
Tarcondimotos I. (64—31 a. Chr. n.)

Laios	Philopator I.	Julia + Styrax	Tarcondimotos II. (von 20 a. Chr. n. ab)
(† früh)	(abgesetzt 30 a. Chr. n.)	|	|
		βασιλεῖς (von 17 p. Chr. n. ab)	Philopator II. († 17 p. Chr. n.)

67. Prismatische Basis, Kalkstein, 0·49 M. hoch, 0·26 M. breit, 0·55 M. dick, links und unten gebrochen. Etwas gegen Norden auf der Terrasse. H.

	ϽΙΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ		Ὁ δῆμος ὁ] Ἱεροπολιτῶν
	ΑΡΧΕΛΑΟΥΤΟΝ		τὸν δεῖνα] Ἀρχελάου τὸν
	ϽΝΠΟΛΙΤΗΝΑΓΑΘΟΝ		δημιουργό]ν, πολίτην ἀγαθὸν
	ΙΙΟΝΚΑΙΦΙΛΟΠΑΤΡΙΚ		γεγενημένο[ν καὶ φιλόπατρ]ιν,
5	ΞΚΕΝΚΑΙ ΕΥΝΟΙΑΣ	5	ἀρετῆς ἕν]εκεν καὶ εὐνοίας
	ΙΣΕΑΥΤΟΝ		τῆς εἰ]ς ἑαυτόν.

Im Schriftcharakter verwandt mit Nr. 63, 64 und 66.

68. Basis, Kalkstein, oben und unten Ablauf; (ohne Ablauf) 0·68 M. hoch, 0·73 M. breit, 0·82 M. dick. Auf dem Friedhofe oberhalb der Ruinen. H. A.

	ΟΔΗΜΟΣ		Ὁ δῆμος
	. ΛΥΡ ΚΑΙΣΩΝΕΙΝΟΝΔΗΜΗΤΡΙΟΝ		Μ. Α]ὐρ. Καισωνεῖνον Δημήτριον
	Β.ΥΛΕΥΤΗΝΥΙΟΝ·Μ·ΑΥΡ·ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ		β[ο]υλευτήν, υἱὸν Μ. Αὐρ. Δημητρίου
	ΤΟΥΚΑΙΣΤΡΑΒΩΝΟΣ ΒΟΥΛΕΥΤΟΥ		τοῦ καὶ Στράβωνος βουλευτοῦ
5	. ΙΚΗΣΑΝΤΑΠΑΛΗΝΠΑΙΔΩΝ	5	ν]ικήσαντα πάλην παίδων
	vacat? ΑΓΩΝΟΣ ΚΑΤΑΛΕΙΦΘΕΝ	?	θέμιδος .] ἀγῶνος καταλειφθέν-
	. . Σ . ΟΗΡΑΚΛΕΙΔΟΥΤΟΥΚΑΙ		το]ς ὑ[π]ὸ Ἡρακλείδου τοῦ καὶ
	.Ρ. ΔΩ . ΟΥΗΡΟΔΩΡΟΥ Β		Ἡ]ρ[ο]δώ[ρ]ου Ἡροδώρου $\overline{β}$
	ΕΠΙΕΝΚΙ . ΤΩΝ		ἐπὶ ἐνκ[ρι]τῶν
10	ΤΩΝΠΕΡΙ·Μ·ΑΥΡ·ΖΗΝΩΝΑ	10	τῶν περὶ Μ. Αὐρ. Ζήνωνα.

ἐνκριταὶ sind die Richter, welche über die Zulassung der Athleten zum Wettkampf zu entscheiden haben: ἐνκριτήριοι οἶκοι auf dem Isthmos CIG. 1770.

69. Prismatische Basis, Kalkstein, 1·01 M. hoch, 0·8 M. breit, 0·7 M. dick. Auf der ‚Agora'. H. A.

ΜΥΣΤΑΝΗΡΑΚΛΕΙΔΟΥ
ΗΡΟΔΙΚΟΣΣΤΡΑΤΩΝΟΣ
ΤΗΝΓΕΝΟΜΕΝΗΝΑΥΤΟΥ
ΓΥΝΑΙΚΑΚΑΤΑΤΗΝΤΕΘΕΙ
5 ΣΑΝΥΠΟΑΥΤΗΣΔΙΑΘΗΚΗΝ
ΣΩΦΡΟΝΩΣΚΑΙΚΟΣΜΙΩΣ
ΒΙΩΣΑΣΑΝ

Μύσταν Ἡρακλείδου
Ἡρόδικος Στράτωνος
τὴν γενομένην αὐτοῦ
γυναῖκα κατὰ τὴν τεθεῖ-
5 *σαν ὑπὸ αὐτῆς διαθήκην*
σωφρόνως καὶ κοσμίως
βιώσασαν.

70. Runder Altar, weisser Kalkstein (Form wie Nr. 59), 1·07 M. hoch. Auf dem Friedhofe im Thale, nahe dem Bache. H.

ΔΙΟΝΥϹΙΟϹ
ΛΕΥΚΟΡΓΟϹ
ΟΑΙΑΚΙΟϹ
ΤΟΙϹΓΟΝΕΥ
5 ϹΙ ΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Διονύσιος
λευκοργὸς
ὁ Αἰάκιος
τοῖς γονεῦ-
5 *σι μνήμης*
χάριν.

Zeile 2 in kleiner Schrift nachgetragen.

71. Thürsturz eines Grabhauses, Kalkstein, 1·35 M. lang, 0·33 M. breit, Buchstaben 4·5 Cm. hoch. Im Gräberfelde südwestlich der Stadt. H. A.

vac.? ΑΥΡΗΛΙΟΣΕΠΑ[...]ΟΔΕΙΤΟΣΕΓΔ⁝ΑΘΗΚΗΣ
vac.? Λ.ΡΗΛΙΟΥΜΑΛ ⁝ ΛΟΥΤΟΜΝΗΜΕΙΟΝ
ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕΝ

Μ?] Αὐρήλιος Ἐπα[φρ]όδειτος ἐγ δ[ι]αθήκη[ς
Μ?] Α[ὐ]ρη[λί]ου Μα[ξίμ]ου τὸ μνημεῖον
κατεσκεύασεν.

13. Mai von Budrum am Rande der Hügel an den Dschihan (50 Minuten südwestlich), wo wir auf dem Friedhofe von Charnup burnu Hurma adschi zwei sicherlich dem Gräberfelde von Hieropolis entstammende Inschriften copirten:

72. Runder Altar, grauer Kalkstein, 0·88 M. hoch. W.

ΓΙΟΥΛ·ΛΟΓΓΕΙΝΩ
ΟΥΕΤΡΑΝΩΙ
Γ·ΙΟΥΛ·ΦΙΡΜΟΣ
ΟΥΕΤΡΑΝΟΣΤΩΙ
5 ΦΙΛΩΙ
ΜΝΗΜΗΣΧΑΡΙΝ

Γ. Ἰουλ. Λογγείνῳ
οὐετράνωι
Γ. Ἰούλ. Φῖρμος
οὐετρᾶνος τῶι
5 *φίλωι*
μνήμης χάριν.

73. Kalksteinplatte, in einem türkischen Grabe eingemauert, circa 0·35 M. breit, circa 0·55 M. hoch. Inschrift in vertieftem Viereck. W.

ΑΠΟΛΛΟ
ΔΩΡΟϹ
ΜΟΝΙΜΗ
ΤΗϹΥΝΒΙΩ
5 ΜΝΗΜΗϹΧΑ
ΡΙΝ

Ἀπολλό-
δωρος
Μονίμη
τῇ συνβίῳ
5 *μνήμης χά-*
ριν.

Weiter längs des rechten Ufers des Dschihan (1 Stunde westnordwestlich) zu dem armenischen Schlosse Hamatije (Hemita-Kale bei Bent) und in $3^3/_4$ Stunden nördlich am Rande der flachen Hügel im Osten der Ebene nach Karsbazar am linken Ufer des Sawran-Tschai, eines Nebenflusses des Dschihan. Eine Reihe von Inschriften, die man uns in den Häusern des Ortes zeigte, bieten leider keinen Stadtnamen, so dass Flaviopolis noch immer fraglich bleibt. Bauliches hat sich wenig erhalten: ein grosses Kloster 10 Minuten östlich vom Dorfe erwähnt bereits Bent a. a. O., S. 233, Fundamente einer (Stadt-?) Mauer trafen wir nahe dem rechten Ufer des Baches, der sich von Osten her kurz vor Karsbazar in den Sawran-Tschai ergiesst, im Hofe des Konaks ragen die Säulentrommeln eines quadratischen Säulenhofes, vielleicht eines Gymnasiums, aus der Erde empor. Epigraphisch sind von Interesse:

74. Runder Altar, blaurothes Conglomerat, oben gebrochen, 0·60 M. hoch, Umfang: 1·36 M. Bei der alten Kirche im Osten des Dorfes. H.

sic

ΕΟΙΣΟΛΥΜΠΙϹ
ΚΙΝΑΠΡΟΚΛΗΙΑΝΟϹΟ ΔΗΙ
ΚΑΙΙΕΡΕΥϹΤΩΝΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΩΝ

Θ]εοῖς Ὀλυμπί(οι)ς
.... Και]κίνα Προκληϊανὸς ὁ δη(μιουργός)
καὶ ἱερεὺς τῶν αὐτοκρατόρων.

75. Auf der Rückseite desselben Altares. W.

ϹΜ . . . . . . ΙΙϹ
ΡΟΥΦΩΝΙΟ ΟϹ
ΝΕΩΤΕΡΟϹ ΙΕΡΕΥϹϹ < 0,24 m >

[Θεοῖς ?]
Ὀλ]υμ[πίοις . . . .]ης
Ῥουφώνιο[ς . . . .]ος
νεώτερος, ἱερεὺς ο . . . .

76. Runder Altar, blauer Kalkstein, in einem Hause des Dorfes, 0·62 M. hoch, 0·51 M. Durchmesser, oben gebrochen. W.

ΕΟΙϹ
ϹΕΒΑϹΤΩ ΚΑΙ
ΚΑΙϹΑΡϹΙΝ

Θ]εοῖς
Σεβαστῷ καὶ
Καίσαρσιν.

ω in Zeile 2 in rasura über οιϲ, ursprünglich stand wohl Θεοῖς Σεβαστοῖς Καίσαρσιν.

77. Auf der Rückseite desselben Altares. Schrift nachlässig und ungleich. H.

ΟΛΥΜΠΙΟΙϹ ΔΟΜ . ΦΗΛ
ΚΡΟΝΙΔΗϹ ΑΠΟΚΙΛΙΚΑΡΧΕΙΑϹ

Διὶ Σωτῆρι καὶ Θεο]ῖς
Ὀλυμπίοις Δομ(ἑτιος) Φῆλ(ιξ)
Κρονίδης ἀπὸ κιλικαρχείας.

Zeile 1 nach Nr. 82 und 83 ergänzt. Κιλικαρχεία vgl. Bull. de corr. hell. 7, 282.

78. Runder Altar von der Form wie Nr. 59, in einem Hause des Dorfes, blaurothes Conglomerat, 1 M. hoch. Sorgfältige Schrift. H.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ
ΔΙΕΙΣΩΤΗΡΙΚΑΙ
ΘΕΟΙΣΣΕΒΑΣΤΟΙΣ
Μ·ΑΥΡ·ΛΟΥΚΡΗΤΙΟΣ
5 ΣΤΡΑΤΟΝΕΙΚΟΣ.
ΟΔΗΜΙΟΥΡΓΟΣΚΑΙΙΕΡΕΥΣ

Ἀγαθῇ Τύχῃ
Διεὶ Σωτῆρι καὶ
Θεοῖς Σεβαστοῖς
Μ. Αὐρ. Λουκρήτιος
5 Στρατόνεικος
ὁ δημιουργὸς καὶ ἱερεύς.

79. Runder Altar, Kalkstein, 0·81 M. hoch, 1·1 M. Umfang. In demselben Hause wie Nr. 78. W.

Τ·ΟΥΑΛΕΡΙΟϹ
ΠΡΟΚΛΟϹ
ΘΕΟΙϹΚΑΤΑ
ΧΘΟΝΙΟΙϹΚΑΙ
5 ΗΡΩϹΙΝ
ΙΔΙΟΙϹΚΑΙ
ΜΕϹϹΗΝΩΥΙΩ

Τ. Οὐαλέριος
Πρόκλος
Θεοῖς κατα-
χθονίοις καὶ
5 ἥρωσιν
ἰδίοις καὶ
Μεσσήνῳ υἱῷ.

80. Kalksteinplatte, in einem Hause der Hauptstrasse über der Thür eingemauert, oben, rechts und unten gebrochen, 0·34 M. hoch, 0·43 M. breit. Schrift in viereckigem Rahmen. H.

..ΛΙΩΟΚΤΑΟΥΙΩ
ΟΝΤΩΝΙΕΚΑΤΟΝ
ΑΡΧΕΙΛΕΓΙΟΝΑΡΙ
ΩΡΔΙΝΑΡΙΩΟΚΤΑ
5 ΥΙΟϹΦΡΟΝΤΩΝΟΥ
ΝΗΜΗϹ
ΑΡΙΝ

Αἰλ]ίῳ Ὀκταουίῳ
Φρ]όντωνι ἑκατον-
τ]άρχει λεγιοναρί-
ῳ ὠρδιναρίῳ Ὀκτά-
5 ο]υιος Φρόντων ὁ υ-
ἱὸς μ]νήμης
χά]ριν.

Zu Zeile 3—4 vgl. J. Marquardt Staatsverw. II[2] (Dessau-Domaszewski) S. 371 A. 4, S. 462 A. 1; Th. Mommsen Eph. epigr. IV S. 239 f.

81. Runder Altar auf dem Dache eines Hauses als Aufsatz, oben achteckig, Kalkstein. 0·37 M. hoch. W.

ΗΛΕΙϹΡΟΥΦΩ
ΕΙΩΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Ἤλεις Ῥούφῳ
υ]ειῷ μνήμης
χάριν.

Eleis als Mannesname begegnet auch in einer neuen Inschrift aus Syedra. s. u. Der in Nr. 75 auftretende Gentilname Rufonius (C. I. L. IX 4446) ist hier unwahrscheinlich.

15. Mai. Von Karsbazar über den Sawran-Tschai und an seinem rechten Ufer nach Osten durch die Ebene; 20 Minuten hinter Karsbazar am Wege ein kleiner Friedhof, in dem eine wohlerhaltene Turbe steht. Daselbst:

82. Runder Altar, blaurothes Conglomerat, halb in der Erde steckend, (soweit messbar) 0·51 M. hoch, 0·44 M. Umfang. H.

ΑΥΓΟΥCΤΑ	Αὐγουστ[α
ΚΑΙCΙΑΝΩΒ	Καισιανῷ β̄
ΤΩΠΑΝΜΙCΤΩ	τῷ παν[αρέ]τῳ
ΜΝΗΜΗCΧΑΡΙΝ	μ[ν]ήμης χάριν.

83—84. Runder Altar von der Form Nr. 59, blaurothes Conglomerat, 1·09 M. hoch, unterer Ablauf theilweise abgebrochen. W.

Auf der Vorderseite:

ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ	Ἀγαθῆι Τύχηι
ΔΙΙ CΩΤΗΡΙ ΚΑΙ	Διὶ Σωτῆρι καὶ
ΘΕΟΙC ΟΛΥΜΠΙΟΙC	Θεοῖς Ὀλυμπίοις
ΦΛ'ΑΝΤΙΟΧΙΑΝΟCΟΚΑΙΕΥCΕΒΙΟC	Φλ. Ἀντιοχιανὸς ὁ καὶ Εὐσέβιος
5 ΟΙΕΡΕΥCΚΑΙΔΗΜΙΟΥΡΓΟC	5 ὁ ἱερεὺς καὶ δημιουργὸς
ΕΚΤΩΝ ΙΔΙΩΝ	ἐκ τῶν ἰδίων.

Ein anpassendes Fragment des unteren Ablaufes lag etwa 10 Minuten entfernt im Gestrüppe und zeigt die Reste eines Blattes zwischen τῶν und ἰδίων, Zeile 6, und auf dem Ablauf das Datum

ΕΤΟΥC·Θ|	Ἔτους θ..

Auf der Rückseite in späterer Schrift (W.):

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ	Ἀγαθῇ Τύχῃ
ΔΙΙCΩΤΗΡΙ ΚΑΙ	Διὶ Σωτῆρι καὶ
ΘΕΟΙC ΟΛΥΜΠΙΟΙC	Θεοῖς Ὀλυμπίοις
Μ·ΑΥΡΗΛΙΟCΦΗΛΙΞ	Μ. Αὐρήλιος Φῆλιξ
5 ΜΟΝΤΑΝΟCΟΙΕΡΕΥC	5 Μοντᾶνος, ὁ ἱερεὺς
ΤΟΥΚΥΡΙΟΥΚΑΙΔΗΜΙΟΥΡΓΟC	τοῦ κυρίου καὶ δημιουργός.

Zwei Stunden östlich von Karsbazar biegt der vielfach gewundene Sawran-Tschai nach Süden ab, 1¹/₄ Stunden weiter nach Osten führt bei Tschukurun-Körissi (doch wohl = Köprü) eine Brücke über den Sombaz-Tschai, der von hier in südlicher Richtung an den Hügeln von Anazarba vorüberfliesst und am Südfusse derselben in den Sawran-Tschai einmündet. Von der Brücke erreichten wir in 1¹/₄ Stunden südwestlich auf mehrfachen Umwegen durch das von Regengüssen erweichte Terrain das Dorf Hadschilar. Den 16.—18. Mai widmeten wir unter mannigfach ungünstigen Umständen dem schon von Texier besuchten Anazarba (Bent S. 231). Die Ruinen liegen 1¹/₄ Stunden südwestlich von Hadschilar in der Nähe des Dorfes Anavarza am Westfusse einer allseits steil aus der Ebene aufsteigenden Hügelkette, an deren Ostrand sich der Sombaz-Tschai hinschlängelt. Die Befestigung (Mauer und breiter, mit Quadern ausgemauerter Graben) ist fast ringsum in voller Höhe erhalten und bildet ein unregelmässiges Oval, dessen östliche Langseite der künstlich bis zu beträchtlicher Höhe senkrecht abgearbeitete Fels bildet. Den Gipfel der Hügel krönt eine mächtige dreitheilige Veste aus armenischer Zeit. In der mittleren Abtheilung steht eine kleine Kirche, an deren Aussenfries die armenische Inschrift Langlois S. 441 angebracht ist. Der Bogen über dem Südeingange ist aus den Keilen eines älteren grösseren Bogens

zusammengeflickt, von dessen Aufschrift noch die folgenden, von Langlois Rec. Nr. 33 (Le Bas 1518) copirten Lettern erhalten sind:

ϵ Υ ; Λ ¦ Ο Γ ¦ ϵ Ο ¦ Ϲ   Εὐλόγ[ητος ὁ Θ]εός.

Die nördliche Abtheilung ist durch einen künstlichen Einschnitt in den Felsboden, auf dessen Grunde das Gestein dachfirstartig bearbeitet und geglättet ist, von der mittleren geschieden und heute unzugänglich. Von der südlichen führt eine Felstreppe an den Fuss der Hügel und mündet am Nordende des Theaters. Auf fünf aufeinanderfolgenden Stufen derselben steht in sorgfältig eingehauenen, 0·1 M. hohen Buchstaben:

85.



Λουκίω Ἄ[ρ]εις

Aehnliche Bäume — ein Symbol, das sich auch in Perge und in Pisidien gefunden hat, (vgl. Lanckoroński Pamphylien 46) — noch mehrmals auf den Stufen weiter aufwärts. Armenische Arbeit ist, wie die Oberburg, auch der grösste Theil der Stadtmauern; einzelnes, namentlich die Spitzbogenthore, von einer Restauration unter der Seldschukenherrschaft. Byzantinisch sind die Fundamente und das grosse dreibogige Prachtthor im Süden, das wohl mit Recht Justinian zugeschrieben wird und eine genaue Aufnahme verdiente. Das Innere ist von wildester Vegetation überwuchert und tief verschüttet. Man erkennt zwei Hallenstrassen, eine längere verläuft von Norden nach Süden gegen das Justinianstlior, eine kürzere trifft dieselbe von Osten her ungefähr in der Mitte. Ein mächtiger Trümmerhaufen nahe bei dieser Stelle scheint von einer Kirche herzurühren, sonst stehen nur vereinzelte Backsteinruinen noch aufrecht. Ausserhalb der Mauern schliesst sich im Süden das kleine Theater an; von dem benachbarten Stadion, sowie von einem bisher unbemerkt gebliebenen Amphitheater (5 Minuten südlich vom Stadion) sind nur die Grundfesten erhalten. Die Bogen zweier Aquäducte lassen sich weit in die Ebene gegen Norden und Nordwesten verfolgen. Auf den Abhängen über dem Theater und dem Stadion liegt die ausgedehnte Gräberstadt mit zahlreichen Sarkophagen, deren Schrift meist sehr zerstört und, soweit wir entzifferten, ohne Belang ist. Zwischen Theater und Stadion führt ein schmaler Pfad zu einer engen Schlucht, welche nach Osten hin künstlich verlängert und zu einem Verbindungswege mit der Ebene im Osten der Hügel ausgestaltet ist. Am Eingange auf einem isolirten Felsen zur Linken des Weges unmittelbar über dem Boden in 10 Cm. hohen, sorgfältig eingehauenen Buchstaben:

86.

Τ Ϲ ... ΚΟΠΗϹ ---	[᾿Εγένετο τὸ ἔργον τοῦτο?]
ϹΠΑΝΤΩΝ	. . . . . δια]κοπῆς [. . . .
ΑΝΤΩΝΑΥΤΗΝ	. . . .]πάντω[ν
. . . .	. . . .]άντων αὐτὴν
5 Ι Ϸ ΩΙΝΔ ΙΕ ΜΕΤΑ	5 ἐν μ(ηνὶ) . . . . .]β[ρί]ω ἰνδ. ιε̄ μετὰ
ΝΥΠΑ ΤΙΑΝΦΛΒΕΛΙ	τὴ]ν ὑπατίαν Φλ. Βελι-
ΡΙΟΥΤ ΟΥΕΝΔΟΞ	σα]ρίου τοῦ ἐνδοξ(οτάτου)
ϹΤΟΥϹ ΕΝΚΦΤΗϹ	ἔ]τους ε̅ν̅ κ(αὶ) φ τῆς
ΠΟΛ +	πόλ(εως) +

Die starke Zerstörung (über . . . κοπης . . . fehlt mindestens eine Zeile, links oben ist ein Stück abgebrochen) lässt gerade noch erkennen, dass der Durchstich im 555. Jahre der Aera von Anazarba = 536/7 p. Chr. ausgeführt wurde. Tiefer in der Schlucht, hoch an der künstlich bearbeiteten Felswand gegen Süden steht Bent Nr. 7.

Aus der Gräberstadt heben wir hervor:

87. Sarkophag, Nekropole über dem Theater, unterer Theil in der Erde steckend. W.

ΤΑΡΚΟΝΔΙΜΟΤΟΟΕΑΥΤ▨	Ταρκονδίμοτο[ς] ἑαυτ[ῶ
ΚΕΘΕΟΔΩΡΑΚΑΙΚΥΡΙΛΛΑΤΑΙϹ	κὲ Θεοδώρα καὶ Κυρίλλα ταῖς
ϹΥΝΤΡ▨Φ▨Ι▨ΕΑΝΔΕΤΙϹΜΕΘ	συντρ[ό]φ[ο]ι[ς]. ἐὰν δέ τις μεθ' [ἡ-
ΜΑϹ ΝΟΙΞΗΔΩϹΗΤΩΤΑΜΕΙ	μᾶς [ἀ]νοίξῃ, δώσῃ τῶ ταμεί-
	[ω ✱ . .]

Ueber Tarkondimotos s. o. S. 26; an eine Verwandtschaft mit dem Fürstengeschlechte ist kaum zu denken.

88. Sarkophag, Nekropole über dem Stadium. Schrift in Rahmen, 0·52 M. breit, 0·38 M. hoch. H.

ΠΟ ΑΙΛΙΟϹΡΟΤΙΛΙΟϹ	Πό(πλιος) Αἴλιος ῾Ροτίλιος
ΙΟΥΛΙΑΝΟϹΑΙΑΥΤΩ	᾿Ιουλιανὸς αἰαυτῶ
ΚΑΙΚΥΡΙΛΛΑΤΗΓΥ	καὶ Κυρίλλα τῇ γυ-
ΝΕΚΙΖΩΝΤΕϹΤΗΝ	νεκὶ ζῶντες τὴν
5 ϹΟΡΟΝ	5 σορόν.

89. Sarkophag ebenda. A in Rahmen, B rechts daneben in gleicher Höhe. W.

A.	B.
ΑΥΡΕΙΡΗΝΗΖΩϹΑΚΑΙΦΡΕ (sic)	ΤΕΛΕΥΤΗΝΜΗ
ΝΟΥϹΑΕΑΥΤΗΗΓΟΡΑϹΑΤΗΝ	ΕΞΟΝΕΠΙΤΗΔΕΥϹ▨
ϹΟΡΟΝΚΑΙΠΡΩΤΟΚΤΗΤΩ	ΕΙΔΕΤΙϹΕΠΙΤΗΔΕΥϹΗ▨Ω
ΤΩΥΙΩΜΟΥΤ▨ΟΤΕΤΕΑΕΥ	ϹΕΙΠΡΟϹΤΕΙΜΟΥ
5 ΤΗΚΟΤΙΜΕΤ▨ΔΕΤΗΝΕΜΗΝ	10 ΤΩΦΙϹΚΩ ✱Β ΚΑΙ
	ΤΩΜΗΝΥΤΗ ✱▨

Αὐρ. Εἰρήνη ζῶσα καὶ φρε-	τελευτὴν μὴ
νοῦσα ἑαυτῇ ἠγόρασα τὴν	ἐξὸν ἐπιτηδεῦσ[ε·
σορὸν καὶ Πρωτοκτήτω	εἰ δέ τις ἐπιτηδεύση, [δ]ω-
τῷ υἱῷ μου [πρ]οτετελευ-	σει προστείμου
5 τηκότι. Μετ[ὰ] δὲ τὴν ἐμὴν	10 τῷ φίσκω * [β] καὶ
	τῷ μηνυτῇ * [?

Zeile 7 und 8 steht sicher ἐπιτηδεῦσε, ἐπιτηδεύση, vgl. Nr. 90 und 94.

90. Sarkophag, der Kasten zum grössten Theil in den Felsen vertieft, so dass nur die Vorderseite frei ausgearbeitet ist, Nekropole über dem Stadium. Schrift in Rahmen, 0·66 M. breit, 0·46 M. hoch. H.

ΙϢΝΔΙΟΓΕΝΟΥϹ	. . .]ων Διογένους
ϽΧΑΜΟϹΟΡΙΟΝ	τ]ὸ χαμοσόριον
⸌ΑΥΤϢΚΑΙΧΡΥϹΟ	ἑ]αυτῷ καὶ Χρυσο-
ΠΟΛΙΔΙΓΥΝΑΙΚΙΑΥ	πόλιδι γυναικὶ αὐ-
5 ΤΟΥΜΕΤΑΔΕΤΗΝΗΜΕ	5 τοῦ· μετὰ δὲ τὴν ἡμε-
ΤΕΡΑΝΤΕΛΕΥΤΗΝΜΕ sic	τέραν τελευτὴν με-
ΔΕΝΙΕΤΕΡϢΕΞΗΝΒΛΗ sic	δενὶ ἑτέρω ἐξῆν βλη-
ΘΗΝΑΙΕΙΔΕΤΙϹΕΠΙΤΗΔΕΥϹΙ sic	θῆναι· εἰ δέ τις ἐπιτηδεύσι,
ΔϢϹΕΙΤϢΤΑΜΕΙϢΔΗΧΑ	δώσει τῷ ταμείω δη(νάρια) ͞χα.

Χαμοσόριον Zeile 2 scheint speciell die in den Felsboden vertieften Gräber zu bezeichnen: wenigstens fanden wir auch sonst das Wort meist von derartigen Anlagen verwendet. Zur Sache vgl. Reisen im südwestlichen Kleinasien I, S. 106 unten. ἐξῆν Zeile 7 wohl verschrieben für ἐξῆνε = ἐξεῖναι.

91. Sarkophag, Nekropole über dem Stadium. Schrift in Rahmen, 0·57 M. hoch, 0·43 M. breit. H.

ΜΑΥΡΥΓΕΙ	Μ. Αὐρ. Ὑγεῖ-
ΝΟϹΕΑΥ	νος ἑαυ-
ΤϢΖϢΝ	τῷ ζῶν
ΚΑΙΤΟΙϹ	καὶ τοῖς
5 ΠΑΡΑΥΤΟΥ	5 παρ' αὐτοῦ.

92. Sarkophag, Nekropole über dem Theater. W.

ΛΟΥ.ΕΑΥΤϢΖϢΝ	Λοῦ[ς] ἑαυτῷ ζῶ[ν
ΚΑΙΛΙΚΙΝΝΙΑΓ	καὶ Λικιννία γ[υ-
ΝΑΙΚΙΑΥΤΟΥ	ναικὶ αὐτοῦ.

93. An der Seitenwand einer circa 5 M. tiefen, 2 M. breiten Nische in der Felswand über dem Theater. W.

+ ΜΝΗΜΑΔΙΑΦΕΡΟΝ	+ Μνῆμα διαφέρον
ΤΧΑϹΚΙΤΗΡΙΧΤΙϹΘΕΟ	τοῦ ἀσκιτηρίου τῖς Θεο-
ΤΟΚΧΕΧΙΤΟΑΝΑΘΕΜΑ	τόκου· ἔχι τὸ ἀνάθεμα,
ΙΤΙϹΔΙΧΑΤΟΝΚΥΡΙΟΝ	ἴ τις δίχα τὸν κύριον
5 ΑΝΥΓΙΑΥΤΟ +	5 ἀνύγι (= ἀνοίγει) αὐτό +

Interessant wegen des weit entwickelten Itacismus und der bereits ganz neugriechischen Construction Zeile 4: δίχα τὸν κύριον.

94. Die Inschriften an dem Felsgrabe des Eunuchen, zuletzt bei Bent Nr. 5, lauten:

A. Ueber den beiden Männern links

ΚΡΟΚΟΣ ΠΑΠΗΣ — Κρόκος. Πάπης.

Ueber der Frau stand nie ein Name.

B. Ueber der Darstellung der Furien rechts

ΕΡΕΙΝΥΕΣ — Ἐρεινύες.
ΤΕΙΣΙΦΟΝΗ ΑΛΛΗΚΤΩ ΜΕΓΑΙΡΑ — Τεισιφόνη. Ἀλληκτώ. Μέγαιρα.

C. Unter beiden Darstellungen:

ΑΓΟΝΟΝΕΥΝΟΥΧΟΝΦΥΛΑΣΣΟΜΕΝ — Ἄγονον εὐνοῦχον φυλάσσομεν·
ΙΙΗΑΝΟΙΓΕΟΥΓΑΡΘΕΙΙΣ — μ]ὴ ἄνοιγε· οὐ γὰρ θ[έμ]ις.

D. In vertieftem Felde über dem Ganzen. Absichtlich getilgt und stark verwittert. Mangels einer ausreichenden Leiter gelang die Entzifferung der Reste bei der Kürze der Zeit nur theilweise.

ΤΟΝΙΙ ΝΤΑΤΟΥΣΗΝ::ΟΧΘΟΝΕΙΣΛΙΟ.ΕΚΑΤΕΥ..ΗΝΤ.Χ.......
ΧΟΣΕΔΣΙΝΔΟΣΙΟΥΛΙΑΣΝΕΩΤΕΡΑΣΤΙ ΣΞΥΝ_ΝΥ
ΜΟΝΕΣΕΙΚΟΨΑΝΤΙΠΟΛΛΩΠΟΝΩΤΗΝΙΙΔΕΡΟΝΕΙΣΕΝΟ
ΛΗΕΣΤΙΝΕΞΩΝΤΩΙΙΟΠΟΥΡΕΙΛΙΤΟΙΣΑΤΑΦ
5 ΘΕΟΥΚΑΤΑΙΒΑΤΟΥΚΑΙΦΕΡΣΕΦΟΝΗΣΤΕΝ...
ΔΕΦΕΣΤΑΣΙΝ·ΑΛΤΗΚΑΙΦΟΒΟΣΚΑΙΜΟΙΡΑ
ΕΝΤΕΥΘΕΝΕΓΒΑΛΗ·ΗΤΑΦΗΙΙΜΕΤΑΚΕΙΝΗΣΗ
ΛΕΥΣΗ·ΚΑΙΚΑΤΑΒΛΑΨΗΘΕΩΝΕΠΟΥΡΑΝΙ
ΠΑΝΤΩΝΑΝΘΙΩΠΩΝΑΥΤΟΣΤΕΚΑΙΕΓΓΟΙΙΟ
10 ΕΓΓΙΙΣΕΙΕΝΚΑΙΘΑΛΑΣΣΗΣΚΑΙΘΑΝΟ
Η.......... vacat ΕΓΑΥΠΟ:ΤΝ

Erkennbar ist Zeile 1/2 wohl εὐνοῦ]|χος ...... Ἰουλίας νεωτέρας
Zeile 3. ἐ[γ]κόψαντι πολλῷ πόνῳ
Zeile 4. ἐστιν ἐξ[ὸ]ν
Zeile 5. Θεοῦ Καταιβάτου καὶ Φερσεφόνης
Zeile 6 ff. .. ἐφεστᾶσιν Ἀάτη καὶ Φόβος καὶ Μοῖρα [...... ἐὰν δέ τις ἐμὲ?
ἐντεῦθεν ἐγβάλῃ ἢ ταφῇ ἢ μετακεινήσῃ [τι τῶν παρόντων ἢ σα-
λεύσῃ καὶ καταβλάψῃ, Θεῶν Ἐπουρανίων [ἀσεβὴς ἔστω καὶ κατάρατος?
πάντων ἀνθρώπων αὐτός τε καὶ ἔγγ[ον]οι [αὐτοῦ ἐξώλεις καὶ πανώλεις?
ἐ[πὶ γῆ]ς εἶεν καὶ θαλάσσης καὶ θάνο[ιεν οἰκτίστῳ θανάτῳ κτλ.

Sämmtliche Inschriften sind gleichmässig sauber und sorgfältig eingehauen und offenbar gleichzeitig, etwa aus dem II. S. p. Chr. Buchstabenformen: Α Γ Ε Η Θ Ξ Π Ρ oder Ρ Σ Υ Φ Ψ Ω.

19. Mai. Von Hadschilar nach Nordwesten über den Deli-Tschai auf die Strasse Sis-Adana ($2^1/_2$ Stunden) und auf derselben unter strömendem Regen langsam aufwärts, grossentheils im Trab in $3^1/_4$ Stunden südwestlich nach Sai-Gedschid, einem ansehnlichen Dorfe an dem gleichnamigen Flusse. In der Moschee daselbst zwei runde Altäre aus Kalkstein, welche von Dikeli stammen sollten. Wir besuchten dieses am folgenden Tage (3 Stunden nordöstlich), fanden aber nur die Ruinen einer ansehnlichen byzantinischen Kirche, deren einzige noch aufrechte Säule dem Orte den Namen gegeben hat. Von den Altären trägt

der eine die Inschrift Journ. of Hell. Stud. 1882, S. 144, Nr. 3 (Ramsay nach Copie von Bennet), der andere:

95. Runder Altar, Kalkstein, 1·01 M. hoch.

Τ ΦΛΑΟΥΙΟϹ
ΔΟΜΝΟϹ
Τ ΦΛΑΟΥΙΟϹ
ΡΗΚΤΙΝΟϹ
5 Τ ΦΛΑΟΥΙΩΥΑ
ΚΙΝΘΩΤΩΠΑ
ΤΡΙΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Τ. Φλάουιος
Δόμνος
Τ. Φλάουιος
Ῥηκτῖνος
5 Τ. Φλαουίῳ Ὑα-
κίνθῳ τῷ πα-
τρὶ μνήμης
χάριν.

Da wir der andauernden Regengüsse halber auf das in Einöde abliegende Tumlo-Kalessi Verzicht leisten mussten, kehrten wir am 21. Mai auf der Hauptstrasse nach Adana zurück ($7^3/_4$ Stunden südwestlich von Sai-Gedschid) und beschlossen so unsere siebenwöchentlichen Wanderungen in der kilikischen Ebene.

Mit einigen Worten ist noch eine für diese Gegend charakteristische Gattung von Denkmälern zu berühren, die bereits öfter erwähnten künstlichen Hügel, welche in ihrer Erscheinung den syrischen Tells entsprechen. Wir bemerkten ihrer sehr viele in der Ebene, vereinzelte auch zwischen Mersina und Lamas. Meist sind sie wenig umfänglich (bei Kurdkulak massen wir aber einen oberen Umfang zu 220 Schritten), kreisförmig, steil geböscht und oben abgeplattet. Ueber ihre Bestimmung ist schwer zu entscheiden. Die Landesbewohner erklären sie für Gräber oder Stationen eines Feuertelegraphen. Letzteres ist durch ihre zuweilen versteckte Lage ausgeschlossen, und an Anzeichen sepulcraler Art gebricht es durchaus. Vielleicht ist beachtenswerth, dass sie sehr häufig an strategisch wichtigen Punkten, Flussübergängen, Pässen etc. stehen, zuweilen auch der Reihe nach wie längs einer Strasse angeordnet sind, so besonders auffällig zwischen Mersina und Tarsus und zwischen Issos und Kurdkulak. Bei dem letzten dieser Reihe, der unmittelbar vor dem Passe von Kurdkulak sowohl diesen als den Strandweg von Aigai her beherrscht, trafen wir oben ringsumlaufende Mauerreste, wonach nicht unmöglich wäre, dass sie als Unterbauten für kleinere befestigte Orte oder Militärstationen gedient hätten.

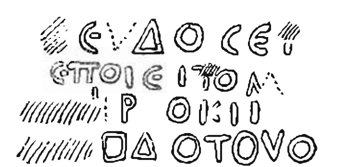
Zwischen Mersina und Lamas verschmälert sich allmälig die selten bebaute, meist buschige Strandebene, bis kurz vor Lamas die Ausläufer des Gebirges unmittelbar an die Küste herantreten. Das Terrain steigt aus der Ebene im Allgemeinen sanft und ziemlich gleichmässig zu beträchtlicher Höhe an, ist aber von zahlreichen, vielverzweigten Flussläufen zerklüftet, die es meist in nördlicher bis südlicher Richtung durchbrechen. Ihre tief eingerissenen Rinnsale, deren steile Böschungen oben meist in senkrechte Felswände übergehen, verleihen der Landschaft mannigfache Reize, machen sie aber unwegsam und die Wanderung sehr beschwerlich. Zwei dieser Flüsschen, die mit Ausnahme des westlichsten (Alata-Tschai) wenig bedeutend sind, verfolgten wir auch in ihrem Oberlaufe, den kurz hinter Mersina mündenden Deli-Su und den Mezetlü-Tschai bei Pompeiopolis, den antiken

Liparis (vgl. Vitruv. VIII 3 Solis, quod oppidum est Ciliciae, flumen nomine Liparis, in quo natantes aut lavantes ab ipsa aqua unguntur).

28.—29. Mai 1891. Auf die Angabe des schwedisch-norwegischen Viceconsuls in Mersina, Herrn Michael Singrimani, dass sich auf seinem am oberen Deli-Su gelegenen Tschiftlik Tschikur-Kilisse beträchtliche Ruinen fänden, brachen wir am 28. Mai zu einem Abstecher dahin auf. Anfangs ging es etwa 3/4 Stunden nordwestlich durch die Ebene, dann 1 1/2 Stunden nördlich über flache Höhen am linken Ufer des Deli-Su, bis zu dem Dorfe Seit-Seklü, wo das Thal sich stark verengt; weiter an der steilen Böschung des rechten Ufers 3/4 Stunden nach Norden und nach scharfer Biegung 1 Stunde nach Westen zu dem Tschiftlik. Hier erweitert sich das von gewaltigen Berghöhen umgebene Thal ein wenig, auf beiden Ufern liegen im Gebüsch Trümmer von Häusern und Kirchen; letztere haben dem Orte ihren Namen gegeben. Der Charakter des Erhaltenen ist einheitlich, die Mauern sind aus kleinen Hausteinwürfeln hergestellt, nichts weist über frühchristliche oder byzantinische Zeit hinauf. Inschriften fehlen.

Etwa 3/4 Stunden nordwestlich durchbricht der Bach klammartige Felsmauern. Unmittelbar unter dem oberen Rande der Wände am rechten Ufer führte man uns steil aufwärts über Gerölle zu einer zweigeschossigen Höhle, ähnlich den von Bent Journ. of Hell. Stud. 1891, p. 211 beschriebenen Hermeshöhlen. Eine Felstreppe stellt die Verbindung zwischen beiden Stockwerken her, Wasser sickert aus dem Hintergrunde der unteren Höhle und sammelt sich in einem eingetieften rechteckigen Bassin nahe dem Eingange. Da man dem Wasser heilkräftige Wirkungen zuschreibt, wird der Ort nicht selten, besonders von Weibern, besucht. Neben der Treppe ist etwas über Manneshöhe im Felsen eingemeisselt:

96.



Θ]ε[υ]δόσει[ος . . .
ἐποίει τὸ μ̣[. . . .
. . . .
Θε]οδότου ὁ[. . . .

Die Buchstaben sind von Moos und Flechten überwuchert und durch das darüberfliessende Wasser zerstört, das ganze rechte Drittel ist unleserlich geworden. Das Obergeschoss ist leer und zeigt nichts Auffälliges, doch scheint der Fussboden geebnet.

Wir versuchten dann in das obere Mezetlü-Tschai-Thal (2.—8. Juni 1892) zu dringen, um den unerforscht gebliebenen Südabhang des Taurus kennen zu lernen. Die grossen Hemmnisse des coupirten Terrains und der geringe Ertrag, den wir erzielten, bewogen uns indess bald an die Küste zurückzukehren.

Wir ritten am 2. Juni von Mersina durch anfangs schwach, später stärker ansteigendes, theilweise bewaldetes Terrain nach Westnordwesten und erreichten kurz nach dem Dorfe Emirler (2 3/4 Stunden) das Thal des Mezetlü-Tschai, in dem wir dann nach Norden hart unter den Felswänden des linken Ufers bis zu dem Dorfe Baschnarlar (1 1/2 Stunden) zogen. Auf einem gegen Süden zum Mezetlü-Tschai vorspringenden Ausläufer der Felshöhen erhebt sich eine kleine, aus Bruchstein aufgemauerte Bergfeste, offenbar die ‚polygonal forteress' der englischen Seekarte. An der Ostseite des Burgfelsens sahen wir einige Felsgräber einfachster Form, an den Wänden gegenüber Felstreppen und Cisternen, nirgends Inschriften.

3. Juni. In gleicher Höhe nordnordwestlich nach Erdschel (2 1/4 Stunden): eine circa 3/4 Stunden südlich vom Dorfe am Flusse gelegene Kapellenruine, Bagh-Oeren, wo sich eine Inschrift befinden sollte, erwies sich als belanglos, die Schrift als ein einfaches Kreuz.

4. Juni. Steil bergauf nach (1 Stunde nördlich) Menewsche-Kalessi, einem kleinen (antiken?) Felscastelle: die Ummauerung aus Bruchstein ist nur theilweise erhalten, auf der Höhe der Burg sind einige Hausplätze im Fels erkennbar, am Nord- und Südfusse des Berges in den Boden eingetiefte Sarkophage (Chamosoria) und Felsgräber. Nach Erdschel zurückgekehrt, durchquerten wir auf sehr beschwerlichem Pfade das hier etwa 1 Stunde Luftlinie breite Flussthal und erreichten über Apsun am Rande einer grossartigen Felsschlucht das wellige Plateau zwischen Mezetlü- und Gilindere-Tschai, an dessen Westrande das Dorf Achradscha (2 Stunden).

5. Juni. Nordnordwestlich stark bergan, theilweise in schönem Walde nach dem am Fyndykbunarsu, einem linksseitigen Nebenflüsschen des Gilindere-Tschai, gelegenen Dorfe Fyndykbunar, wo wir durch einbrechenden Regen zu bleiben genöthigt wurden.

6. Juni. Zurück über die Höhen am linken Thalrande des Gilindere-Tschai nach Kusudschu ($3^1/_2$ Stunden südlich), von wo aus wir ca. $^1/_2$ Stunde weiter südlich tief unten am Flusse eine verfallene kleine Kirche sahen, von der das Thal hier den Namen Kilisse-Deressi führt; ca. 20 Minuten steiles Klettern, zum Theile auf antikem Stufenwege, brachte uns zu nachstehender, etwa in halber Thalhöhe mitten im Gestrüppe in den Felsboden eingegrabenen Inschrift (1·62 M. lang, Buchstaben 0·24 M.):

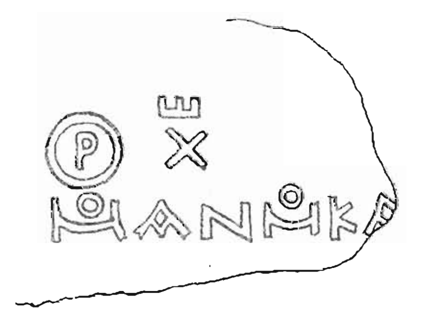
97.

Ο Ρ Ν Κ Ο Υ

Da an ein Vordringen mit Pferden auf diesem Wege nicht zu denken war, unser Führer auch von keiner weiteren Inschrift wusste, kehrten wir nach Kusudschu zurück und wandten uns ostwärts einem auf einer Höhe des rechten Mezetlü-Tschai-Ufers gelegenen antiken Wartthurme (Kusudschu-Belen, $^3/_4$ Stunden) zu. Ein Mann aus einem benachbarten Tachtadschi-Dorfe führte uns noch spät Abends etwa $^1/_2$ Stunde südöstlich in eine Turuschlu genannte Seitenschlucht des Mezetlü-Tschai, wo sich genau westlich dem Baschmarlar-Kaleh gegenüber eine gleichartige Felsinschrift fand (1·33 M. lang, Buchstaben (Ρ) 0·31 M. hoch), vielleicht die Grenze der χωρία zweier Klöster bezeichnend:



98.



7. Juni. Ueber die Randhöhe am rechten Ufer des Mezetlü-Tschai nach dem auf vorspringendem Felsgrat anmuthig gelegenen Dschemile-Kalessi (2 Stunden südlich), das durch seine Ausdehnung wie die aus kleinen Steinwürfeln mit Mörtel sorgfältig aufgebauten wohlerhaltenen Mauern einen weit bedeutenderen Eindruck macht als Baschnarlar- und Menewsche-Kalessi. Leider gab nichts Aufschluss über Namen und Entstehungszeit: zwei Felsinschriften, welche wir auf dem Wege copirten, stehen wohl zu den aus dem Kilissi-

Deressi und Turuschlu mitgetheilten in Beziehung. Unmittelbar am Wege, $^3/_4$ Stunden nördlich von Dschemile in den Felsboden eingegraben (0·80 M. lang, Buchstaben 0·18 M. hoch):

99. ΜΟΝΗ

An einer kleinen Felswand auf dem Gipfel einer Höhe westlich vom Wege A 0·76 M. lang, Buchstaben 0·18 M. hoch, B 1·67 M. lang, Buchstaben 0·3 M. hoch, wenige Schritte rechts von A, etwas mehr gegen Südosten orientirt, rechts erhabener Rand, also vollständig.

100. A. B.

ΜΟΝΗ ΟΡ' ΔΡΣΕ

$3^1/_2$ Stunden südsüdöstlich von Dschemile liegt der Hauptort des Bezirkes Mezetlü, wo wir mitten im Dorfe den Unterbau eines antiken Grabhauses sahen. Rast 40 Minuten südwestlich bei Davol-Tepe. 8. Juni. 20 Minuten südwestlich nach dem schon ganz in der Ebene gelegenen armenischen Schlosse Dedsche-Kalessi und längs des unbedeutenden Dedsche-Tschai nach $^1/_2$ Stunde südlich auf die Hauptstrasse Mersina—Selefke. Diese breite, leider bereits wieder in Verfall begriffene Fahrstrasse verfolgten wir von Mersina aus am 20. Mai 1891 durch etwa 2 Stunden längs der Küste bis zu der Brücke über den Mezetlü-Tschai, von wo man in wenigen Minuten den Anfang der in südöstlicher Richtung (150°) verlaufenden Hallenstrasse von Pompeiopolis-Soloi erreicht. Die Ruinen der Stadt, von denen noch die englische Seekarte beträchtliche Theile verzeichnet (vgl. auch Langlois Voyage p. 244 ff.), sind heute bis auf die Säulen der Hallenstrasse, die Fundamente der Hafenmauern und den Thorbau im Westen nahezu verschwunden. Die Stadtmauer ist bis auf den Grund ausgehoben und nur mehr als umlaufender Graben erkennbar, das Theater ein wüster Haufen von Gusswerkmassen, selbst in der Hallenstrasse sind alle erreichbaren Fussbodenquadern hinweggeschafft und beim Baue von Mersina verwendet worden. Eine späte, aus schlechtem opus incertum aufgeführte Wasserleitung lässt sich von der Brücke bis zum Beginne der Hallenstrasse verfolgen. Unmittelbar an der Strasse liegen neben Fundamentresten einzelne Architekturstücke, wohl von Grabbauten herrührend, auf einem kleinen Friedhofe ebenda Säulen und Säulentrümmer von verschiedenen Dimensionen und Material. Von den bei dem Raubbau auf Quadern gefundenen Inschriften sind einzelne nach Mersina gekommen, so die bereits veröffentlichten des Pompeius und Lucius Caesar, andere längst bekannte dafür verschwunden. Die interessanteste, dem Vernehmen nach von dem Theaterhügel, sahen wir im Demarchion von Mersina:

101. Fragment einer Stele aus blaugestreiftem Marmor, 0·36 M. breit, 0·1 M. hoch, 0·11 M. dick, oben und unten gebrochen. (W.)

ΝΟΙΣΕΜΕΝ . . ΕΣΧΟΛΑΚΕΝΑΙΟΥΔΕ
ΜΙΑΝΕΠΙΣΚΕΨΙΝΠΟΙΗΣΑΣΘΑΙΤΗΝΔΕΠΟΛΙΝΟΥΜΕ
ΤΡΙΩΣΚΑΤΑΤΟΥΤΟΤΟΜΕΡΟΣΘΛΙΒΕΣΘΑΙΧΩΡΙΣ
ΜΕΝΓΑΡΥΠΟΤΩΝΣΤΡΑΤΙΩΤΩΝΑΤΑΚΤΩΣΚΑΤΕ
ΣΚΗΝΩΚΟΤΩΝΟΥΜΟΝΟΝΤΗΝΕΞΩΠΟΛΙΝΑΛΛΑΚΑΙ
ΤΗΝΕΙΣΩΚΑΤΕΧΕΣΘΑΙΗΝΟΥΔΕΠΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ
ΤΟΥΒΑΣΙΛΕΩΣΟΥΔΕΠΟΤΕΕΠΙΣΤΑΘΜΕΥΘΗΝΑΙ
ΜΑΛΙΣΤΑΔΕΥΠΟΤΩΝΕΞΩΤΑΞΕΩΝΕΝΟΧΛΕΙΣΘΑ
ΤΟΥΣΓΑΡΚΑΤΕΧΟΝΤΑΣΤΑΠΟΛΛΑΤΩΝΟΙΚΗΜΑΤΩΝ
ΤΟΥΤΟΥΣΕΙΝΑΙΟΙΜΑΙΜΕΝΟΥΝΚΑΙΠΑΡΟΝΤΙΣΟΙ
ΤΟΥΤΩΝΕΝΤΟΛΗΝΠΕΠΟΙΗΣΘΑΙΟΥΜΗΝΑ
ΡΜΗΓΕΓΟΝΕΝΣΟΙΚ . . . ΤΑ

. . . . νοι σὲ μὲν οὐκ ἐσχολακέναι οὐδὲ
μίαν ἐπίσκεψιν ποιήσασθαι, τὴν δὲ πόλιν οὐ με-
τρίως κατὰ τοῦτο τὸ μέρος θλίβεσθαι· χωρὶς
μὲν γὰρ ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν ἀτάκτως κατε-
5 σκηνωκότων οὐ μόνον τὴν ἔξω πόλιν ἀλλὰ καὶ
τὴν εἴσω κατέχεσθαι, ἣν οὐδ' ἐπ' Ἀλεξάνδρου
τοῦ βασιλέως οὐδέποτε ἐπισταθμευθῆναι,
μάλιστα δὲ ὑπὸ τῶν ἔξω τάξεων ἐνοχλεῖσθαι·
τοὺς γὰρ κατέχοντας τὰ πολλὰ τῶν οἰκημάτων
10 τούτους εἶναι. Οἶμαι μὲν οὖν καὶ παρόντι σοι [περὶ
τούτων ἐντολὴν πεποιῆσθαι· οὐ μὴν ἀλ[λ' εἴ-
περ μὴ γέγονεν, σοὶ κ[α . . . . . etwa: καθῆκον ἦν

Das Document ist zu fragmentarisch, als dass man es mit den spärlichen Nachrichten, die wir über die Geschichte des Seleukidenreiches im II. S. a. Chr. besitzen, in Zusammenhang bringen könnte. Man erkennt nur, dass die Solenser sich wegen arger Bedrückung durch das Militär über den commandirenden Officier bei seinem Vorgesetzten, wohl dem Könige selbst, beschwerten, dass dieser letztere dem Officier einen Verweis dafür ertheilte, und dass dieser Verweis fruchtete, da die dankbaren Solenser den Brief des Königs, wahrscheinlich zusammen mit ihrem eigenen Schreiben, ähnlich wie dies später bei Kaiserrescripten geschah, auf Stein übertragen und öffentlich aufstellen liessen. Zeile 5—6 bezieht sich auf die Einnahme Solis durch Alexander den Grossen, Arrian II 5 καὶ φρουρὰν ἐσήγαγεν ἐς Σολούς. Curtius III 7.

Aus Pompeiopolis soll auch ein im Besitze von Mich. Singrimani in Mersina befindliches Fragment herstammen:

102. Platte, weisser Marmor, 0·24 M. hoch, 0·15 M. breit, 0·04 M. dick, Buchstaben 0·03 M., rechts und unten gebrochen, Vorzeichnung für die Zeilen in Doppellinien, oben und an der Seite ein Loch zur Befestigung. (W.)

+ ϹΩΜ	+ Σωμ[ατο-
ΘΗΚΙΔΙΑ	θήκι [δ]ια[φέρ-
ΟΝΘΑΛΛΟ	ον Θάλλο[υ υἱο-?
ΥΠΡΟΤΑΒ	ῦ Προταβ[. . . .
5 ΧΑΡΚΟΤ	5 χαρκοτ[ὑπ-
ΟΥΚΑΙΤ	ου καὶ τ[ῆς γυναικὸς κτλ.

Zu διαφέρον vgl. C I G 9180 = Le Bas 1416 = 1451, χαρκός für χαλκός findet sich u. A. auch C I G 9183 = Le Bas 1434 χαρκολόγου und C I G 9220 χαρκέως. Beispiele sammelt W. Schultze K Z. 33, 224.

Von der Hallenstrasse sind 28 Säulen aufrecht geblieben, über 100 nachweisbar. Wo sie ursprünglich an den Hafen stiess, erweiterte sie sich zu einer grösseren Anlage, von der sich eine ausserhalb der Front stehende isolirte Säule erhielt. Die Säulen sind korinthischer Ordnung und aus Kalkstein, theils cannelirt, theils uncannelirt; die Capitelle haben an Stelle der Eckvoluten bisweilen Niken und Eroten oder zwischen den Voluten bärtige und unbärtige Köpfe von ziemlich roher Arbeit. Viele Säulen tragen in etwa drei Viertel der Höhe der Innenseite Consolen, die als Basen aufgestellter Sculpturen dienten (auf den abgestürzten waren Fussspuren von Statuen nicht wahrzunehmen) und theils in die Trommeln eingelassen,

theils mit diesen aus einem Stücke gearbeitet sind; an der Strassenseite, besonders gegen den Hafen hin, Inschriften. Neu fanden wir (H.):

103.

.........ΤΟΡΑ	Αὐτοκρά]τορα
......ΚΟΥΤΟΝ	Καίσαρα θε]οῦ υὸν
frei ΟΔΗΜΟΣ	ὁ δῆμος.

Auf der Console der achten Säule rechts (östlich) vom Hafen aus gezählt in situ, mit dem Fernglas gelesen; der geringe Raum in Zeile 2 scheint nur die vorgeschlagene Ergänzung zu erlauben: vollständiger ist die Titulatur an der ersten Säule der westlichen Seite CIG 4434 = BCH V 316, 1.

104.

ΟΔΗΜΟϹ	Ὁ δῆμος
ΠΟΠΛΙΟΝΑΙΛΙΟΝ	Πόπλιον Αἴλιον
ΑΙΡΙΙΑΙΑΝ Ο Ν	Α[ὐ]ρ[η]λιανὸν
ΑΡΙϹΤΩΝΑ	Ἀρίστωνα.

Console, auf dem Boden liegend zwischen der 30. und 36. Säule der östlichen Seite, 0·4 M. hoch, 0·53 M. breit. A.

105.

ΟΔΗΜΟϹ	Ὁ δῆμος
ΠΟϹΕΙΔΙΑΝΠΡΙΜΑΝ	Ποσειδίαν Πρίμαν.

Console, ebenda, 0·2 M. hoch, 0·6 M. breit. A.

Ausserdem finden sich auf den untersten Säulentrommeln noch hie und da kurze Marken, nicht gegen die Strasse, sondern gegen die Intercolumnien hin orientirt, welche als Platzanweisungen, wohl auch als Firmenschilder für die Gewerbsleute dienten, welche in diesen Intercolumnien ihre Buden aufgeschlagen hatten. Zu CIG 4434 b, c und CIG 4436 kommen noch die folgenden hinzu:

106. ΔΑΝΑΡ⸗ — Δαναρ(ίων).

107. ΥΠΟΡ⸗

etwa ὑπορ(άφων) cf. Corp. gloss. lat. II 467: ὑποράπτω subsarcio — ὑποραφή plictura, resarcinatio — also Flickschuster oder Flickschneider.

108. ΠΛΟΥΜ⸗ (Α darüber) — πλουμα(ρίων)

109. ΚΗΠΧΡ / ΕϹΟΠ⸗ (ΟϹ darüber) — Κηπουρ(ῶν)

ganz ähnlich CIG 4436 ΚΗΠΧΒ / ΕϹΟΠΟ⸗

Ob Zeile 2 ἔσοπος = ἔσοδος aufzufassen ist (Le Bas zu 1473), scheint sehr fraglich.

Zweimal findet sich an nahe beieinander stehenden Säulen CIG 4434 b ΙΤΡΩ, etwa ἰτρι(οπωλῶν) cf. Pollux VII 30. Ausser der Hallenstrasse ist Unbedeutendes vorhanden; was Langlois mit dem Grabe des Aratos (Mela c. 13) grundlos identificirt, ist ein verfallenes Grabhaus, ähnlich dem in Elaiussa zu erwähnenden. Das Gewölbe ist eingestürzt, und der Sarkophagkasten liegt mit der Vorderseite nach unten auf den Trümmern des Gusswerkkernes, die Verkleidungsquadern sind mit den übrigen nach Mersina gebracht worden.

Etwa 20 Minuten nördlich von der Brücke über den Mezetlü-Tschai, $1^1/_4$ Stunden westsüdwestlich von Mersina, zeigen die Umwohner auf einer Anhöhe am linken Bachufer

als Tauschan-Oeren die Reste eines unregelmässig halbrunden, nach Ostwesten orientirten Gebäudes (Durchmesser ca. 90 M.), an dessen Süd- und Südostseite in Abständen von ca. 3 M. kurze radiale Schenkelmauern ansetzen. Einzelne Partien scheinen von einem ursprünglichen Quaderbau ohne Mörtel erhalten zu sein, andere sind deutlich aus altem Material mit kleinen Steinen und Mörtel zusammengeflickt. Die ursprüngliche Bestimmung blieb uns unklar, selbst der antike Ursprung schien Wilhelm bei einem zweiten Besuche 1892 unsicher. Auf dem Plateau im Norden und Osten finden sich sehr zahlreiche Felsbettungen, ähnlich den beim Direkli-Tasch und sonst beobachteten, welche den Gedanken nahe legten, hier die Stelle von Alt-Soloi anzusetzen, das dann Pompeius näher an die Küste verlegt hätte. Indess reichen die erhaltenen Zeugnisse für eine Ansiedlung nicht aus, um diese Vermuthung zu begründen.

Von einer unterirdischen Grabanlage, einige Schritte nördlich von dem erwähnten Gebäude, gibt Fig. 4 eine flüchtige Aufnahme. Man steigt über eine zehnstufige Treppe in einen viereckigen, aus dem Fels gehauenen Raum, dessen flach gewölbte Decke etwa 3 M.

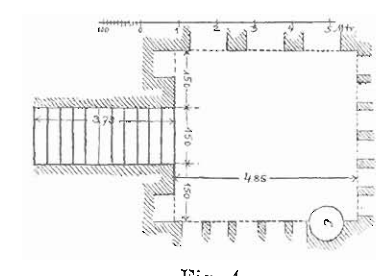
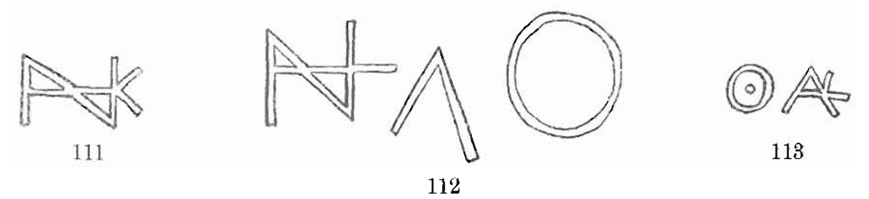


Fig. 4.

vom Boden entfernt ist. An den Seiten münden unmittelbar über dem Boden niedrige schmale Gänge (die Tiefe war unbestimmbar) ein, welche offenbar zur Beisetzung der Leichen dienten. Das Loch C in Fig. 4 deuteten wir auf eine Cisterne. Aehnliche Anlagen wurden bereits bei Jalinaja (s. o. S. 3) erwähnt.

Ein Feldstein, den man uns in der Nähe wies, zeigte auf der einen Seite in 0·08 M. hohen Buchstaben die Inschrift **110.** Auf der links anstossenden

Ein heftiges Gewitter, das in der Nacht des 31. Mai überraschte, nöthigte uns, den Vormittag des 1. Juni auf das Trocknen unserer Effecten zu verwenden, und erst Nachmittags konnten wir Pompeiopolis verlassen. Bald (25 Minuten) hinter der Brücke sahen wir den bereits oben Seite 3 erwähnten Felspfeiler, überschritten den Dedsche- ($1^1/_2$ Stunden) und Gilindere-Tschai und erreichten am Arbadsch-Kale, einem Tumulus der oben beschriebenen Art, auf dessen Höhe eine Hausruine steht, vorüber kurz vor dem Ausbruche eines neuerlichen Gewitters ein am Arbadsch-Tschai gelegenes einsames Gehöfte, das den stolzen Namen Kawe führt, wo wir übernachteten. Bei demselben sahen wir am folgenden Morgen, 2. Juni 1891, zahlreiche unterirdische Gräber, etwas kleiner als das von Tauschan-Oeren. Im Walde in der Nähe wies uns der Besitzer folgende in den Felsboden eingegrabene Grenzmarken:



111 112 113

111. Nördlich vom Kawe, 0·46 M. hoch. — **112.** 13 Minuten südwestlich vom Kawe an der Strasse nach Alata, 0·42 M. hoch. — **113.** 2 Minuten nordwestlich vom Kawe, 0·29 M. hoch.

Vom Arbadsch-Kawe erreichten wir (2. Juni 1891) in 1 Stunde das am Alata-Tschai gelegene und nach diesem benannte stattliche Alata-Kawe, das eigentliche Absteigequartier auf dieser Route.

Von hier besuchten wir noch am selben Tage zwei westnordwestlich gelegene Ruinenstätten. Die nähergelegene ($^{3}/_{4}$ Stunden vom Kawe), nach dem nahen Dorfe Erdemlü Eski-Erdemlü genannt, ist merkwürdig durch eine aus grossen Quadern mit Mörtel erbaute, später als Dschami verwendete byzantinische Kirche von bedeutender Grösse, bei der mehrere kleinere (Haus-) Ruinen, sowie einige schriftlose Sarkophage stehen. Von hier stiegen wir durch Wald steil aufwärts, an einer zweiten Kirchenruine vorbei, zu der Schahir genannten Ruinenstätte ($1^{1}/_{4}$ Stunden). Dieselbe ist ziemlich ausgedehnt und besonders dadurch interessant, dass sich mehrfach Gebäude aus grossen unbehauenen Steinblöcken, ganz nach Art der sogenannten kyklopischen Mauern ohne Mörtel oder Lehm erbaut, mitten zwischen solchen aus Hausteinwürfeln vorfinden. Da nichts auf ein höheres Alter der ersteren hinweist, so hat man hier ein neues Zeugniss, wie lange sich diese primitive Bauweise in abgelegenen Gegenden forterhielt. Im Westen und Norden des Platzes finden sich zahlreiche Sarkophage, deren einer auf dem Deckel zwei gelagerte Figuren, Mann und Frau, vor einem als Rücklehne des Lagers charakterisirten Hintergrunde rund ausgearbeitet, aufweist. Auch sonst ist Sculpturschmuck reichlicher als anderswo verwendet; so sind öfters auf den Deckeln Löwenköpfe, an den Langseiten Guirlanden und schildartige Medaillons angebracht. Schriften trugen nur zwei:

114. Grauer Kalkstein, im Westen. (W.)

Kranz   Kranz

TE ΘH
NAIEANΔETIC
IIAIENXEIPH
CHAΠOΔΩCEI
5 TΩΦICKΩΔH
NAPIAXEIΛIAΠEN
TAKOCIAKAITΩCEBACTHNΩNΔHMΩ
TAICA

. . . .
οὐδενὶ ἐξέσται]
τεθῆ-
ναι· ἐὰν δέ τις
θεῖν]αι ἐνχειρή-
ση, ἀποδώσει
5 τῶ φίσκω δη-
νάρια χείλια πεν-
τακόσια καὶ τῶ Σεβαστηνῶν δήμω
τὰ ἴσα.

Wo die Schrift anhob, vermochten wir nicht zu ermitteln. Σεβαστηνῶν δῆμος ist wohl kaum der Name des Ortes, sondern auf das allerdings entfernte Elaiussa-Sebaste zu beziehen.

115. Grauer Kalkstein, im Norden, auf dem Deckel Löwenkopf. (H.)

CANΔACCAΛΩTHNCO
PONKATECKEYACENMNH
MHC XAPIN

Kranz   Kranz

Σ[ά]νδας Σάλω τὴν σο-
ρὸν κατεσκεύασεν μνή-
μης χάριν.

Eine dritte, südlich von Schahir, westlich von Alata gelegene, durch eine Schlucht von ersterem getrennte Ruinenstätte, welche uns später von Lamas aus Uetschtepe genannt wurde, besuchten wir am 3. Juni. Schon $^{1}/_{4}$ Stunde vorher trifft man auf eine in dichtem Gestrüpp versteckte viereckige Hofanlage, ganz im „kyklopischen“ Stil erbaut, in deren Mitte sich ein grosses unterirdisches Gewölbe befindet. In der Umgegend einige schriftlose

Sarkophage, ausserdem mehrere Oelpressen von der Art der in den Reisen im südwestlichen Kleinasien II, 9. 27 beschriebenen. Die eigentliche Ansiedlung, etwa zwei Stunden westlich von Alata entfernt, ist wohl erhalten und zeigt in ihren zahlreichen Kirchen und Privatgebäuden denselben späten Charakter, aber auch dasselbe Gemisch von kyklopischem, polygonalem, Quader- und Hausteinmauerwerk wie Schahir. Leider gelang es trotz eifrigen Suchens nicht, auf den zahlreich vorhandenen Sarkophagen Schrift zu finden.

Von Uetschtepe stiegen wir in 1 Stunde südöstlich an die Küste herab und erreichten in $1^1/_2$ Stunden auf der Strasse das am rechten Ufer der Lamas-Su (Lamos) gelegene Chan von Lamas. Die directe Strasse von Alata nach Lamas ($1^3/_4$ Stunden) schlugen wir am 8. Juni 1892 ein; etwa $^3/_4$ Stunden hinter dem Kawe liegt auf einem vorspringenden Hügel eine stattliche Kirchenruine mit viereckiger Umfassungsmauer, an deren Ecken Thürme angeordnet sind. Im Inneren grosse Cisternen. Ob Kalanthia des Stadiasmus § 171/2 hier oder in dem oben beschriebenen Hügel bei Arbadsch-Kawe lag, lässt sich nach dem zerrütteten Texte dieser Stadiasmus-Stelle nicht ausmachen, doch scheint uns letzteres wahrscheinlicher. Die Ruinen von Lamas liegen auf einem kleinen Hügel am rechten Ufer des Lamas nahe dem Strande. Sie beschränken sich auf einen unbedeutenden späten Mauerring, der auf dem Gipfel umläuft und vielleicht nicht einmal aus antiker Zeit ist.

9. Juni 1892. Vom Chan von Lamas auf dem rechten Ufer stromaufwärts. Der im Allgemeinen richtigen Schilderung Bent's (Journ. of Hell. Stud. 1891, p. 216) haben wir Folgendes hinzuzufügen: Das von ihm als ‚large house or fortress, presumably constructed to protect the source from attack' beschriebene Gebäude (1 Stunde nordwestlich vom Chan) ist aus Haustein aufgebaut, einzelne Thorbogen tragen das Kreuzzeichen. Genauere Untersuchung war in dem Alles überwuchernden Gestrüpp ausgeschlossen, doch war uns eine Befestigung an dieser schwer zugänglichen Stelle an sich wie dem Thatbestande nach wenig wahrscheinlich: eher ein grosses Kloster, wie solche von Bent aus dem Lamasthale selbst, und durch die Horos-Inschriften (s. o. S. 41 f.) auch in anderen Flussthälern dieser Gegend nachgewiesen sind.

Etwa 10 Minuten thalabwärts, wo eine aus den linken Uferwänden vorspringende Felsrippe den Fluss zu einer Biegung nach Norden zwingt, fanden wir auf dem linken Ufer eine eigenartige Anlage, welche nach ihrer Bauweise in höheres Alter hinaufzureichen scheint. Der Felsboden des Thales bildet hier unmittelbar an der rechten Uferwand einen mannshohen, quer über den Thalgrund bis an das Flussbett verlaufenden, fast senkrechten Absturz (ob künstlich hergerichtet?), an dessen unterem Ende aus wohlgefügten Polygonen ein massiver Fussboden auf etwa 30 Cm. Höhe aufgeführt ist. Ueber den Absturz ergoss sich das Wasser einer Ableitung aus dem Lamas-Su durch mehrere etwa 10 Zoll breite und ebenso tiefe Felscanäle, welche sich innerhalb des Polygonalgemäuers allmälig bis auf etwa 1 M. verbreitern und die Vorderwand in Oeffnungen von der Breite der Einmündungsstelle durchbrechen. In einer dieser Verbreiterungen liegt ein in der Mitte durchlöcherter Stein von der Form unserer modernen Mühlsteine flach am Boden. Einige Schritte weiter stromabwärts sind in der Wand in halber Manneshöhe halbrunde Vertiefungen ausgemeisselt, vor denen von dem ursprünglichen Felsen verticale Handhaben stehen gelassen wurden, eine einfache, praktische Vorrichtung, um daran Reit- oder Tragthiere mit den Halfterriemen anzubinden. In der Anlage ist daher eine Wassermühle (ὑδραλέτης) unverkennbar. Das älteste Beispiel einer solchen ist durch Strabo XII, p. 556 aus Kleinasien bekannt. Die Construction weicht von der bei Vitruv X 10 beschriebenen ab, da dieser ein auf horizontaler Achse laufendes Triebrad voraussetzt, hier dagegen nur an ein Rad gedacht werden kann, das auf lothrechter

Achse durch den seitlichen Stoss des über den Felsen herabstürzenden Wassers getrieben wurde, wie ich dies seither vielfach an modernen Mahl- und Schneidemühlen in Lykien beobachtet habe. Neben den beschriebenen Felshandhaben steht in 0·13—0·17 M. hohen Buchstaben eine 1 M. lange Inschrift (H.):

116.

Hoch oben in der Felswand wurde uns auch der ‚Tüfenk' gezeigt, von dem Langlois Voyage. p. 235 erzählt. Was wir sahen, sind nur einige (von Vögeln zum Nestbau in einer Felsspalte eingetragene?) Holzstücke. Da trotz längeren Suchens durchaus nichts weiter an der ganzen Felswand zu ersehen war und unser aus Lamas stammender Begleiter mit Bestimmtheit diese Stelle als den Tüfenk bezeichnete, scheint die lebhafte Phantasie des französischen Reisenden durch Erzählungen seiner Führer getäuscht worden zu sein.

Gegenüber dieser Stelle ist an einem überhängenden Felsen des linken Flussufers das Relief eines unbärtigen Kriegers, der bis auf die anscheinend vom Nacken her um den linken Arm geschlungene Chlamys nackt ist, in der erhobenen rechten Faust wohl einen Speer hielt und mit der Linken ein kurzes Schwert emporzückt. Unter der Figur steht die bereits von Langlois (Recueil, p. 36, Nr. 94 = Le Bas 1470) und Bent a. a. O., p. 259, Nr. 33 theilweise copirte Inschrift (H.):

117.

ΛΕ ΝΤΕΥ
ΚΙ ΔΥΑΣΣΕΥΣ
ΕΡΜΟΓΕΝ
ΥΙΟΝ

Λέ[ω]ν Τεύ[κρου?
Κι[ν]δυασσεὺς
Ἑρμογέν[η] τ[ὸν
υἱόν.

Der Schrift nach mag sie trotz der nach oben verlängerten Hasten von Α und Μ wohl noch dem IV. S. a. Chr. angehören: die fein eingegrabenen Buchstaben sind stark verwittert, die Lesung aber wohl sicher.

Einige schmucklose Gräber in den Felsen am linken Ufer waren unerreichbar.

Auf dem Rückwege übersetzten wir den Fluss etwas unterhalb dieser Stelle und erkletterten mühsam das Plateau am linken Ufer: gegenüber der Felswand, an deren Fuss die Mühle liegt, befinden sich auf einem vorspringenden Felskegel unbedeutende Ruinen: denkbarer Weise das Κινδυασσός der vorigen Inschrift. Von der Höhe des Plateaus gewannen wir Einblick in das Lamasthal oberhalb der Klosterruine. Der Fluss nimmt bei dem Dorfe Kajadscha-Köi einen von Nordosten kommenden Nebenfluss auf, das Hauptthal verläuft in dem früheren schluchtartigen Charakter ungefähr in nordwestlicher Richtung. Eine Ruinenstätte, Uetschtepe, welche wir von hier aus besuchen wollten, erwies sich als die südlichere der beiden, die wir schon im Vorjahre von Erdemlü aus besichtigt hatten. Eine in grösserer Entfernung nördlich gelegene Hausruine erschien so unbedeutend, dass wir, ohne sie zu besichtigen, auf demselben Wege zum Chan zurückkehrten.

II.

Das rauhe Kilikien.

Von

Adolf Wilhelm.

I. Das Land zwischen Kalykadnos und Lamos.

Einförmig liegt für den Reisenden, den einer der kleinen Küstendampfer von der Skala von Selefke nach Mersina bringt, das Bergland östlich vom Kalykadnos als ungegliederte, am Horizonte durch eine einfache Linie begrenzte breite Masse da. Gleich einförmig scheint es von Westen oder Osten her gesehen: wie in einem grossen Bogen steigt es vom Meere auf, um allmälig in die weiten Höhen überzugehen, welche die Küstenlandschaft von dem Inneren trennen. Der rauhe Boden lässt fast überall Fels an Fels zu Tage treten: nur selten gibt eine kleine Senkung, eine Schlucht, ein Fleck Erde zwischen nacktem Gesteine Raum für ein Ackerfeld. Buschwerk, streckenweise Wald bedeckt das ganze Gebiet. Ausser den Strassen, die längs der Küste und von Selefke nach Karaman führen, durchziehen es nur die alten Pflasterwege, die mit ihren glatten, ausgewaschenen Steinen und ihrer rücksichtslosen Steigung zumeist eine fürchterliche Beinbreche geworden sind. Schwierig sind im Inneren alle Verbindungen. Gewaltige Schluchten unterbrechen die scheinbar so einheitliche Bildung des Landes. Freilich bricht nur ein mächtiger Bergstrom, der Lamos, von den Alpenhöhen her durch ein wundervolles, tief eingeschnittenes, langes Thal zum Meere vor: senkrechte Felswände drängen sich rechts und links zu oft schauerlicher Enge, nur da und dort lassen sie einer schmalen, üppig grünenden Niederung Platz. Aber eine ganze Reihe gleichartiger, vielverzweigter, nur fast stets wasserloser Schluchten öffnet sich zur Küste, eine darunter, der Scheitandere, von wahrhaft unheimlicher Grossartigkeit. Sie machen den Uebergang von der einen auf die andere Thalseite äusserst schwierig, wenn nicht unmöglich. Wie der Wanderer plötzlich nichts ahnend vor diesen Abgründen steht, an deren Rande in schier unzugänglicher Sicherheit die Raubnester der alten einheimischen Bevölkerung liegen, so überrascht die Natur mitten auf dem gleichmässig ansteigenden Berglande durch gewaltige Depressionen, die man nach der berühmtesten, der korykischen Grotte, herkömmlich als Grotten bezeichnen mag, obgleich dieser Name nicht zutrifft für Felsenkessel, von senkrechten oder selbst überhängenden Wänden eingeschlossen, etwa den Steinbrüchen von Syrakus in landschaftlicher Wirkung vergleichbar, von üppigster Vegetation erfüllt und seit uralter Zeit der frommen Phantasie als Sitz höherer Gewalten geltend, des Zeus Olbios und Korykios oder Typhon. Heute fast gänzlich verlassen, pfadlos und, soferne nicht alte Cisternen dienen, wasserarm, ohne irgend eine grössere dörfliche Ansiedlung, hat dieses Bergland im Alterthum an der Küste Städte wie Elaiussa-Sebaste und Korykos, so ansehnliche Demen wie Kanytelideis in geringer Entfernung vom Meere und hoch auf dem Plateau den glänzenden Sitz einer alten Priesterdynastie, Olba, aufgewiesen. Bauten, Gräber und Inschriften, die bis in das dritte und vierte Jahrhundert v. Chr. zurückgehen, städtische Anlagen römischer Zeit und ganz besonders zahlreiche Denkmäler der christlichen Epoche

zeugen für die verhältnissmässig starke Bevölkerung, die einst auf diesem kargen Boden ansässig war. Sein Ertrag mochte sich allerdings durch thätige Sorge nicht unerheblich steigern lassen: neuere Reisende haben auf das Vorkommen verwilderter Fruchtbäume hingewiesen. Sprechende Belege für die einst sehr entwickelte industrielle und wirthschaftliche Thätigkeit geben vor Allem die sonst unerträglich langweiligen Grabschriften aus Korykos.

Von der Küste abgesehen, durfte das ganze kilikische Gebiet östlich vom Kalykadnos bis vor wenigen Jahren in antiquarischer Beziehung als unerforscht bezeichnet werden. Langlois hatte von der Küste aus nur Kanytelideis (Neapolis, wie er es nannte) in seiner flüchtigen Weise besucht; spätere Reisende wie Duchesne und Collignon (Bull. de corr. hell. I 361 ff.; IV 195; VII 230) haben sich zunächst mit der Aufnahme von Inschriften in den bekannten Fundstätten wie Korykos begnügt. Ueber den Ertrag der Reisen G. Radet's und seiner Gefährten lässt sich nicht urtheilen (La Lydie 1, Rev. arch. XXII 1893, 204). So hat Tschichatscheff, der bereits vor vierzig Jahren sowohl die wirkliche korykische Grotte besucht und in Briefen an Mohl (1854) beschrieben, als auch Uzundschaburdsch (Olba) kennen gelernt und auf die Bedeutung der Ruinen hingewiesen hat (Asie mineure IV 3, 59), lange keine Nachfolge gefunden. Dennoch lagen die Aufgaben sozusagen zu greifen für Jeden, der von der See her die weithin sichtbaren Ruinen an der Küste und auf den Höhen des Berglandes mit aufmerksamem Auge zu verfolgen und zu Lande den Angaben der Eingebornen nachzugehen bereit war, unter denen der Ruf des vielgesuchten Olba weit verbreitet ist. Es blieb im Jahre vor unserer Entsendung dem Forschungseifer und Finderglück Theodor J. Bent's vorbehalten, diesen Theil der τραχεῖα der Wissenschaft zu erschliessen; ihm folgten alsbald Ramsay, Hogarth und Headlam. Bent's vortreffliche, durch wahrheitsgetreue Beobachtung und Schilderung ausgezeichnete Berichte (Proceedings of the R. Society of Geography 1890, Journ. of hell. stud. 1891) haben uns leider bei dem ersten Besuche der Gegend (im Jahre 1891) noch nicht und erst bei dem zweiten (1892) vorgelegen. Sie überheben uns der Mühe ausführlicher Beschreibung aller einzelnen Oertlichkeiten, umsomehr, als wir unsere beschränkte Zeit vornehmlich den Inschriften zu widmen hatten: wir haben deren eine stattliche Zahl neuer und für die schon bekannten erheblich verbesserte Lesungen gewonnen.

Von Lamas aus setzten wir die Reise auf der Strasse nach Seleukeia fort. Sie führt zunächst an der Küste (zur Rechten liegen auf den Abhängen der Berge verschiedene einzelne Ruinen), verlässt sie aber bald, um in ein kleines Thal einzulenken, das die schon erwähnte Wasserleitung aus dem Lamasthale nach Elaiussa-Sebaste und Korykos vermittelst eines bogenreichen Aquaeductes übersetzt.[1] Die auf seiner Westseite angebrachte Inschrift ist bereits von Bent und Hicks Journ. of hell. stud. 12, Nr. 32, p. 259 mitgetheilt worden. Wenige Minuten vorher fanden wir links an der Strasse drei Meilensteine, zwei davon aufrecht stehend, aber ohne Inschrift; Spuren einer alten Strasse waren gleich nach dem Aquaeduct zur Linken der modernen, die von hier ab sanft aufwärts führt, zu bemerken. Auf der Höhe, $1^1/_4$ Stunden von Lamas, steht zur Linken der Strasse ein einfaches Thorgebäude mit drei Oeffnungen, die mittlere bogenförmig überdeckt. Durch Buschwerk und

[1] Ich vermag die Vermuthung nicht zu unterdrücken, dass Laborde's Zeichnung: ‚Vue d'un aqueduc en ruines' ohne genauere Ortsangabe als ‚Taurus' diese Gegend wiedergibt.

Die merkwürdige Pforte aus grobbehauenen, kolossalen Steinen mit verschiedenen Emblemen auf dem Thürsturz, die Langlois p. 169 abbildet und p. 228 beschreibt, in der Nähe von Aseliköi, haben wir nicht gesehen. Man vergleiche Headlam's Mittheilung in Journ. of hell. stud. 12, 224 über Zeichen auf dem Thürsturz eines Hauses in Meidan und die Zusammenstellung kilikischer Symbole Class. Rev. 1890, 321.

Felder erreichten wir die nahen Ruinen von Akkale, die sich in schöner Lage auf mässig steilem Abhange über dem Meere erheben. Sie sind bereits von Beaufort p. 244, Laborde p. 131 (ohne Nennung des Namens) und Langlois p. 202 erwähnt und nach Aussage unseres Führers von Bent in mehrtägigem Aufenthalte aufgenommen worden; wir verzichteten daher auf eine Untersuchung der überaus ansehnlichen und wohlerhaltenen Gebäude, die einem festen, stattlichen Herrensitze anzugehören scheinen. Ueber einer Thür fanden wir eine griechische Inschrift, spät und schlecht lesbar, vielleicht identisch mit der von Beaufort nicht abgeschriebenen und bei Ritter Erdkunde 19, 347 erwähnten; ausserdem stiessen wir gleich ausserhalb der Ruinen auf Stücke eines Bogens mit einigen wenigen Buchstaben und in einiger Entfernung auf Spuren eines alten Weges.

Von Akkale ritten wir südwestlich wieder an das nahe Meer und erreichten auf der stets von der Wasserleitung rechts begleiteten Strasse Ruinen von Gebäuden bei einer kleinen, jetzt grösstentheils versandeten Bucht, die ohne Zweifel im Alterthume der $1^1/_4$ Stunden landeinwärts gelegenen Stadt Kanytelideis als Hafenplatz gedient hat. Zu ihr führt ein antiker Pflasterweg, anfangs beschwerlich in grosser Steile, dann gemächlich durch felsiges, mit Buschwerk und Bäumen bewachsenes Bergland. Eine halbe Stunde von der Küste liegt zur Rechten des heutigen Weges, der fast durchaus dem alten folgt, ein Meilenstein, dessen letzte Zeilen unzugänglich und nur mit der Hand zu erfühlen waren.

118.

	IMP CAESAR		*Imp. Caesar*
	DIVI TRAIANI		*Divi Traiani*
	PARTHICI·F·DIVI		*Parthici f. Divi*
	NEPV'AENEPOS		*Nervae nepos*
5	TPAIANVS HADRIA	5	*Traianus Hadria-*
	NVS AVG PONTMAX		*nus Aug. pont. max.*
	TPPOTIIII COS III PPR		*tr. pot. IV. cos. III. p. p. [per*
	IVSCACTVM IEG		*. . . . tum [l]eg.*
	EXG ⁝PRPR XXI		*Au]g. pr. pr.*
	IA P		*[m.] p. . .*

Etwas höher stehen zahlreiche Sarkophage und Grabhäuser, dann die überaus wohlerhaltenen Ruinen der alten, jetzt Kanidiwan genannten Ansiedelung, die schon Langlois (p. 220) auf Grund überaus flüchtiger Beobachtung[1] beschrieben, aber erst Bent einer gewissenhafteren Untersuchung gewürdigt hat.

Der gewaltige Felsenkessel, der sich mitten zwischen Befestigungen im Polygonalstile, ragenden Kirchen und Hausmauern vor dem überraschten Wanderer aufthut, keineswegs, wie Langlois meinte, ein blosser Steinbruch, sondern völlig gleichartig der κοιλάς des berühmteren Κωρύκιον ἄντρον, ist von Bent ausreichend geschildert worden. Doch ist es ihm nicht geglückt, die Inschrift auf der Südwand, von der Langlois nur einige sinnlose Buchstaben mitgetheilt hatte, völlig zu entziffern. Sie verdient nach der Lesung, die wir mit Hilfe eines Glases mühsam festgestellt haben, erneuten Abdruck. W.

119.

ΕϹ ΤΗϹΕΕΡ ΙΙΑϹ
ΑΡΜΑΡ ΝΖΑΝΤΟΝΕ Α
ΤΟΥΠΑΤΕΡΑΙ'' ΑΙΤΗΝΓΥΝΑΙΚ Α
ΚΑΙΤΑΕΑΥΤ ΛΝ ΑΙΔΙΑΑΝΤΙϹΑΔΙΚΗϹΗΤΟΥϹ
5 ΑΝΔΡΙΑΝΤΕϹΑΝΕΝΓ ΚΑΤΓ ΕΙϹΤΟΝΔΙΑΔΡΑΥ ϹΧΙΛΙΑϹ

---

[1] Das Bild, das er pl. XI gibt, macht wie andere den Eindruck, bestenfalls aus wenig treuer Erinnerung gezeichnet zu sein; Landschaft und Baulichkeiten entsprechen in keiner Weise der Wirklichkeit.

Ἔστησε Ἑρ[μί]ας
Ἀρμαρ[ώ]νζαν τὸν ἑα-
τοῦ πατέρα[ν κ]αὶ τὴν γυναῖκα
καὶ τὰ ἑαυτῶν [π]αιδία· ἄν τις ἀδικήσῃ τοὺς
5 ἀνδριάντες, ἀνενε[ν]κάτ[ω] εἰς τὸν Δία δρα[χμὰ]ς χιλί[α]ς.

Der Name Ἀρμαρώνζας kehrt wieder in einer schwer lesbaren Inschrift an einem der Felsgräber im Südwesten der Stadt und begegnet auch in der grossen Namenliste von der korykischen Grotte A 11. Zeile 2 scheint ἑατοῦ gestanden zu haben: über diese sehr verbreitete Schreibung zuletzt Wackernagel Kuhn's Zeitschrift 33, 5 und 61. Der Nominativ ἀνδριάντες als Accusativ: Hatzidakis Einleitung in die neugriechische Grammatik 138. Interessant und bisher aus Inschriften, wie es scheint, noch nicht belegt, ist der Gebrauch von ἀνδριάς für Relieffiguren.

Der Inschrift entspricht die Darstellung des ganz rohen Reliefs (abgebildet von Langlois pl. XII): Mann und Weib rechts auf einer Kline sitzend auf erhöhtem Postament, daneben links stehend ein Mann und drei in der Grösse nach links zu abnehmende weibliche Gestalten, die Männer in einfachem Gewande, die Weiber in doppeltem mit Schleier. Die Inschrift steht über der rechten Hälfte des Reliefs.

Die von Bent als unleserlich bezeichnete Inschrift unter dem Felsrelief eines stehenden Kriegers (mit Panzer und Stiefeln, in der Rechten Speer, in der Linken Schwert vor der Brust), das an der Nordwestseite der Wand angebracht ist, lautet (H.):

120.

ΜΙΣΤΟΝ	. . αμις τὸν
ΑΥΤΗΣ ΥΙΟΝ	αὐτῆς υἱὸν
ΤΡΟΓΟΜΩΝ	Τρο[γ]ομώνη.

Der mächtige Thurm, der sich an der Südseite der ‚Grotte' erhebt (abgebildet bei Bent p. 209, vgl. Fig. 5 und 6), ist von Osten her durch eine Thür zugänglich. Der in seinem westlichen Theil wohlerhaltene, im östlichen sehr beschädigte Bau besteht aus drei

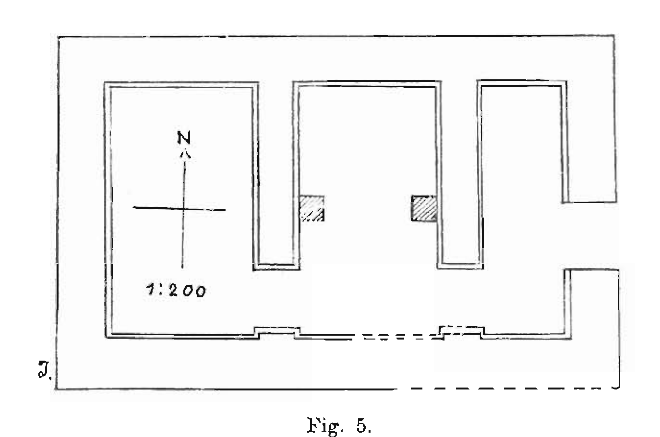


Fig. 5.

Räumen, die unter einander durch horizontal gedeckte Thüren verbunden sind. Das Mauerwerk ist schön polygonal, doch ist, wo ein Stockwerk aufsetzt, allemal für das Auflager der Balken im Inneren eine horizontale Schicht hergestellt. Drei Stockwerke, sicherlich durch im Inneren angebrachte Holztreppen zugänglich, sind im westlichen Theile festzustellen. Die Mauerstärke (1·2 M.) nimmt in den oberen Stockwerken ab, indem die Innen-

mauer um 15 bis 20 Cm. überall dort zurücktritt, wo ein Auflager für die Holzbalken der Stockwerke zu schaffen war. Für diese sind noch in Abständen grosse Löcher sichtbar. Das dritte Zimmer hat an der Westwand in den einzelnen Stockwerken abwechselnd eine

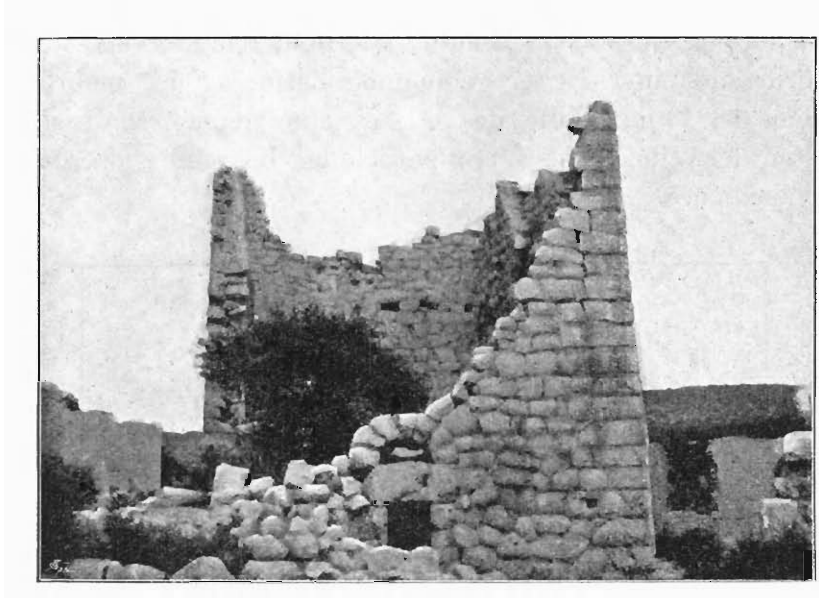


Fig. 6.

oder zwei, auf den schmäleren Wänden zumeist eine Scharte; ähnlich die beiden anderen Räume. In 5 M. Entfernung von dem Thurme östlich ist eine 1·1 M. starke Polygonmauer kenntlich.

Der Bau ist besonders merkwürdig durch die von Bent und Hicks Journ. of hell. stud. 12, 226, Nr. 1. 2 (Class. Rev. 4, 185) mitgetheilten Inschriften, die an der Südwestecke des Thurmes unter dem Zeichen des Triskeles angebracht sind:



Διὶ Ὀλβίωι
ἱερεὺς Τεῦκρος
Ταρκυάριος.

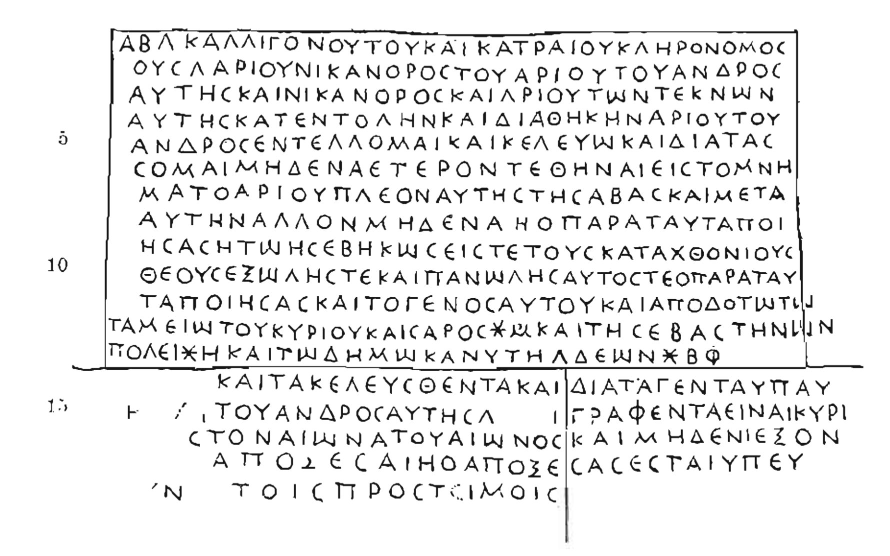
Ἐπιστατέοντος Πλειστάρχου
τοῦ Πλειστάρχου Ὀλβέως.

Sie gehören, wie auch Hicks auf Grund von Bent's Abklatschen ausdrücklich bemerkt, sicherlich noch in das dritte Jahrhundert v. Chr.; in dem Typendruck der Veröffentlichung im Journal of hellenic studies ist der fein hellenistische Charakter der zweiten Inschrift nicht zum Ausdrucke gekommen.

Die Ansiedlung an dem Felsenkessel ist also um viele Jahrhunderte älter, als Langlois annahm, wenn er, unter dem Einflusse der vorgefassten Meinung, die erst spät erwähnte Stadt Neapolis in Isaurien gefunden zu haben, die ältesten Denkmäler des Ortes und zugleich seiner Gründung in die Zeit kurz vor Theodosios II. setzen zu sollen glaubte. Es ist überflüssig, bei dieser gänzlich haltlosen Vermuthung zu verweilen, nachdem durch

zwei Inschriften der wahre Name[1] des Ortes sichergestellt ist. Bereits veröffentlicht ist (Journ. of hell. stud. 12, 227, 4) die Inschrift des ansehnlichen Grabhauses der Aba, das sich in Form eines Antentempels, mit korinthischen Säulen an den Ecken, Tonnengewölbe im Inneren und Giebeldach, in der grossen Nekropole nördlich von der Stadt erhebt. Hicks' Text beruht auf mühsamer Entzifferung eines Abklatsches, den Bent von der hoch über dem Eingange angebrachten Inschrift auf einer Leiter genommen hatte; er ist mehrfacher Verbesserung bedürftig. Wir haben 1891 mit Hilfe des Glases eine gemeinschaftliche Lesung versucht und 1892, als uns mittlerweile Hicks' Veröffentlichung bekannt geworden war, eine Nachvergleichung vorgenommen.

123.



Ἄβα Καλλιγόνου τοῦ καὶ Κατραίου, κληρονόμος
οὖσα Ἀρίου Νικάνορος τοῦ Ἀρίου τοῦ ἀνδρὸς
αὐτῆς καὶ Νικάνορος καὶ Ἀρίου τῶν τέκνων
αὐτῆς, κατ' ἐντολὴν καὶ διαθήκην Ἀρίου τοῦ
5 ἀνδρὸς ἐντέλλομαι καὶ κελεύω καὶ διατάσ-
σομαι μηδένα ἕτερον τεθῆναι εἰς τὸ μνῆ-
μα τὸ Ἀρίου πλέον αὐτῆς τῆς Ἄβας καὶ μετὰ
αὐτὴν ἄλλον μηδένα, ἢ ὁ παρὰ ταῦτα ποι-
ήσας ἤτω ἠσεβηκὼς εἴς τε τοὺς καταχθονίους
10 θεοὺς ἐξώλης τε καὶ πανώλης αὐτός τε ὁ παρὰ ταῦ-
τα ποιήσας καὶ τὸ γένος αὐτοῦ καὶ ἀποδότω τῷ
ταμείῳ τοῦ κυρίου Καίσαρος δηνάρια Μ καὶ τῇ Σεβαστηνῶν
πόλει δηνάρια ͵η καὶ τῷ δήμῳ Κανυτηλδέων δηνάρια ͵βφ·
ἀξιῶ δὲ] καὶ τὰ κελευσθέντα καὶ διαταγέντα ὑπ' αὐ-
15 τ]ῆ[ς καὶ] τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς [ἄνω?] γραφέντα εἶναι κύρι-
α εἰ]ς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος καὶ μηδενὶ ἐξὸν
εἶναι] ἀποξέσαι, ἢ ὁ ἀποξέσας ἔσται ὑπεύ-
θυ]ν[ος] τοῖς προστείμοις.

Zeile 7 πλέον gleich πλήν auch Bull. de corr. hell. 17, 246, Nr. 15 εἰς ὃ μνημεῖον ἕτερος οὐ τεθήσεται οὔτε συγγενὴς οὐδὲ ἐξωτικὸς πλέον Παπίας ὁ ἐπιγράψας ἢ τέκνον αὐτοῦ

[1] Wenn Bent hier zuerst Olba gefunden zu haben glaubte (s. Cecil Smith Class. Rev. 4, 185 f.), so ist dies von ihm selbst später zurückgenommen worden.

(Ramsay The cities and bishoprics of Phrygia 232). Zeile 9 ἤτω: Headlam Ecclesiastical sites in Isauria 31 verweist zu dieser Form auf Ramsay's Vermuthung (Kuhn's Zeitschrift 1887, 386) 'that ἤτω is a reminiscence of the native Phrygian form' und bemerkt ihr Vorkommen in der Fluchformel. Aber ἤτω findet sich in der Septuaginta wie im neuen Testamente, CIG III 3509, Kaibel IGS 938 und sonst. Zeile 17 ἀποξέω bisher verkannt, auch in der Inschrift Journ. of hell. stud. 1891, 230, Nr. 10 (s. unten) und 231, Nr. 11 (s. unten).

Die wichtigste Verschiedenheit der Lesung betrifft den Namen des Demos, den Hicks und Bent Kanygelleis nennen, während unsere Lesung der Stelle ΚΑΝΥΤΗΛΔΕΙϹ gibt. Der Name findet sich in einer zweiten Inschrift wieder, welche die Vorderseite eines 2·03 M. langen Sarkophages in der Gräberstadt bedeckt und lautet (W.):

124. ΑΡΙΟϹ ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΥΚΑΤΕϹΚΕΥΑϹΕΝ ΤΗΝ ϹΟΡΟΝ ΕΠΙΤΩΤΕΘΗΝΕ
ΑΥΤΟΝΜΟΝΟΝΚΑΙΜΗΔΕΝΙΕΞΕϹΤΩ ΝΑΝΟΙΞΑΙΗΘΕΙΝΑΙ
ΕΤΕΡΟΝΤΙΝΑΟΔΕΠΑΡΑΤΑΥΤΑΤΟΛΜΗϹΑϹ ΗΠΟΙΗϹΑϹΑϹΑΠΟ
ΔΩϹΕΙΤΩΤΑΜΕΙΩΔΗΝΑΡΙΑΧΕΙΛΙΑΚ ΙΤΩΚΑΝΥΤΗΛΙ
5 ΔΕΩΝΔΗΜΩΔΗΝΑΡΙΑΧΕΙΛΙΑΚΑΙΕϹ ΩΙ ϹΕΒΗΚΩϹΙϹΤΟΥϹ
ΚΑΤΑΧΘΟΝΙΟΥϹΔΑΙΜΟΝΑϹ ΑΙ ΟϹΑΝΕΙ ΨΗΥΠΟΚΕΙϹ Ω
ΤΩ Π ϹΤΕΙΙ ΩΚΑΤ ΑΡΑ ΤΑΙΡΔΙΑΙϹ

Ἄριος Νεικηφόρου κατεσκεύασεν τὴν σορὸν ἐπὶ τῶ τεθῆνε
αὐτὸν μόνον καὶ μηδενὶ ἐξέστων ἀνοῖξαι ἢ θεῖναι
ἕτερόν τινα· ὁ δὲ παρὰ ταῦτα τολμήσας ἢ ποιήσας ⟨ας⟩ ἀπο-
δώσει τῶ ταμείω δηνάρια χείλια κ[α]ὶ τῶ Κανυτηλι-
5 *δέων δήμω δηνάρια χείλια καὶ ἔσ[τ]ω ἠσεβηκὼς ἰς τοὺς*
καταχθονίους δαίμονας, [κ]α[ὶ] ὃς ἂν ἐ[πιτρέ]ψη, ὑπ[ο]κείσ[θ]ω
τῶ π[ρο]στεί[μ]ω κα[ὶ ἀ]ρα[ῖς] ταῖ[ς ἰ]δίαις.

Dadurch ist wenigstens das Τ für den Namen festgestellt; ob die Demoten sich Κανυτηλιδεῖς oder Κανυτηλδεῖς nannten, ist bei dem Mangel weiterer Zeugnisse nicht auszumachen. Der Name hat sich bis in unser Jahrhundert erhalten, da Langlois die Stätte nicht wie wir Kanidiwan, sondern Kanideli nennen hörte.

Für die Bedeutung der Ansiedlung spricht, von den Ruinen der Befestigungen, der wohlerhaltenen grossen Kirchen und zahlreicher Häuser abgesehen, die Stattlichkeit der Nekropolen. Grabhäuser, Sarkophage, Altäre und Felsgräber finden sich, wie schon erwähnt, an der südöstlich zur Küste hinabführenden Strasse und bedecken weithin das sanft ansteigende Gelände im Norden und Nordosten der Stadt, Gräber begleiten im Nordwesten bis in beträchtliche Entfernung einen zunächst in der Richtung von etwa 340° aufwärts gehenden alten Pflasterweg, sind im Westen in zerrissenen Felsen jenseits einer kleinen, üppig grünen und bebauten Wiese angelegt und besetzen in dichter Folge die Felswand, die diese südlich begrenzt, wie die nächst anschliessenden Höhen. Wir theilen nachstehend eine Reihe von Inschriften aus dieser ausgedehnten Todtenstadt mit.

125. Auf einem Sarkophage in der Gräberstadt im Norden (W.):

ΩΔΕΚΙΤΕΕΛΟΥΙΟϹΚΟ	*Ὧδε κῖτε Ἑλουιος Κό-*
ΝΩΝΟΥΕΓΡΑΝΟϹϹΤΡΑ	*νων οὐετρᾶνος στρα-*
ΤΕΥϹΑΜΕΝΟϹΛΕΓΕ	*τευσάμενος λεγε-*
ΩΝΟϹΑΛΒΑΝΩΝ	*ῶνος Ἀλβανῶν·*
5 ΤΗΝΔΕϹΟΡΟΝΚΑΤΕϹ	5 *τὴν δὲ σορὸν κατεσ-*
ΚΕΥΑϹΕΝΕΛΟΥΙΑΤΥ	*κεύασεν Ἑλουία Τύ-*
ΧΗΗϹΥΜΒΙΟϹΑΥΤΟΥ	*χη ἡ σύμβιος αὐτοῦ.*

Der Veteran wird seinen Namen nach Kaiser Pertinax (P. Helvius) angenommen haben. Ueber die legio Albana Marquardt R. St. II[2] 451, CIL. VI, p. 792. Es ist die zweite parthische Legion, von Septimius Severus nach Alba verlegt.

126. Nördlich vom Grabhause des Aba fanden wir eine Grabsäule, 1·1 M. hoch, 0·5 M. dick, mit folgender Inschrift (W.):

	ΛΙΝΓΟΛΙϹΤΡΕΒΕΙ		*Α]ἴνγολις Τρέβει*
	ΚΑΙΑΤ vac. ΤΑΝΕΙΚΟΜΑΧΟΥ		*καὶ Ἄττα Νεικομάχου*
	ΒΑϹΙΛΙϹϹΗΤΗΘΥΓΑΤΡΙ		*Βασιλίσσῃ τῇ θυγατρὶ*
	ΜΝΗΜΗϹ		*μνήμης*
5	ΧΑΡΙΝ	5	*χάριν.*

Der Name Αἴγγολις findet sich auch in den Inschriften Bent-Hicks Journ. of hell. stud. 1891, 229 und 231 aus Kanytelideis; ferner in einer christlichen Grabschrift auf einem Sarkophagdeckel in Korykos (W.):

127. + ϹѠΜΑ.ΟΘΗΚΗΕΝΓΟΛΗΤΟϹ +   + *Σωμ[ατ]οθήκη Ἐνγόλητος* +

in Olba (gen. Αἰγγόλιος Bent-Hicks 270, 72) und sonst.

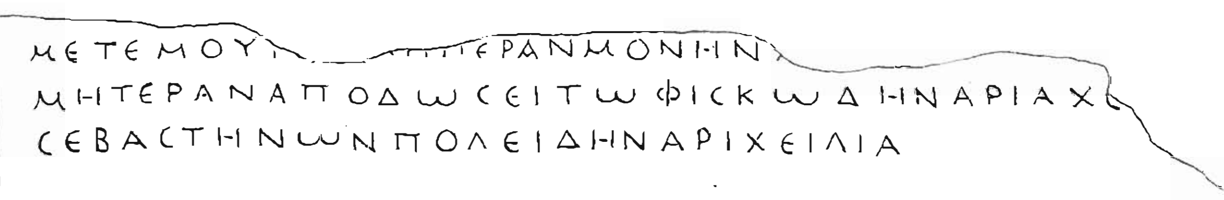
128. Ein Sarkophag an der von der Stadt nordwärts führenden alten Strasse, 1·81 M. lang, trägt folgende schwer lesbare, durch Erwähnung des Demeterdienstes merkwürdige Inschrift (unter ihr Fackel, Korb, Fackel, Kranz) (W.):

ΙΑΤΟΥϹΜΑΡΕΙΙΕΡΕΙΑΔΗΜΗΤΡΟϹΚΑΤΕϹΚΕΥΑϹΕΝΤΗΝϹΟΡΟΝΕΑΥΤΗΕΠΙΤΩ
ΜΗΔΕΝΙΕΞΕΙΝΑΙΕΤΕΡΟΝΕΝΤΙΘΕΝΑΙϹΩΜΑΗΟΠΑΡΑΤΟΥΤΟΤΙΠΟΙΗϹΑϹΕϹΤΩΑϹΕΒΗϹ
ΕΙϹΤΗΝΔΗΜΗΤΡΑΚΑΙΤΟΥϹΚΑΤΑΧΘΟΝΙΟΥϹΘΕΟΥϹΚΑΙΑΠΟΤΕΙϹΑΤΩΤΑΙϹΘΕΑΙϹ
∗ ΧΕΙΛΙΑΚΑΙΤΩΦΙϹΚΩΧΕΙΛΙΑ
ΚΑΙΤΗΠΟΛ ΕΙ∗ΧΕΙΛΙΑ

Τ]ατοῦς Μάρει ἱέρεια Δήμητρος κατεσκεύασεν τὴν σορὸν ἑαυτῇ ἐπὶ τῷ
μηδενὶ ἐξεῖναι ἕτερον ἐντιθέναι σῶμα, ἢ ὁ παρὰ τοῦτό τι ποιήσας ἔστω ἀσεβὴς
εἰς τὴν Δήμητρα καὶ τοὺς καταχθονίους θεοὺς καὶ ἀποτεισάτω ταῖς θεαῖς
∗ χείλια καὶ τῷ φίσκῳ χείλια
καὶ τῇ πόλει ∗ χείλια.

Unter der πόλις wird Elaiussa-Sebaste zu verstehen sein. Die Zugehörigkeit des δῆμος zu ihrem Gebiete bezeugen auch die Inschriften vom Grabe der Aba (oben S. 49), Journ. of hell. stud. 1891, 231 Nr. 11, 230 Nr. 10 und folgender verstümmelter Text von einem Sarkophage in der Gräberstadt westlich von der Stadt in den Felsen jenseits der erwähnten Wiese (ungefähr 2·17 M. lang, jetzt vorne nur 1·79 M. erhalten, Höhe ursprünglich 0·65 M., jetzt nur 0·42 M., es sind zwei Zeilen über den erhaltenen verloren) (W.):

129.



μετ' ἐμοῦ [τὴν μητ]έραν μόνην . . . .
μητέραν ἀποδώσει τῷ φίσκῳ δηνάρια χ[είλια καὶ τῇ
Σεβαστηνῶν πόλει δηνάρι[α] χείλια.

130. Sarkophag in der Gräberstadt im Osten (H.):

ΡΠΗΔωΝΒΑΡΓΑΘΟΟΥϹΚΑΤΕϹΚΕΥΑϹΕΝ	Σα]ρπηδὼν Βαργαϑόους κατεσκεύασεν
ΓΗΝϹΟ?ΟΝϹΥΝΚΑΙΑΡΑΡΑΤΗΓΥΝΑΙΚΙΑΥΤΟΥ	τὴν σορὸν σὺν καὶ Ἀράρα τῇ γυναικὶ αὐτοῦ.

Der Name Ἀράρα (bekannt durch die Inschrift Sterrett Wolfe Expedition 59) kehrt auch auf dem Sarkophage Journ. of hell. stud. 1891, 229 Nr. 6, 7 (unmittelbar ausserhalb der Stadt auf dem Wege zu der Felswand mit den Reliefs) wieder, da A Zeile 7 statt καὶ Ὡρα[ί]αν von uns sicher richtig καὶ Ἀράραν gelesen worden ist.[1]

131. Ein Grabaltar, 1 M. hoch, bei einem Grabhause im Süden der Stadt trägt die Inschrift (W.):

ΒΛΕΝΔΙΟΣΚΛΙΡΟΥΦΟΣ	Βλένδιος κ[α]ὶ Ῥοῦφος
ΚΑΙΖΗΝΑΣΡΩΝΔΑΝ	καὶ Ζηνᾶς Ῥωνδᾶν
ΒΑΡΓΑΙΟΥΤΟΝΑΥΤΩΝ	Βαργαίου τὸν αὐτῶν
ΠΑΤΕΡΑΜΝΗΜΗΣ	πατέρα μνήμης
5 ΧΑΡΙΝ	5 χάριν.

132. Von einem Sarkophage im Osten der Stadt stammt folgende Inschrift, von der Langlois (Le Bas 1462) nur wenige sinnlose Buchstaben abgeschrieben hat (H.):

ΚΑΛΛΙϹΤΡΑΤΟϹΕΡΜΟΓΕΝΟΥϹΟΡΚωΤΟΝϹΕΒΑϹΜΙωΤΑΤΟΝΟΡ
ΚΟΝΚΑΛΛΙϹΤΡΑΤΟΝΒΤΟΝΚΑΙΕΡΜΟΓΕΝΗΤΟΝΥΙΟΝΜΗΔΕΝΑΕΞωΘΕΝΤΗϹΟΡω
ΤΑΥΤΗΕΝΑΠΟΘΕϹΘΑΙΑΛΛΑΤΟΝΜΑΛΙϹΤΑΕΓΓΥΤΑΤωΜΗΔΕΑΠΟΔΟϹΘΑΙΜΗΔΕ
ΠΑΡΑΧωΡΗϹΑΙΤΙΝΙΤΟΝΤΑΦΟΝ

Καλλίστρατος Ἑρμογένους ὀρκῶ τὸν σεβασμιώτατον ὅρ-
κον Καλλίστρατον β' τὸν καὶ Ἑρμογένη τὸν υἱὸν μηδένα ἔξωϑεν τῇ σορῷ
ταύτῃ ἐναποϑέσϑαι, ἀλλὰ τὸν μάλιστα ἐγγυτάτω μηδὲ ἀποδόσϑαι μηδὲ
παραχωρῆσαί τινι τὸν τάφον.

Zu σεβασμιώτατος ὅρκος vgl. σεβάστιος ὅρκος in der ähnlich gefassten Inschrift CIG II, 1933. Nach τάφον Z. 4 sind $4^1/_2$ Zeilen getilgt.

Seines architektonischen Interesses wegen bilden wir Fig. 7 ein gleichfalls in dieser Nekropoles stehendes Grabhaus ab, über dessen Zeit leider keine Inschrift Aufschluss bietet.

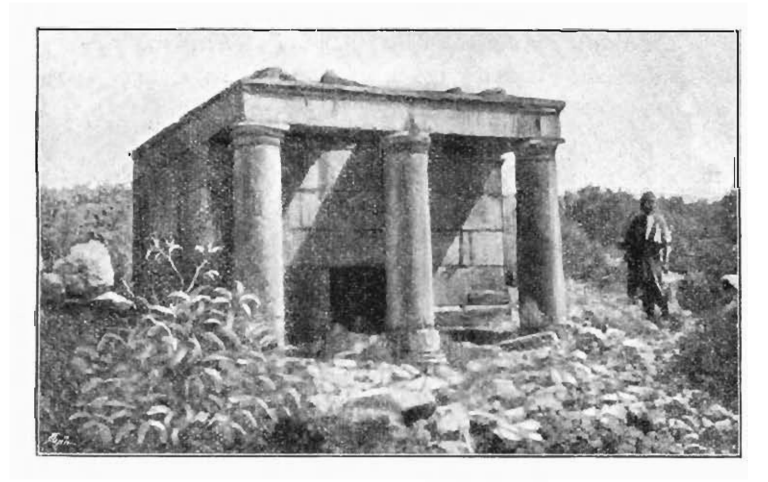


Fig. 7.

Ein dreisäuliger Prostylos in reicher Ausführung. Lanckoroński, Pisidien 108 ff.

[1] B steht in weiteren Zeilen rechts neben A und schliesst, ohne dass eine Zeile ausgefallen wäre, unmittelbar an: μηδενὶ ἐξέστω ἀνοῖξαι τὴν σορὸν | ἢ ἕτερον πτῶμα θεῖναι κτλ.

Sehr bemerkenswerth, aber leider schwer zugänglich, überaus zerstört und nur äusserst mühsam zu entziffern sind die Inschriften neben den mit farbenreichen Reliefs geschmückten Gräbern an der bereits erwähnten Felswand südwestlich von der Stadt. Ihre Lesung hat Bent, der an ihnen von Elaiussa-Sebaste aus auf altem Wege vorbeikam (p. 208), nicht versucht, doch richtig erkannt, dass die Nekropole älter ist als die im Norden.

Mitten über dem ersten Felsgrabe links steht auf giebelförmig abgeschlossenem Felde (im Giebel ein Stern, rechts in die ersten Zeilen der Inschrift eingezeichnet ein Halbmond) folgende Inschrift, 1·3 : 0·61 M. H. A.

133.

ΑΓ ΠΑϹΕΘ Ε ΤΟ ΜΝΗΜΗΝ ΕΦΩ ΜΗΟΔΕ
ΝΑΗΤΩΝΕΝΓΟΝΩΝΗΚΛ ΗΡΟΝΟΜ
ΩΝΠΩΛΗϹΑΙΗΠΑΡΑΘΕϹ ΘΑΙΜΗΔΕΕΓΒΛ
ΗΘΗΝΑΙΕΚΤΟΥΤΑΦΟΥΜΗΔΕΕΝΤΡΟΠΩΜΗΔΕΝΙ
5 ΠΑΡϹΥΡΕϹΕΙΜΗΔΕΜΙΑΜΗΔΕΑΛΛΟΤΡΙΟΝΕΝ
ΤΑΦΙΑϹΑΙΕΝΤΑΦΗΝΑΙΔΕΛΕΑΛΙΝΤΗΝΑΠΠΑΤΟϹΓ
ΝΑΙΚΑΚΑΙΚΟ . ΟΥΝΤΗΝΛΛ . ΤΕΡΑΚΑΙ . Ο . ΕΙΝΤΗΝΤΡΟ
ΦΟΝΕΑΝΔΕΤΙϹΠΑΡΑΒΑΙ . ΗΤΑΓΕΓΡΑΜΜΕΝΑΕϹΤΑ
ΗϹΕΒΗΚΩϹΕΙϹΤΕΤΟΝΔΙΑΚΑΙΤΟΝΗΛΙΟΝΚΑΙΤΗ
10 ΝϹΕΛΗΝΗΝΚΑΙΕΙϹΤΗΝΑΘΗΝ . ΚΑΙΠΡΟ . ΑΠΟΤΙΝΕΤ
ΩΕΚΑϹΤΩΙΕΡΩΙΕΡΑϹΔΑΚΑΙΤΩΑΡΧΙΕΡΕΙΔ .

Ἀππᾶς ἔθετο μνήμην, ἐφ' ὦ μηδέ-
να ἢ τῶν ἐνγόνων ἢ κληρονόμ-
ων πωλῆσαι ἢ παραθέσθαι μηδὲ ἐγβλ-
ηθῆναι ἐκ τοῦ τάφου μηδὲ ἐν τρόπω μηδενί,
5 *παρευρέσει μηδεμιᾶ, μηδὲ ἀλλότριον ἐν-*
ταφιάσαι· ἐνταφῆναι δὲ Λέαλιν τὴν Ἀππᾶτος γ[υ-
ναῖκα καὶ Κο[ύ]ουν τὴν μητέρα καὶ . ου. ειν τὴν τρο-
φόν· ἐὰν δέ τις παραβαίνη τὰ γεγραμμένα, ἔστα[ι
ἠσεβηκὼς εἴς τε τὸν Δία καὶ τὸν Ἥλιον καὶ τὴ-
10 *ν Σελήνην καὶ εἰς τὴν Ἀθηνᾶν καὶ προσαποτινέτ-*
ω ἑκάστω ἱερῶ ἱερὰς δ(ραχμὰς) ,α καὶ τῶ ἀρχιερεῖ δ(ραχμὰς) [,α?

Die Heiligthümer oder Thesauren des Zeus, Helios und der Selene, denen die Strafsumme zufallen soll, erwähnt in gleichem Zusammenhange auch die folgende Inschrift und die des M. Ulpios Knos (Journ. of hell. stud. 230, Nr. 10[1]); die des Zeus und der Selene allein die Inschrift des Koarmis? (ebenda 231, Nr. 11[2]), wo aber ein ausdrücklicher Zusatz

[1] Nach unserer Revision (H.) ist zu lesen Zeile 3 f.: ἐπὶ τῷ τεθῆναι αὐτόν τε καὶ Σαμβάτειν | Δημητρίου ἔτι καὶ Μηνᾶν Κνῶ καὶ Κνῶν | Κνῶ καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῶν καὶ τὰ τέκνα, | ἑτέρω δὲ μὴ ἐξὸν εἶναι τεθῆναι· ἐὰν δέ τις ἀποξέη | ἢ ἀνοίξη, βαλέτω ἰς τὸν θησαυρὸν τοῦ Διὸς δραχμὰς ,α καὶ (ἰ)ς τὴ(ν) Σε | λήνην καὶ εἰς τὸν Ἥλιον ἀνὰ δραχμὰς ,α καὶ ἔνοχος ἔστω ταῖς ἀραῖς | καὶ τοῖς καταχθονίοις θεοῖς.

[2] Zeile 1 ΟѠΑΚΜΙϹ Hicks nach Bent's Abklatsch. ΚѠΑΡΜΙϹ H. Zeile 2 ἐπὶ τῷ τεθῆναι αὐτὸν [μό]νον. Zeile 4 ἐὰν δέ τις παραβῇ ταῦτα ἢ ἀποξύσῃ τῶν ἐκῖσε γεγραμμένων.

die ἀσέβεια auch als gegen Helios gerichtet bezeichnet. Dass diese Thesauren sich in Kanytelideis selbst befanden, scheint daraus hervorzugehen, dass die letzterwähnte Inschrift nach der Bestimmung ἔστω ἠσεβηκὼς εἴς τε τὸν Δία καὶ τὴν Σελήνην καὶ βαλέτω εἰς τοὺς θησαυροὺς αὐτῶν ἀνὰ δραχμὰς χειλίας fortfährt καὶ τῇ ἐν Σεβαστῇ Ἀθηνᾶ μυρίας καὶ τῷ Σεβαστηνῶν δήμῳ ἀποδότω μυρίας κτλ. So liegt es nahe anzunehmen, dass auch die Athena unserer Inschrift die Athena von Sebaste sei; doch haben wir an sich keinen Grund, den Athenadienst für Kanytelideis zu leugnen, finden wir doch ganz zufällig in einer anderen Inschrift (s. oben 128) auch Demeter erwähnt. Es fehlt jedoch in der Grabschrift des Appas und der folgenden, des Hekataios, eine Bestimmung, welche wie in späteren die Abhängigkeit des Demos von der πόλις Sebaste zur Voraussetzung hätte; statt ihrer tritt die Verfügung ein, eine bestimmte Strafsumme dem ἀρχιερεύς zu entrichten.[1] Dieser ἀρχιερεύς kann kein anderer sein als der von Olba. Der letzte uns namentlich bekannte Priesterfürst ist Aias, Teukros' Sohn, von dem Münzen aus den Jahren 11 bis 15 n. Chr. vorliegen; als kaiserliche Provinz mit Einschluss der kleinen Dynastien gilt Kilikien der gewöhnlichen Lehre nach seit Vespasian (Marquardt R. Stv. I² 386, R. Hennig Symbolae ad Asiae minoris reges sacerdotes etc., Lips. 1893). Damit ist wenigstens ungefähr eine zeitliche Bestimmung der Inschriften und der ganzen Grabanlagen gegeben: soweit sich urtheilen lässt, erhebt die Beschaffenheit der Schrift, die Eigenart der Sprache und des künstlerischen Schmuckes gegen diesen Ansatz keine Einsprache.

Links über diesem Grabe findet sich in vertieftem Felde ohne Umrahmung das Relief einer stehenden Frau in Vordersicht, welche mit der Rechten das über den Kopf gezogene Obergewand anfasst, in der Linken einen runden Gegenstand (Apfel?) hält. Das Obergewand bedeckt den Körper bis zu den Knieen, das linke Handgelenk schmückt ein Armband. Ein kleines viereckiges Feld darunter scheint eine heute völlig verloschene Inschrift getragen zu haben. Rechts davon sind in gleicher Höhe zwei Naiskoi in Relief ausgearbeitet, die Mittelfelder scheinen unbeschrieben oder durch Malerei geschmückt gewesen zu sein.

Es folgt unten weiter rechts eine zweite Grabkammer; das Feld über dem Eingange, sowie ein kleineres, schräg rechts darüber befindliches mögen einst Inschriften getragen haben, welche heute völlig zerstört sind. Ueber dem letzteren ist in unregelmässigem, vertieftem Felde ein Relief angebracht. Links eine stehende Frau, in Haltung und Tracht der oben erwähnten entsprechend, aber ohne Attribut in der Linken; in der Mitte ein Mann in Tunika mit Halbärmeln und niedrigen Stiefeln, der Kopf ist verstossen, die Rechte hält einen Speer aufrecht, die Linke eine Streitaxt vor die Brust; am rechten Ende steht ein bärtiger Mann in langem Obergewande, das die Brust und den lose herabhängenden rechten Arm frei lässt, der linke Arm ist vor die Brust gelegt, nur die Hand tritt aus dem Gewande hervor. Unter dieser Figur steht eine unleserliche Inschrift in kleinem vertieften Felde.

Etwas tiefer rechts ist ein drittes Felsgrab mit drei tricliniumartig angeordneten Betten ausgearbeitet.

---

[1] Dieser ἀρχιερεύς erscheint ebenso in einer sehr zerstörten Inschrift derselben Gruppe, die mit Ἡγόρασεν Ἀρμαρώνζας anfängt. Vgl. Brandis, Pauly-Wissowa RE II 482.

Ueber dem Eingange ist eine Aedicula angebracht, welche im Giebel einen Halbmond in Relief, im Hauptfelde in unregelmässigen Zügen die Inschrift 134 trägt, welche sich auf dem Felde über der Eingangsthür fortsetzt. H. A.

134.

ΕΚΑΤΑΙΟ.Χ.ΗΡΑ..Ο.
ΤΟ ΛΛΝΗΜΕΙΟ. ΚΕ
ΤΩ ΛΛΗΤΕΤ .ΕΓΓΟΝΩΝ ΜΛ
ΤΕΤΩΝΚΛΗ ΝΩ ΝΛΛΗΤΕ
5 ΘΕϹΘΑΙΤΡΟ..Ω ΜΗΔΕΝΙ.Η
ΤΕΑΠΑΛΛΟΤΡΙΩϹΑΙ
ΜΗΔΕΕΞΕΙΝΑΙΕΝΤΗΜΕ
ϹΗΛΑΡΝΑΚΙΤΕΘΗΝΑΙΤΙΙΕΝ
ΤΟΙΧΙΩ ΠΛΗΝΕΚΑΤΑΙ
10 ΟΥΚΑΙΤΑΤΑΤΟϹΤΗϹΓΥΝΑΙ
ΚΟϹΑΥΤΟΥΕΑΝΔΕΤΙϹΠΑ
ΑΒΗΤΟΙϹΠΡΟΓΕΓΡΑΜΜΕΝΟΙϹ
Ε.Τ ΝΗϹΕΒΗΚΩϹΕΙϹΤΕΤΟΝΔΙΑ
Κ ΤΗΝϹΕΛΗΝΗΝ ΗΝΚΑΙΤΟΝΗΛΙΟΝΚΑΙ
15 ..ΤΙΝΕΤΩΕΚΑϹΤΩΙΕΡΩΙΕΡΑϹ
Ι ΑϹΧΑΚΑΙΤΩΑΡΧΙΙΕΡΕΙ

Ἑκαταῖος Χηράξεος (?)
τὸ μνημεῖον [ἐθη]κε[ν ἐπὶ
τῷ μήτε τ[ῶ]ν ἐγγόνων μ[ή-
τε τῶν κλη[ρο]ν(όμ)ων μήτε [παρα-
5 θέσθαι τρό[π]ῳ μηδενὶ [μ]ή-
τε ἀπαλλοτριῶσαι
μηδὲ ἐξεῖναι ἐν τῇ μέ-
σῃ λάρνακι τεθῆναι τῇ ἐν-
τοιχίῳ πλὴν Ἑκαταί-
10 ου καὶ Τατᾶτος τῆς γυναι-
κὸς αὐτοῦ· ἐὰν δέ τις πα[ρ-
αβῇ τοῖς προγεγραμμένοις
ἔστ[ω?]ν ἠσεβηκὼς εἴς τε τὸν Δία
κ[αὶ] τὴν Σελήνην καὶ τὸν Ἥλιον καὶ
15 ἀπ]οτινέτω ἑκάστῳ ἱερῷ ἱερὰς
δραχμ]ὰ[ς χ?] ,α καὶ τῷ ἀρχιερεῖ [. . .

In der Fassung ähnlich der vorhergehenden Inschrift. Zeile 13 darf man mit Rücksicht auf den Raum vielleicht ἔστων vermuthen: ἐξέστων oben Nr. 124 Z. 2.

Noch weiter rechts folgt ein schriftloses Felsgrab, darauf ein zweites mit der oben S. 54, A. 1 erwähnten Inschrift rechts vom Eingange. Ein Relief über der Thür stellt einen unbärtigen, auf einer Kline gelagerten Mann dar; die Rechte hängt schlaff herab, die Linke streckt eine Schale vor, rechts vom Kopfe ist ein unbestimmbarer Rest erhalten. Er trägt ein ärmelloses Untergewand; das Obergewand bedeckt den Unterkörper bis zu den Knöcheln und ist von rückwärts über die linke Schulter geschlagen. Die Kline zeigt gedrechselte

Beine, unter ihrem Polster hängt ein Tuch herab, das einst reich mit farbigen Verzierungen geschmückt war. Man erkennt noch, dass in sechs von geometrischen Ornamenten umrahmten Feldern die Darstellung eines Pferdes mit einer anderen unkenntlich gewordenen abwechselt. Geometrische Ornamente, Sterne und Zacken trägt auch das Polster des vor der Kline stehenden Fussschemels.

Die Reihe schliesst das Relief eines stehenden Jünglings in Tunika mit Halbärmeln und hohen Stiefeln, der in der Linken einen Speer, in der Rechten ein Schwert hält. Darunter eine unleserliche Inschrift.

135. Vor diesen Felsgräbern findet sich eine Grabsäule, 1·1 M. hoch, mit der Inschrift (W.):

ΤΕΛΑΜΩΝΑΤΒΙΟΥ	*Τελαμῶνα Τβίου*
ΓΛ ΦΥΡΑΤΟΝ ΑΥ	*Γλ[α]φύρα τὸν αὐ-*
ΤΗ ΝΔΡΑΜΝΗ	*τῆ[ς ἀ]νδρα μνή-*
ΜΗϹ ΧΑΡΙΝ	*μης χάριν.*

Der Name Γλαφύρα, aus Kappadokien und zwar aus der Königsfamilie des Archelaos bekannt, könnte allenfalls in die Zeit der kappadokischen Herrschaft in Kilikien weisen (auch C I G 2880). In Τβίου ist Τ deutlich; mit Τβ lauten auch die Namen Τβερασήτας in der grossen korykischen Namenliste, Τβερήμωσις in der Inschrift vom Thurm von Olba Journ. of hell. stud. 12, 263 an. Τελαμών wie Aias und Teukros in Olba.

Von der oben erwähnten Bucht, von der der alte Pflasterweg nach Kanytelideis ausgeht, führt die Strasse am Meere weiter, die grosse Wasserleitung aus dem Lamasthale, einzelne Ruinen, darunter eine ansehnliche Kirche, die wir 1892 auf dem Rückwege von Kanytelideis besuchten, und vor Allem zahlreiche Grabdenkmäler zur Rechten. Ihre immer mehr und mehr zunehmende Menge bereitet auf die grosse städtische Ansiedlung vor, die uns als Herrin dieser ganzen Gegend schon in den Grabschriften von Erdemlü (Nr. 114) und Kanytelideis begegnet ist, Elaiussa-Sebaste, jetzt mit der ganzen Umgebung Ajasch genannt. Die Insel, die König Archelaos (25 v. bis 17 n. Chr.) ihrer günstigen Lage wegen[1] zum Herrschersitze erwählt hatte, ist heute bekanntlich längst mit dem Festlande vereinigt.

Dichter Sand bedeckt die alten Stadtanlagen; eine Hallenstrasse, wie sie für diese regelmässig angelegten Städte ohne Vergangenheit typisch sind, bleibt in der Masse der Trümmer noch kenntlich. Genauere Untersuchung war in der Eile ebensowenig hier wie bei den antiken Gebäuden auf dem Festlande möglich. Erwähnenswerth sind Reste eines Tempels auf der Höhe westlich von der Stadt, vielleicht der Athena zugeeignet, die in Inschriften (oben S. 53) vorkommt und auch auf den Münzen ihre Stelle hat, ein sehr zerstörtes Theater am Abhange nördlich von der Insel, die ansehnlichen Wasserleitungen, namentlich die beiden Aquaeducte, die das Thal westlich von der Stadt übersetzen und an deren südlichen auf der Stadtseite ein Gebäude aus opus reticulatum (vielleicht ein Nymphaion?) anschliesst, endlich die zahlreichen und zum Theil sehr stattlichen Grabhäuser der weit ausgedehnten Nekropole.

---

[1] Dass bei Strabon 12 p. 537 für νησίον εὔκαρπον mit den Epitome Vaticana vielmehr εὔκαιρον zu lesen ist, meine ich A. E. Mitth. 1894, 5 gezeigt zu haben. — Beschreibung bei Beaufort 240, Langlois 230 (seine Zeichnung pl. XIII ist wieder völlig untreu und ungenügend). Gute Bilder gibt Laborde.

Von einem derselben hat Heberdey nachstehende Aufnahmen gemacht:

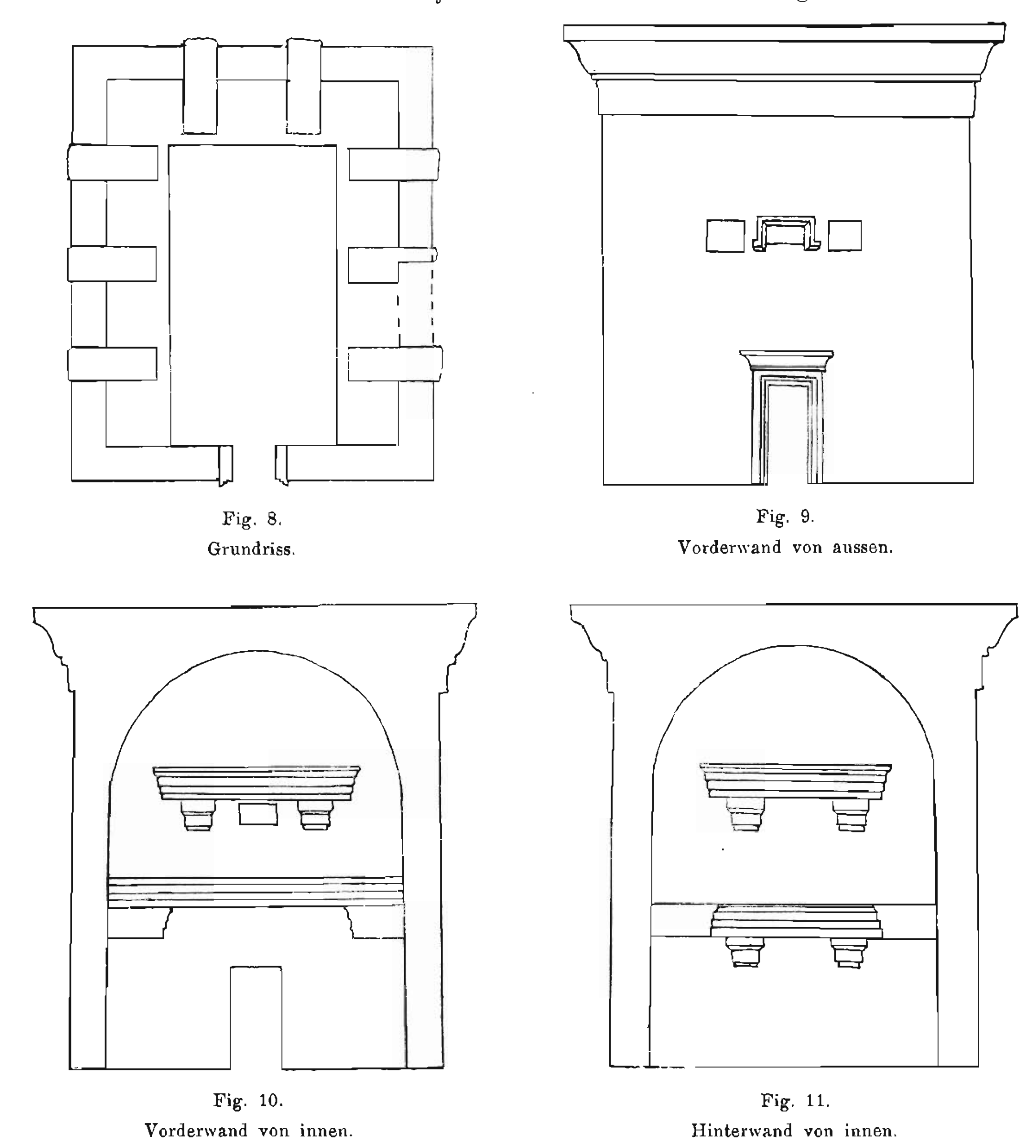


Fig. 8.
Grundriss.

Fig. 9.
Vorderwand von aussen.

Fig. 10.
Vorderwand von innen.

Fig. 11.
Hinterwand von innen.

Von der Inschrift über der Thür dieses Grabhauses, die leider fast ganz unleserlich geworden ist, waren folgende Buchstaben am Anfange und Ende zu erkennen:

136. ΤΟ. . . . .

Viele Buchstaben zerstört.

. . . . ΟΝ

Es ist dies anscheinend die einzige Inschrift, die das Grabgebäude selbst trägt; sie waren sonst vermuthlich nur in Farbe ausgeführt oder standen auf den Sarkophagen, die im Innern des Grabhauses oder in einem Falle, wie nachstehende Abbildung zeigt,[1] wohlerhalten auch auf dem Grabhause angebracht sind.

[1] Das Denkmal ist auch von Laborde und Langlois (zu p. 210) gezeichnet.

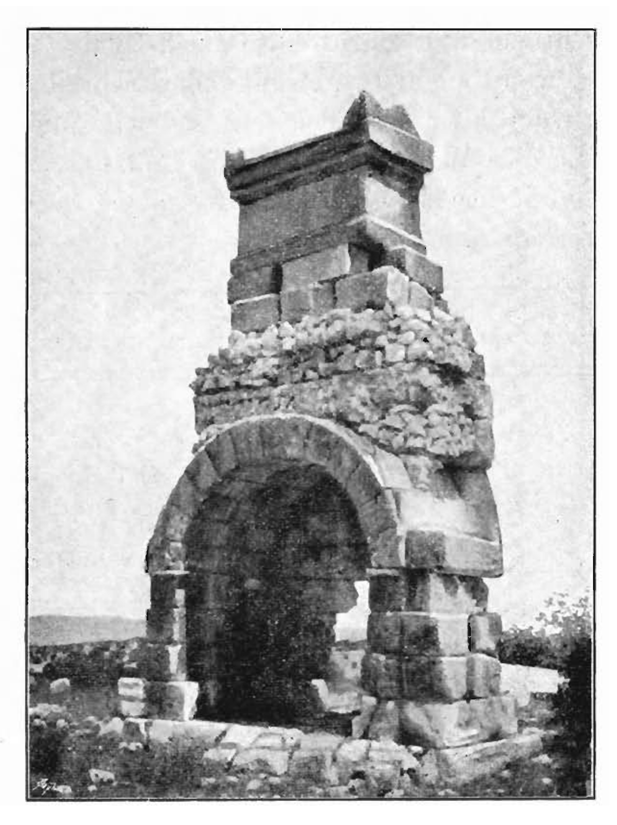


Fig. 12.

Einzelne bereits bekannte Inschriften der Gräberstadt, darunter zwei längere Texte, sind von uns nachgesehen worden. Die Grabschrift des Ploteinos (Le Bas-Wadd. 1464 nach Langlois' elender Abschrift) gewinnt nunmehr folgende Gestalt (H.):

137.

ΠΛΩΤΕΙΝΟΣΥΓΕΙΝΟΥΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕΝ
ΣΟΡΟΝΛΙΘΙΝΗΝΤΟΠΩΚΕΒΑΤΕΩΖΩΝΔΕ ͻΝΑΝ
ΒΟΥΛΗΘΗΘΗΣΕΙΜΕΤΑΔΕΤΟΝΘΑΝΑΤΟΝΑΥΤΟΥ
ΤΕΘΗΣΕΤΑΙΗΘΥΓΑΤΗΡΑΥΤΟΥΜΟΝΗΕ/ ΔΕΤΙΣ
ΘΗΣΕΙΤΙΝΑΔΩΣΕΙΤΩΦΙΣΚΩΔΗΝΑΡΙΑ. ΙΑΚΟϹΙΑ
ΚΑΙΤΗΠΟΛΕΙΤΡΙΑΚΟϹΙΑΤΕΘΗϹΕΤΑΙΔϹ *vac.*
ΑΦΙΑΗΓΥ
ΝΗΜΟΥ

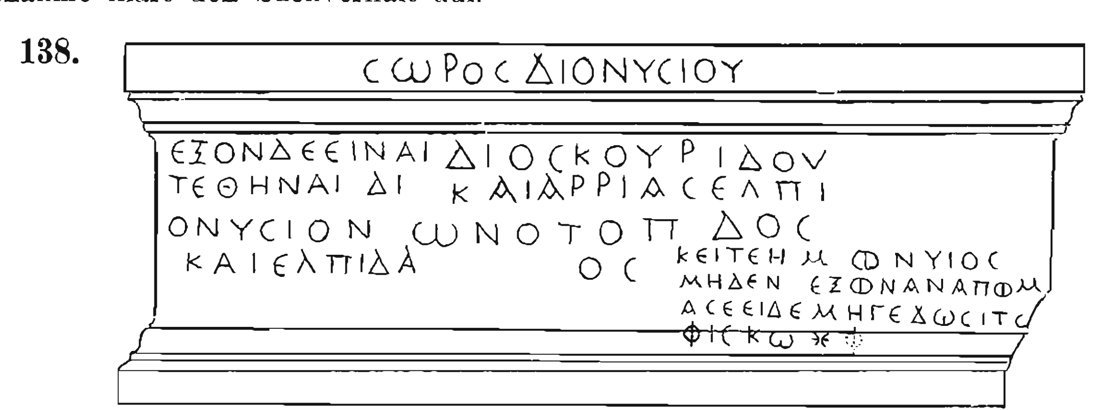
Πλωτεῖνος Ὑγείνου κατεσκεύασεν
σορὸν λιθίνην τόπω Κεβατέω, ζῶν δὲ ὃν ἂν
βουληθῇ θήσει, μετὰ δὲ τὸν θάνατον αὐτοῦ
τεθήσεται ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ μόνη· ἐ[ὰν] δέ τις
5 *θήσει τινά, δώσει τῷ φίσκω δηνάρια [τρ]ιακόσια*
καὶ τῇ πόλει τριακόσια· τεθήσεται δὲ
Ἀφία ἡ [γυ-
νή μου.

Τόπῳ Κεβατέῳ ist nunmehr gesichert. Ueber ἐάν mit ind. fut. vgl. Hatzidakis Einleitung in die neugriechische Grammatik 34, Compernass De sermone Graeco volgari Pisidiae Phrygiaeque meridionalis. Diss. Bonn. 1895, 36. Der Name Ἀφία z. B. auch in der

von W. M. Ramsay veröffentlichten Inschrift aus Utsch-Eyub, Kuhn's Zeitschrift für vgl. Sprachf. 28, 386 u. s. häufig, wenn auch in schwankender Schreibung (πφ, φφ, φ).

Seltsam verwirrt und trotz aller gewaltsamen Versuche nicht zu ordnen war bisher der Text der Grabschrift Le Bas-Wadd. 1467 (C I G 4432 f.), da die früheren Abschriften die Sonderung der Zeilen und der einzelnen Absätze nicht beachtet haben.[1] Heberdey's Aufnahme klärt den Sachverhalt auf.

138.



Die Hauptschrift lautet:

Σωρὸς Διονυσίου
Διοσκουρίδου
καὶ Ἀρρίας Ἐλπί-
δος·

Dazu kommt links:

ἐξὸν δὲ εἶναι
τεθῆναι Δι-
ονύσιον ὧν ὁ τόπ-
καὶ Ἐλπίδα, ος.

Drittens folgt der Zusatz:

Κεῖτε ἡμῶν υἱός.
Μηδεν[ὶ] ἐξὼν ἀναπωμ-
άσε· εἰ δέ μή γε, δώσι τῷ
φίσκῳ δηνάρια φ'.

ἀναπωμάζω begegnet auch in einer Grabschrift aus Sinabitsch (bei Mut-Claudiopolis).

Der Bezeichnung des Sarkophages als μάκρα wegen sind folgende Inschriften bemerkenswerth:

In der Gräberstadt im Westen (H.):

139.

ΑΥΡΗΛΙΟΥΠΟ
ΠΛΙΟΥΔΟΛΙΧΗ
ΝΑΡΙΟΥΗΜΑΚΡΑ
CΥΝΤΩΔΟΥΛ

Α]ὐρηλίου Πο-
πλίου [Δ]ολιχη-
ν[α]ρίου ἡ μάκρα
σὺν τῷ δούλ[ῳ.

In der Gräberstadt im Osten (Buchstaben ungefähr 10 Cm. hoch) (H.):

140. ΜΑΚΡΑΑΥΡΥΓΕΝΙΟΥ
ΑΛΙΕΩC

Μάκρα Αὐρ. Ὑγ[είν]ου | ἁλιέως.

Μάκρα begegnete schon in einer Sarkophaginschrift aus Tarsos (oben Nr. 11) und ist, wie dort bemerkt, auch in der Inschrift Le Bas-Wadd. 1466, die wir in Elaiussa nicht wiedergefunden haben, zu lesen. Auch in der Sarkophaginschrift aus Keschischbuku, fünf Stunden nördlich von Tarsos, die W. H. Waddington Bull. de corr. hell. 7, 292 nach Clay-

[1] Man sehe die Ergänzung im Corpus: ἐξὸν [δ]ὲ εἶναι τ[ῷ Διο]σκουρίδου [υἱῷ — — τεθῆναι δ[ὲ] καὶ Ἀρρίας Ἐλπί[δος ἄνδρα Δι]ονύσιον [καὶ υἱούς]· ὧν ὁ Πόπλιος [ὁ] καὶ Ἐλπιδ[ι]α[ν]ὸς κεῖτ[αι]· ἐ[ξουσ]ίαν [δὲ ἔχειν] μηδένα ἕτ[ερον τοῦ τάφου· ἐ]ὰν κτλ.

ton's Abschrift mittheilt, ist μάκρα bisher verkannt worden; eine vollständigere Copie verdanken wir Simpad Kujuminzoglu in Tarsos:

*Λύσανδρος βου[λευ|τὴς] καὶ νεοκόρος κα|τήρτισα ἑαυτῶ μάκρ|αν καὶ τῆ συνβίω μου|° Πωλλᾶτι· ἂν δέ τις | ἐπιχιρήση ἢ τολμήση | μετὰ τ[ὸ ἡ]μᾶς [κα]τατεθῆνε, ὃς ἂν [ἐ]|πεμβάλη ἄλλο πτῶμα, τυνβωρυχίας [κ]ατηγορη|θήσετε καὶ δώση τῷ ταμ(ί)ω δηνάρια β' καὶ τῶ [κ]ωμάρ|χι *, α.*

μάκρα als vulgäre Form für μάκτρα ist durch die Inschrift von Andania (Dittenberger Sylloge 338, Z. 105) bekannt, und wie Sauppe in seiner Erläuterung (jetzt Ausgewählte Schriften 1896, 282) und zu Philodem De vitiis l. X, p. 25 nachweist, auch handschriftlich (bei Philodem, Galen, Pollux) bezeugt. Ich füge Polybios hinzu 30, 23, 3. Zur Bedeutung (Backtrog, Badewanne, Sarkophag) vergleiche man πύελος, ληνός, λουτρά (in Inschriften von Korykos s. u. Nr. 152), σκάφη u. s. w.; s. W. Schulze Quaest. epicae 514[87], Kuhn's Zeitschrift 33, 125[1].

Eine Reihe von Sarkophagen liefert noch kurze Inschriften (einfache Bezeichnung des Inhabers mit Namen, oder Namen und Vatersnamen, einzeln auch mit Standesbezeichnung). Auf einem Sarkophage findet sich nur der kurze Gruss an die Vorübergehenden:

141. ΧΑΙΡΟΙΤΕ ΠΑΡΟΔΕΙΤΕ

während die Inschrift auf dem Schildchen darunter unleserlich oder überhaupt nicht eingetragen worden ist.

Elaiussa-Sebaste ist der beste Ausgangspunkt für den Besuch einiger nördlich im Lande gelegener Ruinenstätten. Die erste und nächste unter ihnen, von Bent nach seiner Erzählung (Journ. of hell. stud. 12, 210) von Kanytelideis auf mühseligem Steige erreicht und in drei Meilen Entfernung westlich angesetzt, ist 1891 von Wilhelm allein unter schlechter Führung, 1892 von uns beiden unter wesentlich günstigeren Umständen von Ajasch aus besucht worden. Der Weg, den wir einschlugen, ist der alte Pflasterweg, der stellenweise sehr beschwerlich von der Höhe über dem (Athena-?) Tempel auf der Ostseite des Thales mit den beiden Aquaeducten landeinwärts führt.

Eine Viertelstunde von Elaiussa stehen auf dem Wege rechts und links Sarkophage. Auf einem liess sich folgende Inschrift entziffern:

142.

	Inschrift		Umschrift
	ΙΟΥΛ·ΝΕΙΚΟΛΑΙϹΗΚΑΙΠΡΟ		Ἰουλ(ία) Νεικολαὶς ἡ καὶ Πρό-
	ΚΛΑΕΞΟΡΚΙΖΕΙΜΕΤΑΤΟΕΜΕ		κλα ἐξορκίζει μετὰ τὸ ἐμὲ
	ΚΟΙΜΗΘΗΝΑΙΜΗΔΕΝΑΜΟΙ		κοιμηθῆναι μηδένα μοι
	ΕΠΕΜΒΛΗΘΗΝΑΙΕΙΔΟΥΝΔΩ		ἐπεμβληθῆναι· εἰ δ' οὖν, δώ-
5	ϹΕΙΤΩΜΕΝΦΙϹΚΩ *Ā ΚΑΙΤΗ	5	σει τῶ μὲν φίσκω δηνάρια ,α καὶ τῆ
	ΠΟΛΕΙ *ΑΦ		πόλει δηνάρια ,αφ'.

Die πόλις ist selbstverständlich Σεβαστή.

Auf den Abhängen zur Rechten waren vereinzelt Ruinen sichtbar; dann führte der alte Weg durch eine kleine Ansiedlung mit den gewöhnlichen Bauresten, Hausmauern, Cisternen, Oelpressen u. s. w., der von Uetschtepe (oben S. 46) namentlich in der Verwendung verschiedener Bauweise ähnlich. Mitten in einer wahren Wildniss von Felsblöcken und Buschwerk liegen grüne Flecke Ackerfeld und Wiesen, ein modernes Wasserreservoir, wohl zur Erneuerung einer der alten Cisternen, deren vortreffliches Wasser uns den Aufenthalt in Kisilbagh (so heisst die ganze Gegend) verschönte. Von unserem Rastplatz

eine kleine halbe Stunde nach Osten entfernt liegt am Rande einer tiefen Schlucht, die gerade an dieser Stelle von westlicher Richtung plötzlich zu südlichem Verlaufe umwendet, auf überaus steil abfallendem Felsvorsprunge eine in polygonalem Stile erbaute Befestigung. Sie besteht aus einem grossen wohlerhaltenen Thurme, an dessen Aussenseite hoch oben an der Nordwestecke die Keule von Olba und der Blitz, an der Südwestecke die Keule allein angebracht sind[1], und einer starken Mauer, die sich, ebenfalls in polygonaler Weise erbaut, von dem Thurme bis in den Grund der tiefen Schlucht zieht. Der Thurm hat zwei Gemächer, die Stärke der Mauern nimmt nach oben zu, in derselben Weise wie beim Thurme von Kanytelideis ab; auffällig sind die kleinen Verstärkungspfeiler, die von dem Mauerabsatze in sieben Schichten regelrechten Quaderverbandes an den Wänden des oberen Stockwerkes in die Höhe laufen. Uebrigens hat der Thurm in späterer Zeit Erweiterungen erfahren, die sich durch ihr Mörtelmauerwerk verrathen. Südlich von der Befestigung sind auf steilem Felsabhang, von oben fast unzugänglich, zahlreiche polygonale Hausbauten sichtbar. Westlich vom Thurme fanden wir im Gestrüpp ein halbkreisförmiges Fundament und ein dorisches Capitell (auch Bent erwähnt S. 210 ruins of several Doric columns). Weiter südlich stehen polygonale Grabhäuser, aus grossen Blöcken erbaut, eines darunter sehr schön und wohlerhalten, leider ohne Inschrift.

Die Wand der Schlucht, dem Thurme gegenüber, zeigt Felsgräber, eines mit dem theilweise zerstörten Relief eines Todtenmahles über dem durch viereckige Oeffnung in halbkreisförmiger Umrahmung zugänglichen Grabe. Auf der Höhe jenseits der Schlucht liegt, dem eben beschriebenen Felsenneste gegenüber, aber von diesem aus, wenn überhaupt, nur durch mühsames Klettern an steilen Wänden ab- und aufwärts zugänglich, eine ansehnliche Ruinenstätte mit Sarkophagen. Sie scheint auch von Bent nicht aufgesucht worden zu sein.

Von der erwähnten Rast aus besichtigten wir am 13. Juni 1892 auch die weiter landeinwärts gelegene merkwürdige, von Bent entdeckte und irrthümlich erst Eabbasis genannte Ansiedlung. Ein Ritt von über einer Stunde brachte uns durch unbedeutende Ruinen (andere blieben in einiger Entfernung rechts) wieder grossentheils auf dem alten Pflasterwege aufwärts erst zu einer kleinen freundlichen, bebauten Ebene, die eine grosse Schlucht in einiger Entfernung zur Linken, ansteigende Bergeshöhen zur Rechten begrenzen, und dann zu der etwas höher gelegenen sie beherrschenden Ruinenstätte. Bents Angaben (Journ. of hell. stud. 12, 210, vgl. Hicks 232) über die Oertlichkeit haben wir Nichts hinzuzufügen. In dem zum Theile mit Benutzung des Felsens selbst in feinstem Polygonwerk erbauten Hermestempel[2] auf der Höhe des isolirten steilen Felsrückens, der zugleich die prächtigen, ebenfalls in polygonalem Stile erbauten Befestigungen trägt, fanden wir unter anderen Trümmern — auch Bent spricht von several fragments of statuary — eine sehr verstümmelte Statuette von $^1/_4$ Lebensgrösse: Unterleib eines stehenden Mannes in kurzem Chiton, nur von der Mitte bis zu den Knieen erhalten, neben ihm auf unkenntlichem Gegenstande (Schild oder Stuhl?) ein Vogel (Adler?); sie war vermuthlich in der kleinen Nische angebracht, die sich über dem Eingange in die cella zwischen zwei Kerykeia befindet. Die merkwürdigen Inschriften aus dem Tempel, das Verbot des Gebrauches kilikischen Maasses (Bent-Hicks 232, 12) und die Bauinschrift der Pomponius Niger (233, 13) haben wir nach-

---

[1] Ueber diese Symbole, die auf anderen Bauten des Gebietes von Olba und auf den Münzen wiederkehren, Bent p. 209, Class. Rev. 1890, 321, Numismatic Chronicle 1891.

[2] Für den Hermeskult in dieser Gegend sei daran erinnert, dass Korykos geradezu als Stadt dieses Gottes bezeichnet wird (Opp. Hal. 3, 208).

gesehen; die Inschrift des Menodotos (233, 14)[1] ist uns nicht zu Gesichte gekommen und ebensowenig die Aufschrift des Heroons der Teukrias u. s. w. (233, 15).

Diesem mit Bauten besetzten Felskamme gegenüber liegt östlich am Berge eine grosse byzantinische Kirche, in ihrer Nähe einige Sarkophage und unmittelbar neben der Ostmauer ein Grabhaus. Ein Kalksteinblock, der von der Front gefallen ist, trägt folgende Inschrift (WA.):

143.		
	Π ΠΙΛϹΚΛΟΥΚΑΤΕϹΚΕΥ	*Π[α]πίας Κλοῦ κατεσκεύ-*
	ΑϹΕ ΤΟΥ ΤΑΦΟΥΤΟΗΛΛΙ	*ασε τοῦ τάφου τὸ ἥμι-*
	ϹΥΜΕΡΟϹΤΟΥΤΟΕΚΤΩ	*συ μέρος τοῦτο ἐκ τῶ-*
	ΝΙΔΙΩΝΚΑΘΩϹ ΕΠΕΒΑ	*ν ἰδίων καθὼς ἐπέβα-*
5	ΛΕΝΑΥΤΩΚΛΗΡΩϹΑΜΕ	5 *λεν αὐτῷ κληρωσαμέ-*
	ΝΩΠΡΟϹ ΖΗΝΑϹΥΜΕΡ	*νῳ πρὸς Ζηνᾶ Συμέρ-*
	ΔΙΟϹ	*διος.*

Der Name Κλοῦς auch in der Liste von der korykischen Grotte A 71, 108 (Λοῦς ebenda A 151). Zur Sache ist die unten mitgetheilte Inschrift aus Selinus zu vergleichen.

Verschiedene alte Reste sind rings in dem felsigen Terrain unter Büschen und Bäumen zerstreut. Felsgräber liegen auf den Höhen im Süden, Trümmer von Hausbauten im Thalgrunde. Auf einer niedrigen Felswand stehen die beiden merkwürdigen, aber leider sehr zerstörten Sabbatisteninschriften (Bent-Hicks 233 ff., W. Schulze in Kuhn's Zeitschrift 33. Bd., 380). Es ist nicht gelungen, nach dem Abklatsche eine vollständige und befriedigende Lesung der zweiten Inschrift zu finden; immerhin scheinen die ersten Worte gesichert: Ἡ ἑταιρέα τῶν Σαμβατι|στῶν Αἰθειβήλῳ θεῷ . . . .|ου συνεχώρησαν τὸν κ|ῆπον τὸν κείμενον κτλ.;

Den von Bent (p. 211, 236) in schwer zugänglicher Lage entdeckten, dem Hermes geweihten Höhlentempel, 1½ Meilen von der eben beschriebenen Stätte, hatten wir nicht Zeit zu besuchen.

In fast ununterbrochener Folge begleiten Ruinen die Küste westlich von Ajasch nach Korykos: Zeugen der dichten Besiedlung und des ausgebreiteten Wohlstandes, dessen sich die heute gänzlich verlassene Gegend im Alterthum erfreute.

Korykos, ½ Stunde von Elaiussa-Sebaste entfernt, mit seiner gewaltigen, im Mittelalter viel erwähnten, grossentheils aus alten Steinen erbauten Land- und der Seefeste Kyskale,[2] seinem antiken Molo, dem jetzt verschwundenen, noch von Beaufort bewunderten Leuchtthurm, der Stadtmauer, deren Reste namentlich im Nordwesten und Westen beträchtlich sind, den zum Theil aus dem Felsen gearbeiteten Wohnstätten, den Wasserleitungen und der ungemein ausgedehnten Nekropole mit ihren grossen Kirchen und unzähligen Grabanlagen, ist durch frühere Berichte und Bilder wohl bekannt.[3] Genauere Untersuchung verdiente die Gegend gleich östlich von der Landfeste, wo Reste zweier Tempel zu liegen scheinen: der Stylobat ist stellenweise erhalten, zahlreiche Säulentrommeln und Baustücke liegen rings in Gebüsch und Wiesen umher. Die Inschrift einer Statue der Julia Domna,

---

[1] Der Stein ist im selben Tempel gefunden. Daher mag zweifelhaft sein, ob in der nur durch Bent's Abschrift bekannten Inschrift ΜΗΝΟΔΟΤΟϹ ΔΙΟϹΙΕΡΕΥϹ τοῦ ναοῦ τὴν ἀνάκλισιν ἐκ τῶν ἰδίων Hicks' Lesung Μηνόδοτος Διὸς ἱερεὺς das Richtige trifft. Sollte nicht Μηνόδοτος [Ἴρ]διος dagestanden haben? Der Name begegnet in den Inschriften von Sinabitsch und sonst.

[2] Das ist die parva insula, un scoglio bei Tomaschek 65, nicht Elaiussa.

[3] Ritter IX 2, 340 ff. Beaufort 232 und die zugehörigen Pläne der englischen Seekarte. Langlois Voyage 197 (Rev. arch. 1855 [XII 1] 129). Duchesne Bull. 7, 230. Laborde 231 mit den zugehörigen Bildern.

die Duchesne Bull. de corr. hell. 7, 232, 1 an dieser Stelle gesehen hat, haben wir nicht zu finden vermocht. Ebenso suchten wir nach der grossen bedeutsamen Inschrift, die Beaufort und Ross von Bladensburg auf der Insel abgeschrieben haben (C I G 8619, Le Bas-Wadd. 1421), bei unserem Besuche 1892 vergeblich. Dagegen bemerkten wir auf der Aussenmauer der Südseite der Seefeste hoch eingemauert mehrere Stücke von Kalksteinarchitraven, die zu den von Duchesne Bull. de corr. hell. p. 232, 2—4 veröffentlichten hinzukommen. Zwei Stücke mit bedeutungslosen Resten gehören wahrscheinlich zusammen, während ein drittes Stück

144. ΞΒΕΙΠΕΡΤΙΝΑΚΙ frei

sich schwerlich und ein viertes sich allem Anscheine nach nicht mit jenen oder mit einander vereinigen lassen.

Unser Aufenthalt 1891 und 1892, unleidlich durch Hitze, Wassermangel und selbst tagsüber währende Mückenplage, galt hauptsächlich der Todtenstadt. Bild eines seit Jahrhunderten ungestörten Friedens bedeckt sie mit ihren zahlreichen Felsgräbern, vereinzelten Grabhäusern, vor Allem aber mit Hunderten und Aberhunderten von Sarkophagen, die, längst erbrochen, dicht gedrängt in bunter Reihe oder, wie an der breiten Strasse, welche die beiden grossen Kirchen im Osten verbindet, wohlgeordnet stehen, weithin die anmuthig grünen Thalgründe und die mit Wiesen und Buschwerk bedeckten Höhen im Norden und Nordosten der Stadt. Die sämmtlich späten Inschriften sind äusserst zahlreich, aber meist schlecht lesbar; manche bereits bekannte haben wir wiederzufinden und ihre Lesung zu verbessern, eine stattliche Menge neuer Texte zu gewinnen vermocht. Nur eine Auswahl soll hier ihre Stelle finden.

Der Zeit vor dem Siege des Christenthums dürften folgende Inschriften angehören:

145. Sarkophag auf den Terrassen über den Felshäusern, der Festung gegenüber. H.

ΕΝΘΑΔΕΚΕΙΤΑΙΑΛΕΞΑΝΔΡΟϹΑΝΕΜΟΥΡΙΕΥϹ	Ἐνθάδε κεῖται Ἀλέξανδρος Ἀνεμουριεὺς
ΙΟΥΔΑΙΟϹϹΥΝΤΗϹΥΝ ΒΙΩΑΥΤΟΥΕΑΝΟΥΝΤΙϹ	Ἰουδαῖος σὺν τῇ συνβίῳ αὐτοῦ. Ἐὰν οὖν τις
ΠΑΡΕΝΟΧΛΗϹΕΙΗΜΕΙΝΔΩϹΕΙΤΩΙΕΡΩΤΑΤΩ	παρενοχλήσει ἡμεῖν, δώσει τῷ ἱερωτάτῳ
ΤΑΜΕΙΩ ✱ ΒΦ	ταμείῳ ✱ ‚βφ'.

146. Sarkophag, Inschrift auf der linken Hälfte der Vorderseite, rechts frei. H.



Ἔφηβε | ἄλυπε | χαῖρε.

147. Sarkophagdeckel. Sicher kein Kreuz vorhanden. H.

ΜΑΚΕΔΟΝΙΟΥ	Μακεδονίου.

148. Auf der Nordseite des Hauptthales der Gräberstadt, rechts neben dem Eingange eines Felsgrabes ein Händepaar und ein kleiner Altar, daneben die Inschrift; links vom Eingange ein Händepaar und zwei Altäre. H.

ΒΙΩΝΤ Ν	Βίων τ[ὸ]ν
ΕΑΥΤΟΥΦ ΟΝ	ἑαυτοῦ φ[ίλ]ον
ΜΝΗΜΗϹΧ ΡΙΝ	μνήμης χάριν.

149. Die christliche Inschrift, die Duchesne Bull. de corr. hell. 7, 238, 24 mitgetheilt hat, ist vollständiger so zu lesen:

+ Ἑαυτῷ τὸν τάφον ποιήσης ἀταφίαν
τοῦτον ἐννοῶν καὶ πρὶν φθάσης εὐσεβῶν·
ὁ γὰρ δυσ(σ)εβῶν καὶ ζῶν ἤδη τέθαπτε·
ἁγνῶς βίωσον καὶ τὸν τάφον φωτίζις·
5 οἶκον γὰρ θεοῦ αἰαυτὸν ἐτέλεσας
ἀέν(ν)αον φῶς τὸ θῖον κτησάμενος.

150. Ueber einem Felsgrabe steht die christliche Inschrift (W.):

ΚΕ + ΘΗΚΗ ΠΑΥΛȣ ΠΡΕϹΒΥ ΠΑΡΑΜΟΝΑΡΙΟΥ ΤΗϹ ΑΓΙΑϹ ΧΑΡΙΤΗΝ	Κ(ύρι)ε + Θήκη Παύλου πρεσβυ(τέρου) παραμοναρίου τῆς ἁγίας Χαριτήν[ης.

Zu παραμονάριος vgl. Sterrett The Wolfe expedition 292; Headlam, Ecclesiastical sites in Isauria 24.

Rechts neben dem Eingange des Felsgrabes steht eine anscheinend ältere Inschrift von 16 Zeilen, leider so zerstört, dass uns eine völlig befriedigende Lesung nicht gelungen ist.

Von Interesse ist die folgende Inschrift eines Sarkophagdeckels (auf der Südseite des Hauptthales, nahe der Stadtmauer im Westen). H.

151.	∓ ΘΗΚΗΔΙΑΦΕΡΟΥϹΑ ΤΩϹΥϹΤΗΜΑΤΙΤΩΝΛΗΜΕΝΗΤΩΝ ΛΙΝΟΠΩΛΩΝΤΗϹ ΚΩΡΥΚΑΙΩΤΩΝ +	Θήκη διαφέρουσα τῷ συστήματι τῶν λημενητῶν λινοπωλῶν τῆς Κωρυκαιωτῶν.

Zu dem σύστημα τῶν λιμενιτῶν λινοπωλῶν τῆς Κωρυκιωτῶν (πόλεως) vergleiche man die σακκοφόροι λιμένιται in Panormos Σύλλογος 8, 171, 4, Mordtmann Ath. Mitth. 6, 125, Oehler Eranos Vindobonensis 278, 280.

Merkwürdig durch die Bezeichnung des Sarkophages als λουτρά ist nachstehende Inschrift (auf den Terrassen über den Felshäusern, der Veste gegenüber) (H.):

152.	ΛΟΥΤΡΑ ΒΑ . Ο . ΕΡΟΝΤΟϹ ΚΑΙΕΥϹΤΑΧΙΟΥ	Λουτρὰ Βα . ο . ἔροντος καὶ Εὐσταχίου.

So kommt auch Beaufort's Abschrift CIG 9172 wieder zu Ehren; es ist zu lesen:

Λουτρὰ Διονυσίου χριστιανοῦ κλυρικοῦ
ἐνθάδε κεῖται Ἰουλιανὴ ἡ γλυκυτάτη.

Mit Unrecht hat man bisher in ΛΟΥΤΡΑ θυγάτηρ gesucht. ΚΑΥΡΙΚΟΥ ist wohl nicht Καυρικίου für Κωρυκίου, sondern κληρικοῦ; am Schlusse fehlt γυνή o. ähnl.

153. Schliesslich fällt auf einem Sarkophage nahe der grossen Kirche die Heimatsbezeichnung auf (H):

+ ϹΩΜΑΤΙΩΝ ΚΩΝΩΝΟϹ ΔΙΩΚΕϹΑΡΕΩϹ ΤΗϹΑΕΤΙΟΥ +	Σωμάτιων Κώνωνος Διωκεσαρέως τῆς Ἀετίου.

σωμάτιον CIG 2826, 2829, 2835. Der Beiname unterscheidet Diokaisareia — wohl das nahe Diokaisareia der isaurischen Dekapolis — von anderen gleichnamigen Städten. Aetios ist vermuthlich der aus Johann. Antioch. (Frg. H. Gr., IV p. 619) bekannte (Ἀέτιον τῶν ἐν Ἰσαυρίᾳ τελῶν προκαθίζει, nämlich Kaiser Zenon).

Die stattliche Vermehrung, welche die Grabschriften von Korykos durch unsere Aufnahme erfahren haben, — ihre Zahl ist nun auf über 180 gestiegen — wird erlauben,

die Statistik der Berufe und Gewerbe, die Theodor Mommsen Römische Geschichte 5, 331' nach Langlois und Duchesne gegeben hat, erheblich zu vervollständigen.

$^{1}/_{4}$ Stunde westlich von Korykos öffnet sich zum Meere ein verschieden, Delisu (nach Langlois), Scheitanlik (so Collignon), Scheitandere (so Bent[1]), nach Aussage unseres Führers Maltepesu benanntes Thal. Der Name Teufelsschlucht allein spricht für die wahrhaft unheimliche Grossartigkeit dieser wasserlosen, meilenweit ins Land reichenden Bergspalte. Gewaltig starrende Felswände, leuchtend im Sonnenlicht, tiefdunkel im Schatten, von tiefblauem Himmel überspannt, begrenzen eine Wildbachenge, in der sich mächtige Steinblöcke, immergrünes Strauchwerk und blühende Oleanderbüsche drängen. Eine von uns nicht besuchte Höhle, ungefähr $2^{1}/_{2}$ Stunden von Korykos entfernt,[2] vor der sich Ruinen einer byzantinischen Kirche erheben sollen, hat Langlois p. 217, bemüht die Priorität des Besuches für sich in Anspruch zu nehmen, für die berühmte korykische Grotte ausgegeben und auf sie die Beschreibung angewendet, die Tschichatscheff (vgl. Petermann's Mittheilungen Ergänzungsh. 20 S. 54) von dem wirklichen Κωρύκιον ἄντρον nördlich von Tatlusu gegeben hat. Der Sachverhalt blieb unaufgeklärt bis zur Wiederauffindung der korykischen Grotte durch Bent. Bent hat die früher der Ungenauigkeit und Uebertreibung bezichtigten Angaben des Strabon und Pomponius Mela als durchaus wahrheitsgetreu erwiesen, von Ort und Stelle inschriftliche Zeugnisse beigebracht und Langlois' angebliche Entdeckung für alle Zeit abgethan. Wenn somit dem Scheitandere der Ruhm genommen ist, die korykische Grotte zu beherbergen, so bleiben ihm die merkwürdigen, zuerst von Collignon und Duchesne, dann von Bent und auch von uns besuchten Felsreliefs, die vom Thalgrunde aus nur mühsam, auch von oben nach Bents Zeugnis nur mit Gefahr, theilweise auf altem Stufenwege zugänglich, hoch an der Krone der Felswand in langer Reihe angebracht sind. Eine ausführliche Beschreibung, die aber der Berichtigung und Vervollständigung bedarf, hat Collignon Bull. 4, 212 (dazu Tafel XI) mitgetheilt; eine Ansicht der ganzen Anlage gibt Bent Proceedings 451. Von den Inschriften, die auch Bent nachverglichen hat, überrascht namentlich die eine durch die zarten, schönen und sicheren Züge der Schrift, sicherlich nicht jünger als das dritte Jahrh. v. Chr. Die Namen kehren in der grossen Inschrift von der korykischen Grotte wieder.

ΟΥΑΣΙΣΤΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΑΥΤΗΣΚΑ[illegible]ΥΙΟΣΑΥΤΟΥΡΩΣΓΗΤΙΣ
ΜΩΝΡΩΣΓΗΤΙΟΣ

$^{3}/_{4}$ Stunden westlich von Korykos erreicht die Strasse eine idyllische, von waldigen Höhen umgebene Bucht, an der sich einige wenige verfallene Gebäude als einzige Reste des Alterthums erheben. Der Ort heisst Tatlusu und verdankt seinen Namen einer vortrefflichen Quelle kalten süssen Wassers, die unmittelbar am Meere aufsprudelt und möglicher Weise mit dem unterirdischen Wasserstrome, der in der korykischen Höhle rauscht, im Zusammenhange steht: ein wahres Labsal nach dem elend brackigen Wasser von Korykos und Ajasch. Von Tatlusu gelangt man in $^{1}/_{2}$ Stunde fast stets auf dem steilen, alten Pflasterwege zum Κωρύκιον ἄντρον. Bent's vortreffliche, durch einen Plan unterstützte Beschreibung Journ. of hell. stud. 1891, p. 212 (dazu Hicks 239) und Proceedings of the R. Geogr. Soc. 1890, 447 erlaubt, in unserem Bericht kurz zu sein und nur Nachträge zu geben.

[1] Proceedings 1890, 450.

[2] Diese Angabe nach Collignon; Langlois' Bestimmung nordöstlich ist augenscheinlich Irrthum für nordwestlich.

Das Epigramm, das über einem jetzt noch verschütteten Relief auf der linken Wand der eigentlichen Höhle unweit des Einganges steht, von Hicks nach Bent's Abklatsch p. 246, 24 und schon früher nach einer sehr unvollständigen Copie des ersten Entdeckers des Κωρύκιον ἄντρον, Tschichatscheff, von Langlois Rev. arch. 1855 (XII, 1), 146, 3 mitgetheilt, lautet nach sicherer Lesung der vierten Zeile vielmehr:

154. *Ἄγκεσι καὶ δρυμοῖς ἠδ' ἄλσεσι πρὶν μυχὸν εὐρὺν*
δύμεναι ἐν γαίης βένθεσιν εἰν Ἀρίμοις,
ἠχήεις ὅθ' Ἀῶος ἀφένγεσι ῥεύμασι φεύγει,
Πᾶνα καὶ Ἑρμείην Εὔπαφις εἰλασάμην.

Die Lesung ΕΥΠΑΦΙΕΕΙΚΑϹΑΜΕΝ Ζεῦ Πάφιε εἰκάσαμεν (Bent und Hicks) ist unverständlich. Nach unserer Abschrift

ΠΑΝΑΚΑΙΕΡΜΕΙΗΝ ΕΥΠΑΦΥϹΕΙΛΑϹΑΜΗΝ

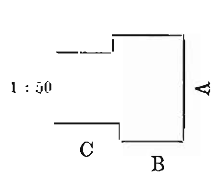
verschwindet die schwer begreifliche Erwähnung des Ζεὺς Πάφιος und an ihre Stelle tritt der freilich seltsame Name des Weihenden.[1]

An der alten Treppe, die in den Felsenkessel hinabführt, findet sich nahe dem Boden, dem Absteigenden zur Rechten, eine Inschrift in Buchstaben von 12 Cm. Höhe.

155.

Bruch | ΚΑϹ | Bruch
ΚΑΤΕ
Κ

Andere Entdeckungen Bent's, die nahe Höhle des Typhon, den eine halbe Meile entfernten Tempel und zwei Ruinenstädte zu besuchen, fehlte leider die Zeit. Beidemale sehr eilig, widmeten wir uns hauptsächlich der grossen Inschrift, die Bent aufgefunden und Hicks nach Bent's Abschriften und Abklatschen unter Mitbenützung von Ramsay's und Hogarth's Copien S. 245 ff. veröffentlicht hat. Umgeben von einer im Polygonalstil erbauten Peribolosmauer stand südlich von der Grotte ein antiker Tempel, der später in eine christliche Kirche verwandelt wurde. An der Nordost-Ante des antiken Baues stehen auf neun Blöcken Inschriften, und zwar sowohl an der Stirnseite (A) wie an der Innenseite der Ante (B und C), zuweilen auf die nächste Wandquader übergreifend. Die Vertheilung der Columnen zeigt nebenstehende Skizze, die Anordnung der Texte selbst die nachstehenden drei Tafeln. Doch sind, der Lesbarkeit wegen, die Inschriften der Blöcke IV und V (von oben gerechnet), die jetzt verkehrt eingemauert sind, aufrecht gegeben. Es liegt nämlich von der VI. Lage aufwärts ein Wiederaufbau vor; mit dem oberen Theile der Cellawand wird die alte Ante eingestürzt und, vermuthlich beim Bau der Kirche, aus den alten Blöcken erneuert worden sein. So erklärt sich, dass die den beiden Steinen VI und VII in C gemeinsamen Buchstaben scharf aufeinanderpassen, II und III in B anschliessen, Inschriften auf seitlich anstossende Wandquadern übergreifen und doch IV und V auf dem Kopfe stehen.[2] Die In-



[1] In der Inschrift der Thür der byzantinischen Kirche am Eingange der Höhle ist Zeile 1 ὥσπερ und ἀχώρητον deutlich zu lesen (Bent-Hicks 242, 25).

[2] Bent gibt als seine Meinung Journ. of hell. stud. 12, 214 an, that the stones with the list on then had been brought from elsewhere and thus inserted by ignorant workman, erwähnt aber ausdrücklich, dass Ramsay und Hogarth sie nicht theilen. Ein solcher Transport von weiterher wäre ohne jede Analogie, erklärt auch nicht den Anschluss II und III, VI und VII. Ramsay, Am. Journ. 1890, 346 glaubt, die Inschriften seien auf den Steinen angebracht worden, bevor sie versetzt wurden. Aber dann bleibt unerklärt, warum IV und V nicht mit den übrigen auf B und C beschrieben wurden.

schriften der Hauptseite A sind durchwegs sorgfältig eingetragen und wenigstens auf den unteren Blöcken gut lesbar. Aber nur in ihrem ersten Theile, bis Block VI Z. 130 ist die Aufzeichnung nach Ausweis der Schrift eine einheitliche; von da ab zeigt, wenn auch noch hie und da mehrere Zeilen von derselben Hand herrühren mögen, doch fast Name für Name trotz aller Aehnlichkeit der Buchstabenformen so verschiedenen Charakter der Züge, dass an gesonderter Eintragung nicht zu zweifeln ist. Nach Schrift und Namen sind die Inschriften A beträchtlich älter als die der Nebenseiten, von denen wiederum die auf C (mit den vielen Aureliern) jünger sind als die auf B. Alle die Inschriften auf B und C sind Eintragungen sehr verschiedener Hände, oft sehr nachlässig eingezeichnet und schon deshalb, wie durch stellenweise absichtlich erfolgte Tilgung schwer zu entziffern. Unsere Abschriften, zum Theil (für die unzugänglichen schwierigsten Stücke der Innenseite) durch mühsame Lesung mit dem Glase gewonnen, zum Theil auf Entzifferung der Abklatsche beruhend, berichtigen und vervollständigen den im Journ. of hell. stud. gegebenen Text so vielfach, dass ein neuer Abdruck des ganzen Denkmals wünschenswerth und berechtigt schien. In eine ausführliche Erörterung seiner Bedeutung einzutreten, ist hier nicht der Ort. Leider fehlt mit den obersten Steinen der Ante der Anfang und die Ueberschrift der Liste. Bent hält sie für ein Verzeichniss der Priesterkönige aus dem Teukridenhause (Proceedings of the R. Geogr. Soc. 1890, 448), Hicks für ‚a list of contributors — in this case β will signify two donations and we must suppose all donors to have give the same fixed account‘ (p. 256), und ähnlich Ramsay (Amer. Journ. of Arch. 1890, 346) für ‚a list of those, who subscribed to build the temple‘. Uns scheint Bent's Auffassung der Wahrheit näher zu kommen: nur liegt augenscheinlich nicht eine Liste der fürstlichen Priester des Zeus Olbios, sondern eine Liste der Priester des Ζευς Κωρυκιος vor. Classische Beispiele solcher *ἀναγραφαί*, die der Herapriesterinnen von Argos und der Poseidonpriester von Halikarnassos, sind allgemein bekannt (v. Gutschmidt Kl. Schr. 4, 292); ἱερεις θεῶν Σαμοθρακίων verzeichnet die Inschrift Athen. Mitth. 1892, 391, ἱερεις Ἀπόλλωνος Ἐρεθιμίου der schöne Stein, den wir Hiller von Gärtringen wieder verdanken, Hermes 29, 16 (I G I 730), die Priester des Ποσειδῶν Ἵππιος eine leider verlorene Inschrift I G I 926; aus Anthedon liegt eine ἀρχόντων στεφανηφόρων ἀναγραφὴ δευτέρα Dittenberger C I G S 4173 vor, um anderer Aufzeichnungen von Beamten nicht zu gedenken. Aber auch aus Kilikien kennen wir ein ähnliches Stück: eine Inschrift aus Hamaxia verzeichnet ἱερεῖς Ἑρμου εὐσεβεῖς. So wird vermuthlich auch die grosse Namenliste vom Tempel des Ζευς Κωρυκιος zu verstehen sein. Die lange Reihe der Namen A 1—129 dürfte aus einem anderen, älteren Verzeichnisse übernommen sein; dann beginnen, wie die Ungleichheit der Schrift zeigt, jährliche Nachträge. β wird demnach erneute Priesterschaft in einem zweiten, unmittelbar folgenden Jahre bedeuten. Die Erwähnung des Archelaos führt in die Zeit um den Beginn unserer Zeitrechnung, Schrift und Namen rathen zu möglichst früher Ansetzung; man mag es für glaublich halten, dass Archelaos gerade um die Zeit, in der er die Herrschaft über Kilikien antrat, das Ehrenpriesteramt des hochangesehenen Heiligthums bekleidete. Die Liste reicht dann jedenfalls bis in das dritte vorchristliche Jahrhundert hinauf, ist in ihrem älteren einheitlichen Theile in der ersten Hälfte oder spätestens um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. eingezeichnet und fernerhin weitergeführt worden. Unvollständig und je später, desto mehr verwahrlost, erlauben die Aufzeichnungen B und C keine Rechnung mehr.

C B A

I.

C:

ΙΙ ΛΥΡ ΕΥΝΙΟϹ ΑΘΗΝΟΔΩΡΟϹ Β
ΛΥΡ ΚΥΙΝΤ ΠΕΙ ΛΟΚΡΑΤΗϹ
ΑΥ ΑΙΛΙ ΟΔΟΤΟϹ
vacat

ΜΑΥΡ vacat
ΜΑΥΡΙΚΙΤ ΑΠΙΑΝΟϹ
ΕΡΜΗϹΙΑΝΑΞ Β

vacat

B:

ΥΓΙΝΟ
ΙΑΣ Ο ΝΟΣ
ΙΑΣ ΝΑΘ
ΝΟΔ ΡΟΥ
ΤΕΥ ΚΡΟΣ Ε Ρ
ΜΗΣΙΑΝΑΚ
ΟΚΑΙΠΑϹ
ΚΑΤΥΛΛΟΣ
ΕΠΙΚΡΑΤΟΥ
ΑΘΗΝΟΔ
ΖΗΝΟΦΑΝ

A:

ΤΟΣ ΑΠΟΛΛ
ΝΑΙΟΣ ΑΘΗΝΑΙΟΥ
ΩΝ ΜΙΣΤΡΑΙΟΥ Β
ΟΛΛΩΝΙΔΗΣ ΛΥΣΙΣΤΡΑΤΟΥ
ΤΕΛΛΗΣ ΛΥΣΙΣΤΡΑΤΟΥ
ΙΑΣ ΑΠΟΛΛΩΤ ΟΣ
ΛΙΣΡΑΙΟΣ ΑΡΤΕΜΩΝΟΣ Β
ΝΕΩΝ ΚΟΜΩΝΟΣ
ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΣ ΖΗΝΩΝΟ
ΟΓΡ ΠΑΣ ΙΕΡΑΚΟΣ
ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΑΠΕΛΛΕΟΥΣ Β
ΡΤΕΜ Π ΛΥΚΛΙΤΟΥ
ΘΗΝΑΙΟΣ ΜΟΥΣΑΙΟΥ
ΑΝΔΩΝ ΠΑΜΜΙΟΣ
ΧΟΡΕΙΟΣ ΧΟΡΕΙΟΥ
ΤΩΝ ΜΩΤΟΣ
ΕΡΙΩΝ ΑΠΕΛΛΕΟΥΣ
ΝΩΡ ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΥ
ΕΛΛΕΟΥΣ Β
ΡΑΙΟΥ
ΝΟ

II.

C:

ΑΥΡ ΑΝΤΩΝΙΟϹ ΑΚΥ
ΛΙΑΝΟϹ ΔΙΟΚΛΗϹ ΔΙϹ Β

B:

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙ
Β
ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΣ
ΕΠΙΚΡΑΤΟΥΣ
ΤΟΥ ΚΑΙ ΑΠΠΑ Β
ΚΑΤΥΛΛΟΣ
ΚΑΛΛΙ ΡΑΤΟΥ Β
Π ΛΙΛΙΟΣ ΚΥΗ
ΤΟΣ ΑΠΕΛΛΗΣ Β
ΖΗΝΟΦΑΝΗΣ Β
ΟΚΑΙ ΡΩΜΥΛΟΣ
ΙΕΡΡΥ ΡΙΟΥ

A:

Τ ΣΑΠΕΛΛΕΟΥΣ
ΚΥΑΡΙΣ ΑΡΤΕΜΩΝΟΣ
ΚΡΑΤΗΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΥ
ΔΙΟΜΗΔΗΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΥ
ΝΙΚΟΛΑΟΣ ΑΡΤΕΜΩΝΟΣ
ΙΑΣΩΝ ΝΕΩΝΟΣ
ΒΙΘΥΣ ΛΑΚΡΑΤΟΥ
ΟΕΒΙΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΥ
ΜΟΝΕΜΙΣ ΝΕΝΑΟΡ Σ
ΡΩ ΣΓΗΤΙΣ ΓΟΣ
ΚΝΙΔΑΣ ΝΕΝΑΟΡΜΙΟΣ
ΤΕΡΒΕΜΑΣΙΣ ΣΑΝΔΑΤΙΟΣ
ΑΡΤΕΜΩΝ ΡΩΝΔΒΕΡΡΑ
ΤΕΤΗΣ ΝΕΝΑΟΡΜΙΟΣ
ΤΕΔΙΑΡΙΣ ΡΟΥ Α Α
ΠΟΛΥΚΛΕΙΤΟΣ ΝΕΝΑΟΡΜΙΟΣ Β
ΞΕΝΩΝ ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΥ Β
ΡΩ ΣΡΥΜΕΡΙΣ ΟΕΤΑΣΙΟΣ
ΛΥΣΙΣΤΡΑΤΟΣ ΝΙΚΑΝΟΡΟΣ
ΙΑΞΑΡΜΑΣ ΡΩ ΞΑΡΜΑ
ΜΩΣ ΕΠΙΚΡΑΤΟΥ
ΑΠΕΛΛΗΣ ΡΩΝΔ
ΝΕΩΝ ΝΙΚΑΝΟΡΟΣ
ΔΙΟΜΗΔΗΣ ΝΙΚΑΝΟΡΟΣ
ΝΙΚΑΝΩΡ ΕΠΙΚΡΑΤΟΥ

III.

C:

ΜΑΥΡ ΕΥ ΙΑΝΟϹ
Ι Ι Ϲ Λ Ϲ Ϲ
ΜΑΥΡ Ρ ΕΚΛΙΟΣ
ΕΠΙΚΡΑΤΗΣ Β
ΜΑΥΡ Μ ΡΚΗΝΟ
vacat ΥΙΟϹ ΜΗΝΑϹ

B:

ΤΩΝ ΝΕΜΕΣΕΩΝ
ΔΗΜΗΤΡΙΟϹ
ΖΗΝΟΦΑΝΟΥϹ
ΔΙΟΓΕΝΗΣ Ο ΚΑΙ
ΚΟΙ ΑΛΟΣ ΑΙ ΠΑ
ΟΥΙΟΣ
ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ Β
ΙΑΣΩΝ ΖΗΝΟ
ΦΑΝΟΥΣ Β

A:

Ο ΑΡΧΟΣ ΟΞΕΟΥΣ
ΟΛΛΙΣ ΤΡΟΚΟΑΡΒΑΣΙΟΣ
ΡΩ ΝΔΒΙΗΣ ΞΕΝΩΝΟΣ
ΡΩΝ ΞΡΥΜΕΡΙΣ ΟΕΤΑΣΙ Σ Β
ΤΕΤΗΣ ΟΞΕΟΥΣ
ΜΩΣ ΡΩΣΓΗΤΙΟΣ
ΝΕΩΝ ΡΩΞΑΡΜΑ
ΜΑΡΒΟΛΛΑΣ ΟΕΤΑΣΙΟΣ
ΤΕΤΗΣ ΟΞΕΟΥΣ Β
ΟΞΟΛΛΑΣ ΟΞΕΟΥΣ
ΠΑΠΑΣ ΔΗΛΙΑΡΧΟΥ
ΡΩΜΒΙΓΡΕΜΙΣ ΡΩΣΓΗΤΙΟΣ
ΠΑΡΑΣ ΡΟΥΝΙΣ ΡΩΜΝΑΜΙΟΣ
ΜΙΣΡΑΙΟΣ ΡΩΣΓΗΤΙΟΣ
ΚΟΜΩΝ ΡΩΜΝΑΜΙΟΣ
ΔΙΟΜΕΔΩΝ ΡΩΝΔΒΙΟΥ
ΤΡΟΚΟΜΒΙΓΡΕΜΙΣ ΝΗΝΙΟΣ
ΥΒΡΙΣ ΤΕΥΚΡΟΥ
ΞΗΝΟΦΑΝΗΣ ΙΑΞΑΡΜΑ
ΡΩΣΓΗΤΙΣ ΑΡΤΕΜΩΝΟΣ
ΤΒΕΡΑΣ ΗΤΑΣ ΤΟΚΡΙΟΣ

C B A

IV.

A:

ΩΝΔΒΕΡΡΑΣ ΡΩΝ ΔΙΝΑΣΙΟΣ Β
ΑΝΤΙΠΑΤΡΟΣ ΤΑΡΚΥΜΒΙΟΥ
ΛΟΥΣΤΕΔΙΑΡΙΟΣ Β
ΙΑΣΤΕΔΙΑΡΙΟΣ
ΞΕΝΩΝΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ
ΟΞΗΙΣΤΕΤΕΟΥΣ
ΣΥΙΣΠΑΡΑΣΕΡΡΥΜΟΥ
ΚΝΙΑΣΝΕΝΑΟΡΜΙΟΣ
ΤΡΟΚΟΙΑΡΜΑΣΡΩΙΑΡΜΑ
ΟΠΡΑΜΩΣΙΣΝΗΝΙΟΣ
ΡΩΝΗΣΙΣΡΩΝΔΒΙΟΥ
ΓΙΑΛΙΣΤΕΔΙΑΡΙΟΣ
ΡΩΣΓΗΤΙΣΜΩΤΟΣ
ΡΩΝΔΒΙΗΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ Β
ΡΩΝΔΕΡΒΕΜΙΣΝΗΝΙΟΣ
ΡΩΝΔΙΝΕΣΙΣΡΩΝΔΒΕΡΡΑ
ΚΒΕΔΙΑΣΙΣΡΩΝΔΒΙΟΥ
ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΙΗΝΟΦΑΝΟΥ
ΡΩΝΔΙΝΑΣΙΣΡΩΝΔΒΙΟΥ
ΜΩΣΜΙΚΥΡΟΥ
ΙΑΣΔΟΡΤΙΟΣ

V.

A:

ΡΚΙΜΩΣΚΟΜΑΣ ΝΙΟ
ΙΑΣΤΡΟΚΟΜΒΙΓΡΕΜΙΟ
ΟΠΡΑΜΩΣΙΣΤΕΥΚΡΟΥ
ΔΙΟΝΙΚΟΣΤΑΡΚΥΜΒΙΟΥ Β
ΠΛΩΣΟΑΡΙΟΣ
ΙΑΣΩΝΡΩΜΒΙΓΡΕΜΙΟΣ Β
ΤΕΥΚΡΟΣΥΒΡΙΤΟΣ Β
ΑΡΙΣΤΟΒΟΥΛΟΣΥΒΡΙΤΟΣ
ΝΕΝΙΚΑΜΙΔΙΣΡΩ ΜΒΙΓΡΕΜΙΟΣ
ΝΙΚΑΝΩΡΙΗΝΟΦΑΝΟΥ Β
ΑΝΤΙΓΕΝΗΣΡΩΝΔΒΕΡΡΑ Β
ΙΗΝΟΦΑΝΗΣΑΝΤΙΠΑΤΡΟΥ Β
ΕΡΜΙΠΠΟΣΤΒΕΡΑΣΗΤΑ
ΙΑΣΡΩΝΔΕΡΒΕΜΙΟΣ
ΠΟΛΥΚΛΕΙΤΟΣΟΞΕΟΥΣ
ΔΗΛΙΑΡΧΟΣΠΑΠΑ
ΚΛΕΑΓΟΡΟΣΓΟΡΓΙΟΥ
ΝΙΚΑΝΩΡΡΩΣΓΗΤΙΟΣ
ΚΛΟΥΣΜΩΤΟΣ
ΔΙΟΝΙΚΟΣΔΗΛΙΑΡΧΟΥ
ΙΑΣΓΙΑΛΙΟΣ

VI.

C:

ΑΥ.Α Η
ΟΣ
ΜΑΙΡ Π
ΤΑ ΟΣ Ε
ΑΝΤΙΓΕΝΗΣ
ΜΑΥΡΑΙΟΚΑΙ
ΕΡΜΟΓΕΝ
ΛΥΡΔΙΟΝΙΚ ΣΔΙΣΟ
ΙΑΝ

B:

ΙΛΙΑΝΟΣ
Β
ΙΝΤΣΔΙΣΒ
ΛΙΟΠ ΤΟΣ
Γ
ΙΑΝΟΣ
ΗΣ Γ
ΚΑΙΠΟΜΠΗ

B (narrow column):

Β
ΚΑ ΝΟΥ
ΤΟΥΚΑΙΠ ΠΙΟΥ vacat
Τ Λ
ΑΙΙΣ Β
ΤΕΙΝΟΣΔΙΣΤΟΥΖΗ
ΦΑΝΟΥ ΟΚΑΙ
Α ΙΣ vacat Β
ΙΚΑ ΔΙ
ΛΙΑΝΟΣ ΤΟΥ ΟΣ Β
Α ΙΟΣ ΖΗ
ΦΑΝ

A:

ΑΝΩΡΧΕΙΡΟΚΡΑ
ΕΩΝΙΗΝΟΦΑΝΟ
ΓΑΡΑΣΕΡΡΥΜΟΣΡΩ ΕΜΙΟΣ
ΡΩΝΔΒΙΗΣΑΝΤΙΓΕΝΟΥ Β
ΜΕΝΕΔΗΜΟΣΔΙΟΜΕΔΟΝΤΟΣ
ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΣΕΡΜΙΠΠΟΥ
ΗΡΑΚΛΕΟΔΩΡΟΣΒΙΟΥ Β
ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΙΑΤΟΣ Β
ΑΝΤΙΠΑΤΡΟΣΑΝΤΙΠΑΤΡΟΥ Β
ΑΝΤΙΓΕΝΗΣΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ Β
ΥΒΡΙΣΑΡΙΣΤΟΒΟΥΛΟΥ Β
ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΤΕΥΚΡΟΥΤΟΥΥΒΡΙΤΟΣ
ΙΗΝΟΦΑΝΤΟΣΜΙΣΙΟΣ Β
ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣΕΡΜΙΠΠΟΥ Β
ΟΡΟΝΤΗΣ ΜΩΤΟΣ
ΤΑΥΡΙΣΚΟΣ ΝΙΚΟΛΑΟΥ Β
ΔΑΙΑΣ ΙΑΤΟΣ
ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΠΟΛΥΚΛΕΙΤΟΥ Β
ΥΒΡΙΣ ΤΕΥΚΡΟΥ
ΔΙΟΚΛΗΣΠΟΛΕΜΩΝΟΣ

VII. C

ΠΑΝ Ο C

Λ: ΡΔΙΟΚΛΗCΔΙC

ΟΚΑΙΖΙ ΙΝΟΦΑΝΗC

Μ\' ΜΗΝΟΔΟΡΟCΜΗΤ ΟΔ̣ΩΡΟΥ Β

ΑΤΑΡΙΑΝΟCΗΛ ΗΟΓΓ

ΠΙΛΗΟCΔΙC ΟΥ

ΚΑΙ ΛΟΣ

VII. B

ΚΑΛΛΙCΤΡΑΤΟCΔΙC

ΤΟΥΔΙΟΝΕΙΚΟΥ Β̄

ΠΑΙΛΙΟC

ΕΡΜΗCΙΑΝΑΞ Β

Μ CΙ ΙΝΟ ΑΝ ΟΒ

Α Κ Η ΙΟC

Υ ΟCΔ ΑΤΟCΒ

ΑΠ ΩΝΙΑ CΩΚΑΙΡ ΑΡ C

ΥΡΑΦ ΟΥΒ

ΙΚ Ν C ΚΕ

ΙΡΩΔ ΙΟCΕ ΚΡΑ ΥC

VII. A

ΘΡΑΣΣΑΣΕΡΜΟΚ ΤΟΥ Β

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΤΕΥΚ ΟΥΤΟΥΥΒΡΙΤΟΣ Β

ΔΙΟΜΗΔΗΣΕΡΜΟΚΡΑΤΟΥ

ΖΗΝΟΦΑΝΗΣ ΤΕ ΥΚΡΟΥ

ΚΛΕΩΝΕΡΜΙΠΠΟΥ Β

ΙΑΣΩΝΕΡΜΟΓΕΝΟΥΣ Β

ΕΡΜΟΦΑΝΤΟΣΝΙΚΑΝΟΡΟΣ Β

ΚΛΕΩΝΔΙΟΜΗΔΟΥ

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΕΜΙΣΤΟΣ Β

ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΣΔΙΟΝΙΚΟΥ Β

ΑΡΜΑΡΩΝΖΑΣΜΙΣΙΟΣ

ΚΛΕ Ν ΙΟΣΚΟΥΡΙΔΟΥ

ΑΝΤΙ ΟΧΟΣΜΕΝΕΔΗΜΟΥ Β

ΙΑΣΩ ΝΝΙΚΑΝΟ ΣΣ

ΤΕΥΚΡΟΣΝΙΚΑΔΟΥ Β

ΤΕΥΚΡΟΣΔΙΟΚΛΕΟΥΣ

ΔΙΟΜΗΔΗΣΔΙΟΝΙΚΟΥ

ΕΡΜΟΦΑΝΤΟΣΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΟΥ Β

ΕΡΜΙΠΠΟΣΛΑΚΡΑΤ

VIII. C

ΜΑΥΡΜΟΝΤΑΝΟCΔΙCΟ

ΜΑΥΡΚΩC CΑC

ΜΑΥΡΕΡΜΟΓΕΝΗC

Γ ΛΕΧ

ΜΑΥΡ ΙΟC

ΡΟCΥΙΟC ΑΥ ΓΤΟ

ΕΗ ΑΝΟΥ

ΚΕΑΝΑΤΟ

ΛΙC Β

ΚΛΗΠΑ Β

Δ ΟΚΕ

ΙC Γ

ΑΘΗΝΟΔΩ

ΥΚΕ

VIII. A

ΝΕ ΔΙΟΜΗΔΟ Β

ΛΟΥΣ ΣΔΡΥΜΑΡΙΟΥ Β

ΚΝΩΣΕΡΜΟΚΡΑΤΟΥ Β

ΔΙΟΝΙΚΟΣΕΥΒΟΥΛΟΥ

ΑΡΙΣ Τ Β ΥΛΟΣΥΒΡΙΤΟΣ

ΕΡΜΗΣΙΑΝΑΞΕΡΜΟΚΡΑΤΟΥ

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣΕΠΙΚΡΑΤΟΥ Β

ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΤΕΥΚΡΟΥ

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ

ΝΙΚΟΛΑΟΣ ΤΑΥΡΙΣΚΟΥ

ΕΡΜΟΦΑΝΤΟΣΕΡΜΟΦΑΝΤΟΥ

IX. A

ΖΗΝΟΦΑΝ ΦΑΙ ΙΟΥ

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣΕΜΟΦΙΛΟΥ

ΔΗΛΙΑΡΧΟΣΤΕΥΚΡΟΥ Β

ΔΙΟΝΙΚΟΣΒΟΗΘΟΥ Β

ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣΚΛΕΩΝΟΣ Β

ΤΕΥΚΡΟΣΠΑΠΟΥ

ΠΟΛΥΚΛΕΙΤΟΣΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΟΥ Β

ΑΡΧΕΛΑΟΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ

A.

I

Ἀπολλ]ό[δοτ]ος Ἀπολλ[—
Ἀθή]ναιος Ἀθηναίου
Νέ]ων Μιστραίου β
Ἀ]πολλωνίδης Λυσιστράτου
5 Ἀ]πελλῆς Λυσιστράτου
Ζᾶς Ἀπολλῶτος
Μισραῖος Ἀρτέμωνος β
Νέων Κόμωνος
Ἀθηνόδωρος Ζήνωνο[ς
10 . ογρ . πας Ἱέρακος
Σέλευκος Ἀπελλέους β
Ἀ]ρ[τ]έμω[ν] Π[ο]λυκλείτου
Ἀ]θήναιος Μουσαίου
Σάνδων Πάμμιος
15 Χόρειος Χορείου
Βά]των Μῶτος
Ἀσ]τερίων Ἀπελλέους
Νικά]νωρ Ἀπολλωνίδου
. . . . Ἀπ]ελλέους β
20 . . . . Μισ]ραίου
. . . . ενο[υ

II

. . . . . .]τος Ἀπελλέους
Ταρ]κύαρις Ἀρτέμωνος
Ἐπι]κράτης Ἀπολλωνίδου
25 Διομήδης Ἀπολλωνίδου
Νικόλαος Ἀρτέμωνος
Ἰάσων Νέωνος
Βῖθυς Λακράτου
Ὄεβις Ἀπολλωνίδου
30 Μόνεμις Νεναόρ[μιο]ς
Ῥώσγητις [Ζᾶτ]ος
Κνίδας Νεναόρμιος
Τερβέμασις Σανδάτιος
Ἀρτέμων Ῥωνδβέρρα
35 Τέτης Νεναόρμιος
Τεδίαρις Ῥου . α . α
Πολύκλειτος Νεναόρμιος β
Ξένων Ἀπολλωνίδου β
Ῥωζρύμερις Ὀετάσιος
40 Λυσίστρατος Νικάνορος
Ἰαζάρμας Ῥω[ζ]άρμα
Μῶς Ἐπικράτου
Ἀπελλῆς Ῥωνδ . . . .
Νέων Νικάνορος
45 Διομήδης Νικάνορος
Νικάνωρ Ἐπικράτου

III

. . . . ω . . .
Θαλί]αρχος Ὀξέους
Ὄλλις Τροκοαρβάσιος
50 Ῥωνδβίης Ξένωνος
Ῥωνζρύμερις Ὀετάσι[ο]ς β
Τετῆς Ὀξέους
Μῶς Ῥωσγήτιος
Νέων Ῥωζάρμα
55 Μαρβόλλας Ὀητάσιος
Τετῆς Ὀξέους β
Ὀξόλλας Ὀξέους
Παπᾶς Δηλιάρχου
Ῥωμβίγρεμις Ῥωσγήτιος
60 Παράσρουνις Ῥωμνάμιος
Μισραῖος Ῥωσγήτιος
Κόμων Ῥωμνάμιος
Διομέδων Ῥωνδβίου
Τροκομβίγρεμις Νήνιος
65 Ὕβρις Τεύκρου
Ζηνοφάνης Ἰαζάρμα
Ῥώσγητις Ἀρτέμωνος
Τβερασήτας Τόκριος

IV

Ῥ]ωνδβέρρας Ῥωνδινάσιος β
70 Ἀντίπατρος Ταρκυμβίου
Κλοῦς Τεδιάριος β
Ζᾶς Τεδιάριος
Ξένων Ἀπολλωνίου
Ὀξῆις Τετέους
75 Σῦις Παρασερρύμου
Κνίας Νεναόρμιος
Τροκοζάρμας Ῥωζάρμα
Ὀπράμωσις Νήνιος
Ῥώνησις Ῥωνδβίου
80 Γίαλις Τεδιάριος
Ῥώσγητις Μῶτος
Ῥωνδβίης Ἀπολλωνίου β
Ῥωνδέρβεμις Νήνιος
Ῥωνδίνεσις Ῥωνδβέρρα
85 Κβεδίασις Ῥωνδβίου
Ἑρμοκράτης Ζηνοφάνου
Ῥωνδίνασις Ῥωνδβίου
Μῶς Μικύρου
Ζᾶς Δόρτιος

V

90 Τα]ρκίμως Κομασ . . . νιο .
Ζ]ᾶς Τροκομβιγρέμιος

Ὀπράμωσις Τεύκρου
Διόνικος Ταρκυμβίου β
Πλῶς Ὀάριος
95 Ἰάσων Ῥωμβιγρέμιος β
Τεῦκρος Ὕβριτος β
Ἀριστόβουλος Ὕβριτος
Νενικάμιδις Ῥωμβιγρέμιος
Νικάνωρ Ζηνοφάνου β
100 Ἀντιγένης Ῥωνδβέρρα β
Ζηνοφάνης Ἀντιπάτρου β
Ἕρμιππος Τβερασήτα
Ζᾶς Ῥωνδερβέμιος
Πολύκλειτος Ὀξέους
105 Δηλίαρχος Παπᾶ
Κλεάγορος Γοργίου
Νικάνωρ Ῥωσγήτιος
Κλοῦς Μῶτος
Διόνικος Δηλιάρχου
110 Ζᾶς Γιάλιος

VI

Βι(?)]άνωρ Χειροκρά[τους
Λ]έων Ζηνοφάνο[υ
Παρασέρρυμος Ῥω[νδερ]βέμιος
Ῥωνδβίης Ἀντιγένου β
115 Μενέδημος Διομέδοντος
Νεοπτόλεμος Ἑρμίππου
Ἡρακλεόδωρος Βίου β
Ἐπικράτης Ζᾶτος β
Ἀντίπατρος Ἀντιπάτρου β
120 Ἀντιγένης Ἀπολλωνίου β
Ὕβρις Ἀριστοβούλου β
Ἐπικράτης Τεύκρου τοῦ Ὕβριτος
Ζηνόφαντος Μίσιος β
Διοσκουρίδης Ἑρμίππου β
125 Ὀρόντης Μῶτος
Ταυρίσκος Νικολάου β
Δάζας Ζᾶτος
Ἑρμοκράτης Πολυκλείτου β
Ὕβρις Τεύκρου
130 Διοκλῆς Πολέμωνος

VII

Θρασέας Ἑρμοκ[ρά]του β
Ἑρμοκράτης Τεύκρου τοῦ Ὕβριτος β
Διομήδης Ἑρμοκράτου
Ζηνοφάνης Τεύκρου
135 Κλέων Ἑρμίππου β
Ἰάσων Ἑρμογένους β
Ἑρμόφαντος Νικάνορος β
Κλέων Διομήδου
Ἑρμοκράτης Μῶτος β
140 Ἀπολλόδοτος Διονίκου β
Ἀρμαρώνζας Μίσιος
Κλέων Διοσκουρίδου
Ἀντίοχος Μενεδήμου β
Ἰάσων Νικάνορος
145 Τεῦκρος Νικάδου β
Τεῦκρος Διοκλέους
Διομήδης Διονίκου
Ἑρμόφαντος Διοσκουρίδου β
Ἕρμιππος Λακρ[ά]το[υ

VIII

150 Νέ[ων] Διομήδο[υ] β
Δοῦς [Ῥωσ]δρυμαρίου β
Κνῶς Ἑρμοκράτου β
Διόνικος Εὐ[β]ούλου
Ἀριστόβουλος Ὕβριτος
155 Ἑρμησιάναξ Ἑρμοκράτου
Ἑρμοκράτης Ἐπικράτου β
Ἐπικράτης Τεύκρου
Διοσκουρίδης Ἀπολλοδότου
Νικόλαος Ταυρίσκου
160 Ἑρμόφαντος Ἑρμοφάντου

IX

Ζηνόφαν[τ]ος Ἑ[ρμο]φάντου
Διοσκουρίδης Ἑ(ρ)μοφίλου
Δηλίαρχος Τεύκρου β
Διόνικος Βοήθου β
165 Ἐπικράτης Ἀπολλοδότου
Διοσκουρίδης Κλέωνος β
Τεῦκρος Πάπου
Πολύκλειτος Διοσκουρίδου β
Ἀρχέλαος Ἀρχελάου
frei

Schrift in I sehr zerstört. Hicks' Lesung unvollständig und vielfach irrig; sämmtliche Abweichungen anzuführen, lohnt weder hier noch sonst. 3 Λυσιστράτου. 6 Nach τ alte Beschädigung des Steines. 12 fehlt; aus den nächsten Zeilen nur einzelne Buchstaben. 17 Αρίων. 22 fehlt. 26 Θυρόλαος. 29 Ὄρβις Ἀπολλωνίου. 30 Μοῦρμις Νει. . . , Hogarth

richtig ΝΕΝΛΟΡΜΙΟΣ 34 fehlt, ebenso 40. 39 Ὀετάσιος Ramsay. 43 Μοτάλης. 45 fehlt. 48 Δηλί?]αρχος. 55 Μαρρόλλας. 56 β übersehen. 66 Ἀζάρμα. 73 Ζήνων. 76 Ὠνίας. 79 Ῥωνίεις. 128 Bis hieher reicht die einheitliche Aufzeichnung. Mit Zeile 129 beginnen einzelne Eintragungen. 151 Λοῦς auch in Anazarba oben Nr. 42; vgl. Κλοῦς oben Nr. 142, und Γλοῦς in Hamaxia. 154 Ἄρις: die Buchstaben von Ρ an bis Υ stehen in Rasur, vor Υ ist noch ein Υ kenntlich. Der Steinmetz wird sich zuerst verschrieben haben.

B.

I

Ὑγῖνος
Ἰάσωνος
Ἰάσων Ἀθ[η-
νοδώρου
5 Τεῦκρος Ἑρ-
μησιάνακτος
ὁ καὶ Πᾶς
Κάτυλλος
Ἐπικράτους
10 Ἀθηνόδω[ρος
Ζηνοφάν[ους oder -του

II

. . . ν . ς Διοσκουρίδ[ου
β
Ἀ[θ]ηνόδωρος
Ἐπικράτους
15 τοῦ καὶ Ἀππᾶ β
Κάτυλλος
Καλλι[κ]ράτου β
Πό(πλιος) [Α]ἴλιος Κυῆ-
τος Ἀπελλῆς β
20 Ζηνοφάνης β
ὁ καὶ Ῥωμύλος
ἱερεὺς διὰ βίου

III

τῶν Νεμέσεων
Δημήτριος
25 Ζηνοφάνους
Διογένης ὁ καὶ
Κο . . λος Ἀππᾶ
ὁ υἱὸς
τῆς πόλεως β
30 Ἰάσων Ζηνο-
φάνους β

IV, V

sind, weil verkehrt eingemauert, der Inschriften auf der Nebenseite verlustig geworden.

VI

. . . . β
Κλ . . . . νου
τοῦ καὶ Π[α]πίου
Τ . . . . ιλ
5 Ἀπελ?]λῆς β
Τεῦκρος δὶς τοῦ Ζη-
νο]φάνους ὁ καὶ
. . . . α . ις β
Π(όπλιος) Κλ[αύ]δι[ο]ς Αὐρη-
10 λι[α]νὸς Τεῦ[κρ]ος β
Α[ἴλ]ιος . . . . . . Ζη-
ν]οφάν[ης?

VII

Καλλίστρ[α]τος δὶς
τοῦ Διονείκου β
15 Πό(πλιος) Αἴλιος
Ἑρμησιάναξ β
. . μ . . . ς Ζηνο[φ]άν[ου]ς β
Α[ὐρ. Διο]κ[λ]η[τια]νός?
Αὐ]ρ. . . . . ος Δ[ιόδο]τος β
20 Ἀπ[ολλ]ωνίδης ὁ καὶ Ρ . . . αρ . ς
Α]ὐρ. Ἀφ[ροδε]ι[σί]ου? β
Ν]ικ[α]ν[δρο]ς [ὁ] κὲ
[Ἡ]ρόδ[ω]ρος Ἐ[πι]κρά[το]υς

VIII

τα

I Hicks gibt nur die letzten Zeilen nach Hogarth's unvollständiger Abschrift.

II 17 Καλλιστράτου.

VI fehlt bei Hicks; absichtlich zerstört.

VII 13—17 stehen bei Hicks versprengt neben C VIII und fast unverständlich. Das Uebrige fehlt.

C.

I

Α]ὐσώνιος Ἀθηνόδωρος
Α]ὐρ. Κυίντ[ιο]ς Ἑ[ρ]μοκράτης
ὁ καὶ Διόδοτος
Μ. Αὐρ. [leer, unvollendet]
5 Μ. Αὐρ. Ἰωταπιανός
Ἑρμησιάναξ β

II

Αὐρ. Ἀντώνιος Ἀκυ-
λιανὸς Διοκλῆς δίς β

III

Μ. Αὐρ. Εὐ[τυχ]ιανός
Ν]ικό[δωρο]ς?
Μ. Αὐρ. . ερ . . εκ . ιος?
Ἐπικράτης β'
5 Μ. Αὐρ. . . ρκηνου
υἱὸς Μηνᾶς

IV, V

Inschriften fehlen, wie bei B.

VI

Μ.] Αὐρ. . η . . . . Α]ἰλιανός
. . . . ος β
Μ. Αὐρ[ήλιος] Π . . . . . . ινος δὶς β
Π. [Αἴλι]ος . . . . λιόπιος
5 Ἀντιγέν[η]ς γ
Μ. Αὐρ. Διοκλ[ητι]ανός
Ἑρμογένης γ
Αὐρ. Διόνικ[ο]ς δὶς ὁ καὶ Πομπη-
ιανός

VII

10 Α]ὐρ. Διοκλῆς δὶς
ὁ καὶ Ζ[η]νοφάνης
Μ. [Αὐρ.] Μηνόδορος (sic) Μητ[ρ]οδώρου β
. . . . . . Π]αταριανὸς Π[αυλῖ]νος? γ
. . . . . .]πιανὸς δὶς τοῦ
15 καὶ . ο .

VIII

Μ. Αὐρ. Μοντᾶνος δὶς ὁ κὲ Ἀνατό-
λις β
Μ. Αὐρ. Κώσ[τα]ς Ἀσκληπᾶ β
Μ. Αὐρ. Ἑρμογένης δ ὁ κὲ
5 . . . . εχις γ
Μ. Αὐρ. . . . . ιος Ἀθηνόδω-
ρος υἱὸς . αυ . . γ τοῦ κὲ
Λε[ο]ν[τι]ανοῦ

Die Inschriften C I bis III fehlen bei Hicks.

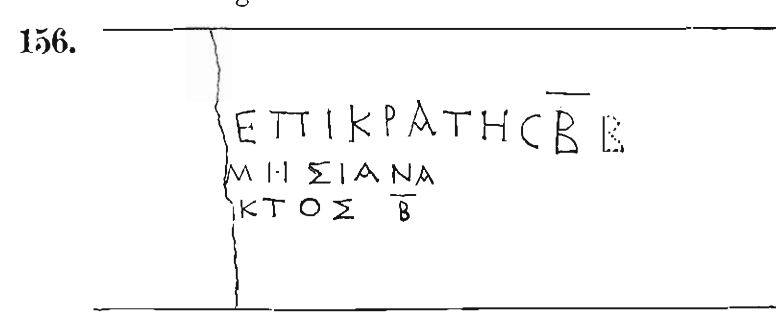
III Zeile 3 darf man vielleicht an Περεγρεῖνος denken.

Von VI und VII nur einzelne, unverständliche Buchstaben bei Hicks 257 d, e. 3 Allenfalls Π[ερεγρε]ῖνος? 4 Καλ]λιόπιος?

VIII Hicks 258 f., etwas besser nach Ramsay bei Headlam Ecclesiastical sites in Isauria 31, aber auch unvollständig.

Schliesslich mag eine bisher übersehene Inschrift mitgetheilt werden, die wir hoch in dem oberen Theile der Nordmauer der Kirche vermauert sahen: der Block hat links ein vorstehendes Glied gehabt; wie er ursprünglich angebracht war, liess sich, da der Block nur durch das Glas zu betrachten war, nicht entscheiden. Ebenso muss dahingestellt bleiben, ob wir nicht in Zeile 1 das zweite Β für Ε verlesen und ein Ρ darnach übersehen haben. So bleibt die Lesung unsicher.

156.



Ἐπικράτης β | Ἑρ-
μησιάνα-
κτος β

Von Tatlusu führt die Strasse nach Selefke erst viel gewunden und überaus anmuthig über Berghöhen, dann hinab in ein kleines, an der Mündung versandetes Felsenthal bis ans Meer. Bei steilem Aufstieg wiederholen sich die schon früher beobachteten Spuren einer alten Strasse;[1] dann geht es, die See zur Linken, auf dem Bergabhange hin, an (soviel wir sehen konnten) inschriftlosen Sarkophagen und an einer grossen Kirchenruine, die Trémaux in seinem unvollendeten Werke abbildet, vorbei langsam abwärts zu der weiten, im Westen von dem Mündungslande des Kalykadnos begrenzten Bucht mit der nahe dem Meere zwischen den Hügeln gelegenen Ruinenstätte Tschok-Oeren.[2] Nach vielen Reisenden, die hier vorbeigekommen sind (Beaufort 229, Langlois 193 u. a.), war es Bent bestimmt, die von Beaufort mit Auslassung gerade der wichtigsten Zeile mitgetheilte Inschrift eines mit dem Kreuzeszeichen geschmückten Thürsturzes mitten in der alten Stadt vollständig zu lesen und dadurch Korasion als ihren Namen zu erweisen. Sie verdankt der Inschrift zufolge ihre Gründung Flavius Uranius, dem ἄρχων τῆς Ἰσαύρων ἐπαρχίας zur Zeit der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian (367—375 n. Chr.); da die erhaltene Anlage augenscheinlich in diese Zeit zurückgeht, verdiente sie trotz der geringen Bedeutung des Ortes und der Schlechtigkeit der Bauart genauere Beachtung, als wir sie ihr, eilig und durch unerträgliche Mückenplage und Hitze ermüdet, widmen konnten. Die Reste sind, wie der moderne Name der Oertlichkeit besagt, beträchtlich, namentlich ist die Stadtmauer (Hausteinmauerwerk) mit ihren Thürmen, in Sonderheit im Westen, sehr gut erhalten. Rings ausserhalb des Städtchens finden sich zahlreiche Sarkophage mit und ohne leserliche Inschrift. Es ergab sich aus unserer Sammlung von 16 neuen und der Nachvergleichung von 4 bereits bekannten Texten, dass die im CIG drei verschiedenen Oertlichkeiten Epinoia 9202, 9203, 9204, 9205,[3] Poikile-Petra 9237[4] und Perschendi 8937, 9201 zugetheilten Inschriften sämmtlich von dieser einen Nekropole stammen. Das Lemma Epinoia verdankt seine Entstehung augenscheinlich einem sonderbaren Missverständniss der Uraniosinschrift: Φλ. Οὐράνιος κτλ. τὸν τόπον τοῦ Κορασίου πρότερον ἀγνοούμενον καὶ ἔρημον ὄντα ἐξ οἰκίων ἐπινοιῶν[5] εἰς τοῦτο τὸ σχῆμα ἤγαγεν ἐκ θεμελίων ἅπαν τὸ ἔργον κατασκευάσας. Von zweien abgesehen, bei denen wir kein Kreuz bemerkt haben, sind die Inschriften christlich. Ihre Mittheilung mag dem Corpus vorbehalten bleiben.

Gleich nach Tschok-Oeren verlässt die Strasse nach Selefke die Küste und zieht, wie zahlreiche Spuren beweisen, dem alten Wege folgend nach Westen, zur Rechten den Rand des Berglandes, auf dessen Höhe die noch nicht wiedergefundenen Ruinen von Poikile-Petra, einst durch eine κλῖμαξ λατομητή mit Seleukeia verbunden, liegen müssen, zur Linken in ungeheurer, stets zunehmender Ausdehnung das theilweise sehr fruchtbare und wohlbebaute, mit vereinzelten Gehöften besiedelte Mündungsgebiet des Kalykadnos. Nach einer halben Stunde erreichten wir in der Perschendi genannten Gegend, links von der Mündung der wasserlosen Schlucht des Perschendidere, an der Bent Ruinen einer alten Stadt, vermuthlich eben Poikile-Petra, erwähnt (p. 207), wenig rechts von der Strasse eine Felsenquelle, durch einige Stufen zugänglich, mit einer christlichen Inschrift, die uns unverständlich geblieben ist.

---

[1] Vermuthlich bezieht sich auf sie Laborde's Bemerkung p. 131. [2] Laborde a. a. O.

[3] Auch aus Cockerell's Papieren von Gardner Journ. of hell. stud. 6, 362, 179 a, aber irrig als angeblich aus Seleukeia stammend veröffentlicht.

[4] Richtig zu lesen: θήκη Ἰωάννου | Δαλισανδέους.

[5] Vgl. ἰδίαις ἐπινοίαις Rev. arch. 1889, 13, 135.

Eine Stunde später bricht links von der Strasse kurz vor dem am Abhange der Berge gelegenen Dorfe Tekil eine starke Quelle (offenbar dieselbe, die auch von Laborde Voyage p. 131 und Tschichatscheff Asie mineure, Géologie IV 3, 61 als fisch- und molluskenreich erwähnt wird) in einem kleinen Teiche aus dem Felsen hervor: der Auftrieb ist so mächtig, dass kleine Steine nicht untersinken, sondern an die Oberfläche des Wassers emporgewirbelt werden. Bald nähert man sich dem Kalykadnos; $^3/_4$ Stunden von der Quelle führt die Strasse zwischen einer mächtigen Windung des Stromes und dem Rand des Berglandes durch und dann, stets auf dem linken Ufer, in westlicher Richtung gerade auf Selefke zu.

Den Besuch von Olba haben wir 1892 in den Tagen vom 20. Juni an ausgeführt.

Eine vortreffliche Strasse, von Said Pascha angelegt, gut erhalten und von zahlreichen Karawanen benutzt,[1] führt von der Kalykadnosbrücke erst durch die Ebene von Seleukeia nördlich, dann in steilen Windungen, grösstentheils durch Nadelwald, in dem tausende von Cicaden ihr Lied erschallen lassen,[2] aufwärts zu einer Höhe ($1^1/_2$ Stunden von Selefke), auf der wir eine kleine alte Ansiedlung mit Mauerzügen, polygonalen Bauten, einem Thurme, Cisternen, wohlerhaltenen Grabhäusern und Gräbern in anmuthiger Lage fanden.

157. Eine Grabsäule aus Kalkstein, von 1·35 M. Höhe und 1·88 M. Umfang, trägt folgende Inschrift:

ΤΑΤΑΝΛΑΚΡΑΤΟΥϹ
ΓΥΝΕΚΑΔΕΑΘΗΝΑΙ
ΟΥΠΑΠΟΥ ΟΥΚΑΙΜΩ

ϹΗΤΑΤΟΥΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥ
5 ΜΟΥΤΑ ΚΕΒΡΟΥΑ ΙϹΜΕΤΑ
ΜΕΛΤΙ ΤΗΝΑΥΤΟΥΘΥΓΑΤ
ΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ

Τατᾶν Λ[α]κράτους
γυνἔκα δὲ Ἀθηναί-
ου Πάπου [τ]οῦ καὶ Μω-
σητᾶ τοῦ ἀγορανόμου
5 *Μουτᾶ[ς Κ]εβρουά[τη]ς μετὰ*
Μελτί[νης] τὴν αὐτοῦ θυγατ[έ-
ρα] μνήμης χάριν.

Unweit liegt der kopflose Torso einer sitzenden Frau, aus Kalkstein, stark verstossen, und Reste einer zweiten ähnlichen Statue. Nahe steht auf niedriger Felswand links von der Strasse eine schwer zu entziffernde mehrzeilige Inschrift neben einem Naiskos, dessen Feld eine Sirene in zerstörtem Relief zeigt.

Eine Viertelstunde weiter erhebt sich rechts an der Strasse ein stattliches Grabhaus; der Architrav trägt folgende mit dem Glase entzifferte Inschrift:

158. ΤΟΗΡΩΟΝΠΑΠΥΛΟΥΠΑΠΙΟΥΤΟΥΚΑΙΜΗΝΟΔΟΤΟΥ
ΟΜΕΝΕΤΩΑΚΕΡΑΙΟΝΚΑΘΑΔΙΕΘΕΜΗΝ

Τὸ ἡρῷον Παπύλου Παπίου τοῦ καὶ Μηνοδότου,
ὃ μενέτω ἀκέραιον καθ' ἃ διεθέμην.

Mehrfach trafen wir Spuren der alten Strasse. Ein thurmartiges Grabhaus auf der Höhe rechts blieb unbesucht.

---

[1] Vgl. über sie und die ganze Strecke Maghra bis Selefke den trefflichen Bericht von Hogarth und Munro, Modern and ancient roads in Eastern Asia minor (R. Geogr. Soc., Supplem. Papers III 5, 653 ff.), ferner Hogarth Journ. of hell. stud. 11, 156, Bent ebenda 12, 222 (Hicks 270), Ramsay H. G. 362.

[2] Θέρος ἦν καὶ τεττίγων ᾠδὴ καὶ πολὺς ὁ ἥλιος ὑπὲρ κεφαλῆς φλέγων Basil. mir. St. Theclae 21.

Nach einer kleinen Viertelstunde erreichten wir, gemächlich aufwärts reitend, in der Dösene genannten Gegend mehrere ansehnliche und wohlerhaltene, zum Theil zweistöckige Grabhäuser, die sehr wirkungsvoll in der Landschaft stehen. Eines davon gibt die nachstehende Aufnahme wieder.

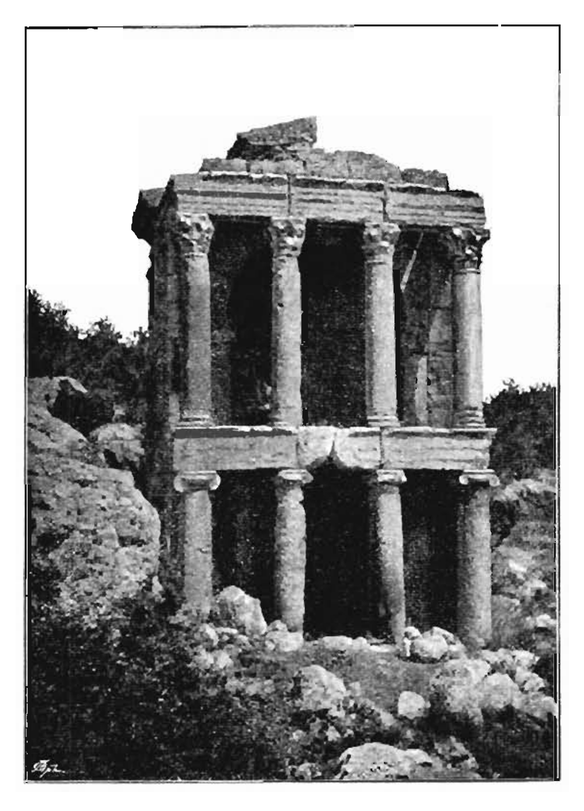
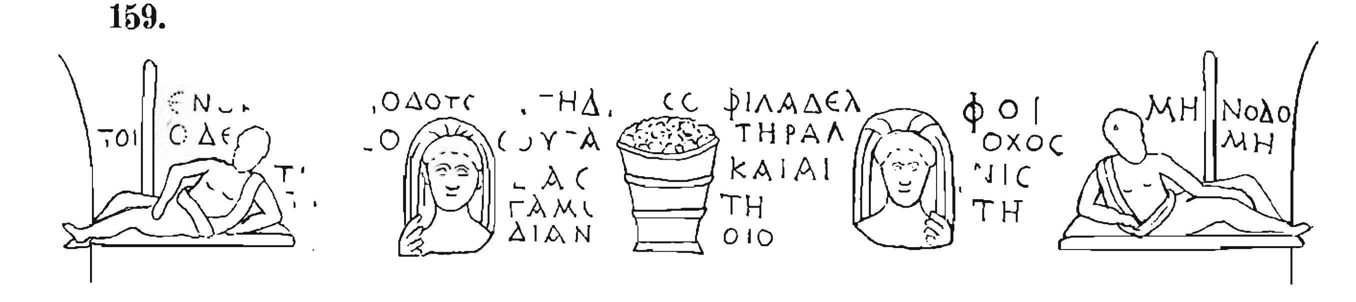


Fig. 13.

Im unteren Stocke, der grossentheils aus dem Felsen geschnitten ist, zeigt das Grabhaus zwei ionische Rundsäulen in der Mitte und zwei Halbsäulen an den Ecken, darüber einen Fascienarchitrav; im oberen Stocke (Quaderbau mit Mörtel) vorne vier korinthische Rundsäulen mit Fascienarchitrav, Zahnschnitt und Giebel; der Eingang in das eigentliche Grabgemach ist von einem Bogen überwölbt.

Ein zweites ähnliches, gleichfalls zweistöckiges Grabhaus trägt im Giebel vorne zwei Büsten, hinten einen Schild. Im Grabgemache des Oberstockes stehen drei Sarkophage in Trikliniums-Anordnung; der linke ist mit Fruchtguirlanden, der rechte mit einem Fisch und geometrischen Ornamenten geschmückt, der mittlere zeigt vorne unten Guirlanden, darüber rechts und links je einen nach der Mitte zu lagernden Flussgott, dann zwei weibliche Büsten und in der Mitte einen Fruchtkorb. Die Inschrift beabsichtigt metrisch zu sein:

159.



Auf dem unteren Ablaufe:

ΑΛΛΩΔΟΥΞΕϹΤΙΝΑΝΟΙΞΑΙΗΤΙΝΑΘΕΙΝΑΙ

Ἐν[θάδε Μην]όδοτ[ος καὶ Τ]ηδ[ιανὸς ο[ἱ] φιλάδελφοι | Μηνοδό-
τοιο δὲ[. . . . . .]ος θυγάτηρ ἄλοχος μή-
τ[ηρ . . . .]ας καὶ Αἶνις[1]
γαμετὴ Τη-
5 *διάνοιο·*
ἄλλῳ δ' οὐκ ἔξεστιν ἀνοῖξαι ἤ τινα θεῖναι.

Auf den Deckeln der Sarkophage ruhen Löwen, auf dem mittleren findet sich zu ihren Füssen je ein Halbmond.

Südlich von diesen Grabhäusern finden sich auf der Höhe die gewöhnlichen Reste einer alten Ansiedlung: Mauern, zum Theil polygonal, Hausreste u. s. w. und Cisternen, leider ohne einen Tropfen auch nur für die Thiere geniessbaren Wassers.

Von Dösene bietet sich ein schöner Blick weit über den Abhang des Berglandes auf die Ebene von Seleukeia, das gewaltige Stück Land, das der Kalykadnos im Laufe der Jahrhunderte in die See hinausgeschoben hat, und gegen Westen auf das Hochland mit einzelnen ragenden Bergzügen jenseits des in tiefer Schlucht unsichtbar durchbrechenden Stromes. Dann geht es höher und höher, durch Wald und Fels, langsam und stetig aufwärts. Bald nach Dösene stiessen wir links vom Wege auf eine Kirchenruine, später auf einen in polygonalem Stile erbauten Thurm und auf andere Reste alter Ansiedlungen, Mauern mit grossen Thürsteinen und Gräber am Wege; in grösserer Entfernung von etwa 1/2 Stunde zur Rechten war im Walde ein anderer Wartthurm und eine einzeln stehende Säule sichtbar, vermuthlich die 30 Fuss hohe Säule mit Inschrift, die Bent 1 1/2 Meilen von Meidan (Journ. of hell. stud. 12, 224, 270) gefunden hat. Aus derselben Gegend ist durch frühere Reisende eine offenbar gleichartige Säule mit Inschrift bekannt (C I G 4429 c, Le Bas-Wadd. 1420[2]). Sicherlich haben diese Säulen, einzeln stehend oder verdoppelt, das eigentliche Grabdenkmal getragen. Aehnliche Verwendung von Säulen (oder Pfeilern) und Säulengruppen ist aus Syrien und der Kommagene bekannt und auch sonst in dem Gebiete von Olba nachzuweisen: in dem Thale von Ura sahen wir einen Sarkophag in luftiger Höhe auf zwei rohen Säulen stehen. Ueber die ganze Sitte hat Puchstein vortrefflich gehandelt (Reisen in Nordsyrien und Kleinasien 212 ff., 227 ff.).

Die Veste Meidan selbst (Bagdschederessi), die Bent, unterstützt durch einen von Headlam angefertigten Plan, beschrieben hat (p. 222, Inschriften p. 270), liessen wir Wassermangels wegen ohne Besuch auf wüsten, zerrissenen Felsen zur Rechten liegen (1 Stunde von Dösene). Spät Abends erreichten wir, auf engen Schluchtwegen durch den Jangyly-Boghaz stets aufwärts reitend, bei empfindlicher Kühle den schon hochgelegenen Platz Jenidschikdi mit einem grossen Brunnen vortrefflichen Wassers, um den sich zahlreiche Heerden und Karawanen sammelten (2 3/4 Stunden von Meidan).

In Jenidschikdi verliessen wir am 21. Juni die grosse Strasse, um östlich über einen Rücken, dann durch ein kleines, enges Hochthal auf die 3/4 Stunden entfernte freie, weite, luftige Alpenhöhe zu gelangen, auf der die stattlichen Ruinen des zwar schon von Tschi-

[1] Der Name z. B. auch Journ. of hell. stud. 12, 229.

[2] Natürlich ist zu lesen Ἀθηνόδωρος Διοδότου ὁ κὲ ΚΑ|ΛΚΑϹ (der Nebenname bleibt fraglich, Κάλχας Wadd.) [ἀν]έστησεν ἑαυτὸν κὲ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ Ἄβαν [κὲ] τὰ παιδία αὐτοῦ μνήμης χάριν (nicht εἰς τὰ παιδία mit Waddington oder gar ἵσταται διὰ αὐτοῦ mit Franz).

chatscheff besuchten, aber eigentlich erst von Bent entdeckten Heiligthums von Olba liegen, fernhin kenntlich durch einen gewaltigen viereckigen Thurm, der der ganzen Gegend den Namen Uzundschaburdsch gegeben hat. Bei ihm schlugen wir, unweit einer starken Quelle, unser Lager auf, das heftiger Sturm jede Nacht und hie und da selbst bei Tage bedrohte. Vor uns ein Stadtbild, wie wir es in Kilikien bis dahin nicht gesehen und an seiner Grenze auf dieser Höhe[1] kaum erwartet hatten: ein dreibogiges grosses, bei näherer Betrachtung freilich ziemlich unfeines Thorgebäude, ein Tempel mit wohlerhaltener Säulenhalle, Hallenstrassen, die Ruinen des Tycheheiligthums und anderer Gebäude; in $^1/_2$ Stunde entfernt auf einer Bergeshöhe im Süden ein ragendes thurmgleiches Grabmal. Die Aussicht ist überaus weitreichend, nirgends behindert, aber einförmig.

Da nach Bent auch Ramsay und Hogarth Uzundschaburdsch besucht und einen Plan des Heiligthums aufgenommen hatten, glaubten wir bei unserer beschränkten Zeit von einer Untersuchung der baulichen Reste des Hieron, so wichtig sie uns auch schien, absehen zu sollen und beschränkten uns darauf, die Trümmerstätte nach Inschriften zu durchsuchen. Unsere Arbeit war dadurch wesentlich erschwert, dass die Bewohner von Uzundschaburdsch, vielleicht schon verwöhnt durch die früheren Besucher von Olba, sicherlich aber verführt durch habgierige Griechen aus Selefke, die sich uns als Führer aufdrängen wollten und kein Mittel scheuten, ihre Unentbehrlichkeit zu erweisen, die frei liegenden Inschriftsteine zu verschütten begonnen hatten. Infolge dessen haben wir einige der von unseren Vorgängern abgeschriebenen Inschriften nicht zu Gesicht bekommen, immerhin aber eine Reihe von neuen, besonders auf Consolen der Hallenstrasse und eine hervorragend wichtige auf der Peribolosmauer des Zeustempels, ausfindig gemacht.

Auf Consolen der Hallenstrasse stehen folgende vier Inschriften:

160. 0·67 M. breit, 0·30 M. hoch (unvollständig). W.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙϹ
ΡΑΤΙΒΕΡΙΟΝΘΕΟΥΥΙ
ΤΟΝΚΤΙϹΤΗΝΚΑΙ
ϹΩΤΗΡΑ

Αὐτοκράτορα Καίσ[α-
ρα Τιβέριον θεοῦ υ[ἱὸν
τὸν κτίστην καὶ
σωτῆρα.

161. W.

Μ ΑΥΡ Μ ΕΝΑΝΔΡΟΝ
Μ ΕΝΑΝΔΡΟΥ·
ΤΟΝ ΑΡΧΙΑΤΡΟΝ·ΟΙ
ΕΓΓΟΝΟΙ Μ ΕΝΑΝΔΡΟϹ
ΚΑΙ ΤΑΤΙΑΝΟϹ

Μ. Αὐρήλιον Μένανδρον
Μενάνδρου,
τὸν ἀρχίατρον οἱ
ἔγγονοι Μένανδρος
καὶ Τατιανός.

In der Schrift sehr ähnlich mit

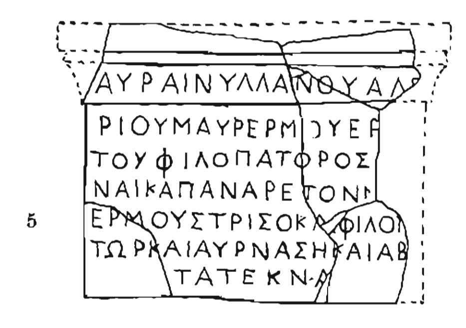
162. W.

ΑΥΡ Μ ΕΝΑΝΔΡΙΔ
Μ ΕΝΑΝΔΡΟΥ·
ΛΑΜΠΑΔΗΡΑ·
Η ΜΗΤΗΡ

Αὐρ. Μενανδρίδ[ην
Μενάνδρου
Λαμπαδῆρα
ἡ μήτηρ.

[1] Nach Bent Journ. of hell. stud. 1891, 222 3800 Fuss über dem Meere.

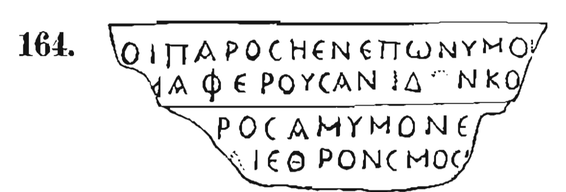
163. 0·66 M. breit, 0·50 M. hoch. H.



Αὐρ. Αἴνυλλαν Οὐαλε-
ρίου Μ. Αὐρ. Ἑρμοῦ Ἑρ[μοῦ
τοῦ Φιλοπάτορος [γυ-
ναῖκα πανάρετον Μ. [Αὐρ.
5 *Ἑρμοῦς τρὶς δ κ[αὶ] Φιλο[πά-*
τωρ καὶ Αὐρ. Νᾶς ἡ καὶ Ἄβ[α
τὰ τέκνα.

In der Nähe der Nordwestecke des Peribolos des Zeustempels fand Heberdey im Gestrüppe ein verstümmeltes Stück Kalksteinarchitrav (0·52 M. hoch, 0·60 M. lang, 1·76 M. dick) mit Resten eines Epigrammes (H.):

164.



_ ◡ ◡ *οἱ πάρος ἦεν ἐπώνυμο[ν* _ ◡ ◡ _ ⏓
_ ◡ ◡ _*μα φέρουσαν [ἰ]δ[εῖ]ν? κο*◡ _ ◡ ◡ _ ⏓
_ ◡ ◡ .. ◡ ◡ _ *ρος ἀμύμονε[ς?* _ ◡ ◡ _ ⏓
Ὀλβαίων? πτο]λίεθρον εμοσ ◡ ◡ _ ◡ ◡ _ ⏓

Nördlich nahe dem grossen Thurme steht auf dem türkischen Friedhofe ein Block, 1·06 M. lang, über 0·51 M. hoch, 0·36 M. dick, einer grösseren Basis angehörig. W.

165.

ΜΑΠΙΑ ΤΑΡΚΥΑΡΙΣΣΑΙ
ΚΥΑΡΙΟΣ ΤΑΡΚΥΑΡΙΝΤΑΡΙ

—]*μαπία* *Ταρκύαρις Σάν[δωνος* oder *Σανδέους*
Ταρ]κυάριος *Ταρκύαριν Ταρ[κ* —

In der Säulenstrasse stiessen wir auf mehrere, leider nicht zusammenhängende Stücke von Architraven mit einzelnen Buchstaben, deren Mittheilung nicht lohnt.

Die werthvollste Inschrift ist von Wilhelm auf der inneren, westlichen Seite der grossen in Quadern aufgeführten Peribolosmauer des Tempels gefunden worden. Sie steht auf zwei Quadern von je 1·08 M. Breite und 0·53 M. Höhe, noch auf eine dritte beschädigte übergreifend, leider allzu hoch, als dass wir einen Abklatsch hätten anfertigen können. Die folgende Abschrift ist nach gemeinsamer Lesung von Heberdey angefertigt; das wenig gelungene Facsimile unseres vorläufigen Berichtes ersetzen wir durch ein besseres:

166.

ΑΡΧΙΕΡΕΥΣΜΕ ΑΣΤΕΥΚΡΟΣΖΗΝΟΦΑΝΟΥΣ
ΤΕ ΚΡΟΥΔΙΙΟΛΙ ΩΙΤΑΣ ΤΕΓΑΣΕΚΑΙΝΩΣΕΝ
ΑΣΠΡΟΤΕΡΟ . ΓΕΝΗΜΕΝΑΣΥΠΟΒΑΣΙΛΕΩ
ΣΕΛΕΥΚΟΥΝΙΚΑΤΟΡΟΣ

Ἀρχιερεὺς μέ[γ]ας Τεῦκρος Ζηνοφάνους [τοῦ
Τεύκρου Διὶ Ὀλ[β]ίωι τὰς [σ]τέγας ἐκαίνωσεν
τ]ὰς πρότερο[ν γεγε]νημένας ὑπὸ βασιλέω[ς
Σελεύκου Νικάτορος.

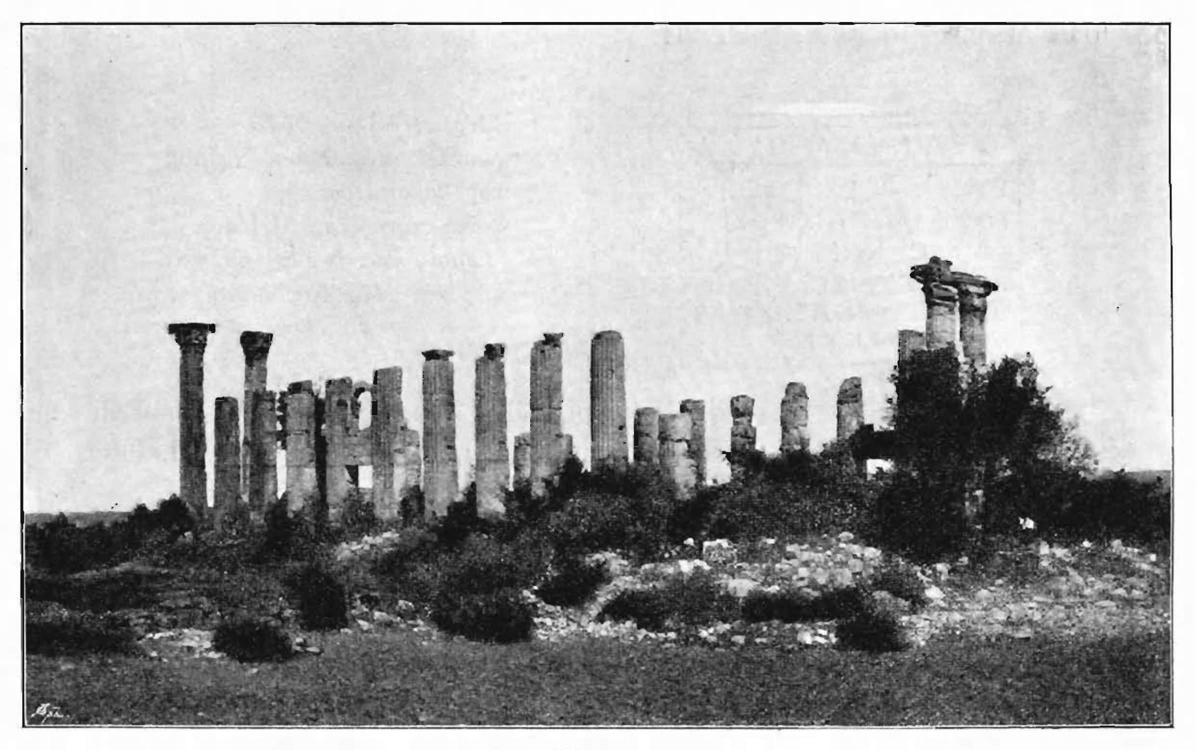


Fig. 14.

Nicht nur als erster urkundlicher Beweis, dass der Tempel von Uzundschaburdsch dem Zeus von Olba geweiht war, ist diese Inschrift von Werth. Sie nennt Seleukos Nikator als früheren Stifter der στέγαι, bezeugt die Fürsorge des Monarchen, der die nach ihm benannte Stadt am Kalykadnos gegründet hatte (Droysen Hellenismus III 2, 283), auch für Olba und damit das hohe Ansehen des Heiligthums schon zur Zeit der Wende des vierten und dritten Jahrhunderts.

Die στέγαι sind die Dächer auf der Innenseite der Peribolosmauer, an der noch heute die Löcher für Holzbalken sichtbar sind, also überhaupt der bedeckte Umgang.

Leider hält es schwer, die Zeit genauer zu bestimmen, zu der die Erneuerung der στέγαι durch Teukros, Zenophanes' Sohn, stattgefunden hat. Bei der geringen Zahl älterer Inschriften, die uns in Kilikien erhalten sind, ist es sehr peinlich, vereinzelt dastehende Stücke aus den vorchristlichen Jahrhunderten blos in Ansehung des Schriftcharakters genauer zu datiren: immerhin wird bei der Zutheilung im Grossen der Blick des Epigraphikers nicht irren. Wenn nun R. Hennig in seiner Dissertation Symbolae ad Asiae minoris reges sacerdotes Polemonemque I Leipzig 1893 p. 46 die Inschrift der Schrift wegen in das erste Jahrhundert nach Chr. setzt, so müssen wir widersprechen. Benndorf's Zustimmung, auf die Hennig sich beruft, kann nur missverständlich sein. Wir sind einig, dass die Inschrift nicht in die eigentlich römische Kaiserzeit verwiesen werden darf. Sie ist der Schrift nach entschieden älter und wird in die erste Hälfte des ersten oder in die zweite des zweiten vorchristlichen Jahrhundertes gehören. Nähere Bestimmung wagen wir nicht. Der Name des Erzpriesters hilft nicht weiter: ein Ζηνοφάνης Τεύκρου, sicherlich derselben Familie angehörig, begegnet allerdings in der grossen Namenliste von der korykischen Grotte A 134, allenfalls ein Sohn des ἀρχιερεὺς μέγας, wie man immerhin glauben darf: daraus ist aber, wie die Dinge liegen, für die zeitliche Ansetzung der Inschrift von Olba nicht mehr zu entnehmen, als ohnehin schon der Charakter der Schrift vermuthen lässt.



Fig. 15.

Eine Verbindung mit dem Hause der Aba, ihrem Vater Zenophanes, zu suchen, scheint deswegen misslich, weil, wie eben wieder die Inschrift von der korykischen Grotte zeigt, der Name Zenophanes in mehreren Familien üblich war und wir den Vater des Tyrannen Zenophanes nicht mit Namen kennen.

Angesichts dieser ersten urkundlichen Nachricht über die Geschichte des Heiligthums würde eine architektonische Untersuchung der Ruinen, zu der uns die Zeit fehlte, von besonderem Interesse sein. Wenn Bent erklärt, der Tempel sei an Stelle eines älteren, in dem die Priesterkönige der Teukridendynastie Hof hielten, erbaut worden und gehöre wahrscheinlich ungefähr derselben Zeit an, wie die Bauten von Palmyra, Pompeiopolis ‚and many other fine buildings erected in Asia Minor and Syria in the second century after Christ', so ist damit offenbar zwar keine genauere Bestimmung, auch nur für ein Jahrhundert zutreffend, gegeben, aber doch verhältnissmässig späte Entstehung vorausgesetzt.[1] Im Gegensatz zu dieser Ansicht halten wir es schon auf Grund allgemeiner Erwägungen für wahrscheinlich, dass im Wesentlichen die ganze erhaltene Anlage, auch der Tempel in viel frühere Zeit zurückgeht. Eine Console der Säulenstrasse, deren Inschrift als Nr. 160 abgedruckt ist, trägt eine Statue des Tiberius.

[1] Das Alter der Hallenstrasse in Pompeiopolis scheint sonderbarer Weise meist unterschätzt zu werden. Davis Life in Asiatic Turkey 21 schreibt die Architektur dem Ende des zweiten Jahrhunderts, Collignon Revue des deux mondes 1880 (38) 913 gar erst der Zeit Diokletians zu, anscheinend auf Grund folgender sonderbarer Theorie: ‚Il est probable que la ville de Pompeiopolis, suivant le système de flatterie usité dans toute l'Asie Mineure, avait consacré un buste à chacun des empereurs romains; la série en était dejà longue, quand on construisit le dromos et le portique, sans doute au temps de Dioclétien.' Dem gegenüber genügt es darauf hinzuweisen, dass die ganze Anlage offenbar auf die Gründung der Stadt durch Pompeius zurückgeht und dass denn auch zwei Consolen auf Augustus bezügliche Inschriften tragen.

Wir theilen in Fig. 14 und 15 eine Aufnahme des Tempels und der Reste der Hallenstrasse mit. Von den Säulen der Colonnade ist in der hinteren, westlichen Reihe die letzte links dadurch merkwürdig, dass sie eine Console auf der West- und eine zweite, etwas höher angebracht, auf der Südseite zeigt. Zu vollem Verständnisse der Anlage wäre Entwurf eines Planes nöthig.

Jüngeren Bauten gehören die auf Hadrian (Ramsay und Hicks p. 264, 51) und die auf Antoninus und Verus bezüglichen Inschriften (Bent und Hicks p. 264, 52) an. Viel älter ist dagegen der gewaltige Thurm, beschrieben von Bent 221; dazu folgende Skizze Wilhelm's, welche die über den Trümmern sichtbaren neun Schichten der Südseite mit dem Eingangsthor, geschmückt mit Inschriften, die bereits Bent veröffentlicht hat, und dem Zeichen der Keule, zeigt.

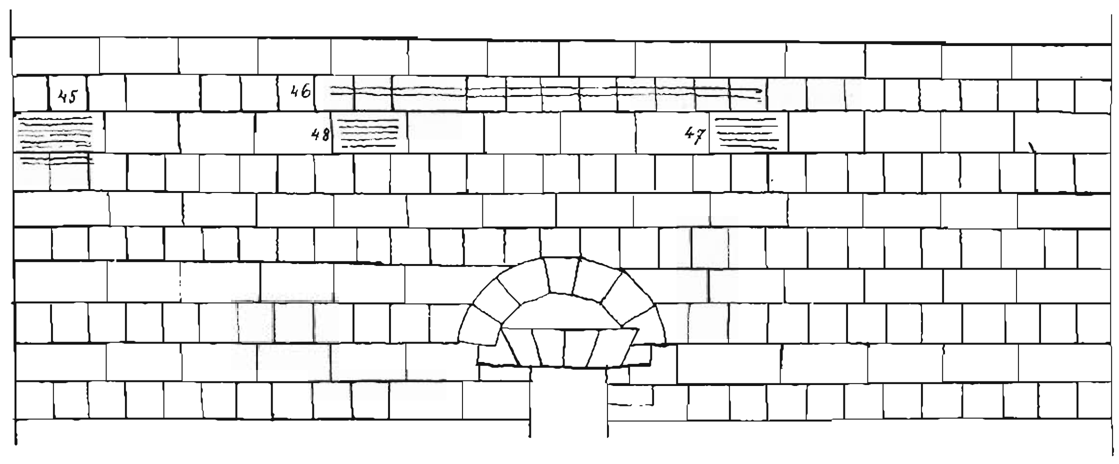


Fig. 16.

Die Inschrift Bent 45

	ΕΠΙΕΡΕΩΣΤΕΥΚΡ		Ἐπὶ ἱερέως Τεύκ[ρου
	ΤΟΥΤΑΡΚΥΑΡΙΟΣ		τοῦ Ταρκυάριος
	ΕΠΙΣΤΑΤΗΣΑΝΤΟΣ		ἐπιστατήσαντος
	ΤΒΕΡΗΜΩΣΙΟΣΤΟ		Τβερημώσιος το[ῦ
5	ΟΡΒΑΛΑΣΗΤΑ	5	Ὀρβαλασήτα
	ΟΛΒΕΩΣ		Ὀλβέως.

entstammt sicherlich der hellenistischen Zeit, nicht wie Hennig p. 30 in augenfälligem Missverständniss von Hicks' Angabe: at least as early as 100 b. Chr.', behauptet, dem Anfange des ersten Jahrhunderts v. Chr. Hicks selbst hat bei Datirung des Inschriftsteines vom Thurme in Kanytelideis, der ebenfalls Teukros Tarkyaris' Sohn als Priester und darnach den Bauleiter nennt, auf die Inschrift von Olba kurz verwiesen und damit wohl andeuten wollen, was mir durchaus möglich erscheint, dass beide Inschriften denselben Teukros nennen, also gleichzeitig sind.[1]

Der Besuch der grossen Nekropole in dem engen Felsenthal nördlich vom Heiligthum, zu der eine alte Strasse hinab führt, hat die Zahl der durch Bent mitgetheilten Inschriften

[1] Es ist sonderbar, wenn Ramsay Amer. Journ. of Arch. 1890, 345 angibt, der Thurm sei in augusteischer Zeit unter dem durch Münzen bekannten Dynasten Teukros, Ajas' Sohn, und etwas anders bei Headlam Ecclesiastical sites in Isauria p. 31, er sei in den Jahren 30—17 v. Chr. gebaut worden.

um einige neue Stücke vermehrt. Sämmtlich christlich, sind sie im Uebrigen ohne besonderes Interesse. Von Bedeutung ist nur eine Sarkophaginschrift von der Westseite des Thales, von Heberdey gefunden und entziffert:

168.

ΦƨΜΟΥϹΕΟϹΟΚΑΘΟϹΙѠΜΕΝΟϹΔΟΜΕϹΤΙΚΟϹΤΟΥΘΙΟΥΠΑ
ΛΑΤΙΟΥΥΕΙΟϹΙΑΧΧΟΥΒΘΥΛΕΥϹΑΝΤΟϹΚΑΙΤ ΝΗΓΥΝΗ
ΜΟΥϹΕΟΥΘΥΓΑΤΗΡΑΒΑΝΤΙΟΥΒΟΥΛΤΟΥΕΘΕΜΕΘΑΤΑϹΤΡΙϹ
ΘΗΚΑϹΙΝΔʹΔΕΥΤΕΡΑΕΠΙΥΠΑΤΟΥΖΗΝѠΝΟϹΚΑΙϹΤΡΑΤΗ
5 ΛΑΤΟΥΥΕΙΟϹΛΟΝΓΙΝΟΥ
ΟΤΑΝ ΑΔѠΝ ϽΔΟϹ

Φ(λάουιος) Μουσε͂ος ὁ καθοσιωμένος δομεστικὸς τοῦ θίου πα-
λατίου υεὶὸς Ἰάχχου βουλεύσαντος καὶ Τ[άτιο]ν? ἡ γυνή
Μουσέου θυγάτηρ Ἀβαντίου βουλ(ευ)τοῦ ἐθέμεθα τὰς τρῖς
θήκας ἰνδ(ικτιῶνι) δευτέρα ἐπὶ ὑπάτου Ζήνωνος καὶ στρατη-
5 *λάτου υεὶὸς* (sic) *Λονγίνου.*
Ὀτανάδων ὁδός.

Die Inschrift gehört in das Jahr 479 n. Chr. Der Zusatz in der letzten Zeile wird kaum anders gedeutet werden können als Ὀτανάδων ὁδός. Ich vermag allerdings im Augenblicke kein völlig entsprechendes Beispiel ähnlicher Ortsangabe beizubringen. Immerhin kommen solche, nur anders beigefügt, hie und da in Grabschriften (z. B. τόπῳ Κεβατέῳ oben Nr. 137) vor, wie sie denn für die in den Archiven niedergelegten Verordnungen der Grabeigenthümer kaum entbehrlich waren. So heisst es in einer Inschrift aus Termessos (Lanckoroński Pisidien 173) Z. 11: ἐν τῇ οὔσῃ σορῷ ἐν πέτρᾳ ψαλιδωτῇ τῇ ἐπάνω ὁδοῦ τῆς ἐπὶ τὰ ὑδρεγδοχεῖα. Eine Inschrift aus Olympos, die Bérard bereits nachlässig Bull. de corr. hell. 16, 223 n. 67 veröffentlicht hat, mag hier nach Kalinka's Abschrift wiederholt werden:

Auf einem Thürsturz 0·95 M. breit, 0·23 M. hoch. Sehr ungleichmässige, nachlässige Schrift. Viele rothe Farbspuren.

Γαμικὴ Ἀμμαροῦτος τῆς Λευκίου τοῦ Σωτηρίχου Ὀλυνπη-
νή, εἰς ὃν κατεσκεύακα τύνβον ἐπάνω τῆς ἐπὶ Γάγας φερούσης ὁδοῦ
καθ' ὃ προῆν μνημάτιον ἐπιτρέπω βλεθῆναι τὰ τέκνα μου καὶ τὰ ἐπι-
γεννηθησόμενα ἐκ Νείκης καὶ Ἀρτέμειτος τέκνα· ἑτέρῳ δὲ οὐδε-
5 *νὶ τῶν ἐπιγεννηθησομένων ἐκ τῶν ἀρσένων μου τέκνων·*
καὶ τοὺς γαμβροὺς μου Ἱερατικὸν καὶ Ζωσιμᾶν·
ἐὰν δέ τις ἐπιβιασθῇ | βλεθῆναι ἤτε ζώσης|
μου ἤτε τελευτησά|σης ἐκτείσει τῷ ἱ|ερωτάτῳ ταμείῳ
δηνάρια ,αφ', ἐφ' οἷς ὁ | ἐλένξας λήν|ψεται τὸ τρί|τον.

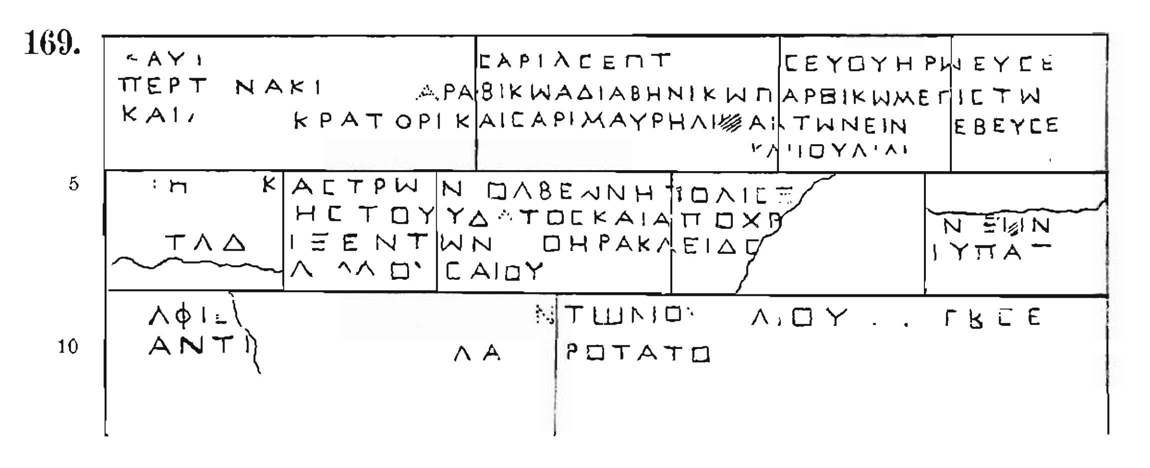
Spätere Forschung wird den Weg nach Otanada verfolgen und vielleicht den Ort selbst auffinden können. Jedenfalls wäre es verfrüht, den Namen für Maghra zu beanspruchen. Ὀτάνης ist als pisidischer Name bekannt (Lanckoroński Pisidien 13, 240): dazu steht Ὀτάναδα wie Ἀρτάναδα zu Ἀρτάνης. Ueber die Ortsnamen auf -ada Georg Meyer Die Karier Bezz. Beitr. 10, S. 180. Τοπικὰ von Personennamen abgeleitet finden sich mehrfach in den von Sterrett veröffentlichten Inschriften, Wolfe Expedition 271 ff.

Auf der Berghöhe $^1/_2$ Stunde südsüdöstlich von dem Hieron erhebt sich ein Thurm in trefflichem Quaderbau ohne Mörtel, 5·50 M. im Quadrat, auf dreistufigem Unterbau, der jetzt zum Theile zerstört ist; die oberste Stufe zeigt sogenannten doppelten Werkzoll. Einer Schicht hochkantiger Platten folgen fünfzehn Lagen Quadern, meist in grösserer und geringerer Höhe wechselnd, dann dorisches Gebälk und eine Pyramide von acht Lagen als Abschluss. Auf der Südseite führt eine kleine, einst verschlossene Oeffnung von nur 0·74 M. Breite in den Innenraum, dessen Wände sorgfältigst geglättet sind. Ihn überdeckt ein Gewölbe, durch das man in einen zweiten oberen Raum sehen kann. Die Kürze der Zeit erlaubte keine genauere Untersuchung des Baues, in dem schon der ausgezeichneten Lage wie der Sorgfalt der Ausführung nach ein fürstliches Grabdenkmal vermuthet werden darf. Ein offenbar ganz ähnlicher Grabthurm ward von uns bei Dösene gesehen (oben S. 81).

Von dem Hieron führt ostwärts, an verschiedenen Resten alter Ansiedlung vorbei, dann von zahlreichen Gräbern begleitet, eine alte Strasse, der der heutige Weg grossentheils folgt, den Berg hinab in das grüne Hochthal von Ura. Auf seiner Südseite liegt 1 Stunde von Uzundschaburdsch entfernt, beträchtlich tiefer und geschützter, auf einem isolirten Burgberge zwischen zwei Thälern, die sich im Südosten vereinigen, eine alte befestigte Stadt, deren Lage und Ruinen Bent p. 222 beschrieben hat. Wie die Inschrift der grossen Leitung lehrt, die ihr von Osten her Wasser zuführt, ist es Olba, die bescheidene städtische Ansiedlung, zu der das glänzend ausgestattete Heiligthum des Zeus Olbios auf weiter Bergeshöhe gehörte.[1]

Die eben erwähnte Inschrift, auf der Südseite des Aquaeductes, und zwar auf drei Lagen zum Theil beschädigter Quadern, in unzugänglicher Höhe angebracht und schwer zu entziffern, ist im Journ. of hell. stud. von Hicks nach Bent's, Ramsay's und Hogarth's Lesung mitgetheilt worden. Eine etwas vollständigere Abschrift, welche Wilhelm bei ungünstiger Beleuchtung mühsam mit Hilfe des Glases genommen hat, zeigt, dass zu lesen ist:

169.



Αὐ[τοκράτορι Καί]σαρι Λ. Σεπτ[ιμίω] Σευουήρω Εὐσε[βεῖ
Περτ[ί]νακι [Σεβ.] Ἀραβικῶ Ἀδιαβηνικῶ Παρθικῶ μεγίστω
καὶ [Αὐτο]κράτορι Καίσαρι Μ. Αὐρηλίω Ἀντωνείν[ω Σ]εβ. Εὐσε[βεῖ
Name Geta's getilgt *καὶ Ἰουλία [Σεβαστῇ*
5 *μ]η[τρὶ] Κάστρων Ὀλβέων ἡ πόλις ἐ[κ τῆς . . . . . .*

---

[1] Das Verhältniss richtig beurtheilt von Bent und Ramsay. Ueber den Namen Ramsay H. G. 364 und Revue des Universités du Midi I, 355.

. . . . . .]ης τοῦ ὕδατος καὶ ἀπὸ χρ[ημάτω]ν [τῶ]ν
κα]ταλ[ειφ]θέντων [ὑπ]ὸ Ἡρακλείδο[υ . ἐπὶ] ὑπά[των?
. . . . . Γά]λλο[υ κ]αὶ Οὐ[. . . . . . . Σατορνείνου? (198 p. Chr. n.?)
ἀφιε[ρώσαντος Ἀ]ντωνίο[υ . . . .] λίου [πρε]σβ[ευτοῦ
10 ἀντι[στρατήγου τοῦ] λα[μπ]ροτάτο[υ ἡγεμόνος.?

Die Lesung καταλειφθέντων Z. 7 ist gesichert; es ergibt sich, dass vor der Stiftung des Herakleides in Z. 5 ein Fond, aus dem ein Theil der Baukosten bestritten wurde, genannt war, vermuthlich Einkünfte aus Abgaben, die für Benutzung des Wassers der Leitung zu entrichten waren.

Westlich von der Stadt finden sich auf den benachbarten Abhängen sehr zahlreiche Felsgräber und Sarkophage; mitten im Thale steht ein schlechter Sarkophag hoch auf zwei plumpen uncannelirten Säulen. Trotz vielen Suchens fand sich nur eine Inschrift auf einem grossen Sarkophage (Schriftfeld 1·10 M. lang, 0·50 M. hoch) (W.):

170.

ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΝΟΣΔΕΚΑΙΞΥΝΑΟΡΟΝ
ΑΒΑΝΘΑΝΟΝΤΑϹΞΥΝΟΣΑΜΦΕΧΕΙΤΑΦΟΣ
ΖΩΟΝΤΑΣΩΣΠΕΡΘΑΛΑΜΟΣΕΙΣΚΑΙΛΕΚΤΡΟΝΕΝ
ΓΛΥΠΤΟΙΣΓΕΓΩΝΩΣΓΡΑΜΜΑΣΙΝΒΟΥΛΗΝΝΕΚΡΩΝ
5 ΤΟΜΗΔΕΝΑΛΛΟΝΤΟΙΣΔΕΝΕΟΘΑΝΗΝΕΚΥΝ
ΕΠΕΙΣΕΝΕΝΚΕΙΝΗΤΙΝΕΙΤΑΥΤΗΝΔΙΚΗΝ
ΗΝΔΥΣΜΕΝΕΙΣΠΑΣΣΧΟΥΣΙΚΑΙΛΗΣΤΑΙΝΕΚΡΩΝ
ΑΥΤΟΙΣΔΕΜΙΜΝΕΙΝΩΣΕΧΟΥΣΕΥΝΗΣΜΟΝΟΙΣ

Ἀθηνόδωρον (ὡ)ς δὲ καὶ ξυνάορον
Ἄβαν θανόντας ξυνὸς ἀμφέχει τάφος,
ζῶοντας ὥσπερ θάλαμος εἷς καὶ λέκτρον ἕν,
γλυπτοῖς γεγωνὼς γράμμασιν βουλὴν νεκρῶν
5 τὸ μηδένʼ ἄλλον τοῖσδε νεοθανῆ νέκυν
ἐπεισενενκεῖν ἢ τίνει ταύτην δίκην,
ἣν δυσμενεῖς πάσσχουσι καὶ λησταὶ νεκρῶν,
αὐτοῖς δὲ μίμνειν ὡς ἔχουσʼ εὐνῆς μόνοις.

Das Kloster mit anscheinend ausgezeichnet erhaltenen Gebäuden, eine englische Meile von der Schlucht bei Ura hoch auf dem östlichen Steilabhange gelegen, auf das Ramsay bei Headlam Ecclesiastical sites in Isauria p. 22 (III 4) aufmerksam macht, haben wir nicht besucht.

Am 24. Juni 1892 vormittags verliessen wir Uzundschaburdsch. Zunächst dem alten Pflasterwege folgend stiegen wir in das Thal der Gräberstadt hinab, dann langsam aufwärts in felsigen, anmuthigen Schluchten, an einzelnen Spuren und Resten alter Bewohnung, wie Felsbearbeitungen, Treppen, Baustücken u. s. w. vorbei, allmählig in ernste Gebirgsgegend, vielfach auf alter Strasse. Nach 2 Stunden kamen wir durch eine befestigte Felsenenge, dann steil hinab in ein weites, ödes und rauhes Hochthal, das südlich von den eben überschrittenen, mit vereinzelten, windgebeugten Bäumen bestandenen Höhen, nördlich von weiten, vielfach bewaldeten Bergrücken begrenzt wird. Dort trafen wir die bei Jenidschikdi verlassene Strasse wieder, gelangten dann zwischen öden, felsigen Hügeln

zum Brunnen von Otamusch, durch Wald rechts und links an türkischen Friedhöfen vorbei, in grossem Bogen die erwähnten nördlichen Höhenkämme umgehend, durch immer freundlichere Gebirgsgegend abwärts zu den anmuthigen Wiesen, Wäldern und Feldern von Maghra (Mara), einer kleinen Ansiedlung in weiter, freier, durchaus alpiner Landschaft. Eine grosse, starke Quelle sprudelt im Orte auf und gibt einen erst nach Nordwest, dann westlich ins Sarikawakthal laufenden Bach. Ueber dem Orte, in dem uns der Grieche Παῦλος Γρηγοριάδης, genannt Kaimakambey, gastlich aufnahm, liegt südwestlich in fast überraschend sicherer Lage die Akropolis, deren Befestigungen, aus einer kleinen Ober- und einer grösseren Unterburg bestehend, in ihrem Verlaufe noch gut erkennbar sind. Oestlich vom Orte befindet sich eine Reihe von Felsgräbern und über einem derselben die bereits von Sterrett Wolfe Expedition 2 und Bent Journ. of hell. stud. 12, 261, 41 veröffentlichte Inschrift. Auch eine andere Inschrift, auf einem byzantinischen Capitell, das von der Kirche in Meriamlik gebracht jetzt bei der Kirche des Ortes liegt (Sterrett 3), haben wir wiedergesehen.

Von Mara gingen wir an einem empfindlich frischen Morgen (25. Juni) erst östlich an einigen inschriftlosen Sarkophagen vorbei in dem weiten waldigen Terrain aufwärts, das nördlich zu den gewaltigen Höhen des Plateaus aufsteigt, das wir in den nächsten Tagen überschreiten sollten. Für die Rührigkeit der Bewohner der Gegend zeugen Arbeiten, die seit einigen Jahren betrieben werden, um aus dem Lamosthale Wasser in die Gegend von Uzundschaburdsch zu bringen. Ueber einen Sattel gieng es plötzlich an einer vielfach zerrissenen Schlucht tief in das Lamosthal und zu dem kleinen Dorfe Saraïdin hinab, das freundlich an einer kleinen Brücke über dem prächtigen Gebirgsstrom liegt, kesselartig eingeschlossen von den hohen Abhängen der Berge, zwischen denen sich der Lamos sein Bett gebrochen hat. In schönem Thale mit grünenden Wiesen, das die Höhen rechts und links felsig begleiten, um sich allmählig mehr und mehr zu verengen und in Steilwände überzugehen, wie wir sie aus dem untersten Theile des Thales kannten, kamen wir flussabwärts auf dem linken Ufer an einem Felsen mit nischenförmiger Einarbeitung und giebelförmiger Bekrönung vorbei und schliesslich (1 Stunde von Saraïdin), auf das rechte Ufer übergehend, zur Felswand Dschomaja-Kaja, an der sich ein Felsrelief, offenbar dasselbe, von dem bereits Sterrett erfuhr (Wolfe Expedition p. 4), und daneben eine Inschrift befindet. Das Relief stellt einen nach rechts schreitenden Krieger dar, in kurzem Chiton (Beinschienen?), wahrscheinlich mit Helm, das Schwert in der erhobenen Rechten, in der vorgestreckten Linken einen grossen Schild: leider sind alle Details durch die grosse Zerstörung unkenntlich geworden. In einiger Entfernung stromabwärts steht etwa in Manneshöhe über dem Flussbett in einer viereckigen Eintiefung von 0·60 M. Höhe, 0·90 M. Breite, unterhalb deren sich, ersichtlich ohne Bezug auf die Inschrift ♀ eingehauen ist, wohlerhalten die wichtige aramäische Inschrift,[1] die bereits in unserem vorläufigen Berichte (Anzeiger der philos.-hist. Classe vom 21. October 1892) mit Transcription und Uebersetzung von Professor D. H. Müller mitgetheilt, nachher auch von Sachau Zeitschrift für Assyriologie 1892 besprochen worden ist. Mit Rücksicht auf die laut gewordenen Zweifel an der Lesung theilen wir nachstehend eine Nachbildung des mühsam angefertigten Abklatsches mit.

[1] Weiter unten im Thale soll sich, wie man erzählte, eine zweite Inschrift finden. Wir konnten ihr nicht nachgehen.

171.



II. Die Küste von Kelenderis bis Seleukeia.

Zur Besichtigung der Küstenstrecke westlich von Taschudschu, dem Hafenort von Seleukeia am Kalykadnos, bis Souksu bei Kelenderis haben wir von dem erstgenannten Orte aus in einem kleinen Fischerboote, das für uns beide, zwei Diener und zwei griechische Schiffer nur knappen Platz bot, eine Seefahrt unternommen, die uns erlaubte, verschiedene von der Landseite nicht oder nur schwer zugängliche Punkte zu berühren. Durch mangelnden oder ungünstigen Wind mehrfach behindert, währte sie vom 15. bis 23. Juni 1891.

Die von uns besuchten Oertlichkeiten werden in der Reihenfolge ihrer Lage von West nach Ost kurz beschrieben.

$^3/_4$ Stunden westlich von Tschelindre, dem alten Kelenderis, liegt eine anmuthige kleine Bucht, zu der sich eine enge Schlucht aus dem rings ansteigenden Berglande öffnet. Wenig entfernt vom Meere bricht an der östlichen, linken Thalseite aus einer runden Vertiefung der Felswand, die nahe dem Boden einige Einarbeitungen zeigt, eine mächtige Quelle vortrefflichen kalten Wassers hervor, die sogleich wieder verschwindet und erst etwas unterhalb als starker Bach wieder zu Tage tritt. Nach ihr ist der Ort Souksu benannt.[1] In der kleinen sandigen Mündungsebene liegen grössere Ruinen später Gebäude, auf dem rechten Abhange westlich eine Nekropole mit Resten von Grabhäusern und zahlreichen Sarkophagen, soviel wir sahen, ohne Inschrift. Westlich begrenzt die Bucht eine winzige Halbinsel mit einer Befestigung aus Bruchsteinmauerwerk und einer kleinen Kirchenruine im Inneren. Jetzt nur durch einen schmalen, sandigen Isthmos mit dem Festlande verbunden, ist sie höchst wahrscheinlich einst Insel gewesen.

Ob dieser kleinen Ansiedlung an der sicheren, schon des vortrefflichen Wassers wegen auch jetzt von Schiffern viel besuchten Bucht der Name Μελανία zukommt, den Strabon p. 670 einem τόπος zwischen Arsinoe und Kelenderis giebt, oder vielmehr Μυοῦς nach Skylax von Karyanda (während Plinius Myanda nennt) oder endlich dem Stadiasmus zufolge Μανδάνη, das der überlieferten Entfernungsangabe nach allerdings weiter gegen das Vor-

[1] Beaufort p. 200. Plan auf der Seekarte. Macdonald Kinneir Reise durch Kleinasien etc., aus dem Englischen von Ukert 171. Schönborn bei Ritter 19, 364. Langlois berichtet, wie ich gegen Collignon Revue des deux mondes 38, 901 bemerke, für die ganze Küste der Tracheia bis gegen Seleukeia nicht aus eigener Anschauung. Tschichatscheff IV 1, 657.

gebirge Posideion rücken müsste, ist nicht auszumachen. Sicherlich aber ist nicht Kelenderis, wie W. Tomaschek, Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter 62 angiebt, sondern Souksu der in den italienischen Seekarten als Crionero (κρύο νερό) und ähnlich bezeichnete Ort.

Von der Lage von Kelenderis[1] gibt die oft wiederveröffentlichte Ansicht, die Falkener[2] dem bekannten, östlich ausserhalb des Ortes gelegenen antiken Grabhause gewidmet hat, — soferne man zur Vervollständigung der Landschaft die von der Küste mächtig aufsteigenden Bergeshöhen hinzudenkt — ein gutes Bild. Die Befestigung auf der den kleinen Hafen südlich begrenzenden Halbinsel ist heute grossentheils zerstört, die zahlreichen Bauten auf dem Festlande, von denen frühere Reisende zu erzählen wussten, meist Grabhäuser, deren jedes nach Kinneir einen schönen Sarkophag enthielt, sind jetzt so gut wie verschwunden, theils gänzlich abgerissen, theils verbaut in die Häuser der kleinen griechischen Ansiedlung. Nur an dem Wege nach Souksu sind noch einige Grabhäuser sichtbar, und im Osten steht, aus schönem weissen Marmor erbaut, auf einem quadratischen Unterbau von 4·75 M. Breite mit seinen bogenüberwölbten Pfeilern und der nur wenig beschädigten Pyramide das bereits erwähnte Denkmal einsam aufrecht, ähnlich den von E. M. de Vogüé beschriebenen Grabbauten Syriens.[3] Ein solcher Bau ist uns auch in der Gräberstadt von Anemurion bekannt geworden.

Aus Gräbern von Kelenderis stammen nach Angabe des Besitzers, eines Griechen in Tschelindre, die nachstehend nach Skizzen Heberdey's wiedergegebenen Terracotten. Das Material ist ein röthlicher Thon, der einst weisse Ueberzug ist fast durchgängig grau geworden, Farbspuren fehlen. Die Arbeit ist wenig sorgfältig und stumpf, archaisch sind Fig. 17 und 20.

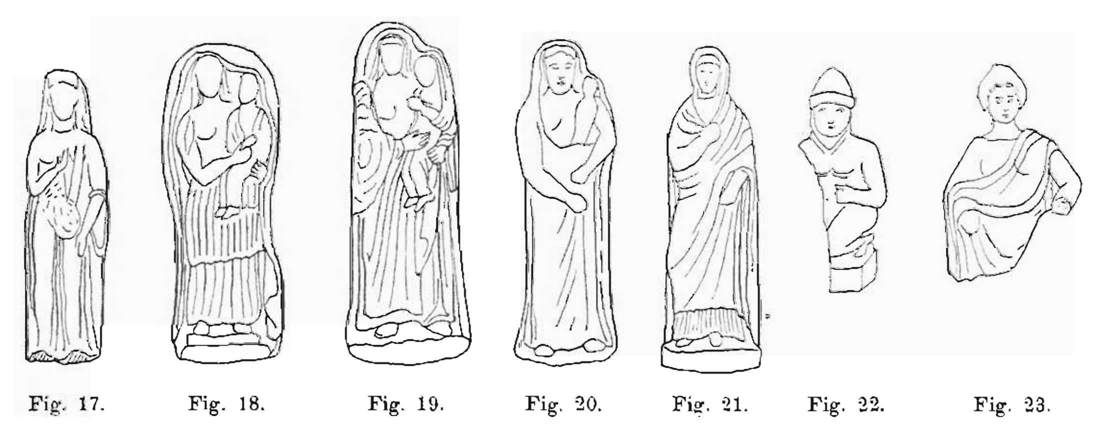


Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig. 21. Fig. 22. Fig. 23.

Besonders häufig ist der Typus der Frau mit dem Kinde auf dem Arme, von dem uns ausser den abgebildeten noch neun schlecht erhaltene Exemplare gezeigt wurden. Auch ein primitives Idol (im sogenannten Papastypus) und zwei rohe Thierfiguren (Widder?) aus

---

[1] Vgl. die eben erwähnten Berichte.

[2] Museum of classical antiquities I p. 188. Darnach in Baumeisters Denkmälern III 1895 (von P. Graef irrig, wenn auch mit Vorbehalt, unter Triumph- und Ehrenbögen gestellt). Arch. epigr. Mitth. 16, 156. Vgl. auch Jahrbuch III, 4. Sachau, Reise in Syrien 90.

[3] Auf ein gleichartiges Denkmal scheint sich folgende Bemerkung Vital Cuinet's La Turquie d'Asie II, 70 zu beziehen: A la pointe du promontoire de Lisan-el-Kabé désigné sur les vieilles cartes sous le nom de ‚Pointe Bagasse' et qui termine la presqu'île formée par les alluvions du Gueuksou, s'élève une tour de marbre blanc avec quatre tribunes ouvertes, ornées de pilastres à chapiteaux corinthiens ..... Une chaussée, peut-être même un ancien quai, si l'on admet que le cours du fleuve Kalykadnus ait autrefois suivi cette direction, passe auprès de cette tour.

Thon wurden uns gezeigt, ferner zwei tiefe Broncenäpfe, 16 Cm. hoch, unverziert, der eine mit beweglichem Traghenkel, sämmtlich derselben Provenienz.

In grosser Zahl sollten sich Terracotten in einem mehrere Stunden landeinwärts gelegenen, uns Duruschkhan genannten Orte finden, der doch wohl mit der Drouhanjaila Collignon-Duchesne's (Bull. de corr. hell. IV 203) identisch ist; leider war es unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich, der interessanten Angabe nachzugehen.

In dem heutigen Tschelindre verstreut sind uns die nachstehenden Inschriften bekannt geworden. Die ersten sechs stehen auf kleinen Grabsäulen.

172. 0·40 M. hoch, 0·25 M. breit. H.

ΤΥΡΑΝΝΟΝ	Τύραννον
ΝΕѠΝΟϹ	Νέωνος
ΛΙΑΟΥϹΗΜΗΤΗΡ	Λι[λ]ους ἡ μήτηρ
ΜΝΗΜΗϹΕΝΕΚΕΝ	μνήμης ἕνεκεν.

Λιλους : Ῥοδοῦς unten scheint äusserlich gleich gebildet, ist aber einer der in späterer Zeit häufigen griechischen Namen auf οῦς, über die neulich W. Schulze B. ph. W. 1893, 226. gehandelt hat. Λιλους dagegen wird ein einheimischer Name sein; er findet sich in Olba Journ. of hell. stud. 12, 226, vgl. Headlam Ecclesiastical sites in Isauria 28[1].

173. 0·45 M. hoch, 0·19 M. dick. W.

ΕΡѠϹΚΑΙΡΟ	Ἔρως καὶ Ῥο-
ΔΟΥϹΑΛΕΞΑ	δοῦς Ἀλεξᾶ
ΤѠΑΔΕΛΦѠ	τῷ ἀδελφῷ
ΜΝΗΜΗϹ	μνήμης
5 ΧΑΡΙΝ	5 χάριν.
❧	

174. 0·31 M. hoch, 0·16 M. dick. W.

ΑΝΤΙΓΟΝΟϹ	Ἀντίγονος
ΛΟΥΚΙѠΤѠΦΙΛѠ	Λουκίῳ τῷ φίλῳ
ΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ	μνήμης χάριν.

175. 0·58 M. hoch, 0·26 M. breit. H.

ΘΕΟΔΑ	Θεοδᾶ
❧ΒѠΜΟΝ ❧	βωμὸν
ΟΙϹΥΝΔΟΥ	οἱ σύνδου-
ΛΟΙ	λοι.

176. 0·44 M. hoch, 0·22 M. breit. H.

ΑΒΑΛΑΙϹ	Ἄβα Λαὶς
ΔѠΡΙѠΝΑ	Δωρίωνα
ΚΑ.ΝΙΚΗΝΤΗΝ	καὶ Νίκην τὴν
. ΕΝΑΚΑΙΑΛΥ	Ξ]ενᾶ καὶ ἄλυ-
5 ΠΑΚΑΙΑΜ Μ	5 πα καὶ ἄμ[ε]μ-
ΠΤΑ ΜΝΗΜΗϹ	πτα μνήμης
ΧΑΡΙΝ	χάριν.

177. Grabsäule mit Stierköpfen und Guirlanden, 0·41 M. hoch, 0·28 M. dick. W.

ΑΘΗΝΑΙω	Ἀθηναίω
ΡΟΔΑΗ	Ῥόδα ἡ
ꭒ Η	μή-
ΤΗΡ	τηρ
Guirlande	
ꭒΝΗꭒΗϹ ΧΑΡΙΝ	μνήμης χάριν.

Bei einem Hause im westlichen Theile des Ortes fand sich folgende Inschrift auf einer Basis weissen Kalksteines (0·68 M. hoch, 0·37 M. breit, 0·37 M. dick). W.

178.

ΛΥΡ ΑΘΗΝΑΙ ΑΝΤΗΝΓΛ	Α]ὐρ(ηλίαν) Ἀθηναίαν τὴν γλ[υ-
ΚΥΤΑΤΗΝΓΥΝΑΙΚΑΚΑΙΦΙ	κυτάτην γυναῖκα καὶ φι-
ΛΟΤΕΚΝΟΝΚΑΙΦΙΛΟΙΔΙΑΝ	λότεκνον καὶ φιλοϊδίαν
ΤΗΝΦΙΛΑΝΔΡΟΝ ϹΥΝΦΟΡΟϹ	τὴν φίλανδρον Σύνφορος
ΟΑΝΗΡ ꭒΝΗꭒΗϹ ΧΑΡΙΝ	ὁ ἀνὴρ μνήμης χάριν.

Zu φιλοΐδιος, das sonst nicht belegt scheint, vergleiche man φιλοίκειος.

Endlich mag die bereits Μουσ. κ. βιβλ. τ. Εὐαγγ. Σχ. V 61 veröffentlichte Inschrift wiederholt werden:

179. Platte blau geäderten Marmors von einem Grabe, 1·06 M. lang, 0·45 M. hoch. In einem Hause.

ΕΝΘΑΔΕΚΕΙΤΕΑΝΗΡωΟΥΝΟΜΑΤΕΡΤΙΝΕΘΕΝΤΟ
ΜΗΤΗΡΗΔΕΠΑΤΗΡΗΔΑΛΛΟΙΠΑΝΤΕϹΕΤΑΙΡΟΙ
ΕΙΗΤΗΡΑΓΑΘΟϹΓΝωΜΗϹΚΑΛΗϹΥΠΟΦΗΤΗϹ
ΑΝΔΡΑϹΙΝΗΔΕΓΥΝΑΙΞΙΚΑΙΗΙΘΕΟΙϹΕΡΑΤΕΙΝΟΙϹ
5 ΚΑΙΠΙΝΥΤΗΑΜΜΑϹϹωΦΡωΝΚΑΛΗΤΟΥΔΕΑΚΟΙΤΙϹ
ΤωΝΕΝΕΚΕΝΧΑΙΡΟΙΤΕΚΑΙΕΙΝΑΙΔΑΟΔΟΜΟΙϹΙΝ
ΜΕΤΑΤΟΕΝΤΕΘΗΝΑΙΜΕΤΕΡΤΙΟΝΕΝΤΗΘΗΚΗ
ΜΗΔΕΝΙΕΞΟΝΕϹΤωΕΤΕΡΟΝϹωΜΑ[illegible]ΝΘΕΙΝΑΙΗΕΑΝ
ΤΟΛΜΗϹΗΤΙϹΥΠΕΥΘΥΝΟϹΕϹΤΑΙΠΡΟϹΤΕΙΜΟΙϹΤΟΙϹ
10 ΠΕΡΙϹΚΥΛΕΥϹΕωϹΤΑΦΟΥΚΑΘΑΚΑΙΔΙΕΘΕΜΗΝ

Ἐνθ[ά]δε κεῖτε ἀνὴρ ὡ οὔνομα Τέρτιν ἔθεντο
μήτηρ ἠδὲ πατὴρ ἠδ' ἄλλοι πάντες ἑταῖροι
εἰητὴρ ἀγαθὸς γνώμης καλῆς ὑποφήτης
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξὶν καὶ ἠϊθέοις ἐρατεινοῖς
5 καὶ πινυτὴ Ἀμμὰς σώφρων καλὴ τοῦδε ἄκοιτις·
τῶν ἕνεκεν χαίροιτε καὶ εἰν Ἀίδαο δόμοισιν.
Μετὰ τὸ ἐντεθῆναί με Τέρτιον ἐν τῇ θήκῃ
μηδενὶ ἐξὸν ἔστω ἕτερον σῶμα [ἐ]νθεῖναι, ἢ ἐὰν
τολμήσῃ τις ὑπεύθυνος ἔσται προστείμοις τοῖς
10 περὶ σκυλεύσεως τάφου καθὰ καὶ διεθέμην.

Ein Vorgebirge mit Felseiland trennt die Bucht von Kelenderis von einer zweiten östlich anschliessenden. Viel gegliedert und schroff zur See abstürzend folgt ein zweites Vorgebirge, auf dem Beaufort und Leake,[1] wie sich zeigen wird mit Unrecht, Aphrodisias gesucht haben. Ihm liegen die grotesk aufsteigenden unbewohnten Felsinseln vor, die —

---

[1] Journal of a tour in Asia Minor (1824). 202.

Tomaschek's Vermuthung zufolge nach dem Märtyrer Dulas aus Zephyrion (Zur hist. Topogr. von Kleinasien 62) — den Namen Papadula tragen. Die Küste schien, von dem weit kreuzenden Boote gesehen, gebirgig und sehr verlassen;[1] nur an einer Stelle, Tokmár genannt, bemerkten wir ein einsames Haus. In der folgenden dritten Bucht sind wir an zwei Stellen an Land gegangen. Erst an der Westseite bei Tschalaïki, wo sich am Ausgange eines freundlichen, von einem Flüsschen durchströmten Thales ein kleiner Hafen und zwei Häuser finden, dann an der Ostseite bei dem Dörfchen Ovadschik. An dem Südrande einer kleinen Ebene, durch die sich ein Flüsschen zum Meere ergiesst, erhebt sich am Abhange der zum Vorgebirge Cavaliere aufsteigenden Berghöhen ein Hügel mit unbedeutenden Ruinen, Resten von Befestigungsmauern und Häusern, doch, soviel wir bei unserem kurzen Besuche sahen, ohne Gräber. Eine Wasserleitung führt von Süden her, noch jetzt verwendet für das kleine Dörfchen, das westlich von der alten Ansiedlung am Strande liegt. Es ist die Stätte, die von Beaufort für Holmoi, von anderen ebenso unrichtig für Aphrodisias in Anspruch genommen worden ist.

Das letzte, grossartigste der ganzen Folge schöner Vorgebirge führt nach den im Mittelalter angesiedelten Rittern des Johanniterordens den Namen Cavaliere. In ungemein steilen, grösstentheils senkrechten Felswänden, die merkwürdig verworfene Schichten zeigen,[2] steigt — ein wundervoller Anblick — eine massige Halbinsel aus dem Meere zu einer Höhe von 600—700 Fuss (nach Beaufort's Schätzung) auf, mit dem Festlande, dessen Berge ihrerseits wiederum in gewaltigen Steilhängen und Felsen zur See abstürzen, nur durch einen schmalen Isthmos verbunden, dem dergestalt östlich und westlich eine Bucht zur Seite liegt. Auf der Fahrt nach Kelenderis hatten wir, von Osten kommend, nur die östliche kennen gelernt. Durch eine vorgelagerte Insel, ebenfalls Cavaliere genannt, geschützt, liegt sie in reizender Abgeschlossenheit zwischen den steil ansteigenden, mit Lorbeergebüsch und Wald bedeckten Höhen der Halbinsel und den mächtigen Bergen des Festlandes, deren Abstürze jeden Versuch, von diesem porto Cavaliere aus gegen die oben erwähnten Ruinen bei Ovadschik vorzudringen, unmöglich machten.

Die Oertlichkeit hat Beaufort, der auch eine für das Terrain allerdings unzuverlässige Planskizze gibt — besser ist die landschaftliche Ansicht —, folgendermassen beschrieben p. 205: Every accessible part of this peninsula has been defended by walls, and opposite to the isthmus there is a broad bank as if intrenchments had once been thrown up there. The isthmus is about four hunderts yards across, and contains two shallow ponds which were connected with the sea by a dyke or sluice, and which seems to have been intended for the purpose of a military inundation (oder als Canal?). Von den Befestigungen konnten wir von der Bucht Cavaliere aus nichts, ausser den erwähnten Isthmosmauern nur wenige. unbedeutende Gebäudereste auf der Südseite der beiden Buchten erkennen. Als wir aber auf der Rückfahrt von Kelenderis die gewaltigen Felswände, welche die Halbinsel auf drei Seiten umgeben, von der Südseite her erstiegen, fanden wir oben zunächst eine grosse Mauer und einen gut erhaltenen, aus ziemlich roh bearbeiteten Steinen in polygonalem Stile erbauten Thurm an der Ostseite und bei eiligem Durchstreifen der ganzen welligen Höhe, die sich, zum Theil bewaldet, schön und einsam ungefähr eine Stunde weit nach Norden ausdehnt, — ausser einigen vereinzelten Ruinen — längs dem Rande des Nord-

[1] Ueber den Küstenweg Graf Pourtalès bei Ritter 19, 323 ff., 334 ff.

[2] Zeichnung bei Beaufort.

abhanges eine mächtige, 3 M. dicke, ebenfalls schön polygonal erbaute Mauer, die lange in fast gerader Linie von Osten nach Westen läuft, dann eine tiefe Senkung übersetzt und auf der Gegenseite westlich steil bis an den Rand der Felsen geführt in einem Thurm zu enden schien. Die Anlage der zahlreichen Thürme, die ihren Eingang von Norden her haben, zeigt, dass das zu schützende Gebiet nördlich der Mauer, also am Nordabhange der Halbinsel und an den beiden Häfen am Isthmos zu suchen ist; durch diese starke Befestigung, deren weitere Untersuchung leider der Einbruch der Nacht verhinderte, war die Ansiedlung gegen Ueberraschungen von der Südseite her geschützt.

Hier und nirgends anderswo ist die alte Stadt Aphrodisias anzusetzen. Wenn Skylax von Karyanda 102 nach Kelenderis den λιμὴν Ἀφροδίσιος und darnach λιμὴν ἕτερος anführt, so liegt es am nächsten, in diesen beiden Häfen die westlich und östlich vom Isthmos gelegenen wiederzuerkennen. Und fährt der Stadiasmus M. M. nach Erwähnung der Insel Πιτυοῦσσα, die sicherlich mit der gleich zu besprechenden Insel Manâvat oder Provençal identisch ist, und der Stadt Ἀφροδισιάς folgendermassen fort: 185 ἀπὸ Ἀφροδισιάδος ἐκ τῶν εὐωνύμων ἔχοντι τὴν Πιτυοῦσσαν ἐπὶ πύργον κείμενον πρὸς ἄκραν ἣ προσονομάζεται Ζεφύριον στάδιοι μ′, so wird dies Ζεφύριον an der Südseite der Halbinsel zu suchen sein, wo sich thatsächlich eine Befestigung mit einem πύργος befindet. So sind die Angaben des alten Schifferbuches verständlich, ohne dass Aenderungen oder gar die Annahme zweier Orte namens Ἀφροδισιάς nöthig wäre. Die Richtigkeit der Ansetzung von Ἀφροδισιάς bestätigt sich dadurch, dass sich nunmehr auch die übrigen in den Quellen genannten Oertlichkeiten angemessen auf die Küstenstrecke westlich bis Kelenderis vertheilen lassen: das χωρίον καλούμενον Κίφισον (so die Handschriften; man denkt an den Flussnamen Κηφισός) ist bei den oben besprochenen Ruinen von Ovadschik, der Μέλας ποταμός vermuthlich bei Tschalaïki zu suchen; die ἄκρα Κραυνοί ist das Vorgebirge, dem die Papadulainseln vorliegen, deren eine den Namen Κράμβουσα geführt haben wird, während beide als Ἀκονησίαι in den Acta Sancti Barnabae erscheinen. Westlich folgt zunächst Πισούργια — etwa bei Tokmar — und der κόλπος Βερενίκη (der Ort selbst eine Gründung der Zeit der Ptolemäerherrschaft wie Arsinoë) vor Kelenderis.

Die Insel Manâvat oder Dana-adassi, zumeist Provençal genannt,[1] entweder als Handelsplatz provençalischer Kaufleute oder als Besitz des provençalischen Zweiges des Johanniterordens, heute ganz verlassen, aber von Schiffern der Schleifsteine wegen, die sich auf ihr finden, hie und da besucht, weist auf ihrer Nordseite zahlreiche, ausgedehnte, aber sehr zerstörte Ruinen, darunter mehrere Kirchen, ausserdem Grabhäuser, Gräber und Sarkophage auf, doch anscheinend keine Inschriften. Von einem Wohnhause sind die in den Felsen geschnittenen Wände, auf denen Lagerspuren von Quadern kenntlich sind, noch 4—5 M. hoch erhalten; man erkennt einen Vorraum — die Thürstürze aus mächtigen Quadern liegen noch beim Eingange — und anschliessend, durch Thüren zugänglich, zwei Gemächer, das eine auch durch ein Fenster neben der Thür erleuchtet.

Nach kurzem Halt auf Provençal giengen wir nordnordöstlich von der Insel an der Küste bei den von Beaufort angegebenen Ruinen ans Land. Ueberaus schön ist die Einfahrt in den Hafen (Tachtaliman[2] nach Aussage unserer Schiffer): eine kleine Insel mit

---

[1] Beaufort 206. Tomaschek 63.

[2] Tattaliman nach Graf Pourtalès bei Ritter 19, 334. Es ist die Gegend, die Tschichatscheff Asie mineure IV 3, 45 unter dem Namen Ovadschik beschreibt.

Resten eines grösseren Baues, bemerkenswerth durch Verwendung abwechselnd weisser und schwarzer Steinlage, liegt ihm vor; steil erheben sich rechts und links Felswände, zwischen denen für eine kleine sandige Ebene mit Ruinen in der gewöhnlichen Bauart dieser Gegenden (Hausteinmauerwerk) Raum bleibt, während im Hintergrunde schroffe Berge, gekrönt von einer hochgelegenen, angeblich 6 bis 8 Stunden (wenn die Angabe nicht, um uns vom Besuch abzuhalten, übertrieben ist) entfernten, dem Anschein nach mittelalterlichen Veste aufragen. Hier wird Φιλαία, wie der Stadiasmus M. M. schreibt oder vielmehr Palaia mit den wohlbewachten Proviantmagazinen, die Ammianus Marcellinus erwähnt 14, 2. 13, zu suchen sein.

Wenig weiter nordöstlich liegt der stets steilen und felsigen Küste ein Inselchen vor, das unbedeutende Gebäudereste, ein Kirchlein auf der Höhe und einige Sarkophage ohne Inschrift aufzuweisen hat. Die von Beaufort verzeichneten Ruinen gegenüber am Lande haben wir nicht besucht; keinesfalls sind sie bedeutend.

Dann folgt Aghaliman auf einer Landzunge, die jetzt mit einer vorgelagerten, aber einst wohl getrennten Insel durch eine schmale sandige Ebene verwachsen ist. Die grosse, in der Nähe gesehen ernüchternd langweilige Veste ist in unregelmässigem Polygon mit starker Verwendung antiker Blöcke erbaut; wir vermochten jedoch keine Inschrift, überhaupt keine sicheren Spuren antiker Ansiedlung an Ort und Stelle zu entdecken. Dennoch wird eine solche als nicht unwahrscheinlich gelten dürfen angesichts der Sicherheit und Schönheit der zugehörigen Bucht, die in der Nacht des 16. Juni von zahllosen Schwammfischerbarken besucht war. Sie diente auch als Hafenort für Selefke.

Nordnordöstlich von Aghaliman liegen an der Küste auf felsigem Abhange ausgedehnte, ansehnliche Ruinen eines byzantinischen Städtchens, wohlerhaltene Kirchen und zahlreiche andere Gebäude in Hausteinmauerwerk. Inschriften haben wir weder hier noch auf den grossen Sarkophagen entdeckt, die östlich bei einer kleinen Bucht in reizendem Thale und jenseits bei einer stattlichen Kirchenruine, Monastir genannt, stehen. Wie moderne Jahreszahlen auf den Steinen beweisen, ist der aus grossen Quadern errichtete Bau, prächtig unmittelbar an dem vielzerklüfteten Steilufer gelegen, erst in jüngster Zeit durch Niederreissen und Sprengen erbarmungslos zerstört worden. Langlois fand noch Reste von Mosaiken vor. Denn allem Anschein nach ist jene Stätte von der Voyage p. 179 unter dem Namen Holmoi beschriebenen und die traurigem Untergange geweihte Kirche von dem grossen Bau nicht verschieden, den er unter dem Namen Cheir Houran pl. VI abbildet; freilich scheint die unklare Beschreibung der Lage auf Aghaliman zu gehen. Vermuthlich ist hier die Station Ἅγιος Θεόδωρος der mittelalterlichen Seekarten anzusetzen, die Tomaschek bei Aghaliman sucht. Was es mit der Nachricht des Coriolano Cippico (bei Tomaschek, Kleinasiatische Studien 63) von einem Tempel der Aphrodite an der Stelle von San Teodoro auf sich hat, kann ich nicht aufklären (p. 279: Pietrò Mocenigo entrò nel porto di San Teodoro: in questo luogo fù gia il castello di Venere, al presente encore si vede il tempio di Venere nel lito del mare fuori delle rovine del castello, di mirabile grandezza, di pietre quadrate excellentamente fabricate).

Im innersten Winkel der grossen Bucht, die westlich von dem Vorgebirge von Aphrodisias, östlich von dem weiten Mündungsland des Kalykadnos begrenzt wird, liegt der Ausgangsort unserer Seefahrt, der kleine von Griechen bewohnte Hafen von Selefke, Taschudschu. Beaufort verzeichnet an der Stelle Ruinen, Langlois p. 181 spricht von zahl-

reichen monolithen Sarkophagen mit zerstörten Inschriften längst des Ufers; wir haben nur einige Felsgräber im Norden des Ortes und östlich am Strand eine Backsteinruine bemerkt.

An dieser Küstenstrecke wird die alte Stadt Holmoi, deren Bewohner Seleukos Nikator in die nach ihm benannte Stadt Seleukeia am Kalykadnos verpflanzte, und das erst zu Holmoi, dann zu Seleukeia gehörige Heiligthum und Orakel des Apollon Sarpedonios zu suchen sein.[1] Leider sind uns die Nachrichten über die Lage dieses Heiligthums, die sich in Bischof Basilios' Lebensbeschreibung der heiligen Thekla (Patrologia Graeca 85, 477 ff.) und in den von O. von Lemm veröffentlichten koptischen Bruchstücken eines Enkomions auf den heiligen Athanasios (Mémoires de l'Académie de St. Pétersbourg 1886, 36 n° 11) finden, bei unserer Anwesenheit an Ort und Stelle nicht bekannt gewesen. Es ergibt sich aus der koptischen Erzählung von dem wunderbaren Bergsturz, durch den die heidnische, Christum lästernde Schaar der Verehrer des Σαρπηδόνιος ihren Untergang fand, dass der Tempel, in Fels gehauen, mit einem ἄγαλμα des Apollon, ziemlich entfernt von Seleukeia, aus Basilios, dass er vom Gnadenorte der heiligen Thekla aus sichtbar auf einer Landzunge am Meere lag. Vermuthungen, die sich mir jetzt ferne vom Orte ergeben, ziehe ich vor zu unterdrücken, weil ich sie nicht an der Wirklichkeit zu prüfen vermag: die ganze Küstenstrecke fordert und verdient noch genauere Untersuchung, die sich von Taschudschu aus ohne Mühe bewerkstelligen lassen wird.

Erst nach Bestimmung der Lage von Holmoi wird es möglich sein, die im Stadiasmus M. M. § 181 ff. mit den üblichen Verderbnissen genannten Oertlichkeiten mit voller Sicherheit auf die Küste von Taschudschu bis Tachtaliman zu vertheilen. Genannt wird nach Holmoi 1. ἄκρα καὶ κώμη καλουμένη Μῦλαι, 2. λιμὴν Νησούλιον (?) καὶ ἄκρα ἐπινησία (?), dann 3. Philaia. Es liegt sehr nahe, Μῦλαι bei dem byzantinischen Städtchen, den Hafen Νησούλιον (?) und die ἄκρα ἐπινησία (?) bei Aghaliman zu suchen. Auffällig ist nur, dass § 184 die Entfernung der Insel Pityussa berechnet wird ἀπὸ τῆς χερρονήσου τῆς πρὸς τῇ Μύλῃ, da man die χερρόνησος gerne in der von Aghaliman finden möchte; doch machen dann die überlieferten Stadienangaben Schwierigkeit. Ich wage ohne erneute Besichtigung der Gegend kein Urtheil.

Von Taschudschu führt, zur Linken das Bergland, aus dem ein Bach in breitem, zur Sommerszeit wasserlosen Bette hervortritt, zur Rechten die weite Ebene, eine Strasse in ungefähr 2 Stunden erst an mehreren Dörfen vorbei in nordöstlicher Richtung, dann die Höhe von Meriamlik umbiegend nordwestlich nach Selefke.

Wenige Stunden vom Meere bricht der Hauptstrom des kilikischen Berglandes, der Kalykadnos, in enger Schlucht durch das Gebirge. Bevor er ganz und frei in die Ebene tritt, die er in der Arbeit von Jahrtausenden an der Küste aufgebaut hat, bleibt der Strom noch eine Strecke lang den anmuthig bewegten Berghöhen treu, die auf seinem rechten Ufer zur Küste überleiten. Dort erhebt sich ebenmässig steil eine Höhe, die Lage und Beschaffenheit für alle Zeit zur Akropolis der ganzen Gegend bestimmen. Sie deckt zugleich den Uebergang, den der Kalykadnos nur an dieser Stelle von dem einen auf das andere Ufer dauernd zu schlagen erlaubt. Vielfach erneuert ist die Brücke, die heute, malerisch mit Mühlen besetzt, sechs weite Bogen über den Strom spannt, in ihren Grund-

[1] S. Imhoof Blumer Griechische Münzen S. 709 f., Ritter 19, 324 ff.

lagen als Werk der Kaiser Vespasian und Titus inschriftlich beglaubigt.[1] An ihr vereinigen sich die wichtigsten Verkehrswege der ganzen Landschaft. Von ältesten Zeiten bis heute sind sie dieselben geblieben. Von Osten kommt der Küste entlang die Strasse aus der kilikischen Ebene. Nach Norden führen Saumwege über Olba nach Laranda und Ikonion in das Herz des kleinasiatischen Hochlandes. Westlich gehen beschwerliche Pfade an der Küste weiter, nordwestlich führt ein Weg in das Land der Kieten[2] und nach Isaurien. Auch der Seeverkehr, an der Küste wie von dem nahen Kypros her, musste die Stätte aufsuchen, die den Waarenumsatz für das rauhe Kilikien und das unermessliche Hinterland zu vermitteln hatte. Frühzeitig gründete die Wanderlust und der kaufmännische Sinn der Griechen in Holmoi einen Handelsplatz, aber seine Bedeutung reicht nicht über das Ende des vierten Jahrhunderts hinaus. Seleukos Nikator siedelte Holmoi's Bewohner landeinwärts an, an der Kalykadnosbrücke, wo unter dem Schutze einer festen Akropolis gleichsam eine Bucht des Geländes für eine grosse Stadt Raum bot. Noch heute bewahrt, in aller seiner Ansehnlichkeit doch ärmlich, Selefke den Namen des königlichen Gründers. Auch der Verkehr zur See erreichte die neue Stadt. Selefke's heutiger Hafenort besitzt nur eine schlechte, offene Rhede; der Kalykadnos aber war im Alterthum schiffbar: ἔχει δὲ ἀνάπλουν ὁ ποταμὸς[3] εἰς τὴν Σελεύκειαν, πόλιν εὖ συνοικουμένην καὶ πολὺ ἀφεστῶσαν τοῦ Κιλικίου καὶ Παμφυλίου τρόπου, sagt Strabon. Die Bedeutung des Lobes weiss zu würdigen, wer die kilikischen Felsenstädte und Raubnester kennt. In der That unterschied sich Seleukeia zu seinem Vortheil von den übrigen Städten der Landschaft durch Wohlstand und Bildung der Bewohner und die bauliche Ausstattung des Gemeinwesens. Noch viereinhalb Jahrhunderte nach Strabon weiss ein christlicher Schriftsteller, freilich von offenkundigem Localpatriotismus beseelt, kaum Worte genug zum Lobe der Stadt zu finden. Aber von aller Herrlichkeit ist wenig geblieben. Mittelalterlichen und modernen Bauten sind die antiken Denkmäler grösstentheils zum Opfer gefallen. Die sehr beträchtlichen Ruinen, von denen ältere Reisende zu erzählen wissen, sind grossentheils verschwunden, die noch vorhandenen gehen sicherem Untergange entgegen. Das Theater, dessen Aussicht Langlois 115 mit viel Phantasie beschreibt, ist in den Südabhang des Burgberges hineingelegt, nur an der Gestaltung des Erdreiches und den an zwei Stellen offen liegenden Gewölben kenntlich; der venezianische Gesandte Barbaro sah es im 15. Jahrhunderte noch mit seinen marmornen Säulen und Sitzreihen, dem von Verona vergleichbar. Von der Hallenstrasse, die aus der Gegend des Theaters in südöstlicher Richtung gegen den sogleich zu erwähnenden Tempel führte, steht heute keine Säule mehr; noch Langlois sah deren.[4] Beaufort's Officiere berichten von ‚a long line of considerable ruins with porticoes and other large buildings'. Immerhin sind in dem zur Gewinnung von Quadern vielfach aufgewühlten Boden an mehreren Stellen Reste der Hallenstrasse erhalten.

Zwei Consolen mit Inschriften haben wir in Mahmud Bey's Garten aufgefunden. Die eine lehrt zu den durch Strabon bekannten Peripatetikern Athenaios und Xenarchos einen Vertreter der Stoa in Seleukeia kennen.

---

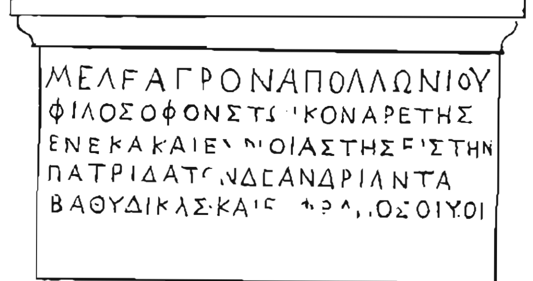
[1] Μουσ. κ. βιβλ. τ. Εὐαγγ. σχολῆς I, 100: Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Οὐεσπασιανὸς Σεβαστὸς πατὴρ πατρίδος ὕπατος τὸ η' Αὐτοκράτωρ Τίτος Καῖσαρ Σεβαστοῦ υἱὸς ὕπατος τὸ ε' τειμηταὶ [τ]ὴν γέφυραν κατεσκεύασαν ἐκ δημοσίων διὰ Λ. 'Οκταουίου Μέμορος πρεσβευτοῦ καὶ ἀντιστρατηγοῦ ὑπάτου ἀποδεδειγμένου.

[2] Vgl. Arch. epigr. Mittheilungen aus Oesterreich 1894, 1 ff.

[3] Einen Frommen τὰς ποταμίας ἀνέλκοντα ναῦς καὶ φορτηγοῦντα erwähnt Basilios von Seleukeia mir. St. Theclae 7.

[4] Allerdings scheint Langlois ihre Zugehörigkeit zur Hallenstrasse nicht erkannt zu haben. Er spricht von deux temples assez rapprochés l'un de l'autre p. 188.

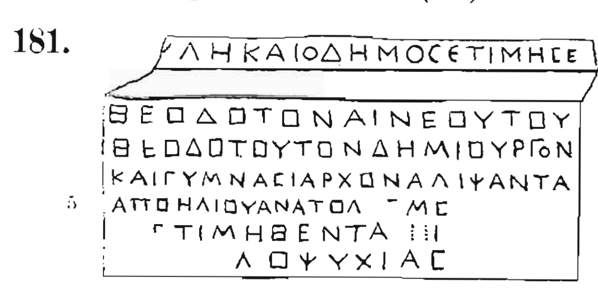
180. Console mit Standspuren oben (H.):



Μελέαγρον Ἀπολλωνίου
φιλόσοφον στωικὸν ἀρετῆς
ἕνεκα καὶ ε[ὐ]νοίας τῆς εἰς τὴν
πατρίδα· τὸν δὲ ἀνδριάντα
Βαθυδίκας καὶ Ε[ὐ]φρ[αῖ]ος οἱ υἱοί.

Die zweite: 0·78 M. dick, 0·42 M. hoch (Schriftfeld 0·54 M. breit, 0·26 M. hoch, unten verstümmelt), trägt die Inschrift (W.):

181.



Ἡ βου]λὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτίμησε
Θεόδοτον Αἰνέου τοῦ
Θεοδότου τὸν δημιουργὸν
καὶ γυμνασίαρχον, ἀλίψαντα
5 *ἀπὸ ἡλίου ἀνατολ[ῆς] μ[έχρι δύσε-*
ως] τιμηθέντα . . . .
μεγα]λοψυχίας . . . .

Derselbe Theodotos begegnet in der Inschrift eines runden Altars (1·17 M. hoch, 2·27 M. Umfang), den wir vor dem Hause des Hadschi Suleiman Effendi in dem freundlichen Dorfe Budschukli, 1/4 Stunde von Seleukeia aufwärts am rechten Stromufer gelegen, gefunden haben. W.

182.

ΔΙΙ
ΒΟΡΕΙΩ
ΘΕΟΔΟΤ Σ
ΑΙΝΕΟΥ ΙΟΥ
ΘΕΟΔΟΤΟΥ
ΕΥΧ ΙΝ

Διὶ
Βορείῳ
Θεόδοτ[ο]ς
Αἰνέου [τ]οῦ
Θεοδότου
εὐχήν.

Von dem bereits erwähnten marmornen Tempel, an dessen Stelle später eine christliche Kirche trat, ist der sorgfältige Unterbau mit dem Stylobat und einzelnen Säulenbasen und -trommeln (Axweite 2·95 M.) zum Theile noch wohl erhalten: nur eine Säule, mit einem Storchennest auf dem korinthischen Kapitell, steht aufrecht. Bei eiliger Messung glaubten wir 20·1 M. als Mass der Schmalseite, 37·96 M. als Mass der Langseite bestimmen, also sechs Säulen für erstere, dreizehn[1] für letztere annehmen zu können. Eine genauere Aufnahme würde, bevor die Zerstörung weiter schreitet, wünschenswerth sein; Ansichten geben Laborde, Trémaux und Langlois pl. VIII. Unter den Trümmern fand sich ein leider nur dürftiger Rest einer lateinischen Inschrift auf dem durch Abarbeitung und Absplit-

[1] Laborde gibt zwölf, Collignon Bull. de corr. hell. 7, 195 vierzehn an. Auch Graf Pourtalès (1843), dessen Bericht Ritter, Erdkunde 19, 337 wiedergibt, spricht von vierzehn weissen Marmorsäulen auf den langen, acht auf den kurzen Seiten. Da die Beschreibung sonst völlig stimmt, kann es nur ein Irrthum (Ritters?) sein, wenn er diesen Tempel ‚des Jupiter Sarpedon' weiter landeinwärts als die übrige Ruinenstadt dort ansetzt, ‚wo der Kalykadnos tosend und wild aus seiner Schlucht in die Ebene vorbricht'.

terung beschädigten Untertheil einer Basis weissen Kalksteines (0·58 M. breit, mindestens 0·67 M. dick), nichts als das Wort eius.

Auf der Stossfläche einer Säulentrommel bemerkten wir die Steinmetzzeichen Z X.

Oestlich vom Tempel liegt parallel dem Steilufer des Kalykadnos das Stadion, von dem Laborde eine Ansicht und Trémaux in seinem unvollendeten Werke[1] einen vollständigen Grund- und Aufriss gibt. Das Vorhandensein dieses grossen, noch vor Jahrzehnten offenbar sehr gut erhaltenen Baues, der nach Trémaux' Aufnahme eine Länge von etwa 457 M. und eine Breite von etwa 95 M. besessen hat, ist uns leider erst nach der Rückkehr von unserer Reise durch die Werke der genannten Forscher bekannt geworden; da weder Langlois noch spätere Besucher Seleukeia's seiner erwähnen, dürfte er, wenigstens grossentheils, modernen Bauten zum Opfer gefallen sein.

Die Unterstadt hat ausserdem noch einzelne Gebäuderuinen, auch in Ziegelbau, aufzuweisen, deren Bestimmung dahingestellt bleiben muss. Die übrigens erst späte thurmbesetzte Stadtmauer, die Laborde erwähnt und auf seinem Plane verzeichnet, ist jetzt fast verschwunden. Ein Marmorblock, der eine vortrefflich erhaltene Sonnenuhr mit bezifferter Eintheilung darstellt, lag vor einem Hause nächst dem grossen Khan; vermuthlich ist er nunmehr nach Constantinopel gebracht worden, da der Revue archéologique 1895, 27. 345 mitgetheilte Ausweis neuer Erwerbungen des Museums un cadrau solaire en marbre blanc de Seleucie ad mare (?) verzeichnet.

Der Burgberg, der in seinem obersten Theile gleichmässig steil zu der gewaltigen Befestigung ansteigt, die fast ganz aus antiken Steinen auf seiner Krone aufgeführt ist, bildet auf seiner Südostseite in halber Höhe eine ziemlich ausgedehnte Terrasse, die gegen den Kalykadnos zu in Felswänden mit vielen Spuren alter Bearbeitung, Nischen, Stufen u. s. w. abfällt, sonst aber sich in mässiger Neigung zur Stadt senkt. Alte Steine, selbst Stücke von Sculpturen, liegen auf dem ganzen Abhang in Massen theils frei umher, theils verbaut in zahllose kleine moderne Mauern, theils verwendet in dem grossen verlassenen türkischen Friedhofe nächst der stattlichen neuen Kaserne. Ein glücklicher Zufall hat uns hier, während die Suche nach Inschriftsteinen in der Burg selbst erfolglos blieb, den oberen Theil der Stele mit den unten mitgetheilten Beschlüssen zu Ehren des Eudemos von Seleukeia finden lassen; die Freude über den Fund war nur durch die Zerstörung des dunklen Steines getrübt, der, seit Langem aller Unbill der Witterung ausgesetzt, eine Menge von zerfressenen Buchstaben, aber auf den ersten Blick kaum einen deutlich erkennen liess. Glücklicher Weise fand Heberdey alsbald in einer ziemlich entfernten Mauer eines Hauses über der Gräberstadt, unter anderen Steinen fast verdeckt, den viel besser erhaltenen unteren Theil der Stele. Die Inschriften werden unten abgedruckt und kurz erläutert.

Auf dieser Höhe, die vielfache Spuren von Mauerzügen erkennen lässt, liegt auch der in allen Berichten erwähnte tief in den Fels eingesenkte, seinerzeit überwölbte und durch eine Wendeltreppe zugängliche Raum, von dessen Obergeschoss nur noch Bettungen im Felsen ringsum zeugen, offenbar eine grossartige Cisterne. Südlich von der Burg findet sich, der Nekropole schon ganz nahe, ein alter Steinbruch. Dort sind wir auf einen Altar aus Kalkstein (0·95 M. hoch, 0·46 M. breit, 0·35 M. dick) mit folgender Inschrift gestossen (H.):

[1] Vgl. Fabricius, Arch. Anz. 1889, 156; S. Reinach zu Le Bas Itin. pl. 62, 45. Einige wenige Blätter des sehr seltenen Werkes besitzt die École française d'Athènes.

183.

ΔΙΟΝΥΣΩ ΑΡΧΕ
ΑΚΧΩ ΚΑΙΤΟΙΣ
ΜΥΣΤΑΙΣΑΘΗ
ΝΑΙΟΣΧΑΡΕΙΝΟΥ
5 ΕΠΙΙΕΡΕΩΣΣΩΠΑ
ΤΡΟΥΤΟΥΑΠΟΛ
ΛΩΝΙΟΥ

Διονύσω Ἀρχε-
β]άκχω καὶ τοῖς
μύσταις Ἀθη-
ναῖος Χαρείνου
5 ἐπὶ ἱερέως Σωπά-
τρου τοῦ Ἀπολ-
λωνίου.

Eine metrische Grabschrift haben wir in einer Mauer nahe den Gräbern über dem Theater aufgedeckt: sie steht auf einem Säulchen aus Kalkstein von 1·20 M. Höhe und nicht zu bestimmendem Durchmesser und ist der guten Schrift nach schwerlich jünger als das zweite Jahrhundert v. Chr.; für die Ergänzung, besonders in Z. 1, 8 und 9, sind wir Hofrath Dr. Th. Gomperz verpflichtet. W.

184.

ΚΛΗΣ ΔΙΟΚΛΕΟΥΣ
ΦΟΡΩ ΤΩΥΙΩ

ΣΤΑΛΑΤΟΜΝΑΜΑΔΙΟΚΛΕΟΣΩΞ
ΦΟΡΟΥΟΝΣΟΦΙΑΣΟΓΛΥΚΥΣΕΙΧ
5 ΑΚΑΙΔΕΚΕΤΑΣΔΕΔΙΩΛΕΤΟΤΑ
ΜΕΡΙΟΣΣΤΕΙΧΩΝΝΑΙΒΑΘΕΙΑΝΑ
ΦΘΗΔΑΝΤΡΩΙΝΥΜΦΑΝΥΠΟΘΗ
ΕΛΟΙΠΑΤΡΙΩΙΓΑΙΔΕΝΙΤΥ
ΝΑ ΟΥΜΟΡΦΑΣΠΕΤΡΩΙΕΝΙΣ
ΜΟΣ .. ΙΟΝΤΕΚΝΟΥΤΑΝΕΝΕΘ

Διο]κλῆς Διοκλέους
Συν]φόρῳ τῷ υἱῷ.
Ἁ] στάλα τὸ μνᾶμα Διοκλέος, ὦ ξ]ένε, παιδὸς
Συν]φόρου, ὃν σοφίας ὁ γλυκὺς εἶχ]εν ἔρως·
5 ἐννε]ακαιδεκέτας δὲ διώλετο τᾶ[σδ' ἀπὸ γαίας (?)
χει]μέριος στείχων ναῒ βαθεῖαν ἅ[λα·
ἐκρ]ύφθη δ' ἄντρωι Νυμφᾶν ὕπο θη[λυτεράων, (?)
αἷσι μ]έλοι, πατρίωι γᾶι δ' ἐνὶ τύ[μβον ἔχει·
εἰκό]να [τ]οῦ μορφᾶς πέτρωι ἔνι,[φεῦ, χαριέσσας, (?)
μνα]μόσ[υν]ον τέκνου τὰν ἐνέθ[ηκε πατήρ.

Die oft beschriebene Nekropole von Seleukeia[1] liegt, durch ein trockenes Bachbett, in dem einzelne einst freistehende Sarkophage tief verschüttet gelegentlich zum Vorschein kommen, in zwei Theile geschieden, theils am felsigen Südabhang der Akropolis, an dem jetzt die Strasse nach Mut vorbeiführt, theils weiter südlich auf dem felsigen, heute zum Theile bewohnten Hügel Tekir-Hambar und ringsum. Sarkophage und Felsgräber sind bunt gemischt. Erstere stehen bisweilen ganz frei, in der Regel sind sie aber nur an drei Seiten oder der Vorderseite allein frei gearbeitet. Die Felsgräber zeigen die Ruhestätten meist triclinienartig angeordnet, hie und da mit einem vierten Grabe gleich hinter der Thür im Boden; doch kommen auch unregelmässige Anlagen vor. Ueber dem Eingang sind häufig Giebel, auch mit Inschrift, und darüber nicht selten roh gearbeitete Büsten angebracht, einmal auch eine liegende Figur über dem Felsgrabe frei gearbeitet. Ausserdem finden sich oft kleine Naiskoi (wenn man diesen Namen auch hier missbräuchlich verwenden darf) in den Felsen eingetieft. Vor und neben den Sarkophagen sind hie und da auch Stühle aus dem Felsen gehauen (in einem Falle mit einer Taube in Relief verziert) und in der Wand neben ihnen und den Felsgräbern kleine drei- und viereckige oder runde Vertiefungen oder Nischen angebracht, die dem Todtenkult gedient haben werden.

Von den zahlreichen Grabschriften, die wir zu den bisher bekannten, zum Theile von uns revidirten neu hinzugefunden haben, verdient nur die folgende an dieser Stelle mitgetheilt zu werden:

[1] S. zuletzt Duchesne Bull. de corr. hell. 4, 195 und Collignon Revue des deux mondes 1880, 38.

185. Ueber dem Eingange eines Felsgrabes, oben mit Schutt und grossen Steinen bedeckt, trotzdem mit sicheren Spuren einstigen Oberbaues (H.):

ΕΛ L ΤΕΙΜΑΔΗΜΗΤΡΙΟΥΤ)ΥΑΘΗΝΙΩΝΟΣ ϿΥΓΑΤΗΡΖΩΣΑΚΑΙΦΡΟι (ΣΑΑΡΑΣ ΤΑΣ
ΥΠΟΓΕΓΡΑΜΜΕΝΑΣΤΩΔΕΤΩΜΝΗΜΕΙΩΕΘΕΜΗΝΜΗΔΕΝΙΕΞΕΙΝΑΙΤΩΝΚΛΗΡΟΝΟΜϚ Ν
ΜΟΥΜΗΔΕΤΩΝΕΓΓΟΝΩΝΑΥΤΩΝΜΗΔΕΑΛΛΩΤΙΝΙΑΠΛΩΣΤΡΟΠΩΜΗΔΕΝΙΠΑΡΕΥΡΕΣΕΙ
ΜΗΔΕΝΑΤΕΘΗΝΑΙΗΘΕΙι ΑΙΤΙΝΑΝΕΚΡΟΝΕΝΤΑΙΣΟΥΣΑΙΣΕΝΤΩΔΕΤΩΜΝΗΜΕΙΩΥΠΕΡΩΟΙΣ
5 ΕΝΤΟΙΧΙΟΙΣΘΗΚΑΙΣΕΝΤΕΤΗΙΣΙΟΝΤΩΝΤΟΜΝΗΜΕΙΟΝΔΕΞΙΑΘΗΚΗΕΝΗΔΗΜ,,‾)ΣΟΠΑ,ΗΡ ΕΙΤΑΙ
ΜΗΔΕΕΝΤΗΜΕΣΗΥΠΕ)ΩΩΘΗΚΗΕΝΗ/ \ΞΞΟ ΕΝΗΣΟΑΝΗΡΜΟΥΚΕΙΤΑΙΕΙΣΗΝΔΙΑΤΕΤΑΓΜΑΙΜΕΣΗΙ Η Ι
ΚΑΙΑΥΤΗΤΕΘΗΝΑΙΕΠ ΔΑΝΤΕΛΕΥΤΗΣΩΗΟΠΑΡΑΤΑΥΤΑΘΕΙΣΤΙΝΑΤΥΧΟΙΤΩΝΚΑΤΑΧΘΟΝΙΩΝΘΕΩΝ
ΠΑΝΤΩΝΚΕΧΟΛΩΜΕΝΩΝΚΑΙΜΗΤΕΘΑΛΑΣΣΑΑΥΤΩΠΛΩΤΗΕΙΗΜΗΤΕΓΗΚΑΡΠΟΝΕΝΕΝΚΑΙ

Ἐ[χε]τείμα Δημητρίου τοῦ Ἀθηνίωνος θυγάτηρ ζῶσα καὶ φρο[νο]ῦσα ἀρὰς τὰς
ὑπογεγραμμένας τῶδε τῶ μνημείω ἐθέμην· μηδενὶ ἐξεῖναι τῶν κληρονόμων
μου μηδὲ τῶν ἐγγόνων αὐτῶν μηδὲ ἄλλω τινὶ ἁπλῶς τρόπω μηδενὶ παρευρέσει
⟨μηδεμιᾶ⟩ μηδένα τεθῆναι ἢ θεῖναί τινα νεκρὸν ἐν ταῖς οὔσαις ἐν τῶδε τῶ μνημείω ὑπερώοις
5 *ἐντοιχίοις θήκαις ἔν τε τῆ ἰσιόντων τὸ μνημεῖον δεξιᾶ θήκη ἐν ῇ Δημ[ήτρι]ος ὁ πατήρ [μου κε]ῖται*
μηδὲ ἐν τῆ μέση ὑπερώω θήκη ἐν ῇ [Ἀλεξ]ομένης ὁ ἀνήρ μου κεῖται, εἰς ἣν διατέταγμαι μέση[ν θήκην
καὶ αὐτὴ τεθῆναι ἐπ[ει]δὰν τελευτήσω, ἢ ὁ παρὰ ταῦτα θείς τινα τύχοι τῶν καταχθονίων θεῶν
πάντων κεχολωμένων καὶ μήτε θάλασσα αὐτῶ πλωτὴ εἴη μήτε γῆ καρπὸν ἐνένκαι.

Weitaus die grösste Zahl der Inschriften ist christlich.

Die Christen von Seleukeia haben sich aber nicht nur in der eben beschriebenen Gräberstadt zur letzten Ruhe betten lassen. Eine kleine halbe Stunde von der Stadt findet sich eine zweite sehr ansehnliche und durchaus christliche Nekropole. Ein Weg, sicherlich der alte, streckenweise durch Fels gebrochen, — an einer Stelle scheinen sogar Reste eines Thorbaues vorhanden — führt von Seleukeia auf die südlich aufsteigende, weit in die Ebene ragende Höhe. Sarkophage in grosser Zahl, meist halb verschüttet im Erdreich, mit ausnahmslos christlichen Inschriften, sind über den Bergrücken zerstreut. Wenige Schritte weiter kommt man an grossen Cisternen und Resten einer Wasserleitung vorbei zu einer ausgedehnten, merkwürdigen Ruinenstätte — fast könnte man sagen, einer Ruinenstadt, wie denn ältere Reisende einfach von einer ‚ville byzantine‘ sprechen. Die ganze Gegend beherrschend erhebt sich eine grosse Kirche, auch in ihrer traurigen Zerstörung ansehnlich, jetzt Meriamlik genannt. Unabsehbar breitet sich das weite Mündungsland des Kalykadnos mit fruchtbaren Wiesen, Weiden und Feldern, Dünen, Salzseen und Sümpfen aus. Im Osten steigt in einer ruhigen grossen Linie das Bergland westlich von dem Strome wie in einem Satze zu den weiten freien Höhen auf, die Olba tragen. Bewegter zeigt sich das Bergland westlich vom Strome: in Terrassen senkt es sich von den Gipfeln, thürmt sich dann nochmals in Bergen empor, die in wilden Felsen zum Meere abstürzen; schön gezeichnet steigt die Insel Provençal aus dem Meere hinter der weiten Bucht von Taschudschu empor. Ferne glaubt man in dämmernden Umrissen Kypros zu erkennen. Der Ansehnlichkeit der Lage entspricht die Ansehnlichkeit des Baues. Freilich steht nur die Apsis und die nächsten Mauerstücke mehr: die ganze Ruine dient geradezu als Steinbruch für die nächsten Dörfer. Aber die Sorgfalt der Arbeit und Ausführung ist unverkennbar, von Mosaiken sind noch Reste übrig, grüne und schwarze Säulen fallen auf. Ringsum bedecken Schutt und Trümmer weithin den Boden. Man erkennt eine Reihe verfallener Kapellen, lange Mauerzüge müssen ausgedehnten Baulichkeiten angehört haben, eine weite Umfassungsmauer hat, wie der noch erhaltene Thurm zeigt, der Befestigung gedient. Leider vermag ich keine genauere Beschreibung zu liefern. Bei unserem kurzen Besuche haben wir uns hauptsächlich

der Aufnahme der Inschriften gewidmet und, wie unsere Vorgänger, wussten wir nicht, was wir an dieser Stelle zu suchen hätten.[1] Erst ferne von Meriamlik, mit der Verwerthung unserer Beobachtungen beschäftigt, fand ich in christlicher Ueberlieferung vollständige Aufklärung.

Im Jahre 1887 hat Gamurrini in der Biblioteca dell' academia storico-giuridica umfängliche Bruchstücke der Beschreibung einer Wallfahrt zu den heiligen Stätten aus einer Arretiner Handschrift veröffentlicht, als Verfasserin Silvia von Aquitanien, eine hochgestellte Dame, Schwester des ehrgeizigen Rufinus, ermittelt und als Zeit der Reisen die Achtzigerjahre des vierten Jahrhunderts festgestellt. Nach mehrjährigem Aufenthalt im heiligen Lande und einer Reise nach Aegypten und dem Sinai macht sich Silvia über Antiocheia und Tarsos auf den Heimweg. In Tarsos (p. 72 ff.) entschliesst sie sich, das ‚martyrium Sanctae Theclae‘ zu besuchen, zumal dies von Tarsos nur drei Tagereisen entfernt in Isaurien liegt. Ueber Pompeiopolis und Korykos kommt Silvia nach Seleukeia, findet dort einen ehrwürdigen Bischof und eine schöne Kirche. Aber sie zieht es vor, den Aufenthalt nicht in der Stadt zu nehmen, sondern ‚ad sanctam ecclesiam qui locus est ultra civitatem in colle, sed plano, habebat de civitate forsitan mille quingentos passus: malui ergo perexire illuc ut stativa quae factura eram ibi facerem. Ibi cum ad sanctam ecclesiam [pervenissem], nihil aliundem [vidi] nisi monasteria sine numero virorum ac mulierum‘. Zu ihrer Ueberraschung trifft sie eine alte Freundin wieder, Marthana, ihr aus Jerusalem bekannt, ‚haec autem monasteria apotactitum seu virginum regebat‘. Nach kurzer Schilderung der Freude dieses Wiedersehens ‚ut redeam ad rem, monasteria ergo plurima sunt ibi per collem et in medio murus ingens qui includit ecclesiam, in qua est martyrium: quod martyrium satis pulchrum est. Propterea autem murus missus est ad custodiendam ecclesiam propter Hisauros, quia satis mali sunt et frequenter latrunculantur, ne forte conentur aliquid facere circa monasterium quod est ibi deputatum‘. Es wird gebetet, ‚omnis actus Sanctae Theclae‘ gelesen und nach zwei Tagen ‚visis etiam sanctis monachis vel apotactitis tam viris quam feminis qui ibi erant et facta oratione et communione‘ kehrt Silvia nach Tarsos zurück.

Die Erzählung zeigt, dass Meriamlik der Wallfahrtsort zur heiligen Thekla ist, und gibt ein Bild, wie es dort um 388 n. Chr. aussah.

Die Jungfrau aus Ikonion, aus reichem Hause, die von Paulus bezaubert ihm gegen seinen Willen folgt, ihres Glaubens wegen allerlei Bedrängniss und Verfolgung erleidet, von der Königin Tryphaina, einer Verwandten des Kaiserhauses, beschützt wird, Todesgefahren siegreich überwindet, schliesslich bei Seleukeia sich ansiedelt, durch wunderbare Heilungen die Menge anzieht, Männer und Frauen durch ihr Beispiel zu Gott wohlgefälligem Lebenswandel, Gebet und Busse gewinnt, schliesslich hochbetagt vor ihren Verfolgern, die bis in ihre Zelle dringen, in die Erde entrückt wird, diese rührende Erscheinung ist die Heldin eines in den ersten christlichen Jahrhunderten vielgelesenen Buches, das griechisch in vielen Handschriften und in zahlreichen Uebersetzungen mit den in dieser Litteratur gewöhnlichen Varianten uns noch vorliegt (Acta Pauli et Theclae, zuletzt herausgegeben von Lipsius Acta apostolorum apocrypha 1891). Die Kirche hat es frühzeitig verdammt, dennoch steht das hohe Alter der Legende, wie Le Blant (Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques 1877, 260; Les actes des Martyrs Mém. de l'Inst. 30, 1883, 57 ff.), v. Gutschmid Rhein. Mus. 1864, 178 und kürzlich Ramsay in breiter Analyse (The Church in the Roman Empire 375 ff. — ohne die topographische Frage zu berühren —) gezeigt haben,

[1] Vgl. Laborde 130. Langlois 184.

ausser Zweifel. Aus dieser Schrift und aus der am Orte selbst lebendigen Ueberlieferung hat Bischof Basilios von Seleukeia geschöpft, als er um die Mitte des fünften Jahrhunderts in zwei Büchern das Leben und die Wunderthaten der Heiligen beschrieb (Patrologia graeca 85, 474 ff., vgl. Acta Sanctorum Boll. 23. Sept.). Es ist der Mühe werth, die auf den Wallfahrtsort bezüglichen Stellen der wenig bekannten Schrift herauszuheben.

Nach einer begeisterten, sehr lesenswerthen Schilderung der Vorzüge seiner Bischofsstadt fährt Basilios fort (p. 560): Ἐν ταύτῃ τοίνυν τῇ πόλει καταχθεῖσα καὶ ἀρεσθεῖσα καὶ τὴν γείτονα καὶ πρὸς μεσημβρίαν ἀνεστηκυῖαν καταλαβοῦσα κορυφὴν ποιεῖται μὲν αὐτῆς ἐνδιαίτημα ὡς Ἠλίας τὸν Κάρμηλον, ὡς Ἰωάννης τὴν ἔρημον· ἐπιτειχίζει δὲ αὐτὴν τῷ δαίμονι τῷ Σαρπηδόνι τῷ καταλαβόντι μὲν τὴν ἐπὶ τῆς θαλάττης χηλήν, πολλοὺς δὲ πλανῶντι καὶ ἀποβουκολοῦντι τῆς πίστεως δι' ἀπάτης ποικίλης καὶ κιβδήλου χρησμολογίας· ἐπιτειχίζει δὲ τῇ ἀκραίᾳ καὶ πολεμικῇ δαίμονι Ἀθηνᾷ, ἣ αἰγυπιοῦ δίκην ἴσως που καὶ νῦν καθ' Ὅμηρον κατειληφυῖα τὸν ἐπώνυμον αὐτῆς πύργον τοῖς αὐτόθι περιοικοῦσιν ὑφάνταις καὶ λήροις ἀνθρωπαρίοις ἐπικλαγγάζει καὶ ἀποσείει τὴν ἐρεμνὴν αἰγίδα καὶ θυσανόεσσαν, ἵνα τι καὶ προσπαίξωμεν τοὺς αὐτόθι πάντας τὸν Ἀθηναίων τρόπον τὴν ἀκρόπολιν οἰκοῦντας καὶ τῇ Παλλάδι σεμνυνομένους. Die von Thekla auserwählte Höhe ist die von Meriamlik (wie es in dem Martyrium St. Theclae bei Symeon Metaphrastes Patrol. gr. 115 p. 841 heisst: ἔξω τῆς πολέως μιλίῳ ἑνὶ .... ἀνάγεται πρὸς τὸ ὄρος, ὃ ἐλέγετο Καλαμὼν ἢ Ῥοδιών, oder wie der Bericht in den θαύματα 25 sagt: μικρῷ ἀποτέρω τῆς πόλεως), der Akropolis der Griechenstadt gegenüber, auf der Athene verehrt wurde, und ebenso dem Heiligthum des Apollon Sarpedonios am Meere zum Trotze. Die Bilder der Athene und des Apollon begegnen auf den Münzen von Holmoi wie von Seleukeia (Imhoof-Blumer Griechische Münzen 709). Eine Höhle diente der Jungfrau als Aufenthalt (Patrol. gr. 85, 841), nach θαύμ. 21 πρὸς ἑσπέραν αὐτοῦ τοῦ νεὼ καὶ κατάντικρυς κείμενον· χαριέστατον δὲ καὶ ἐπιτερπέστατον καὶ πολλὴν ἔχον τὴν ἡδονὴν βαδίσαι τε ἐπ' αὐτῷ καὶ ἐμφιλοχωρῆσαι καὶ καθ' ἡσυχίαν πολλὴν εὔξασθαι κτλ. Πᾶς γοῦν ὁ εἰς τὸν νεὼν βαδίζων τε καὶ εὐχόμενος εὐθὺς καὶ ἐπ' ἐκεῖνο τρέχει τὸ ἄντρον ... Φασὶ καί τινες τὰ πλεῖστα καὶ ἐν τούτῳ διατρίβειν αὐτήν. Ein προτεμένισμα, μικρὸν ἀπωτέρω τοῦ νεὼ ... ᾧ ὄνομα μυρσινεών wird ähnlich erwähnt θαύμ. 7. Um sich vereinigt die Heilige gleichgesinnte Jungfrauen; θαύμ. 17, 19 erwähnt ἱεραὶ σκηναί oder ἱεροὶ σηκοί. Καὶ παντὸς μὲν πάθους, πάσης δὲ ἀρρωστίας αὐτόθεν ἀφιεῖσα πηγὰς ἰαμάτων ὥσπερ ἔκ τινος ὑδρορρόης τῆς παρθενικῆς χάριτος ἐκεῖθεν ἐπαντλούσης τοῖς αἰτοῦσι καὶ δεομένοις ἰάματα ὡς εἶναι πάνδημον ἰατρεῖον τὸν τόπον καὶ κοινὸν καθεστάναι τῆς γῆς ἁπάσης ἱλαστήριον. Τὸν γοῦν ναὸν αὐτῆς ἤγουν καὶ πόλιν (καὶ γὰρ εἰς πόλεως λοιπὸν περιελήλαται καὶ σχῆμα καὶ χρείαν καὶ κάλλος) οὐκ ἂν εὕροις χωρὶς ἀστῶν καὶ ξένων ποτὲ πάντων πανταχόθεν ἐπιρρεόντων εἰς αὐτήν (p. 560). Gerade diese stadtähnliche Ansehnlichkeit des Heiligthums lassen auch die Ruinen erkennen. Zum Schutze der reichen Schätze gegen die räuberischen Isaurer bedarf der Gnadenort einer Befestigung; das 17. Wunder erwähnt das φρούριον ὃ πρόσκειται τῷ νεῷ. Κῆποι erwähnt das 19. Wunder. Sogar der Weg von der Stadt herauf bleibt nicht ungenannt (τῆς ἐπ' αὐτὴν ἐκ τοῦ ἄστεως ἀναγούσης ὁδοῦ in Θαύμ. 6 und 9 vgl. 21 ἡ ἐπέκεινα λεωφόρος, die dem ungeheuren Zulaufe des Volkes nicht genügt). In ihrer Höhle liess die Jungfrau zur Zeit schrecklicher Seuchen eine heilende Quelle aufsprudeln: τὴν γὰρ μὴ οὖσάν ποτε πηγὴν μήτε παρά τινος ἡμῶν ἢ καὶ τῶν παλαιοτέρων ὀφθεῖσαν ἀθρόον ἀναβλύσαι παρασκευάζει (21, dazu vgl. 9). Es liegt nahe anzunehmen, damals sei auch die oben erwähnte Wasserleitung errichtet worden; sie dürfte von der grossen Leitung abgezweigt sein, die (von uns nicht besucht)

an dem Bergabhange südlich von Seleukeia läuft (Laborde p. 130). Uebrigens gehört nach Paulinus' von Nola Beschreibung, die zu vergleichen überhaupt werthvoll ist, eine Wasserleitung zu den Erfordernissen derartiger Anlagen. Eine glänzende Kirche erhob sich über der Stelle, wo die heilige Jungfrau, der Vergewaltigung durch ihre Gegner vermöge göttlichen Eingreifens entrückt, ihre irdische Laufbahn beschlossen hatte: ἐκοιμήθη μὲν οὐδαμῶς, ἔδυ δὲ ζῶσα καὶ ὑπεισῆλθε τὴν γῆν οὕτω τῷ Θεῷ δόξαν διαστῆναί τε αὐτῇ καὶ ὑπορραγῆναι τὴν γῆν ἐκείνην ἐν ᾧπερ τόπῳ ἡ θεία καὶ ἱερὰ καὶ λειτουργικὸς πέπηγε τράπεζα ἐν περιστόλῳ καὶ ἀργυροφεγγεῖ καθιδρυμένη κύκλῳ. Eine glänzende Stiftung des Kaisers Zenon hat Basilios nicht mehr erlebt. Euagrios hist. eccl. 3, 8 (Patrol. gr. 86, 2) berichtet, dass der Kaiser nach einer Erscheinung der Heiligen μέγιστον τέμενος ἐξοχῇ τε καὶ κάλλει προῦχον ἀνατέθεικε τῇ πρωτομάρτυρι Θέκλῃ ἀνὰ τὴν Σελεύκειαν. Dieses τέμενος erwartet man zu finden; weiterer Untersuchung der merkwürdigen Stätte, die hoffentlich nicht zu lange auf sich warten lassen wird, muss es vorbehalten bleiben, das Alter der vorhandenen Kirche und die Baugeschichte des Gnadenortes festzustellen.

Die Mittheilung der 16 Grabschriften, die wir auf der Höhe von Meriamlik abgeschrieben haben, bleibt dem Corpus vorbehalten. Diese Inschriften vereint mit denen der Nekropole bei Seleukeia selbst, der Sitte der Zeit nach reich an Angaben über die Lebensstellung der Verstorbenen, und Basilios' schlichte, treuherzige Erzählung der θαύματα, die uns das ganze Treiben einer kilikischen Stadt lebendig vor Augen stellt, lassen uns ein ziemlich vollständiges Bild der Gesellschaft von Seleukeia und der Berufsverhältnisse gewinnen.

Das Denkmal des Eudemos von Seleukeia.

Durch ihre äussere Beschaffenheit wie durch den Inhalt der auf ihnen verzeichneten Urkunden erweisen sich die beiden von uns am Abhange der Akropolis von Seleukeia getrennt gefundenen Stelen, die erste 1·11 M. hoch, von vorspringendem Gesimse gekrönt, unten gebrochen, und die zweite, über 0·79 M. hoch, unten frei, oben gebrochen, als zusammengehörige und unmittelbar aneinanderpassende Theile einer ansehnlichen, aus Kalkstein gefertigten Stele von über 1·90 M. Höhe, 0·77 M. Breite und 0·31 M. Dicke.[1] Leider ist, wie bereits erwähnt, die Schrift namentlich in der oberen Hälfte des Denkmales überaus zerstört. Dennoch ist es gelungen, in angestrengter Arbeit mehrerer Tage nach den Abklatschen eine vorläufige Lesung zu finden, diese an den Steinen wiederholt zu prüfen und so die nachstehend wiedergegebenen Abschriften zu Stande zu bringen.

Eine umfassende und erschöpfende Würdigung der ganzen Urkundensammlung ist mir leider an dieser Stelle verwehrt; auch eine Erörterung der Sitte selbst, Ehrenbeschlüsse und andere Schriftstücke zu dauerndem Gedächtnisse vereinigt aufzuzeichnen, muss ich mir versagen. So beschränke ich mich darauf, für die Beurtheilung der einzelnen Actenstücke das Nöthigste beizubringen und ihre Bedeutung für die Zeitgeschichte anzudeuten.

Ἀρ]γ[ε]ίων . . . . τ . . . . υτε .
. . . . . ησ . . . . ιδας προ . .
. . . . φαν . . το . . . . ος δ . . . . ν πρόξε-
νον εἶναι καὶ εὐεργέτην τῆς πόλεως τῆς Ἀργείων
5 *Εὔδαμον Νίκωνος Σελευκέα αὐτὸν καὶ ἐγγόνο[υ]ς· εἰ-*

[1] Auch die ‚beiden Stelen' aus Lampsakos, Dittenberger Sylloge 200 (jetzt im Nationalmuseum zu Athen), sind in Wirklichkeit nur eine.

ναι δὲ αὐτοῖς ἀτέλειαν καὶ ἀσυλίαν αὐτοῖς καὶ χρήμα-
σι καὶ ἐν εἰρήνηι καὶ ἐμ πολέμωι καὶ κατὰ γᾶν καὶ
κατὰ θάλασσαν· εἶναι δὲ καὶ θεαροδόκους τοῦ Διὸς
τοῦ ἐν Νεμέαι καὶ τῆς Ἥρας τῆς Ἀργείας καὶ προεδρί-
10 *αν ἐν τοῖς ἀγῶσι· ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ δόγμα ἐν τῶι τοῦ Λυ-*
κείου ἱερῶι. Εἶπεν Ἐπικράτης.

Die traurige Zerstörung des Steines erlaubt trotz vielfacher Bemühung in den ersten Zeilen nur wenige Buchstaben als sicher zu verzeichnen. Eine vollständigere Lesung zu versuchen wird erst dann möglich sein, wenn andere Psephismen der Argeier über die Fassung des Praescripts und der Einleitung des Beschlusses Auskunft geben. Die Steine Collitz, Griechische Dialektinschriften 3288 und 3287 (ungefähr gleichzeitig) enthalten leider diese Theile nicht; ältere Urkunden, deren Zahl sich erfreulicher Weise durch die Ausgrabungen im Heraion vermehrt hat, versagen ebenfalls. Durch Verleihung der θεαροδοκία τοῦ Διὸς τοῦ Νεμείου καὶ τῆς Ἥρας τῆς Ἀργείας wird auch Kassandros, Menestheus' Sohn, ausgezeichnet (Dittenberger Sylloge 211), die Aufstellung des Beschlusses im Heiligthum des Apollon Lykeios auch Collitz 3288 angeordnet.

Ῥοδίων. Ἐπὶ ἱερέως Δαμοκλέους τοῦ Δαμέου· πρυτανίων | τῶν σὺν Ἀστυμήδει τῶι (der Stein: *τοῦ*) *Ἀρχοκράτευς· Δαλίου· ἐκ τῶν λευ|κωμάτων· Ἐπίνικος Εὐκλέ[ου]ς Κρυασσεὺς εἶπε· Εὔδημον Νί|* 15 *κωνος Σελευκῆ πρόξενον εἶμεν Ῥοδίων.*

Ἐπὶ ἱερέως Δα|μοκλέους· πρυτανίων τῶν σὺν Ἀστυμήδει· τοῖςδε ἐδόθ[η]|σαν προξενίαι ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν· Δαισίου· Εὐδήμ[ωι] (der Stein: *Εὐδήμου*) *Νίκω|νος Σελευ[κ]ε[ῖ].*

Ἐπὶ ἱερέως Δαμοκλέους· πρυτανίων τῶν | σὺν Ἰατροκλεῖ· Βαδρομίου· ἔδοξεν τῶι δάμωι ἐν τᾶι | 20 *δεύτερον ἐκκλησίαι· τούςδε προξένους εἶμεν Ῥοδίω[ν·] | Εὔδημον Νίκωνος Σελευκῆ.*

Ἔδοξεν τᾶι βουλᾶι· τοὶ | ἄγγελοι τοὶ εἰρημένοι ποτὶ τὸν βασιλῆ Ἀντίοχον | ἀφικόμενοι καὶ ποτὶ Εὔδαμον παρακαλεῦντον αὐτὸ[ν] | συνεπιμεληθήμ[ε]ιν ὁ[π]ω[ς] ταὶ δωρ[εαὶ] ταὶ δεδομέναι | 25 *τῶι δάμωι εἰς τὰν ναυτικὰν δύναμιν τὰν ταχ[ίσ]ταν εἰς τὰν πόλιν ἀποσταλῶντι δηλοῦντες αὐτῶι ὅτι ταῦτα | πράξας χαριεῖται τῶι δάμωι.*

Unter der Ueberschrift Ῥοδίων ist eine Folge von Actenstücken vereinigt, die der vorstehende Abdruck leichteren Verständnisses wegen bereits gehörig gesondert zeigt.

1. Aus dem Jahre des Priesters Damokles, Dameas' Sohn, und zwar dem Halbjahre, in dem Astymedes, Archokrates' Sohn, an der Spitze der Prytanen stand, Monat Dalios, ein Auszug aus den λευκώματα, als solcher ebenso bezeichnet wie in einer noch unveröffentlichten rhodischen Inschrift, deren Kenntniss ich der Freundlichkeit des Freiherrn Hiller von Gärtringen verdanke, ein Auszug ἐκ τοῦ ψαφίσματος. Epinikos aus Kryassos, einer Gemeinde des Festlandes — das ist beachtenswerth — stellt, offenbar im Rathe, den Antrag auf Ertheilung der Proxenie an Eudemos.

Da die Urkunde sicherlich, wie schon die Schrift zeigt, der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. angehört, so wird Damokles der durch die Amphorenstempel v. Hiller IGI, I 1117, Schuchhardt Inschriften von Pergamon II N. 988—996 bekannte Eponymos sein; dies Zusammentreffen bestätigt erfreulich die von Schuchhardt glücklich erörterten Ergebnisse des pergamenischen Amphorenfundes. Astymedes dürfte mit dem rhodischen Staatsmanne identisch sein, der im Jahre 171 v. Chr. (Polyb. 27, 6) als Anhänger Roms und in den Jahren 167, 164 und 153 (Hiller von Gärtringen Berliner Sitzungsberichte 1896, 471 ff.) als rhodischer Gesandter in Rom genannt wird; vgl. auch v. Skala Studien des Polybios 267. Auch ihn wird man auf Amphoren wieder erkennen dürfen (IGI, I 1112); immerhin mahnt das häufigere Vorkommen des Namens zur Vorsicht.

ΙΓ ΙΩΝ Ι Τ ΥΤΕ
Ι ΞΥ ΗΣ ΙΔΑΣΠΡΟ––
ΦΑΝ ΤΟ ΞΑ Ω ΟΣΑ Γ ΝΠΡΟΞΙ
ΝΟΝΕΙΝΑΙΚΑΙΕΥΕΡΓΕΙΙΝΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΩΝΑΡΓΕΙΩ
5 ΕΥΔΑΜΟΝΝΙΚΩΝΟΣΣΕΛΕΥΚΕΑΑΥΤΟΝΚΑΙΕΓΓΟΝΟΙΣΕΙ
ΝΑΙΔΕΑΥΤΟΙΣΑΤΕΛΕΙΑΝΚΑΙΑΣΥΛΙΑΝΑΥΤΟΙΣΚΑΙΧΡΗΜΑ
ΣΙΚΑΙΕΝΕΙΡΗΝΗΙΚΑΙΕΜΠΟΛΕΜΩΙΚΑΙΚΑΤΑΓΗΝΚΑΙ
ΚΑΤΑΘΑΛΑΣΣΑΝΕΙΝΑΙΔΕΚΑΙΘΕΑΡΟΔΟΚΟΥΣΤΟΥΔΙΟΣ
ΤΟΥΕΝΝΕΜΕΑΙΚΑΙΤΗΣΗΡΑΣΤΗΣΑΙΓΕΙΑΣΚΑΙΠΡΟΕΔΡΙ
10 ΑΝΕΝΤΟΙΣΑΓΩΣΙΑΝΑΓΡΑΨΑΙΔΕΤΟΔΟΓΜΑΕΝΤΩΙΤΟΥΛΥ
ΚΕΙΟΥΙΕΡΩΙΕΙΠΕΝΕΠΙΚΡΑΤΗΣ
ΡΟΔΙΩΝ ΕΠΙΙΕΡΕΩΣΔΑΜΟΚΛΕΟΥΣΤΟΥΔΑΜΕΟΥΠΡΥΤΑΝΙΩΝ
ΤΩΝΣΥΝΑΣΤΥΜΗΔΕΙΤΟΥΑΡΧΟΚΡΑΤΕΥΣΔΑΛΙΟΥΕΚΤΩΝΛΕΥ
ΚΩΜΑΤΩΝΕΠΙΝΙΚΟΣΕΥΚΛΕ Σ ΚΡΥΑΣΣΕΥΣΕΙΠΕΕΥΔΗΜΟΝΝΙ
15 ΚΩΝΟΣΣΕΛΕΥΚΗΠΡΟΞΕΝΟΝΕΙΜΕΝΡΟΔΙΩΝΕΠΙΙΕ ΡΕΩΣΔΑ
ΜΟΚΛΕΟΥΣΠΡΥΤΑΝΙΩΝΤΩΝΣΥΝΑΣΤΥΜΗΔΕΙΤΟΙΣΔΕΕΔΟΘΙ
ΣΑΝΠΡΟΞΕΝΙΑΙΕΠΙΜΙΑΝΕΚΚΛΗΣΙΑΝΔΑΙΣΙΟΥΕΥΔΗΜΟΥΝΙΚ
ΝΟΣΣΕΛΕΥ Ε ΕΠΙΙΕΡΕΩΣΔΑΜΟΚΛΕΟΥΣΠΡΥΤΑΝΙΩΝΤΩΝ
ΣΥΝΙΑΤΡΟΚΛΕΙΒΑΔΡΟΜΙΟΥΕΔΟΞΕΝΤΩΙΔΑΜΩΙΕΝΤΑΙ
20 ΔΕΥΤΕΡΟΝΕΚΚΛΗΣΙΑΙΤΟΥΣΔΕΠΡΟΞΕΝΟΥΣΕΙΜΕΝΡΟΔΙΩ
ΕΥΔΗΜΟΝΝΙΚΩΝΟΣΣΕΛΕΥΚΗ ΕΔΟΞΕΤΑΙΒΟΥΛΑΙΤΟΙ
ΑΓΓΕΛΟΙΤΟΙΕΙΡΗΜΕΝΟΙΠΟΤΙΤΟΝΒΑΣΙΛΗΑΝΤΙΟΧΟΝ
ΑΦΙΚΟΜΕΝΟΙΚΑΙΠΟΤΙΕΥΔΑΜΟΝΠΑΡΑΚΑΛΕΥΝΤΟΝΑΥΤΟ
ΣΥΝΕΠΙΜΕΛΗΘΗΜΙΝΟ Ω ΤΑΙΔΩΡ Α ΤΑΙΔΕΔΟΜΕΝΑΙ
25 ΤΩΙΔΑΜΩΙΕΙΣΤΑΝΝΑΥΤΙΚΑΝΔΥΝΑΜΙΝΙΑΝ ΑΧ ΤΑΝΕΙΣ
ΤΑΝΠΟΛΙΝΑΠΟΣΤΑΛΩΝΤΙΔΙΛΟΥΝΤΕΣΑΥΤΩΙΟΤΙΤΑΥΤΑ
ΠΡΑΞΑΣΧΑΡΙΕΙΤΑΙΤΩΙΔΑΜΩΙ
ΒΟΙΩΤΩΝΕΜΜΟΝΟΣΞΕΝΝΕΑΕΛΕΞΕΝΔΕΔΟ ΟΑΙΤΩΙΔΑΜΩΙΠΡ
ΞΕΝΩΣΕΣΜΕΝΤΩΚΟΙΝΩΒΟΙΩΤΩΝΕΥΔΑΜΟΝΝΙΚΩΝΟΣΑΥΤΟ
30 ΗΕΚΓΟΝΩΚΙ ΓΝΑΥΤΟΙΣΓΑΣΚΑΙΟΙΚΙΑΣΕΜΠΑΣΙΝΚΑΙΙΣΟ
ΕΛΕΙΑΝΚΗΑΣΦΑΛΕΙΑΝΚΗΑΣΥΛΙΑΝΕΝΠΟΛΕΜΩΙΚΗΕΝΕΙΡΑ
ΣΚΗΙΚΑΤΑΓΗΝΚΑΙΚΑΤΑΘΑΛΑΤΤ ΝΚΙ ΤΑΛΛΑΠΑΝΤΑ
ΛΘΑΠΕΡΚΑΙΤΟΙΣΑΛΛΟΙΣΠΡΟΞΕΝΟΙΣ
ΙΑΝΤΙΩΝΕΔΟΞ ΤΑΙΒΟΥΛΑΙΚΑΙΤΩΙΔΑΜΩΙΕΠ ΔΗΤΟΙ
35 ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΙΤΟΙΑΠΟΣΤΑΛΕΝΤΕΣΠ ΤΟ
ΑΝΤΙΟΧΟΝΕΠΕΛΘΟΝΤΕΣΕΠΙΤΑΝΒΟΥΛΑΝ ΝΕΥΔΑΜΟΝ
ΝΙΚΩΝΟΣΣΕΛ ΥΚ ΙΔΙΑΤΡΙΒΟΝΤΑΠΑΡΑ ΡΣΙΛΕΙΑΝ
ΤΙΟΧΩΙΚΟΙΝΑΙΤ ΕΠΟΤΙΤΟΝΔΑΜΟΝ
ΙΔΙΑΙΤΟΙΣΕΝΤΥΝΧΑΝΟΥΣΙ Γ ΝΠΟΛΙΤΩΝΧΡΕΙΑΣ
40 ΠΑΡΕΧΕΣΘΑΙΚΑΙΕΙΣΤΟΝΛΟΙΠΟΝ ΡΟΝΟΝΕΠΑΓΓ
ΛΕΣΘΑΙΕΠΙΜΕΛΕΙΑΝΠΟΙΗΣΕΣΘ ΟΛΙΟΣΔ
ΧΘΑΙΤΩΙΔΗΜΩΙΕΠΑΙΝΕΣΑΙΜΕΝΕΙ ΟΙΣΕΥΔ
ΚΑΙΕΙΜΕΝΑΥΤΟΝΠΡΟΞΕΝΟΝΤΑΣΠΟΛΙΟΣΔΕ
ΑΙΔΕΑΥΤΩΙΚΑΙΕΓΓΟΝΟΙΣΚΑΙΕΙΣΠ ΛΙ
45 ΚΑΙΠΟΛΕΜΟΥΚΑΙΕΙΡΑΝΑΣΑΣΑΣΥΛΕΙ ΑΙΑ
ΚΑΙΕΦΟΔΟΝΕΠΙΤΑΝΒΟΥΛΑΝΚΑΙΤΟΝΔΑΜ
ΜΕΤΑΤΑΙΕΙΛΤΟΥΣΔΕΠΕΝΤΕΚΑΙΛΕΙ
ΥΣΤΑΣΒΟΥΛΑΣΑΝΑΘΕΝ Ν
Ι Τ ΠΟΛΛ

50 ΙΑ ΝΤΙ ΕΔΟΞΕΤΑΙΒΟΥΛΑΙΚΑΙΤΩΙΔΑΜΩΙ Ε
ΔΗΦΑΕΙΝΟΣΕΠΕΛΘΩΝΕΠΙΤΑΝΒΟΥΛΑΝΕΦΗΕΥΔΑ
ΝΙΚΩΝΟΣΣΕΛΕΥΚΗΠΡΟΤΕΡΟΝΤΕΔΙΑΤΕΛΕΙΝΟΙΚΕΙΩΣΕ
ΤΑΠΟΤΙΤΟΝΔΑΜΟΝΚΑΙΧΡΕΙΑΣΠΑΡΕΧΕΣΘΑΙΤΑΙΤΕΠΟΛΕ
ΚΟΙΝΑΙΚΑΙΙΔΙΑΙΤΟΙΣΕΝΤΥΝΧΑΝΟΥΣΙΤΩΝΠΟΛΙΤΑΝ
55 ΚΑΘΑΠΕΡΑΥΤΟΝΙΔΙΑΜΑΡΤΥΡΟΥΝΤΙΤΑΙΠΡΕΣΒΕΙΑΙΤΑΙ
ΑΠΟΣΤΑΛΕΙΣΑΙΠΡΟΣΤΟΝΒΑΣΙΛΗΚΑΙΕΙΣΤΟΝΛΟΙΠΟΝ
ΧΡΟΝΟΝΕΠΑΓΓΕΛΛΕΣΘΑΙΠΡΟΘΥΜΟΝΕΑΥΤΟΝΠΑΡΕ
ΞΕΙΝΕΙΣΤΑΤΑΣΠΟΛΙΟΣΣΥΜΦΕΡΟΝΤΑΔΕΔΟΧΘΑΙΤΩΙ
ΜΩΙΕΠΑΙΝΕΣΑΙΜΕΝΕΠΙΤΟΥΤΟΙΣΕΥΔΑΜΟΝΚΑΙΕΙΜΕΝΑΙ
60 ΤΟΝΠΟΛΙΤΑΝΚΑΤΤΟΝΝΟΜΟΝΕΞΕΙΜΕΝΔΑΥΤΩΙΚΑΙΠΟΤ
ΓΡΑΨΑΣΘΑΙΠΟΤΙΤΑΝΕΚΑΤΟΣΤΥΝΑΓΚΕΘΕΛΗΙΤΟΥΣ
ΠΕΝΤΕΚΑΙΔΕΚΑΚΑΙΤΟΥΣΣΥΝΑΓΟΡΟΥΣΤΑΣΒΟΥΛΑ
ΑΝΑΘΕΜΕΝΑΥΤΟ Τ ΝΤΕΛΑΜΩΝΑΕΙΣΤΟΙΕΡΟΝΤ
ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ
65 ΚΑΛΧΗΔΟΝΙΩΝ ΕΔΟΞΕΤΑΙΒΟΥΛΑΙΚΑΙΤΩΙΔΑΜΩΙ ΕΠ
ΔΗΕΥΔΑΜΟΣΝΙΚΩΝΟΣΣΕΛΕΥΚΕΥΣ ΙΛΟΣΕΩ ΨΑΙΕΥ
ΝΟΥΣΤΩΙΒΑΣΙΛΕΙΧΡΕΙΑΣΠΑΡΕΧΕΤΑΙΤΑΙΠΟΛΕΙΔΕΔΟΧΘΑΙ
ΤΩΙΔΑΜΩΙΕΠΑΙΝΕΣΑΙΑΥΤΟΝΚΑΙΣΤΕΦΑΝΩΣΑΙΧΡΥΣΕΩΙ
ΣΤΕΦΑΝΩΙΕΥΝΟΙΑΣΕΝΕΚΑΤΑΣΕΙΣΤΟΝΔΑΜΟΝΤΟΝΔΕΛ
70 ΓΩΝΟΘΕΤΑΝΑΝΑΓΓΕΙΛΑΙΤΟΝ ΤΕΦΑΝΟΝΤΟΙΣΔΙΟΝΥΣΙ
ΟΙΣΕΝΤΩΙΘΕΑΤΡΩΔΕΔΟΣΘΑΙΔΕΑΥΤΩΙΚΑΙΠΟΛΙΤΙΑΝΚΑ ΙΣ
ΤΕΛΕΙΑΝΚΑΙΕΦΟΔΟΝΕΠΙΤΑΝΒΟΥΛΑΝ ΑΙΤΟΝΔΑΜΟΝΜΕ
ΤΑΤΑΙΕΡΑΟΠΩΣΔΕΚΑΙΠΡΟΞΕΝΟΣΓΕΝΗΤΑΙΤΟΥΣΣΤΡΑ
ΤΑΓΟΥΣΤΟΥΣΤΑΝΔΕΥΤΕΡΑΝΤΕΤΡΑΜΗΝΟΝΣΤΡΑ ΓΕΥΝ
75 ΤΑΣΕΙΣΑ ΓΕΙΛΑΙΕΙΣΤΑ ΒΟΥΛΑΝΚΑΤΤΟΝΝΟΜΟΝΤΟΥΣΔΕ
ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΣΤΟΥΣΑΠ ΙΟΥΣΔΙΑΛΕΓΕΣΘΑΙΑΥΤΩΙΚΑΙ
Π ΑΚΑΛΕΙΝΧΡΕΙΑΣΠΑΡ ΧΕΣΘΑΙΤΩΙΔΗΜΩΙΠΠΙΡΙΩΝΠΡΕΣ
ΒΕΥΟΝΤΙΠΟΤΙΤΟΝΒΑΣ ΛΕΑΝΤΙΟΧΟΝΔΗΛΟΥΝΤΑΣΑΥΤΩ
ΟΤΙΤΥΧΩΝΤ ΓΩΝΟ ΑΜΟ ΧΑΡΙΤΑΣΑΠΟΔΩΣΕΙΑΥ
80 ΤΩΙΑΞΙΑΣΤΩΝΕΥΕΡΓ ΓΗΜΑΤΩΝ
ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ ΕΔΟΞΕ ΤΗΙΒΟΥΛΗΙ ΑΙΤΩΙΔΗΜΩΙΗΡΟ
ΓΕΝΗΣΠΥΘΟΔ ΤΟΥΕΙΠΕΝΕΙΠΕΙΔΗΕΥ ΗΜ ΣΝΙΚΩ
ΝΟΣΣΕΛΕΥΚΕΥΣ ΝΟΥΣΚΑΙΠΡΟΘΥΜΟΣΕΣΤΙΠΕΡΙ
ΤΟΝΔΗΜΟΝΚΑΙΤΩΝΠΟΛΙΤΩΝΠΡΟΣΤ ΥΣΕΝΤΥΓΧΑ
85 ΝΟΝΤΑΣΔΕΔΟΧ ΑΙΤΩΙΔΗΜΩΙΕΠΑΙΝΕΣΑΙΑΥΤΟΝΕΥ
ΝΟΙΑΣΕΝΕΚΑΚΑΙΠΡΟΘΥΜΙΑΣΤΗΣΕΙΣΤΟΝΔΗΜΟΝΕΙΝΑΙ
ΔΙΑΥΤΩΝΚΑΙΠΡΟΞΕΝΟΝΚΥΖΙΚΗΝΩΝΚΑΙΔΕΔΟΣΘΑΙΑΥ
ΤΩΙΕΙΣΑΦΙΞΙΝΕΙΣΚΥΖΙΚΟΝΚΑΙΚΑΤ ΓΗΝΚΑΙΚΑΤΑΘΑ
ΛΑΣ ΝΑΣΥΛΕΙΚΑΙΑΣΠΟΝΔΕΙΚΑΙΕΜΠΟΛΕΜΩΙΚΑΙΕΝ
90 ΕΙ ΙΝ ΔΙΚΑΣΠΡΟΔΙΚΟΥΣΚΑΙΑΤΕΛΕΙΑΝΩΝΑΝΕΙΣΑΓΗ
Α ΗΕΞΑΓΗΤΑΙΚΑΤΑΤΟΝΝΟΜΟΝΚΑΙΠΡΟΕΔΡΙΑΝΕΝΑΓΩ
ΣΙΝΤΟΙΣΑΓΩΣΙΝΤΟΝ ΕΑΣΤΥΝΟΜΟΝΕΠΙΜΕΛΗΘΗΝΑΙ
ΟΠΩΣΑΝΑΓΡΑΦΗΙΕΙΣΤΗΝΣΤΗΛΗΝ ΩΝΠΙ ΞΕΙ

Was ich an dieser Stelle über die Zweitheilung des rhodischen Jahres und die Ergänzung einiger Inschriften zu sagen gedachte, ist mittlerweile nach Gnädinger De Graecorum magistratibus eponymis diss. Arg. 1893 (mir im Augenblicke nicht zugänglich) durch Brandis Gött. gel. Anz. 1895, 653 vorweggenommen worden, vgl. v. Hiller Ath. Mitth. 1895, 390 f. Ohne auf weitere Erörterung einzugehen, trage ich nur nach, dass die gleiche Theilung für Argos und Tarsos nachzuweisen ist. In der bekannten Inschrift Le Bas-Wadd. 1 (Cauer Delectus² 58, Collitz Griechische Dialektinschriften 3277, dazu Bechtel Bezzenbergers Beiträge 20, 241 N. 6) sind die Worte Βωλᾶς σευτέρας in dem ‚Postscriptum' Ἀρήτευε[1] Λέων βωλᾶς σευτέρας, Ποσιδάων γροφεὺς βωλᾶς, Πέριλλος πεδιών noch nicht befriedigend erklärt; Meister's Deutung (Berl. philol. Wochenschr. 1892, 258) ‚kleinerer Rath' kann ich nicht für glücklich halten. Die βωλὰ σευτέρα wird der Rath der δευτέρα ἑξάμηνος des Jahres sein. Dass auch in Tarsos (einer Gründung von Argos und Rhodos) halbjährige Amtsdauer gesetzlich war, zeigt Dion Chrysostomos' zweite tarsische Rede 35 τοιγαροῦν πρὸς ἓξ μῆνάς εἰσιν ὑμῖν ἄνδρεῖοι und 36 ἐχρῆν μέντοι τὸν πρυτανεύοντα τῆς ἀρχῆς τοὺς ἓξ μῆνας ἡγεῖσθαι μέτρον · τοῦτο γὰρ ὁ νόμος κελεύει.

2. Aus demselben Halbjahre stammt das zweite Stück, ein Auszug aus dem Verzeichnisse, das unter der Ueberschrift Τοῖςδε ἐδόθησαν προξενίαι ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν nach Monaten geordnet die Namen der zu Proxenen Vorgeschlagenen enthielt. Unter dem Monat Daisios war Eudemos eingetragen. Der rhodische Kalender kennt keinen Daisios; der Schreiber in Seleukeia wird den ihm nicht geläufigen Θευδαίσιος in den bekannten makedonischen Monat verwandelt haben (vgl. Ath. Mitth. 20, 394[1]).

Irre ich nicht, so ist ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν, ein meines Wissens sonst nicht bezeugter Ausdruck, mit ἐδόθησαν, nicht mit dem folgenden Δαισίου zu verbinden. Sachlich und sprachlich stösst, weil uns die Bedeutung dieses parlamentarischen terminus technicus entgeht, die Erklärung des Satzes τοῖσδε ἐδόθησαν προξενίαι ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν auf Schwierigkeiten. Zunächst ist fraglich, ob der ganze Act sich auf Verhandlungen der βουλή oder der ἐκκλησία bezieht. Im ersteren Falle hat man anzunehmen, das Verzeichniss τοῖσδε ἐδόθησαν κτλ. enthalte die Anträge auf Verleihung der Proxenie, die der Rath, wenn sie in seinem Schoosse erledigt waren, der Volksversammlung, und zwar ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν überwies. Für die Formel ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν sind dann mehrere Deutungen möglich, deren Wahrscheinlichkeit ich nicht umständlich abwägen will; man kann glauben, es sei damit eine Ekklesie bezeichnet, in der alle Einzelanträge gemeinsam zur Verhandlung kommen sollen oder — im Gegensatz zu gewöhnlicher Praxis und zur Verhinderung aller Verschleppung — Erledigung der dringlichen Angelegenheit in einer Versammlung anbefohlen. Der Einfälle, ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν als Verschreibung (durch missverständliche Auflösung) für ἐπὶ τὴν πρώτην ἐκκλησίαν zu erklären oder auch μίαν tonlos zu nehmen (vgl. Bruns, Rhein. Mus. 49, 168), gedenkt man wohl nur, um sie alsbald zu verwerfen. Eine wenigstens einigermassen befriedigende Deutung wird sich am ehesten unter der zweiten Annahme gewinnen lassen, dass ein Act der Ekklesie vorliege.

3. Das dritte Stück stammt aus dem nächsten Halbjahre, in dem Iatrokles an der Spitze der Prytanen stand, Monat Badromios, und enthält die endgiltige Verleihung der

---

[1] Dass in der Inschrift aus Mykenai Ἐφ. ἀρχ. 1887, 156 nach ὁστεραίαι πρατομηνίας nicht mit Tsundas ἀρίστευε zu lesen ist, wie auch Blass Jahrbücher für class. Philol. 1891, 560 und Meister glauben, sondern ἀρήτευε, wie deutlich auf dem Steine steht (so ist auch in der zweiten Inschrift zu ergänzen), will ich nicht unterlassen zu bemerken.

Proxenie durch Volksbeschluss, erfolgt in einer Sitzung (ἔδοξεν τῶι δάμωι ἐν τᾶι δεύτερον ἐκκλησίαι), die offenbar eine Reihe von Ernennungen zu vollziehen hatte (τούσδε προξένους εἶμεν Ῥοδίων). Ἐν τᾶι δεύτερον ἐκκλησίαι wie Aristoteles πολ. Ἀθ. 22, 5 (Kaibel, Stil und Text S. 176) τῷ ὕστερον ἔτει; Inschriften aus Pergamon I 167, 17 τᾶι δεύτερον ἡμέραι, ebenso v. Hiller, IGI. I 155, 28; Mysterieninschrift aus Andania, Dittenberger Sylloge 388, 7 τᾶι πρότερον ἁμέραι. Damit kann an sich ebenso die zweite Ekklesie von zweien (oder mehreren), die sich mit der Angelegenheit zu befassen hatten, wie die zweite Ekklesie, die in dem unmittelbar vorher genannten Monat Βαδρόμιος stattfand, bezeichnet sein. Immerhin aber ist man versucht, den Ausdruck ἐν τᾶι δεύτερον ἐκκλησίαι mit dem räthselhaften ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν in Beziehung zu setzen unter der Voraussetzung, dass auch der zweite Act Verhandlungen der Ekklesie, nicht des Rathes angeht. Dann wird τοῖσδε ἐδόθησαν προξενίαι ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν die vorläufige Gewährung von Proxenien in einer ersten Ekklesie bedeuten, der in einer zweiten die endgiltige Entscheidung folgte. Es wird genügen, wenn ich, ohne in weitere Erörterungen einzutreten, auf E. Szanto's Ausführungen Griechisches Bürgerrecht 50 ff. verweise. Hoffentlich bringen neue Urkunden Aufklärung.

Von grundlegender Bedeutung sind die besprochenen drei Actenstücke für die Anordnung der rhodischen Monate. Allerdings stimmt die der ganzen Sachlage nach gesicherte Folge Dalios, Daisios (in der ersten ἑξάμηνος), Badromios (in der zweiten) nicht zu den bisherigen Ansätzen Patons (Inscriptions of Cos 326) und v. Hillers (IGI. I zu N. 4, Corr. p. 206 und Ath. Mitth. 20, 393), wohl aber zu denen Bischoffs (Leipziger Studien 16, 149). Einer neuerlichen Behandlung des rhodischen Kalenders durch den besten Kenner dürfen wir entgegensehen.

Die vierte Urkunde, ein Rathsbeschluss, nicht datiert, beauftragt Gesandte an König Antiochos, Eudemos' Vermittlung anzusuchen.

Im Einzelnen sei bemerkt: Z. 13 σὺν Ἀστυμήδει τοῦ Ἀρχοκράτευς, wo man τῶι erwartet, wohl nach dem vorangehenden Δαμοκλέους τοῦ Δαμέου verschrieben, wie Z. 17 Εὐδήμου vielleicht nach Δαλίου. Z. 23 παρακαλεῦντον statt —των: Beispiele werde ich demnächst in einer Behandlung des Vertrages der Phaseliten mit König Maussollos (zuletzt Beschreibung der antiken Sculpturen zu Berlin 1178) beibringen.

Βοιωτῶν. Ἕμμονος Ξεννέα ἔλεξεν· δεδό[χ]θαι τῶι δάμωι πρό-
ξένως ε[ἴ]μεν τῶ κοινῶ Βοιωτῶν Εὔδαμον Νίκωνος αὐτὸ[ν
30 *κ]ὴ ἐκγόνω κ[εἶμε]ν αὐτοῖς γᾶς καὶ οἰκίας ἔμπασιν καὶ ἰσο-*
τ]έλειαν κὴ ἀσφάλειαν κὴ ἀσυλίαν ἐν πολέμωι κὴ ἐν εἰρά-
ναι] κὴ [[ι]] κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν κ[ὴ] τἆλλα πάντα
κα]θάπερ καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοις.

In seiner Fassung mit zahlreichen Beschlüssen des κοινὸν τῶν Βοιωτῶν, die uns erhalten sind, übereinstimmend, hat das Psephisma in seiner sprachlichen Form unter den Händen des Steinmetzen einigermassen gelitten. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass εσμεν Z. 29 unmöglich und für εἶμεν verschrieben ist. Z. 32 erwartet man ἐν πολέμω κὴ ἐν εἰρά|ναι κὴ κατὰ γῆν κτλ., doch scheint Z. 32 zu Anfang ..ΣΚΗΙΚ sicher.

Ξενίας Ἑμμόνω Θεισπιεύς erscheint in dem Bundesbeschlusse Ἐφ. ἀρχ. 1892, 35 N. 63 aus dem Jahre des Archon Damophilos, den M. Holleaux jüngst (Revue des études grecques 1895, 183 ff.) den Jahren 221 bis 209 zugewiesen hat. Die politische Thätigkeit seines Sohnes darf man rund dreissig Jahre später setzen. Andererseits hat für das vorliegende

Psephisma als terminus ante quem das Jahr 171 v. Chr. zu gelten, in dem sich der boiotische Bund auflöste (Polyb. 27, 2, 10), freilich nur um sich einige Jahre später — wann, wissen wir nicht — wieder zu bilden. Auch die politische Bedeutung des Beschlusses, der einen einflussreichen Diener des Syrerkönigs Antiochos zu ehren unternimmt, gestattet nicht über das Jahr 171 in Zeiten der Herrschaft römischen Einflusses hinabzugehen.

Βυ]ζαντίων. Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι δάμωι· ἐπ[ει]δὴ τοὶ
35 πρεσβευταὶ τοὶ ἀποσταλέντες π[οτὶ] τὸ[ν βασιλῆ
Ἀντίοχον ἐπελθόντες ἐπὶ τὰν βουλὰν [ἔφα]ν Εὔδαμον
Νίκωνος Σελ[ε]υκ[ῆ] διατρίβοντα παρὰ [τῶι βα]σιλεῖ Ἀν-
τιόχωι κοινᾶι τε ποτὶ τὸν δᾶμον [οἰκείως ἔχειν καὶ
ἰδίαι τοῖς ἐντυγχάνουσι τῶν πολιτῶν χρείας
40 παρέχεσθαι καὶ εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον ἐπαγγ[έλ-
λεσθαι ἐπιμέλειαν ποιήσεσθα[ι τᾶς π]όλιος· δ[εδό-
χθαι τῶι δήμωι ἐπαινέσαι μὲν ἐ[πὶ τούτ]οις Εὔδ[αμον
καὶ εἶμεν αὐτὸν πρόξενον τᾶς πόλιος· δε[δόσ-
θ]αι δὲ αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις καὶ εἴσπ[λουν κ]αὶ [ἔκπλουν
45 καὶ πολέμου καὶ εἰράνας [[ας]] ἀσυλεὶ [κ]αὶ ἀ[σπονδεὶ
καὶ ἔφοδον ἐπὶ τὰν βουλὰν καὶ τὸν δᾶμ[ον πρώτοις
μετὰ τὰ ἱερά· τοὺς δὲ πεντεκαίδεκ[α καὶ τοὺς συνα-
γόρο]υς τᾶς βουλᾶς ἀναθέμ[ε]ν α[ὐτοῦ τὸν τελαμῶ-
να εἰς τὸ] ἱ[ερὸν] τ[οῦ Ἀπόλλων]ο[ς.

50 Βυ]ζαντίων. Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι δάμωι· ἐ[πει-
δὴ Φάεινος ἐπελθὼν ἐπὶ τὰν βουλὰν ἔφη Εὔδα[μον
Νίκωνος Σελευκῆ πρότερόν τε διατελεῖν οἰκείως ἔ[χον-
τα ποτὶ τὸν δᾶμον καὶ χρείας παρέχεσθαι τᾶι τε πόλει
κοινᾶι καὶ ἰδίαι τοῖς ἐντυγχάνουσι τῶν πολιτᾶν
55 καθάπερ αὐτὸν [[ι]] διαμαρτυροῦντι ταὶ πρεσβεῖαι ταὶ
ἀποσταλεῖσαι πρὸς τὸν βασιλῆ καὶ εἰς τὸν λοιπὸν
χρόνον ἐπαγγέλλεσθαι πρόθυμον ἑαυτὸν παρέ-
ξειν εἰς τὰ τᾶς πόλιος συμφέροντα· δεδόχθαι τῶι δ[ά-
μωι ἐπαινέσαι μὲν ἐπὶ τούτοις Εὔδαμον καὶ εἶμεν αὐ-
60 τὸν πολίταν κὰτ τὸν νόμον· ἐξεῖμεν δ' αὐτῶι καὶ ποτ[ι-
γράψασθαι ποτὶ τὰν ἑκατοστὸν ἄγ κε θέλῃ· τοὺς δὲ
πεντεκαίδεκα καὶ τοὺς συναγόρους τᾶς βουλ[ᾶς
ἀναθέμεν αὐτο[ῦ] τὸν τελαμῶνα εἰς τὸ ἱερὸν τ[οῦ
Ἀπόλλωνος.

Da ältere Psephismen aus Byzantion bisher fehlen — Latyschew IPE 47 (Griechische Dialektinschriften 3059) stammt aus dem ersten Jahrhunderte n. Chr. und die Einlage der Kranzrede kann als Fälschung (Szanto Griechisches Bürgerrecht 159) nicht zählen —, sind die beiden vorliegenden Beschlüsse sehr erwünscht. Als Obrigkeiten lehren sie uns die πεντεκαίδεκα und die συνάγοροι τᾶς βουλᾶς kennen. Z. 55 scheint der Steinmetz erst ΔΙΑ eingehauen zu haben. Jedenfalls ist διαμαρτυροῦντι zu lesen, vgl. Bull. de corr. hell. 12, 17. Die Formel Z. 60 kehrt IPE 47 wieder.

65 Καλχηδονίων. Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι δάμωι· ἐπ[ει-
δὴ Εὔδαμος Νίκωνος Σελευκεὺς φίλος ἐὼν καὶ εὔ-
νους τῶι βασιλεῖ χρείας παρέχεται τᾶι πόλει· δεδόχθαι
τῶι δάμωι ἐπαινέσαι αὐτὸν καὶ στεφανῶσαι χρυσέωι

στεφάνωι εὐνοίας ἕνεκα τᾶς εἰς τὸν δᾶμον· τὸν δὲ ἀ-
70 γωνοθέταν ἀναγγεῖλαι τὸν [σ]τέφανον τοῖς Διονυσί-
οις ἐν τῶι θεάτρῳ· δεδόσθαι δὲ αὐτῶι καὶ πολιτίαν κα[ὶ] ἰσο-
τέλειαν καὶ ἔφοδον ἐπὶ τὰν βουλὰν [κ]αὶ τὸν δᾶμον με-
τὰ τὰ ἱερά· ὅπως δὲ καὶ πρόξενος γένηται , τοὺς στρα-
ταγοὺς τοὺς τὰν δευτέραν τετράμηνον στρα[τα]γοῦν-
75 τας εἰςαγγεῖλαι εἰς τὰ[ν] βουλὰν κὰτ τὸν νόμον· τοὺς δὲ
πρεσβευτὰς τοὺς αἱ[ρημέν]ους διαλέγεσθαι αὐτῶι καὶ
π[αρ]ακαλεῖν χρείας παρέχεσθαι τῶι δήμωι π[ε]ρὶ ὧν πρεσ-
βεύοντι ποτὶ τὸν βασ[ι]λέ(α) Ἀντίοχον δηλοῦντας αὐτῶ[ι
ὅτι τυχὼν τούτων ὁ δᾶμος χάριτας ἀποδώσει αὐ-
80 τῶι ἀξίας τῶν εὐερ[γετ]ημάτων.

Der vorliegende Beschluss erlaubt ein bisher heimatloses, von Baumeister 1855 in der Sammlung eines Verwandten des Lord Arundell in Smyrna gesehenes Psephismenbruchstück Kalchedon zuzuweisen. Den Irrthum des Herausgebers, der (Monatsberichte der Berliner Akademie 1855, 197) in Z. 9 f. die Stadt Derbe in Lykaonien genannt glaubte, hat bereits K. Keil, Philol. 11, 299 berichtigt; eine vollständige und sichere Ergänzung ist erst jetzt möglich.

Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ] τῶι δάμωι· ἐπει-
δὴ Ε . . . . Β]υζάντιος χρεία[ς
παρέχεται κοινᾶι] τᾶι πόλει καὶ ἰδίαι
τοῖς ἐντυγχάνο]υσι τῶν πολιτᾶν,
5 δεδόχθαι τῶι δά]μωι ἐπαινέσαι Ε .
. . . . Βυ]ζάντιον καὶ στεφα-
νῶσαι στεφάν]ωι χρυσείωι ἀρετῆς
ἕνεκα καὶ ε]ὐνοίας ἃν ἔχων
διατελεῖ πρὸς] τὸν δᾶμον· τὸν δὲ
10 στέφανον ἀν]αγγεῖλαι τὸν ἀγωνο-
θέταν τοῖς Διονυ]σίοις ἐν τῶι θεάτρωι·
ὅπως δὲ καὶ πρ]όξενος γένηται, τοὺς
νῦν? στραταγοὺ]ς εἰσαγγεῖλαι ὑπὲρ
προξενίας αὐτ]ῶι κτλ.

Beiden Beschlüssen eigenthümlich ist der Auftrag an die Strategen, durch einen Antrag in dem Rathe die Ertheilung der Proxenie zu veranlassen. In dem Psephisma für Eudemos wird gleichzeitig mit der Zuerkennung von Lob und Kranz πολιτία, ἰσοτέλεια und ἔφοδος ἐπὶ τὰν βουλὰν καὶ τὸν δᾶμον μετὰ τὰ ἱερὰ verliehen. Zur Erklärung E. Szanto Griechisches Bürgerrecht 53. Seither ist aus Kemplen's Reisebericht von Kubitschek eine Urkunde aus Chalkedon veröffentlicht worden (AEMaOe 1894, 63), die gleich unseren beiden Inschriften noch der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. angehören dürfte. Sie enthält, wie ich erkannt habe, eine gesetzliche Regelung der den Proxenen der Stadt zustehenden Rechte; es ist bemerkenswerth, dass πολιτεία und ἰσοτέλεια ohne weiteres unter diesen erscheinen: τοῖς προξένοις οὓς κα ποήσηται ὁ δᾶμος δεδόσθαι πολιτείαν καὶ ἰσοτέλειαν καὶ εἴσπλουν καὶ ἔκπλουν καὶ πολέμου καὶ εἰράνας ἀσυλεὶ καὶ ἀσπονδεί.

Z. 29 αἱ[ρημέν]ους ohne Augment vgl. G. Meyer Gr. Gr.[2] 427; Heiberg Dialekt des Archimedes 558; Griechische Dialektinschriften 3364.

Κ]υζικηνῶν · Ἔδοξε τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι· Ἡρο-
γένης Πυθομν[ή]στου εἶπεν· ἐ[[ι]]πειδὴ Εὔδημ[ο]ς Νίκω-
νος Σελευκεὺς εὔνους καὶ πρόθυμός ἐστι περὶ

τὸν δῆμον καὶ τῶν πολιτῶν πρὸς τ[ο]ὺς ἐντυγχά-
85 νοντας· δεδόχθαι τῶι δήμωι ἐπαινέσαι αὐτὸν εὐ-
νοίας ἕνεκα καὶ προθυμίας τῆς εἰς τὸν δῆμον· εἶναι
δὲ αὐτὸν καὶ πρόξενον Κυζικηνῶν καὶ δεδόσθαι αὐ-
τῶι εἰσάφιξιν εἰς Κύζικον καὶ κατ[ὰ] γῆν καὶ κατὰ θά-
λασσ[α]ν ἀσυλεὶ καὶ ἀσπονδεὶ καὶ ἐμ πολέμωι καὶ ἐν
90 ε[ἰρή]νηι καὶ δίκας προδίκους καὶ ἀτέλειαν ὧν ἂν εἰσάγη-
τα[ι] ἢ ἐξάγηται κατὰ τὸν νόμον καὶ προεδρίαν ἐν ἅπα-
σιν τοῖς ἀγῶσιν· τὸν [δ]ὲ ἀστυνόμον ἐπιμεληθῆναι
ὅπως ἂν ἀναγραφῆι εἰς τὴν στήλην τῶν π[ρο]ξέ[νω]ν.

Εἰςάφιξις, ein Wort, das in unseren Sammlungen fehlt, steht sicherlich auch in der von Lolling Ath. Mitth. 9, 73 veröffentlichten Inschrift (angeblich aus Alexandreia Troas?). Es ist zu lesen Z. 6 ff. εἶναι δὲ αὐτοῖς ἀτέλειαν ὧν ἂν εἰσάγωσι ἢ ἐξάγωσι ἐπὶ κτήσει (so die Abschrift, ebenso CIG 2036. 3723 und ἐφ' ἑαυτῶν χρείᾳ Delos Hermes 17, 5; Lolling schreibt ἐπίκτησιν) κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαγ καὶ δίκας προδίκους λαμβάνειγ καὶ ἔφοδον εἶναι ἐπὶ τὴν βουλὴγ καὶ τὸν δῆμον μετὰ τὰ ἱερὰ πρώτοις καὶ εἰσάφιξ[ιν εἰς ... κτλ. Eine στήλη τῶν προξένων z. B. in Chalkedon AEMaOe 17, 63; vgl. AEMaOe 15, 117; Bull. d. corr. hell. 16, 139.

Es ist einleuchtend, dass die vorstehenden Beschlüsse griechischer Staaten und Städte im Ganzen derselben Zeit, und höchst wahrscheinlich, dass sie sämmtlich gerade den Jahren angehören, in denen Eudemos, Nikons Sohn, aus Seleukeia — anderweitig, wie es scheint, nicht bekannt — am syrischen Hofe eine einflussreiche Stellung innehatte. Zwar thun dieser nur der Auftrag des rhodischen Rathes an die Gesandten, das zweite Psephisma der Byzantier und das der Kalchedonier ausdrücklich Erwähnung; gleich ihnen sind aber zweifellos auch die anderen Ehrenbeschlüsse bestimmt, Dienste, die Eudemos erwiesen hatte, zu lohnen und die Gunst und Verwendung des mächtigen Höflings auch für die Zukunft zu sichern. Unbedenklich nehme ich an, dass der zweimal (Z. 56 und 67) schlechtweg als König, zweimal mit Namen genannte Antiochos nicht Antiochos III. der Grosse, sondern Antiochos IV. Epiphanes ist, dessen Herrschaft von 175 bis 164 v. Chr. währte. Die rhodischen Acten darf man durch Astymedes' Erwähnung datiert glauben; Beziehungen zum Syrerkönige, wie sie der Rathsbeschluss zeigt, sind für Antiochos III. kaum denkbar, dagegen schon an sich wahrscheinlich für seinen Sohn und gerade für die Zeit, in die der Beschluss des κοινὸν τῶν Βοιωτῶν weist, die Jahre vor und um 170 v. Chr, in denen der dritte makedonische Krieg sich vorbereitete, zum Ausbruch kam und von Seite Roms und Makedoniens zunächst mit wechselndem Erfolge geführt wurde. Die zweideutige Haltung der Rhodier, ihre Verbindungen mit König Perseus, dem sie seine syrische Braut mit ihrer prächtigen Flotte von Antiocheia her zugeleitet hatten, Eumenes' Anklagen, die Kämpfe der römischen und der makedonischen Partei in der grossen Handelsrepublik, schliesslich ihr unglücklich drohendes Eingreifen zu Gunsten des Friedens und seine schweren Folgen sind bekannt; die Schwüle der damaligen Lage macht die Dringlichkeit des Auftrages begreiflich, den der Rath den Gesandten ertheilt: τοὶ ἄγγελοι τοὶ εἱρημένοι ποτὶ τὸν βασιλῆ Ἀντίοχον ἀφικόμενοι καὶ ποτὶ Εὔδαμον παρακαλεῦντον αὐτὸν συνεπιμεληθήμειν, ὅπως ταὶ δωρεαὶ ταὶ δεδομέναι τῶι δάμωι εἰς τὰν ναυτικὰν δύναμιν τὰν ταχίσταν εἰς τὰν πόλιν ἀποσταλῶντι; er lässt ernstliche Rüstungen voraussetzen. Auch die Beschlüsse der Argeier, Boioter, Byzantier, Kalchedonier und Kyzikener können durch politische Rücksichten veranlasst sein; mit dem griechenfreundlichen Seleukiden, der dann freilich am Kriege gar nicht

theilnahm, Verbindung zu suchen, lag für die national, d. h. makedonisch gesinnten Staaten nahe. Es verdient Beachtung, dass Perseus mit Boiotien ein Bündnis geschlossen, Byzantion — auch Lampsakos — unter seinen Schutz gestellt und mit dem achäischen Bunde, dem Argos damals angehörte, Verhandlungen angeknüpft hatte: von Argos, Byzantion und den benachbarten Städten Kalchedon und Kyzikos, wie von dem κοινὸν τῶν Βοιωτῶν liegen Ehrenbeschlüsse für Eudemos vor. Indess mögen auch anderweitige, unmittelbare Beziehungen zum Syrerkönige wirksam gewesen sein. Nach Fabricius' Vermuthung (De architectura graeca p. 15), die nur Vermuthung sein will, aber, wie ich ausdrücklich versichern kann, nicht nur mit allgemein geschichtlichen Erwägungen, sondern mit dem Zeugnisse der Inschrift selbst in bestem Einklange steht, ist Antiochos Epiphanes der fürstliche Bauherr, der dem boiotischen Bunde[1] die zur Errichtung des Zeustempels in Lebadeia erforderlichen Mittel bot. Glücklicherweise sind wir für zwei Städte nicht auf blosse Vermuthungen angewiesen: für Kyzikos und Rhodos sind bedeutende Schenkungen des Königs geradezu bezeugt. Livius berichtet nach Polybios über seine glänzendsten Stiftungen (XLI, 20, 7): Cyzici in prytaneo — vasa aurea mensae unius posuit. Rhodiis ut nihil unum insigne, ita omnis generis, ut quaeque usus eorum postulaverunt, dona dedit. Auch solcherlei Verbindung mit dem freigebigen Monarchen zu gewinnen und zu unterhalten, kann Eudemos ein einflussreicher Vermittler gewesen sein. Als er seine Rolle am Hofe ausgespielt hatte, vielleicht nach dem frühen Tode des Königs, mag er, so darf man vermuthen, in seine Vaterstadt Seleukeia zurückgekehrt sein; auf einer mächtigen Stele wurden die Beschlüsse, die einst ihn zu ehren bestimmt waren, verzeichnet.

III. Das Innere der Tracheia.

Am 28. Juni 1891 brachen wir von Selefke auf, um über Mut[2] Ermenek zu erreichen und von dort die Küste zu gewinnen. Auf guter Strasse umgiengen wir südlich die Akropolis, gelangten nach ungefähr einer halben Stunde auf eine Höhe mit freiem Ausblick und zogen dann in allmäliger Steigung durch erst spärlichen, dann dichteren Wald in westlicher Richtung zu einer schönen starken Quelle (2½ Stunden von Selefke). Wenige Minuten höher eröffnet sich plötzlich am Rande eines gewaltigen Abgrundes ein grossartiges Landschaftsbild: in schwindelnder Tiefe der Kalykadnos, theils felsig jäh abstürzende, theils steil waldige Hänge hüben und drüben. Nach ½ Stunde westlich in dem Thale Menengisch Boghaz auf streckenweise untermauertem Wege in üppig bewachsener Felsenge weiter, dann über eine Höhe und wieder hinab in ein freundliches kleines Thal, wo wir nächtigten. Unweit südlich fanden sich Säulen und Fundamente eines kleinen Tempels, daneben eine grosse Cisterne. In westsüdwestlicher Richtung zogen wir am folgenden Tage weiter über bewaldete Höhen, erreichten die Strasse, nur um sie bald wieder zu verlassen, verirrten uns in eine kleine Hochebene nach Osten und lenkten dann über schönen Alpboden in das Thal von Uschakpunar (fast 3½ Stunden, ohne den Irrweg zu rechnen). Daselbst rechts vom Wege in Gebüsch und Felsen unbedeutende Ruinen, an der Felswand links Gräber. Nachmittags über eine waldige Höhe steil hinab in das Thal von Gökbelen, zuletzt auf der Strasse und an einer verfallenen Kirche vorbei nach etwas mehr als einer

[1] Ein noch unveröffentlichtes Bruchstück der grossen Reihe von Inschriftsteinen, das Archonten des Bundes nennt, habe ich im Frühjahre 1890 in Lebadeia abgeschrieben.

[2] Ueber den ganzen Weg von Mut nach Selefke kurz, aber vortrefflich Hogarth, R. Geogr. Society Supplem. Papers III, 648 ff.

Stunde in den Ort, der durch seine Lage und seinen Wasserreichthum, die freundlichen Häuser, die Agora unter Platanen, die zahllosen Laubhütten und das muntere Jailaleben ein überaus einladendes Bild bot. Leider gelang es nicht, über Alterthümer in der Gegend befriedigende Auskünfte zu erlangen. Von den Resten einer grossen Befestigung, die nach Major Fischer's Bericht (Ritter 19, 356) sich hier finden soll, haben wir nichts gehört. Am 30. Juni folgten wir zunächst der Strasse $1^1/_2$ Stunden lang, erst in Steilwindungen den südlichen Thalhang hinan, durch schönen Wald und Wiesen weiter. Dann von der Strasse ab nördlich eine halbe Stunde, $^3/_4$ Stunden nordwestlich, abwärts zu einer schönen Quelle, von dort über einer tiefen, nach Nordosten verlaufenden Thalschlucht steil auf- und wieder abwärts zu einer prächtigen freien Höhe, von der sich unerwartet eine umfassende Rundsicht auf die ganze weite, vom Kalykadnos durchströmte Landschaft nördlich bot. Von hier stiegen wir rasch hinab nach dem Griechendorf[1] Alakilisse, das an einer schönen Quelle mit Gärten unterhalb einer die ganze Gegend weithin beherrschenden steilen Höhe liegt. Auf ihr eine grosse neue Kirche neben Resten einer alten und Fundamente eines oblongen Gebäudes, zum Theil in den Fels eingeschnitten. Die Leute wollten von unbedeutenden Ruinen bei einigen westlich gelegenen Orten Kuschak, Monastir und Gurwatepe und grösseren bei dem nahen Dorfe Eilendsche wissen. Diese suchten wir am 1. Juli auf. An den Westabhängen des Göksuthales, die sich in Terrassen senken, um zum Strome plötzlich abzufallen, stets mit freier weiter Aussicht, die neben dem Magharasdagh über dem Plateau des Taurus zeitweise sogar die Pyramide des Babadagh bei Laranda erscheinen liess, über eine Schlucht nach dem wasser- und obstreichen Dorfe Nurru ($1^1/_2$ Stunden). Dann langsam über theils bebaute, theils wüste Halden zu einer Ruinenstätte auf einer Felshöhe neben einer Schlucht und Quelle. Auf dem Gipfel eine Befestigung aus grossen Quadern mit Mörtel und eine stattliche Kirche; unbedeutende Ruinen auf den Abhängen. Rings sehr zahlreiche Sarkophage und einige Felsgräber; leider sind alle Inschriften völlig unleserlich, aber viele Kreuzeszeichen, einmal auch Α und ω kenntlich. Auch Hogarth hat die Stätte besucht und beschrieben (a. a. O. 651). Ob Diokaisareia, das an der Strasse von Laranda nach Seleukeia gelegen haben muss (Acta Sanctorum Mart. 16, p. 525), hier anzusetzen ist, lässt sich vorläufig ebenso wenig mit Bestimmtheit behaupten als widerlegen.

Am 2. Juli am Ostabhange des Berges von Alakilisse an einigen Pfeilern, die zu einer Wasserleitung gehört haben mögen, vorbei, abwärts in das Thal des Gurzujuksu zu dem Hügel Maltepe,[2] der sich östlich über dem Bache, in seiner Spitze vermuthlich künstlich aufgeschüttet, erhebt und an seinem oberen Rande Spuren einer dünnen Ummauerung zeigt. An diesem Ort, der sich für ein Denkmal eines einheimischen Dynasten wohl eignete, sind vor einigen Jahren beträchtliche Bruchstücke einer Bronzestatue von vortrefflicher Arbeit gefunden worden, die eine Zeit lang im europäischen Kunsthandel umliefen; weitere Bruchstücke sollen noch im Lande sein, doch war leider von der misstrauischen Bevölkerung keine bestimmte Auskunft zu erhalten. Am Fusse des Maltepe setzten wir neben einer Brücke über den Bach, erreichten über eine der vielfach zertheilten Terrassen nach einer halben Stunde den Jelembitschsu und erstiegen eine zweite steile Höhe, um dann im Sariwediler alan am Kalykadnos inmitten einer merkwürdigen kahlen Terrassenlandschaft zu rasten. Wie alle Besucher des Thales zwischen den beiden Taurushöhen hatten auch wir unter glühender und ungewöhnlich drückender Hitze zu leiden.

[1] Hogarth 649 ff.

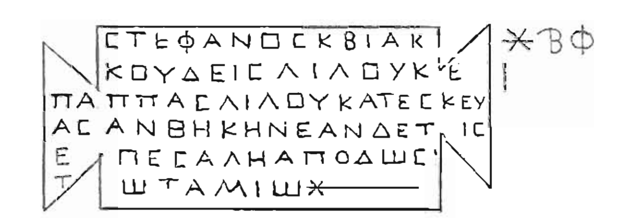
[2] Ueber die Bezeichnung W. v. Diest in Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsheft 94, 7. 30.

Nachmittags setzten wir durch den Strom, ritten ihn entlang aufwärts durch das Dorf Karadiken, an einer verfallenen Brücke (Hogarth 650) vorbei, und aufwärts zu einem einfachen Sarkophage mit Inschrift,[1] dann auf der Höhe der weiten nördlichen, künstlich bewässerten Terrasse, aus der sich isolierte nackte Bergkegel wie der Sinektepe erheben, zum Dorfe Elbeili.

Von Elbeili am 3. Juli nach dem nahen Mut, wo uns Demetrios Komninos, Beamter der Regie, freundliche Aufnahme gewährte. Gleich hinter dem Hause, dessen Herr einige Alterthümer, auch Inschriften, zusammengebracht hat, liegt, nur an der Gestaltung des Erdreiches kenntlich, das Theater am Abhange der Höhe, auf der sich weithin die Stadtmauer verfolgen lässt. Architekturstücke liegen überall in den Wiesen und Feldern, zahlreiche Säulen stehen noch in situ; auch Reste von Mosaik sind vorhanden. Viel ist in spätere Mauern verbaut. Im Uebrigen sei auf Rev. Davis' Beschreibung (Life in Asiatic Turkey 331 ff.) verwiesen. Leake's schöne Vermuthung, dass Claudiopolis der alte Name der Stadt sei, hat durch die auch von uns abgeschriebene Sarkophaginschrift (veröffentlicht von Headlam Ecclesiastical sites in Isauria 22) nunmehr Bestätigung erhalten. Der Besuch der südlich gelegenen Gräberstadt, einzelner Kirchenruinen und Sarkophaggruppen bei Mut oeren lieferte keinen erheblichen Ertrag.

Noch unveröffentlicht ist die Inschrift eines Sarkophages, der an der Quelle Sech-Mahalessi eingemauert ist (W.).

188.



Στέφανος Κβία κὲ
Κούδεις Λίλου κὲ
Παπᾶς Λίλου κατεσκεύ-
ασαν θήκην· ἐὰν δέ τις
5 ἐπεσ(β)άλη ἀποδώσι
τῷ ταμίῳ δηνάρια
,βφ'

Zu Κβία vgl. Τβίου in Kanytelideis oben Nr. 135. Petersen in Lanckoroński's Pisidien 10. Ramsay Revue des Universités du Midi I, 359.

Noch am Nachmittag des 3. Juli ritten wir eilig im Thale des Baches von Mut westlich, dann nördlich in der fruchtbaren Niederung des Pirindschsu, schliesslich steil aufwärts zu einer östlich aufragenden, von Felswänden gekrönten Bergkuppe. Auf ihrem Ostabhange stehen zahlreiche Sarkophage; merkwürdig sind die ausgedehnten Reste einer alten Strasse auf der Südseite. Erst ein zweiter Besuch am 5. Juli erlaubte längeres Verweilen. Diesmal giengen wir von Mut östlich über einen Sattel und über einen kleinen Bach zu dem jenseits gelegenen Dorf Apsu (gegen 3/4 Stunden). Auf dem Südabhange der Höhe fanden wir einige Säulen und einen Architrav mit der Inschrift:

189.



Von Apsu 3/4 Stunden aufwärts in nördlicher Richtung über eine Höhe mit weiter Aussicht auf die grossartigen Felsabstürze des nördlich abschliessenden Gebirges, in denen

[1] Mitgetheilt von Duchesne Bull. de corr. hell. 4, 205. Z. 2 ist der Name natürlich Δόμνα.

das durch Davis' treffliche Schilderung bekannte Maugakalessi (Life in Asiatic Turkey 327) liegt. Man zeigt dort auch eine Gegend Kyrkpunar mit prächtigen Quellen. Dann durch eine tiefe Schlucht, aufwärts und westlich über den Abhang zu einer schönen Quelle, die am Rande einer üppigen Wiese aus dem Felsen sprudelt. Aus den das grüne Thal nördlich begrenzenden Höhen erhebt sich die bereits erwähnte Felskuppe. Die Stätte war vor uns von Headlam und Hogarth besucht (Ecclesiastical sites 26, R. Geograph. Society, Suppl. Pap. III 651) und auch ihnen mit dem Namen Sinabitsch bezeichnet worden. Die Ruinen einer byzantinischen Stadt ,poor and without charakter', die auf der Höhe der Bergkuppe liegen sollen, haben wir nicht besucht, sondern uns ganz den Inschriften der Sarkophage gewidmet, die auf ihrem Ostabhange und, durch eine kleine Schlucht geschieden, auch weithin auf den östlich anschliessenden Höhen in grosser Zahl stehen.

Dass der Ort Dalisandos[1] sei, haben wir in unserem vorläufigen Reisebericht angenommen und uns in dieser Vermuthung mit Hogarth und Headlam, wie Ramsay (H. G. 495 gegen 336, The Church in the Roman Empire 162) begegnet. Bei reiflicher Ueberlegung scheint uns aber die Sache einigermassen fragwürdig. Sicherlich darf die Inschrift 15 bei Headlam nicht als Beweis für diesen Ansatz gelten, denn Heberdey's Lesung stimmt an der entscheidenden Stelle mit Hogarth's Abschrift nicht überein.

190. Sarkophag in der westlichen Nekropole; an beiden Seiten der Schrifttafel Kränze.

ΔΟΡΜΙCΠΑCΚΑΔΑΔΗ
ΝΙΕΠΟΙΗCΕΕΑΥΤΩΚΕ
ΤΗΜΗΤΡΙΚΕΤΕΚΝΟΙCΚΕ
ΑΔΕΡΦΟΥΤΕΚΝΟΙCΚΕ
ΕΓΓΟΝΟΙCΚΕΝΕΝΑΤΗ
ΝΥΜΦΗΑΛΛΩΔΕΜΗ
ΔΕΝΙΕΞΟΝΤΕΘΗΝΕΗΑ
ΠΟΔΩCΙΤΩΦΙCΚΩ ⁎ ΧΙΛΙΑ

Δορμίσπας Καδάδη-
νι ἐποίησα ἑαυτῶ κὲ
τῆ μητρὶ κὲ τέκνοις κὲ
ἀδερφοῦ τέκνοις κὲ
5 ἐγγόνοις κὲ Νενᾶ τῆ
νύμφῃ· ἄλλω δὲ μη-
δενὶ ἐξὸν τεθῆνε ἢ ἀ-
ποδώσι τῶ φίσκω δηνάρια χίλια.

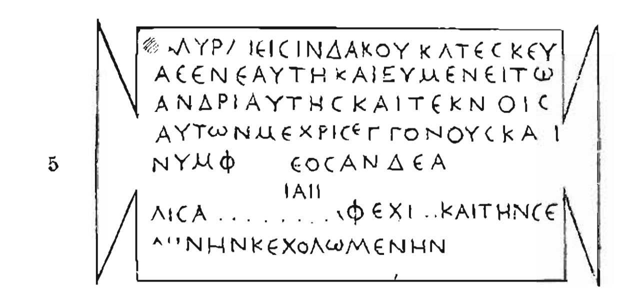
Hogarth gibt Z. 1 f. ΔΟΡΜΙCΠΑCΚΑΔΑΓ
ΙΙΚΙΙΕCΤΗCΕ κτλ.

Es bedarf also zu der Lesung: Δορμὶς Πασκᾶ Δαλ[ισανδεὺς θή]κ[η, die schon an sich nicht viel Vertrauen erweckt, erheblicher Aenderung, und mit Recht sagt der Herausgeber: ,the reading: Δαλισανδεύς, although by no means improbable, has of course no authority'. Heberdey's Lesung (wie ich hervorhebe, ohne Kenntniss von Hogarth's Copie) wird dadurch gestützt, dass der Name Καδάδηνις sich ganz ähnlich auf zwei von Sterrett veröffentlichten Inschriften wieder findet (63 ΚΑΔΑΔΑΝΙΟC Saraidschik, 128 ΚΑΔΑΔΑΝΕΙ Dulgerler), vgl. dazu Κάδις 138. Καδᾶς 61. Καδέας 296.

Dagegen hatten wir auf eine Inschrift bauen zu können geglaubt, die wir nachstehend mittheilen.

191. Sarkophag in der östlichen Nekropole. Schrift nachlässig und ungleich, zudem sehr schlecht erhalten. Nach dem Abklatsch gelesen (II.).

[1] Ueber den Namen Ed. Meyer, Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 31, 738; Wernicke, Aus der Anomia 76; Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 308.



M.] *Α*[*ὐρ. Δ*]*ίεις Ἰνδάκου κατεσκεύ-*
ασεν ἑαυτῇ καὶ Εὐμένει τῷ
ἀνδρὶ αὐτῆς καὶ τέκνοις
αὐτῶν μέχρι ἔγγονους καὶ
5 *νύμφ*]*ας· ὃς ἂν δὲ ἄ*[*λλον*
ἐπεμβάλῃ] *ἀ*[*ποδώσει?* . . . .
ΛΙϹΑ . . . . *δηνάρια φ', ἔχι* [*δὲ*] *καὶ τὴν Σε-*
λήνην κεχολωμένην.

Es liegt freilich nahe, Z. 6/7 τῇ Δα]λισα[νδέων πόλει zu ergänzen. Indess wäre auch τῇ Διοκ]αισα[ρέων πόλει, auch τῷ Κ]αίσα[ρος φίσκῳ möglich; die Abtheilung würde allerdings auffallen, indess binden sich die Inschriften nicht an strenge Silbentrennung. Freilich sprechen auch verschiedene Spuren, die man in Z. 6 und 7 zu erkennen glaubt, nicht für diese Lesung. Ein sicheres Urtheil erlaubt die trostlose Zerstörung der Inschrift nicht. Somit kann die Ergänzung τῇ Δαλισανδέων πόλει zwar als möglich, aber keineswegs als sicher gelten.

Entscheidung kann nur der Fund neuer Inschriften und vor Allem erneute Besichtigung des Ortes bringen. Die ausführliche Beschreibung des Bischofs Basilios von Seleukeia in den Θαύματα τῆς ἁγίας πρωτομάρτυρος Θέκλης (Patrol. gr. 85, 1 p. 581) lag uns bei unserer Anwesenheit nicht vor. Sie mag, da Citate aus christlichen Schriftstellern zumeist nicht nachgeschlagen werden, hier mitgetheilt werden.

Δαλισανδός ἐστι πόλις ἢ πόλεως εἴδωλον ἔτι καὶ ὄνομα, ἐν τοῖς ἀφανέσι μὲν καὶ ἀνωνύμοις ἀπερριμένη, ἔχουσα δέ τι καὶ αὐτὴ περιφανὲς διὰ τὴν μάρτυρα κτλ. Καθ' ἣν γὰρ τιμᾶται πανήγυριν ἡ παρθένος (λαμπρὰ δὲ αὕτη καὶ περίσημος καὶ πολυάνθρωπός ἐστιν ὡς ἂν καὶ πολλῶν πανταχόθεν εἰς αὐτὴν συρρεόντων) εἴ τις φυλάξει κατὰ τὴν ἱερὰν νυκτεγερσίαν αὐτῆς τῆς ἑορτῆς ὑπὲρ τὴν ἀκρώρειαν τοῦ κατ' αὐτὴν ὄρους ἀνεστηκότος, ὃ πρὸς ἕω μὲν τὰ νῶτα, πρὸς δὲ δύσιν τὴν ὄψιν κέκτηται, γενόμενος δὲ αὐτόθι καὶ ἀγρυπνήσας ὁρᾷ πυρίνῳ ἅρματι ὑψοῦ τοῦ ἀέρος βεβῶσάν[1] τε τὴν παρθένον καὶ διφρηλατοῦσαν καὶ οἴκοθεν οἴκαδε ἐπειγομένην ἀπὸ τῶν κατὰ Σελεύκειαν ἐπ' ἐκεῖνο τὸ νυμφευτήριον ὃ ἀγαπᾷ τε μᾶλλον τῶν ἄλλων μεθ' ἡμᾶς καὶ περιέπει καὶ τέθηπεν ὡς ἐν καθαρᾷ τε καὶ ἀμφιδεξίῳ καταγωγῇ κείμενον. Τά τε γὰρ ἐν αὐτῇ δένδρα πολλά τε καὶ ὑψηλὰ καὶ ἀμφιλαφῆ καὶ ἀειθαλῆ[2] καὶ καλλίκαρπα, αἵ τε αὖ πηγαὶ πολλαί τε καὶ χαριέσταται καὶ μάλα ψυχροῦ ὕδατος ὡς ἐξ ἑκάστου φυτοῦ τε καὶ πέτρας ὡς εἰπεῖν ἑκάστης ἐκθέουσαί τε καὶ διαρρέουσαι καὶ αὐτὸν περιθέουσαι τὸν νεών, τό τε εὔπνουν τοῦ τόπου ὡς πολύ τε καὶ λιγυρὸν καὶ ἀγαπητὸν ἥ τε ὑπὲρ κεφαλῆς ᾠδὴ ὀρνίθων ὡς μάλα θαυμασία τε καὶ καταθέλξαι ἱκανή, οὐκ ἀνειμένον ἤδη καὶ τρυφηλόν, ἀλλὰ γὰρ καὶ κατηφῆ καὶ κατεστυγημένον ἄνθρωπον, ἥ τε πόα πολλή τε καὶ δαψιλὴς καὶ πολύχρους ἐπικεχυμένη τῇ γῇ καὶ ἀναπαύεσθαι παντὶ παρέχουσα καὶ ἀνδρὶ καὶ γυναικὶ καὶ παιδίοις ἀθύρουσι καὶ βοσκήμασι νεμομένοις, ἔτι μὴν καὶ ἐπιχορεῦσαι βουλομένοις καὶ ἐνσκιρτῆσαι σφοδρότατα θοινήσασθαί τε προθυμουμένοις ἐμφαγεῖν τε θυμαρέστατα· ἤδη δὲ καὶ νοσοῦσι πρὸς ὑγίειαν μόνον ἀπέχρησεν. Ὡς οὖν τὴν πανήγυριν ἐποψομένη καὶ πρὸς οὕτω εὔδαιμον καὶ αὐτῇ μόνον πρέπον ἐπειγομένη χωρίον ἑκάστου ἔτους καὶ κατὰ αὐτὸ[3] τῶν ὡρῶν τὸ χαριέστατον ἠραίνει[4] μὲν ἐκ τῆς κορυφῆς ταύτης

[1] So für βεβαίωσαν und [2] für ἀμφιθαλῆ.

[3] So ist vielleicht für ταὐτὸ zu schreiben.

[4] So die Handschriften; eine einleuchtende Besserung habe ich nicht gefunden.

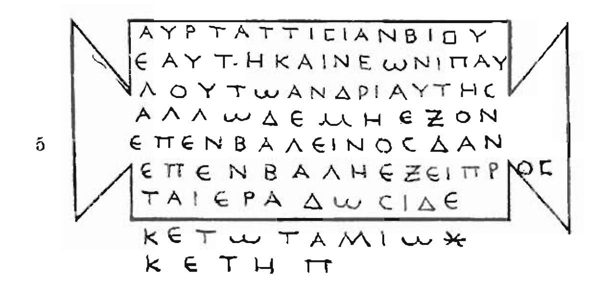
ἵππους ἐντυναμένη, εἶπεν ἄν τις ποιητικῶς · κατέρχεται[1] δὲ εἰς ἐκείνην τὴν κορυφὴν καὶ εἰσδύνει τὸν νεὼν τήν τε πανήγυριν ἐπιτελέσασα καὶ δωρησαμένη τοῖς συνεληλυθόσιν ἃ δωρεῖσθαι νόμος αὐτῇ καὶ μικρὰ ἄττα τῷ χώρῳ πρὸς ταύτην ἵεται πάλιν (nämlich Seleukeia) οὐδ᾽ ὡς τοῦτον καταλείψασα τὸν νεών.

Leider kann ich diese Beschreibung nur mit einem Erinnerungsbilde vergleichen, nicht an der Wirklichkeit selbst messen. Hogarth und Headlam meinen, der Charakter des Ortes entspreche ihr. Ich kann nicht umhin, einige Einwände zu erheben. Eine so grosse Zahl prächtiger, allenthalben hervorbrechender, von üppigstem Pflanzenwuchse umgebener Quellen, wie sie Basilios Dalisandos zuschreibt, ist, soviel wir sahen, wenigstens auf der Südseite des Berges nicht vorhanden. Unmittelbar bei ihnen müsste sich die Kirche finden (ὡς εἰπεῖν — αὐτὸν περιθέουσαι τὸν νεών), offenbar die einzige oder Hauptkirche des Ortes, der zunächst durch die Verehrung des heiligen Theodoros bekannt ist (Const. Porphyrog. de them. I 13 p. 35 Δαλίσανδος ἐν ᾗ τὸ σκουτάριον τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου ἐν τῷ τρούλλῳ τοῦ ναοῦ ἀποκρέμαται); es ist nur ein Irrthum, wenn Tomaschek Kleinasiatische Studien I 63 Dalisandos geradezu als Wallfahrtsort zur heiligen Thekla bezeichnet und deshalb nahe bei Seleukeia sucht. Diese Kirche bei den Quellen wäre erst nachzuweisen. Allerdings haben wir keine Zeit gehabt, nach den Ueberresten der Stadt selbst zu sehen: aber auf der Höhe selbst fehlen die Quellen sicherlich. Ebensowenig vermochten wir leider die dem Berge nördlich vorgelagerte Ebene mit einigen Ruinen, die uns allerdings wasserreich schien, zu besuchen. Ferner mag für das ὄρος bei Dalisandos, das gleichsam sein Antlitz dem Westen, dem Osten den Rücken zukehrt, vielleicht eine ausgeprägtere Bergform vorauszusetzen sein, als sie den Höhen bei ‚Sinabitsch' eigen ist. Somit wage ich, da sich auch den Inschriften ein zwingendes Zeugniss nicht entnehmen lässt, weder für noch gegen die Ansetzung von Dalisandos an dieser Stelle einzutreten, wenigstens auf Grund unserer heutigen, allerdings ungenügenden Kenntniss.

Zweiundzwanzig Inschriften hat Headlam nach Hogarth's Abschriften in der oben erwähnten Schrift 26 ff. veröffentlicht. Zu ihnen kommt eine Anzahl neuer Texte. Christliche Inschriften fehlen; die erhaltenen gehören der Schrift und den Namen nach vielleicht noch dem zweiten, grösstentheils aber dem dritten Jahrhunderte n. Chr. an.

In der westlichen Nekropole:

192. Halbumgestürzter Sarkophag. W.

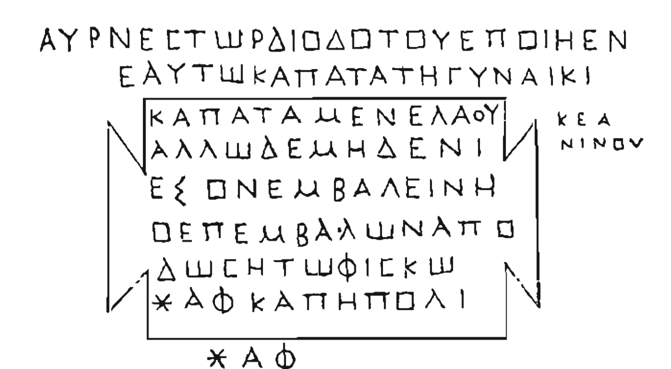


Αὐρ. Ταττὶς Ἰανβίου
ἑαυτῇ καὶ Νέωνι Παύ-
λου τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς ·
ἄλλῳ δὲ μὴ ἐξὸν
5 ἐπενβαλεῖν · ὃς δ' ἂν
ἐπενβάλῃ, ἕξει πρὸς
τὰ ἱερά, δώσι δὲ
κὲ τῷ ταμίῳ δηνάρια . . .
κὲ τῇ π[όλει
anscheinend nicht zu Ende geschrieben.

---

[1] So für das überlieferte unverständliche κατέρρει.

193. Sarkophag; rechts und links von der Schrifttafel Binden. H.



Αὐρ. Νέστωρ Διοδότου ἐποίη(σ)εν
ἑαυτῷ καὶ Τάτα τῇ γυναικὶ
καὶ Τάτα Μενελάου (ausserhalb der Schrifttafel *κὲ Ἀ*[*νίνου*?])
ἄλλῳ δὲ μηδενὶ
5 *ἐξὸν ἐμβαλεῖν ἤ*
ὁ ἐπεμβαλὼν ἀπο-
δώσῃ τῷ φίσκῳ
δηνάρια ͵αφ' καὶ τῇ πόλι
δηνάρια ͵αφ'.

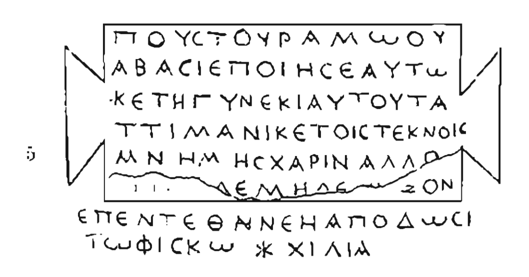
194. Sarkophag, rechts und links von der Schrifttafel Patera. H.



Μ. Αὐρ. Νᾶς Σιβιλλίου ἐποίησεν ἑαυ-
τῇ καὶ τῷ ἀνδρὶ καὶ τέκνοις καὶ
ἐγγόνοις καὶ Ἀσκληπιάδῃ γαμ-
βρῷ· ἄλλῳ δὲ μὴ ἐξὸν ἐπεν-
5 *βαλῖν ἢ ἀποδῶσι τῷ φίσκῳ*
δηνάρια ͵βφ'.

Σιβιλλίου: in der Inschrift Headlam 12 gibt Heberdey's Abschrift Z. 1 Ἴνγασις ΒΙΛΛΙΟΥ (Hogarth ΒΑΛΙΟΥ); Sterrett Epigraphical Journey in Asia Minor 47 Βιλλίου; Βίλλιος als Genitiv begegnet Headlam 21 (nachgesehen) und nach meiner Abschrift 29 Ἴρδις ΒΙΛΛΙΟC (Hogarth ΚΙΛΛΙΟC).

195. Sarkophag; neben der Schrifttafel im rohen Relief in einem Naiskos zwei stehende Figuren, die eine männlich, die andere weiblich. W.



Ποῦς Τουραμώου
Ἄβασι ἐποίησε αὐτῷ
κὲ τῇ γυνεκὶ αὐτοῦ Τα-
ττι Μάνι κὲ τοῖς τέκνοις
5 *μνήμης χάριν· ἀλλο-*
τρίῳ] δὲ μηδε[νὶ ἐ]ξὸν
ἐπεντεθῆνε ἢ ἀποδῶσι
τῷ φίσκῳ δηνάρια χίλια.

Zu den Namen jetzt Kretschmer Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 332. 348. 397.

196. Sarkophag. W.

ΜΑΡΑΥΡΜΑΙCΑC
ΑΓΑΜΕΜΝΟΝΟC
ΠΑΥΛωΛΑΚΡΑΤΟΥC
ΙΕΡΙΤωΑΝΔΡΙΚΕΥ
5 ΙωΚΕΕΓΓΟΝωΑΛ
ΛωΔΕΜΗΕΞΟΝΗ
ΑΠΟΔΟΥΝΕΠΡΟC
ΤΙΜΟΥ * ΒΦ

Μαρ. Αὐρ. Μαισὰς
Ἀγαμέμνονος
Παύλῳ Λακράτους
ἱερῖ τῷ ἀνδρὶ κὲ υ-
5 *ἱῷ κὲ ἐγγόνῳ· ἄλ-*
λῳ δὲ μὴ ἐξὸν ἢ
ἀποδοῦνε προσ-
τίμου δηνάρια ͵βφ'.

197. Sarkophag, zu beiden Seiten der Inschrift Kranz und Patera. H.

ΟΥΙΓΕRΙϹΜΑΝΙ
ΤΟΥϹΑΜΜΑΕΠΟΙ
ΗϹΕΤΩΥΙΩΑΥΤΟΥ
ΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ

Οὐίγερις Μάνι
Τουσάμμα ἐποί-
ησε τῶ υἱῶ αὐτοῦ
μνήμης χάριν.

Οὐίγερις vgl. Hogarth 25 zu lesen Κλιόνικος Οὐιγέριος. Μᾶνι vergleiche oben 196, Τουσάμμα oder τοῦ Σάμμα? Hier wie öfter ist die Abtheilung der Namen — ebenso auch übrigens die Accentuation — nicht sicher.

198. Sarkophag, rechts von der Schrifttafel Kranz mit Binde. W.

ΕΡΜΟΓΕΝΗϹΠΑΥΛΟΥΕΠΟΙΗϹΕΝ
ΕΑΥΤΩΚΑΙΤΕΚΝΟΙϹΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Ἑρμογένης Παύλου ἐποίησε
ἑαυτῶ καὶ τέκνοις μνήμης
χάριν.

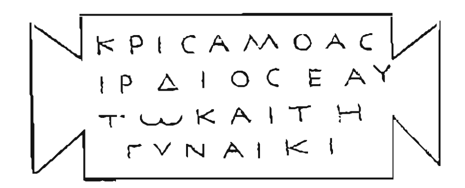
199. Sarkophag, links von der Inschrift Medusenhaupt, rechts Rosette im Kranz. H.

ΛΥΡ Λ[illegible]ΝΓΟΛ
Δ[illegible]ΗΡΔΙϹΝΕΟ
ϹΕΠΟΙΗϹΕΝΕΑ
VΤΩΚΕΤΗΜΗ
5 ΤΡΙΚΕΑΒΑΤΗΑ
ΔΕΛΦΙΔΗΚΕΤΩ
ΑΝΔΡΙΤΩΠΡΩ
ΤΟΤVΠΩΚΕΤΟΙ
ϹΤΕΚΝΟΙϹΑΥΤΩ
10 ΝΕΓΓΟΝΩ sic

Α]ὐρ. [Αἴ]νγο[λις δ? κ-
αὶ?] Ἥρδις νέο-
ς ἐποίησεν ἑα-
υτῶ κὲ τῆ μη-
5 *τρὶ κὲ Ἄβα τῆ ἀ-*
δελφιδῆ κὲ τῶ
ἀνδρὶ τῶ πρω-
τοτύπω κὲ τοῖ-
ς τέκνοις αὐτῶ-
10 *ν ἐγγόνω.*

In der letzten Zeile ἐγγόνῳ vielleicht späterer Zusatz oder κὲ ausgefallen?

200. Sarkophag. W.



Κρισαμόας
Ἴρδιος ἑαυ-
τῶ καὶ τῆ
γυναικί.

Vgl. Headlam 12 (von uns nachverglichen) Ἰσίδωρος Κρισαμόου ὁ καὶ Ἴρδις ἐκ τῶν ἰδίων τὴν σορὸν μνήμης χάριν.

201. Sarkophag. W.

ΜΑΡΑΥΡΟΥΑΒΒΑϹΙϹΜΑΛΛΜ Α
ΚΑΤΕϹΚϹΥΑϹΕΝΘΗΚΙΙΛΙΘΙΝ ΗΝ
ΕΑΥΤΩΚΕΑΥΡ·ΕΙΝΝΑΝΕΩΝΟϹΑΡΤΕΟΥϹ
ΚΑΙΑΥΡ·ΤΑΤΙΤΗΘΥΓΑΤΡΕΙΑΥΤΩΑΛΛΛΩΔΕΜΗ
5 ΔΗΔΕΝΕΙΕΞΟΝΕΠΕΝΒΑΛΕΙΝΟϹΑΝΔΕ
ΟϹΑΝΔΕΕΠΕΝΒΑΛΗΟΔΩϹΙΠΡϹΤΙΜΟ Υ
ΑΤΤΙΚΑϹ ΒΦ

Μαρ. Αὐρ. Οὐάββασις Μάμμα
κατεσκεύασεν θήκη(ν) λιθίνην
ἑαυτῶ κὲ Αὐρ. Εἴννα Νέωνος Ἀρτέους
καὶ Αὐρ. Τάτι τῆ θυγατρεὶ αὐτῶ(ν)· ἄλλω δὲ μη-
5 *⟨δη⟩ δενεὶ ἐξὸν ἐπενβαλεῖν· ὃς ἂν δὲ*
⟨ὃς ἂν δὲ⟩ ἐπενβάλη (ἀπ)οδώσι προστίμου
Ἀττικὰς ͵βφ΄.

Der Name Z. 1 auch Hogarth 31 Οὐάβαβσις, durch Heberdey's Abschrift bestätigt. Οὐάββασις Sterrett Wolfe Expedition 18, vgl. Kretschmer, Einleitung 365.

202. Sarkophag. Inschrift in zwei Theilen rechts und links, dazwischen sehr zerstört ein Reiter(?) in Relief und zwei Büsten. H.

ΤΟΥ
Ο
Τ

ЄΠΟΗϹΑΝЄΑΥΤΟΙϹ
ΤΙΝΙΑΝΑΠΩΜΑϹЄΜЄΤΑ

-άτου ἐπόησαν ἑαυτοῖς
μὴ ἐξ]ὸ[ν δὲ?] τινι ἀναπωμάσε μετὰ
τὴν τελευτὴν αὐ]τ[ῶν?]

203. Sarkophag, zu beiden Seiten der Inschrift Patera. H.

ΜΑΡΑΥΡΝΑϹΤΑΡΑϹΙΟϹΚΑΤΕϹΚΕΥ
ΑϹΕΝΕΑΥΤΗΤΟΝΛΑΡΝΑΚΑ
ΑΜΑΚΕΔΙΟΓΕΝΗϹΔΙΟΓΕΝΟΥϹ

Μαρ. Αὐρ. Νᾶς Ταράσιος κατεσκεύ-
ασεν ἑαυτῇ τὸν (sic) λάρνακα
ἅμα κὲ Διογένης Διογένους.

204. Sarkophag. H.

ΟΥΑΞΑΜΩϹΙΝΔΕΟΥϹ
ΕΠΟΙΗϹΕΝΕΑΥΤΩΚΕ
ΤΟΙϹΤΕΚΝΟΙϹΕΑΥ
ΤΟΥΕΚΤΩΝΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Οὐαξάμως Ἰνδέους
ἐποίησεν ἑαυτῷ κὲ
τοῖς τέκνοις ἑαυ-
τοῦ ἐκ τῶν (ἰδίων vergessen) μνήμης
χάριν.

Οὐαξαμόας Ἰνδέους in einer Inschrift der östlichen Nekropole unten 209.

205. Sarkophag, zu beiden Seiten der Schrifttafel Rosetten, rechts ausserdem folgendes Gebilde in Relief: . H.

ΤΑΤΤΙϹΟΡΟΝΤΟΥ
ΕΠΟΙϹΕΕΙΑΝΒΙΑΤΩ
ΑΝΔΡΙΜΝΗΜΗϹΧΑ
ΡΙΝΚΑΤΟΡΚΙϹΖΩΔΕΤΗΝ
5 ϹΕΛΗΝΗΝΜΗΕΞΟΝΙΝΒΑ
ΛΙΝΤΙΝΑΙΜΗΕΜΕΗΘΥ
ΓΑΤ vac. ΕΡΑ vac.

Τεττὶς Ὀρόντου
ἐπόισε Εἰανβία τῷ
ἀνδρὶ μνήμης χα-
ριν· κατορκίσζω δὲ τὴν
5 Σελήνην μὴ ἐξὸν ἰν[ε]βα- oder [ἐ]νβα-
λῖν τινα ἰ (d. i. εἰ) μὴ ἐμὲ ἢ θυ-
γατέρα.

206. Sarkophag; rechts von der Schrifttafel Kranz mit Binde. W.

ΜΑΡΙΟϹ ΡΩΜΑ
ΝΟϹ ЄΠΟΙΗϹЄΝЄΑΥΤ
ΩΚΑΙΑΓΡΙΠΠΕΙΝΑΤΗ
ΓΥΝΑΙΚΙΑΥΤΟΥ

Μάριος Ῥωμᾶ-
νος ἐποίησεν ἑαυτ-
ῷ καὶ Ἀγριππεῖνα τῇ
γυναικὶ αὐτοῦ.

In der östlichen Nekropole:

207. Sarkophag. W.

ΜЄΝЄΛΑΟϹ ЄΡΔΙ
ΜΟΝΓΟΥЄΠΟΙΗ
ϹЄΝЄΑΥΤΩΚΑΙΤΗ
ΓΥΝΑΙΚΙΑΥΤΟΥΤΥΡΑΝ
5 ΝΙΔΙΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ

Μενέλαος Ἐρδι-
μόνγου ἐποίη-
σεν ἑαυτῷ καὶ τῇ
γυναικὶ αὐτοῦ Τυραν-
5 νίδι μνήμης χάριν.

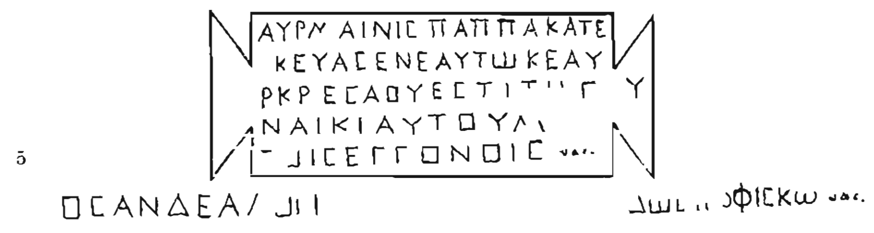
208. Sarkophag. H.

ΟΥΑΞΑΜΟΑϹΙΝΔΕΟΥϹΕΠΟΙΗϹΕΝ
ΕΑΥΤѠΚΕΤΟΙϹΥΙΟΙϹΑΥΤΟΥΚΑΙΤΕϹ
ΘΥΓΑΤΡΑϹΙΝΑΥΤΟΥΜΝΗΜΗϹΧΑΡΙΝ

*Οὐαξαμόας Ἰνδέους ἐποίησεν
ἑαυτῶ κὲ τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ καὶ τὲς
θυγατράσιν αὐτοῦ μνήμης χάριν.*

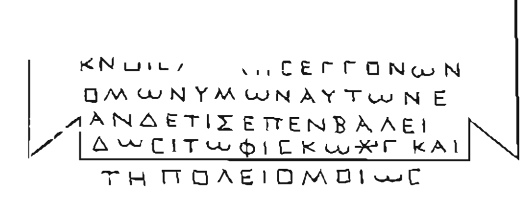
S. oben Οὐαξάμως 205.

209. Sarkophag. H.



*Αὐρ. Μαῖνις Παππᾶ κατε-
σ]κεύασεν ἑαυτῶ κὲ Αὐ-
ρ. Κρεσαουέστι [τῇ] γυ-
ναικὶ αὐτοῦ μ[έχρι?
5 τοῖς ἐγγόνοις
ὃς ἂν δὲ ἄλ[λον ἐπεμβάλῃ] δώσ[ι τῶ]φίσκω . . . .*

210. Sarkophag, rechts von der Inschrift Binden. W.

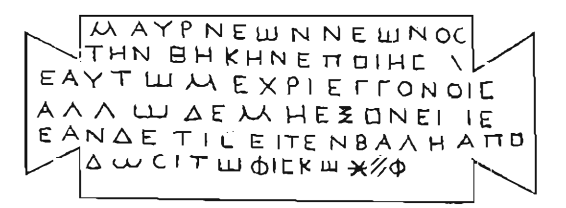


*[ἑαυτοῖς καὶ τέ-]
κνοις [μέχρι]ς ἐγγόνων
ὁμωνύμων αὐτῶν· ἐ-
ὰν δέ τις ἐπενβάλει,
5 δώσι τῶ φίσκω δηνάρια, γ καὶ
τῇ πόλει ὁμοίως.*

Die Beschränkung μέχρις ἐγγόνων ὁμωνύμων, entsprechend der bekannten Formel ne de nomine exeat familiae u. ä. (Marquardt-Mau, Privatleben der Römer II 364[4]), ist merkwürdig und begegnet, wenn ich nicht irre, hier zum ersten Male (vgl. G. Hirschfeld, Königsberger Studien I 135).

211. Sarkophag. W.

ΑΜΕΛΗϹ ΝΕѠΝΚΕΓΙΤΟΙϹΦΙΛΟΙϹΕѠϹΖΗϹΜΕΤΑΛΑΜΒΑΝΕΠΑΝΤѠΝ



*Ἀμελὴς, Νέων λέγι τοῖς φίλοις, ἕως ζῇς μεταλάμβανε πάντων.
Μ. Αὐρ. Νέων Νέωνος
τὴν θήκην ἐποίησ[εν
ἑαυτῶ μέχρι ἐγγόνο[υ]ς* oder *ἐγγόνοις* wie in 210.
*5 ἄλλω δὲ μὴ ἐξὸν εἶ[ν]ε·
ἐὰν δέ τις ἐπενβάλῃ, ἀπο-
δώσι τῶ φίσκω δηνάρια φ΄.*

Die Mahnung des Scheidenden eingeleitet wie CIG. III 3827, 5 (Kaibel 362) ταῦτα τοῖς φίλοις λέγω, Heberdey und Kalinka, Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien 40[58] und sonst. Der metrische Charakter des Spruches ist unverkennbar; das die Zeile eröffnende ἀμελής ist wohl in ihn einzubeziehen.

Sämmtliche von Hogarth veröffentlichte Stücke haben wir ebenfalls abgeschrieben; doch verdienen die verhältnissmässig geringen, bei dem Zustand der Steine begreiflichen Abweichungen unserer Abschriften ebenso wenig wie einige neue verstümmelte Inschriften Mittheilung an dieser Stelle. Nur sei bemerkt, dass von den Inschriften, in denen Headlam Spuren des Mutterrechtes erkennen wollte — ich gehe auf die Sache nicht des Näheren ein — mindestens 27 in Wegfall kommt, da nach meiner Abschrift Z. 2 ff. Σίλλις Νήσιος ὁ καὶ Κλεόνειχος καὶ Νένης Ἰαμβίου κτλ. zu lesen ist.

Der Weg von Mut nach Ermenek ist von Davis (Life in Asiatic Turkey) ausführlich und anschaulich beschrieben worden. Am 6. Juli von Mut abwärts zum nördlichen Göksuarm, den wir bei Dorf Imrahor und Selamli übersetzen, dann in der heissen kahlen Terrassenlandschaft aufwärts über eine Schlucht und in westlicher Richtung weiter. Nach $3^1/_2$ Stunden an dem Westrande der Höhe vereinzelte Sarkophage rechts und in grösserer Zahl bei Ruinen links vom Wege. Auf einem der ersteren die Inschrift (H.):

212. ΘΕΟΚΡΙΤΟCΚΙΛΛΟΥΑΔΡΑCCΕΥCΕΠΕCΚΕΥΑCΕΝΤΗΙΔΙΑΑΥΤ...
ΓΥΝΕΚΙΚΙΛΑΒΑ
ΦΙΛΟΠΑΤΙΙ
////////////////////
////////////////////

Θεόκριτος Κίλλου Ἀδρασσεὺς ἐπεσκεύασεν τῇ ἰδίᾳ αὐτο[ῦ
γυνεκὶ Κιλάβα
Φιλοπάτ[ορος.

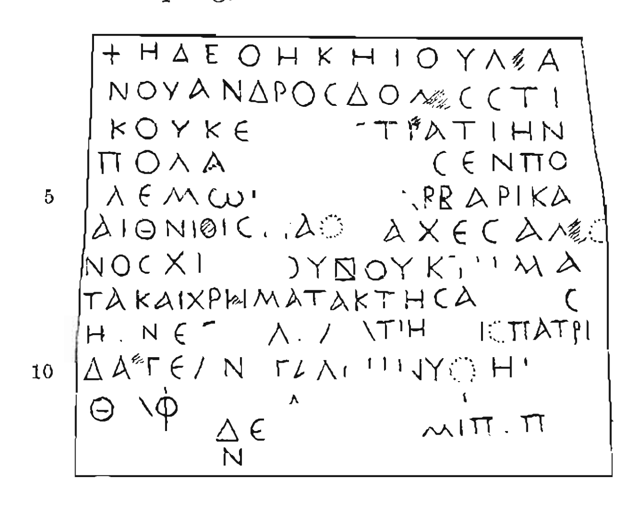
Eine Κιλάβα erscheint auch in einer neugefundenen Grabschrift von Selinus. Sollte die Inschrift identisch sein mit der von Davis offenbar an gleicher Stelle gefundenen und ihrer Zerstörung wegen nur theilweise entzifferten (p. 340) ΒΑΛCΜΕΙΟΝΝΕΚΚΙΛΑΒΑ? Die Lage von Adrassos war bisher unbekannt. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der Name in dem des mächtigen Bergplateaus erhalten ist, das zwischen dem nördlichen und südlichen Göksuarm (Ermeneksu) in gewaltigen Wänden aufsteigt und heute als Adrassdagh bezeichnet wird (Davis 339), und es liegt nahe zu vermuthen, dass Adrassos die Ruinenstadt Balabolu sei, die wir nach Davis am 7. Juli besuchten. Davis hat allerdings auch von einer anderen Stätte in Adrassdagh, angeblich Kalaat mit Sarkophagen und Inschriften gehört, aber diesen unbestimmten Angaben selbst wenig Glauben beigemessen.

Dann in dem schönen Thale des Bedschisu am Dorfe Bedschi vorbei und stellenweise sehr steil in dichtem Walde aufwärts zu dem hoch unter den nordöstlichen Abstürzen des Adrassdaghs gelegenen Dorfe Jalynyzdschabagh. Von dort am 7. Juli unter den Felswänden hinauf in prächtige quellenreiche Gebirgslandschaft, eine tiefe Schlucht zur Linken. Unter Gewitterregen zu der Balabolu genannten Ruinenstätte und Jaila. Eine Höhe, die gegen West und Süd in Steilfelsen zu tiefen Schluchten abstürzt, ist bedeckt mit Gebäuderesten. Mehrere verfallene Kirchen sind kenntlich, die Häuser theilweise aus dem Fels gearbeitet. Nördlich liegen über einem gewaltigen Abgrunde zahlreiche kolossale Sarkophage und Felsgräber. Die ersteren sind zumeist mit verschiedenen Emblemen und Ornamenten geschmückt;

ganz besonders häufig sind grosse Kreuze, von einem Rund eingefasst, eines zeigt darin ausser den Zeichen Α und Ω das Wort μνήμην.

Ferner finden sich hie und da Büsten und Reihen schmaler Figuren, leider meist sehr verstümmelt, in Relief. Die Deckel zeigen Gitterwerk oder Schuppen, einige tragen kolossale Löwen. Von Inschriften theilen wir mit:

213. Sarkophag, zu beiden Seiten der Inschrift Rosetten im Kranz (H.).



''Ηδε θήκη 'Ιουλ[ι]α-
νοῦ ἀνδρὸς δο[με]στι-
κοῦ κε στρατιην
πολ[λὰς μάχα]ς? ἐν πο-
5 λέμω [πρὸς βα]ρβαρικὰ
αἴθνη [. . . . μ]αχεσάμε-
νος χ[. . . . . . .]ου κτήμα-
τα καὶ χρήματα κτησά[μενο]ς
η . νε . . . . η . . . πατρί-
10 δα κτλ.

Leider ist eine gesicherte Ergänzung der merkwürdigen Inschrift zur Zeit nicht möglich. Einen Stadtnamen ergeben die Inschriften nicht. Immerhin darf es einstweilen als wahrscheinlich gelten, dass Adrassos hier anzusetzen ist.

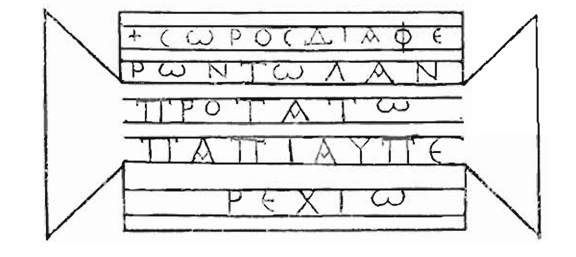
214. Sarkophag, auf dem Deckel eine oder zwei Zeilen völlig unleserlich geworden. H.

ΚΡΙΝΕΖΩΝΤΑϹΚΑΙΝΕΚΡΟΥϹ + κρῖνε ζῶντας καὶ νεκρούς.

215. Sarkophag. Inschrift auf der Schmalseite des Deckels. H.

+ ΘΕΩΔΟΡΟΥΚΑΝΔΙΔΑΤΟΥ Θεωδόρου κανδιδάτου.

216. Sarkophag. Inschrift zwischen sorgfältig vorgeritzten Linien. H.



Σωρὸς διαφέ-
ρων τῷ λαν-
προτάτω
Παπία 'Υπε-
ρεχίω.

Ein Ὑπερέχιος aus Dalisandos wird in Basilios θαύματα 15 erwähnt.

Die bereits von Davis p. 343 im Wesentlichen richtig mitgetheilte metrische Inschrift — rechts lassen sich noch zahlreiche halbzerstörte Buchstaben erkennen — steht über einer zerstörten, fast ganz im Erdreich vergrabenen Sculptur, rechts und links von ihr Rosetten.

Von der Jaila Balabolu zogen wir am 8. Juli Mittags in der einsamen Hochgebirgsschlucht Digirmenlik weiter, dann überaus steil aufwärts auf ein hohes, rauhes

Plateau mit weiter, einförmiger, ernster Aussicht und hinab in die prächtige, von hohen Felswänden eingeschlossene Schlucht des Tekitschatsu. Mit ihr vereinigt sich bald von Westen her eine gleichartige Schlucht; in dieser ritten wir, an einer Mühle vorbei, langsam aufwärts in das grasreiche Hochthal Tangyr.

Der weitere Weg nach dem nahen Ermenek führte uns am 9. Juli erst steil hinauf und über das Hochland, aus dem sich einige Felshöhen erheben, in südwestlicher Richtung zu einer Quelle über einem Thal, das sich nach Süden gegen den Ermeneksu zwischen hohen Bergen, Jumrutepe und Bozdagh, öffnet, dann über einen Sattel steil abwärts an den Rand des Gozoludagh. Hier eröffnet sich plötzlich ein prächtiger Blick auf das unmittelbar unter starrenden Felswänden des Gozolu inmitten herrlicher Gärten gelegene Ermenek und das weite, allseits von mächtigen Plateaux begrenzte tiefe Thal des Ermeneksu. Schliesslich hinunter auf einem Treppenweg zu dem ansehnlichen Orte.

Zahlreiche Felsgräber finden sich in den abgestürzten Blöcken am Fusse der Bergwand; andere sind in dieser selbst unter der in eine Spalte hoch eingebauten Veste sichtbar. Eines der letzteren zeigt eine zerstörte Tempelfaçade mit Akroterien und schildähnlichem Rund im Giebel. Auch sonst finden sich im Orte und der nächsten Umgebung mehrfach Felsgräber, doch konnten wir nirgends Inschriften oder andere sichere Reste des Alterthums entdecken. Einen Inschriftstein, von dem man erzählte, angeblich in einem Hause, bekamen wir trotz aller Bemühung nicht zu Gesicht; ob die Inschrift, die nach Vital Cuinet La Turquie d'Asie 2, 77 von der Gründung der Stadt durch Germanicus berichtet, überhaupt existiert, mag dahingestellt sein.

Am 11. Juli von Ermenek zu einer Felsenstadt, 3 Stunden östlich. Durch die Schlucht zwischen Jumrutepe und Bozdagh, dann über das Hochland, eine Strecke abwärts und unmittelbar unter den Wänden seines südlichen Randes aufwärts zu einem schmalen Felsgrat, den ein natürliches, aber künstlich erweitertes Felsthor durchbricht. Jenseits eine tiefe Schlucht mit einem Bache, der von Tangyr kommen soll und sich in den Ermeneksu ergiesst. Auf der Südseite des Grates zahlreiche Felskammern, theils Gräber, theils aber sicherlich Wohnstätten und eine kleine Kirche. Zu einer der Wohnungen ist überaus steil ein breiter Weg angelegt. Eine ähnliche Ansiedlung scheinen Collignon und Duchesne an einer ‚You Vallak' genannten Stätte und, falls diese nicht damit identisch ist, bei dem Weiler Aouruka im Kalykadnosthale gesehen zu haben (Bull. de corr. hell. 1, 374 und 4, 203).

Von diesem Deliktasch, durch den noch heute ein Weg von Ermenek nach Mut führt, erst unter den Felswänden zurück, dann in südlicher Richtung an einigen Felsgräbern und einer Kirchenruine mit späten Kritzeleien vorbei steil hinab in das Dorf Eswend ($^3/_4$ Stunden). Ueber dem viereckigen Eingange eines dieser Felsgräber steht auf einer Tafel (links davon ein Kranz mit Schleife gemalt, rechts und unten zerstört) die Inschrift:

217.

ΟΥΑΛΕΡΙΟϹΦΡΟΝΤΩΝ	*Οὐαλέριος Φρόντων*
ΟΥϹ ϽΑΝΟϹΚΑΙΝ ΙΟΥ	*οὐ[ετ]ρᾶνος καὶ . . . . ου*
ΠΟΥΚΑΤΕϹΙ	*που κατεσ[κεύασαν ἑ-*
ΑΥΤΟΙϹ	*αυτοῖς . . . .*

Bei Eswend öffnet sich in den Felsen eine mächtige Höhle, aus der eine starke Wasserader hervorbricht; unweit liegen einige schriftlose Felsgräber.

Von Eswend am 12. Juli südlich hinab nach Eskidsche, wo sich Ruinen finden sollten, von denen aber an Ort und Stelle nichts bekannt ist. In südwestlicher Richtung steil auf-

wärts bis unmittelbar unter die gewaltigen Abstürze des Plateaus, dann um dessen Südostecke steil abwärts zu einigen Hütten in prächtiger Lage und weiter südsüdwestlich die Abhänge hinab, schliesslich auf der Chaussee von Ermenek her an den Göksu, der bei einer hohen Brücke aus dem Thale in eine tiefe Klamm tritt. Eine natürliche Felsenbrücke soll sich weiter stromabwärts finden (Jerköprü). Südöstlich bergauf, zumeist auf der Strasse, nach dem Dorfe Görmel. In der Nähe Felsgräber; Ruinen fehlen hier, wie der Aussage der Leute nach überhaupt auf der ganzen Südseite des Göksuthales; nur Abanos Yaila auf dem Wege von Ermenek nach Anamur wird uns, wie schon in Anamur, als grössere Ruinenstätte genannt, leider aber lässt sich ihr Besuch mit unseren Plänen nicht vereinen. Von Görmel prächtige Aussicht über den ganzen weiten Gebirgskessel von Ermenek. Am 18. Juli zurück zur Göksubrücke, dann nordwestlich stets steil aufwärts über die stellenweise zerrissenen Abhänge des Bozdagh an einer Gruppe von Felsgräbern vorbei nach Ermenek.

Der beschwerliche Besuch der Höhlen von Ermenek erwies wunderbare Erzählungen der Eingebornen als eitel Einbildung.

Das Gebiet westlich von Ermenek, in das wir am 15. Juli 1891 aufbrachen, ist durch Sterrett erschlossen worden (The Wolfe Expedition of Asia Minor 80 ff.), der von Alata her im Jahre 1885 nach Süden drang und über Feriske und Ilamos auf den Wegen, die auch wir benutzten, Ermenek erreichte.

Von Ermenek ritten wir erst unter den Wänden des Gozoludagh nach Westen hinab zu der Brücke Manamasköprü über den Göksu (mehr als zwei Stunden), dann aufwärts ($^3/_4$ Stunden) in das freundliche, von einem Bächlein durchströmte Thal Betnam (Sterrett: Betlam). Weiter in südwestlicher Richtung meist steil durch Wald auf die steile Höhe ($1^1/_2$ Stunden), aus der sich zur Rechten der Körüstanbelen erhebt, während zur Linken gegen Süden das Gelände, theilweise bebaut, erst allmälig sich senkt, dann jäh zum Göderettschai abstürzt. In ferneren $1^1/_4$ Stunden gelangten wir nach Ilamos (Tomaschek, Zur Topographie Kleinasiens I 59); westlich und nördlich wird das Thal in weitem Bogen von dem Hochlande des Körüstandagh umschlossen. Am 16. Juli, dem Tage des kleinen Bairamfestes, übersetzten wir westlich von Ilamos ($^3/_4$ Stunden) bei einer Mühle den Nawatschai (bei Sterrett: Baschdere), der sich eine Strecke unterhalb mit dem Göderettschai vereinigt. Jenseits aufwärts zum Dorfe Günde und in südlicher Richtung, zuletzt durch Wald, auf die prächtige aussichtsreiche Höhe (über eine Stunde) zwischen dem Nawa- und dem Göderettschai. Dann auf der Höhe westlich weiter und links ab zu einem isolierten Felskegel (Gurwa) über dem Dorfe Fet ($^3/_4$ Stunden), in dessen Umgebung sich Felsgräber, ein Altar und Sarkophage ohne Inschrift, sowie einzelne Quadern finden. Weiter nach NNW. über einen kleinen Sattel zu einer Quelle (westlich Dorf Tschukurbagh) und aufwärts zu der Höhe, wo in Felsen die von Sterrett (81 u. 136 f.) beschriebenen Gräber mit Inschriften liegen (1 Stunde). Ein kurzer steiler Abstieg brachte auf dem Ostabhange des Berges zu einer zweiten Gruppe von Gräbern und kolossalen Felsblöcken. Dann in nördlicher Richtung hinab nach Feriske ($1^1/_4$ Stunden) über dem nahe dem Dorfe in tiefer Schlucht strömenden Nawatschai.[1]

In Feriske verliessen wir Sterrett's Wege. Am 17. Juli erst sehr steil aufwärts bis unter die Abstürze des Plateaus, die bei Kyzyl Assar eine grosse Zahl heute unzugäng-

[1] ‚Nawâhi (von Ermenek) Name des Bezirkes und übertragen seines Hauptortes, davon der Flussname abzuleiten' Kiepert. Vgl. Tomaschek, Zur historischen Topographie von Kleinasien I 59.

licher Felsgräber bergen, dann westlich weiter an einer kleinen namenlosen Jaila vorbei und nordwestlich in das einsame Hochthal der Göktepe Jaila, eines Sommerdorfes von Selinti (über $2^1/_2$ Stunden). Von dort in südwestlicher Richtung, streckenweise steil hinab durch die schönbewaldete Schlucht Dikenli in das unbeschreiblich grossartige Gebirgsthal des Göderettschai (über 2 Stunden), in diesem westlich aufwärts, dann nach $1^1/_4$ Stunden über den Fluss zu einem Rastplatz Gedikbaschi ($^1/_2$ Stunde). Am 18. Juli ritten wir im Wesentlichen südwärts meist in prächtigen Hochwäldern um den mächtigen Dschiidemdagh und in dem Thale des Mahetschai weiter, das Hochplateau mit Yutdagh und Dschangildagh zur Linken, den Mahedagh zur Rechten, schliesslich durch ernste Felslandschaft zu der Sewasti Jaila ($6^1/_4$ Stunden).

Einen Rasttag, den die drei beschwerlichen Märsche nothwendig machten, benutzten wir zur Ersteigung des östlich gelegenen Dschangildagh, der nächsten Spitze des mächtigen Plateaus. Einen hohen felsigen Bergkamm überkletternd, erreichten wir die Wasserscheide zwischen dem Mahetschai, der dem Göksugebiete angehört, und den Bydschkydschitschai, der bei Selinti mündet. Von der Jaila Schachnaalar erstiegen wir dann in ziemlich gleichmässiger Steile den Gipfel; eine Höhenbestimmung war leider unmöglich, da das Barometer bald nach der Wasserscheide versagte. Eine prächtige Rundsicht lohnte für alle Mühen der vierstündigen Besteigung. Im Osten erblickten wir das weite wellige Hochplateau, aus dem sich in nordöstlicher Richtung, uns seit Langem vertraut, der hohe Gipfel des Yutdagh erhebt; ein Weg führt über dasselbe von Sewasti nach Tschukurbagh. Im Westen löst sich das Gebirge in kleinere, schwer zu übersehende Bergzüge auf. Südlich vom Dschangildagh schiebt sich, durch eine tiefe Schlucht getrennt, gegen den Bydschkydschitschai ein zerrissener Bergstock vor, der die Namen Aktschal und Gölgeli führen soll. Weit reicht der Blick nach Süden in die Gegend von Selinti bis zum Meere. Noch am selben Abende nahmen wir von der grossartig einsamen Jaila Abschied und ritten steil hinab (über 1 Stunde) zur Sewastigüsle (= kyschla), Hütten, die etwa einen Monat früher bezogen werden als das hochgelegene Sommerdorf.

Am nächsten Morgen (21. Juli) südlich durch Wald abwärts an einen kleinen Bach (über $1^1/_4$ Stunden), dann westlich zu einer Quelle bei einer Hütte unter Felsen (Akkaja). Von hier wieder nach Süden zu einem nahen Felskegel. Auf seiner Nordseite ein grosser Sarkophag auf einem Stufenunterbau mit einer Grabkammer, erbrochen und ohne Inschrift. Auf der Südseite wenige Ruinen. Hier findet sich ein Hemikyklion, zur Apsis einer kleinen Kirche umgestaltet, bestehend aus fünf mit einer Fussbank (0·50 M. hoch) versehenen Blöcken, die 1·33 M. hoch, oben 0·65 M. dick und 0·80, 1·14, 0·74 [0·80 ausgebrochen], 1·24 M. breit sind und oben Einsatzspuren mit Gusscanälen zeigen. Von den Inschriften, die ursprünglich vermuthlich fünf an Zahl waren, sind nur die erste, dritte und fünfte erhalten, die zweite und vierte durch Anlage eines Fensters vernichtet worden. Auf der Schmalseite rechts steht eine ganz unleserliche Inschrift; die Entzifferung der übrigen ist mit Ausnahme eines Textes gelungen. W.

218. Die Hauptinschrift, in 5·5 Cm. grossen Buchstaben in einer Zeile über alle fünf Blöcke laufend, lautet:

Οὐόμμις Σανδέους τὸ ἡμικύκλιον σὺν τοῖς ἀνδριάσιν ἐκ τῶν [ἰδίων ἀνέστησε]ν ἑαυτῷ καὶ τοῖς ἰδίοις.

Darüber in kleineren Buchstaben die Inschriften der einzelnen Bildwerke.

Auf dem ersten Block (die ersten Zeilen nicht entziffert)

. . . . τὴν πόλιν . . . . . .

Auf der dritten:

Οὐόμμιν Οὐομμίου
Οὐόμμις Σανδέους τὸν
υἱὸν μνήμης χάριν.

Auf der fünften:

Σάνδωνα Οὐομμίου Οὐόμ[μις
Σανδέους τὸν υἱὸν
ἀρετῆς χάριν.

Ein schweres Gewitter zwang zu eiliger Rückkehr nach Sewastigüsle. In dem Namen Sewasti, der an der Ruinenstätte und der ganzen Gegend haftet, ist jedenfalls die Erinnerung an eine antike Ansiedlung Namens Σεβαστή bewahrt.

Von Sewastigüsle ritten wir am 31. Juli wie am Vortage südwärts zum Bach von Akkaja, dann südwestlich auf den Hängen hoch über dem Bydschykschitschai, nach $1^3/_4$ Stunden über einen Sattel hinab in das Thal des Maruftschai, übersetzten diesen unmittelbar nach seinem Austritt aus einer gewaltigen Felsenenge und vor seiner Vereinigung mit dem Sinatschai ($2^1/_4$ Stunden), giengen alsbald auch über diesen und dann auf den Ostabhängen des Güneidaghs erst südwestlich, dann westlich zu dem Dorfe Günei, das wir völlig verlassen fanden (fast 2 Stunden).

Am nächsten Tage erreichten wir in westlicher Richtung abwärts steigend nach etwas mehr als einer Stunde den wohlbekannten Weg, der uns vor Wochen von Syedra nach Selinus geführt hatte.

IV. Die Küste von Adalia bis Anamur.

In Adalia haben wir zahlreiche Inschriften nachgesehen und einige noch unbekannte, von denen wenigstens zwei Mittheilung verdienen, aufgefunden.

1. An dem Wege aus der Unter- in die Oberstadt, oberhalb des Thores rechts hoch in der Mauer verbaut, Kalksteinblock 0·48 M. breit, 0·28 M. hoch. W. A.

219.

ΑΥΡ ˈΛ ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ
ΟΤΡΩΝΙΔΟΥΔΙΣΛΙΜΥΡΟΣ
ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕΝΤΥΝΒΟΝΕ
ΑΥΤΩΚΑΙΓΥΝΑΙΚΙΕΥ·ΑΡΠΙΑ
5 ΚΑΙΤΕΚΝΟΙΣΚΑΙΕ·ΓΟΝΟΙΣ
ΑΙΠΑΤΡΑΙΣΚΑΙΩΑΝΖΩΝΕ-
ΤΡΕΨΩΕΙΔΕΤΙΣΕΤΕΡΟΣΒ ΣΗ
-ΑΙΔΩΣΙΤΩΙΕΡΩΤΑΤΩΤΑΜΙΩ
Δ''Γ ΑΡΙ/

Αὐρ. Δημήτριος
Ὀτρωνίδου δὶς Λίμυρος
κατεσκεύασεν τύνβον ἑ-
αυτῷ καὶ γυναικὶ Εὐκαρπίᾳ
5 καὶ τέκνοις καὶ ἐκγόνοις
κ]αὶ πάτραις καὶ ᾧ ἂν ζῶν ἐ[πι-
τρέψω· εἰ δέ τις ἕτερος β[ιά]ση-
ται, δώσι τῷ ἱερωτάτῳ ταμίῳ
δηνάρια . .

Das Z. 6 sicher gelesene πάτραις — eine noch ungedeutete Verwandtschaftsbezeichnung — findet sich ganz analog auf einem Sarkophag in Antiphellos als πιατρίαις, dann in zwei unpublicirten Inschriften aus Tlos und Xanthos in der Form πιάτρα.

220. Kalksteinblock 2·33 M. lang, 0·40 hoch, in der Stadtmauer (Südostseite) verkehrt eingemauert. W.

ΙΚΥΡ. ΙΟΛΗΤΟϹΘΗΡΑΡΤΕ.ΛΕΙϹΕ ΛΤΡΙΑΥ
ΤΗϹ ΜΟΛΗΤΙΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥΜΟΝΟΙϹΕΙΔΕ ΙΙΛΛ .ΕΡΟΝ
ΑΠΟΘΗΤΑΙΠΤΩΙΙΑΑΠΟΤΕΙϹΕΙΕΙϹ ΤΟΙΕΡΩΤΑΤΟΝ
ΤΑΜΕΙΟΝ ✱Α

Αὐρ. Μόλητος ϑ(υγάτ)ηρ Ἀρτέμεις ἑ[αυτῇ καὶ τῷ π]ατρὶ αὐ-
τῆς Μόλητι Ἀπολλωνίου μόνοις· εἰ δέ τις ἕτερον
ἀποϑῆται πτῶμα, ἀποτείσει εἰς τὸ ἱερώτατον
ταμεῖον δηνάρια ,α.

Am 5. April 1891 verliessen wir Adalia und erreichten durch Wiesen, Sumpf und Hügelwellen reitend nach vier Stunden die Hütten von Murtana. Ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag verhinderte eingehendere Besichtigung der Ruinen von Perge und die geplante Suche nach einigen Inschriften, von deren Fund man uns in Adalia berichtet hatte. Nachmittags gieng es durch den starken tiefen Bach von Murtana, dann durch Sumpf nach dem Dorfe Solak, das auf niedriger Höhe nur 3/4 Stunden von Perge östlich liegt. Auf dem Friedhofe fanden sich einige noch unbekannte Inschriften.

221. Meilenstein, 1·60 M. hoch, 0·63 M. dick.

IMP CAES ARM	*Imp. Caes. M.*
AVRELIVS ANTONI	*Aurelius Antoni-*
VS AVG. . MENIAC	*nus Aug. [Ar]meniac*
TR POT XIX IMP II	*tr. pot. XIX imp. II*
5 COS III	5 *cos. III*
CAESAPI AVRELIVS	*Imp.] Caesar L. Aurelius*
ERVS AVG APMENI	*V]erus Aug. Armeni[a-*
CVS TR POT V IMP II	*cus tr. pot. V imp. II*
COS II PROCOS	*cos. II procos.*

Am Morgen des 6. April setzten wir eine kleine Viertelstunde südlich von Solak über den mächtigen, von hohen Steilufern eingedämmten Aksu und erreichten durch Ebene und leichte Hügelwellen in später Abendstunde den Köprükhan am Eurymedon. Auf der von Niemann (Lanckoroński, Pamphylien, Tafel 28) wiedergegebenen Brücke giengen wir über den Strom, dann südlich zum freundlichen Dorfe Nigit, verliessen östlich weiter reitend die Ebene und gelangten durch meist bewaldetes Hügelland an das Meer nach Kumkiöi. Eine Kirchenruine am Strande blieb rechts liegen.

Bei herrlichem Wetter besuchten wir am 8. April Side (Eski-Adalia). Im Theater fanden wir ausser einem kleineren, noch nicht bekannten Inschriftfragmente das Bruchstück eines marmornen, oben giebelförmig endenden Reliefs (1·05 M. hoch, 85 M. breit). Dargestellt ist ein langgelockter Jüngling in gegürtetem Chiton, darüber die Chlamys aus dickem Stoffe, mittelst eines schmalen Bandes auf der Schulter befestigt. Der zerstörte rechte Arm war gesenkt, der linke, vom Mantel bedeckt, hält einen undeutlichen Gegenstand, ähnlich einem Ruder (?). Rechts steht ein Pfeiler mit Maske, ein Löwenfell auf ihrem Kopfe; verkehrt stehen darüber die Buchstaben

ϽΜΟΠ.

Bei dem Nymphaion legten wir drei Reliefs frei und photographierten sie: leider giengen die Aufnahmen wenige Tage später in einem Unwetter zu Grunde. Wir bedauern

diesen Verlust namentlich angesichts der kürzlich erfolgten Veröffentlichung von Zeichnungen Cockerell's durch Collignon (Bulletin de l'Académie des Inscriptions 1895, 180).

Am 9. April verliessen wir Kumkiöi und erreichten durch Hügelland nach 1³/₄ Stunden das Dorf Sarilar. Auf dem Wege bemerkten wir in dem Weiler Hatiplar alte Mauerreste und antike Steine in Häusern verbaut. Auch in Sarilar finden sich antike Stücke. Nach kurzer Rast gedachten wir die von v. Luschan gesehenen Ruinen von Seleukeia bei Tschaitschi zu besuchen. Der Weg führt nordöstlich an eine Brücke über den ziemlich bedeutenden Narastschai, zu der Reste der grossen alten Wasserleitung verwendet sind, die wir schon früher vom Wege aus gesehen hatten: es ist die weit ins Land gebaute Wasserleitung von Side (Lanckoroński, Pamphylien 138). Ueber eine flache Höhe, auf der sich eine anscheinend späte Ruine erhebt, gelangten wir in das Thal des kleinen Tschaitschiflusses, das ein Aquäduct in mehr als 20 Bogen (in einem finden sich Triglyphen vermauert) und in drei Stockwerken übersetzt. Ein Gewitter zwang zur Flucht in eine Höhle und später zur Rückkehr nach Sarilar, wo uns der reiche Türke Hallila glänzende Gastfreundschaft bot.

Am 10. April ward der Besuch von Seleukeia ausgeführt. Von Sarilar erst wieder zum Aquäduct, dann weiter, in kleinem Flussthale aufwärts, zu einem grossen Aquäduct von 16 Bogen und bergan zum Dorfe Schechlar, wo sich alte Steine und ein Inschriftbruchstück, leider nur mit drei Buchstaben, eingemauert finden. Nach drei Stunden erreichten wir steil aufwärts durch Wald die sehr ansehnliche, weithin sichtbare Ruinenstätte, über die v. Luschan kurz (Lanckoroński, Pisidien 186) berichtet hat. Sie liegt auf dem Südabhange einer ungefähr rechteckigen, von Nord nach Süd abgedachten Berghöhe, die nach West, Nord und Ost steil, zum Theil in hohen Wänden abfällt; vom Gipfel, der von Ruinen frei ist, bietet sich herrliche Aussicht auf das nahe, mächtig aufsteigende Gebirge und die weite Ebene. Leider konnte, wie v. Luschan, so auch uns der Aufenthalt von wenigen Stunden nur einen flüchtigen Ueberblick über die Ruinen gewähren, die jedenfalls neuerlichen Besuches werth sind. Dass die Stätte Seleukeia zu nennen ist, geht aus der Angabe des Stadiasmus M. M. § 216 hervor.

Durch Wald erreichten wir am 11. April von Sarilar aus in ³/₄ Stunden den Manawgatschai bei einem grossen Khan mit ärmlichem Bazar, dem auf dem linken Stromufer ein Dorf gegenüberliegt. Zunächst besuchten wir die nahe Veste Assar. Sehr wohlerhalten, beherbergt sie heute eine ganze Anzahl Hütten in ihrem Inneren; massenhaft stecken alte Werkstücke, theilweise mit Steinmetzzeichen versehen, auch Triglyphen in den mächtigen Mauern. Eine Inschrift sollte vor Kurzem weggeschafft worden sein. Zum Khan zurückgekehrt, übersetzten wir den bis hieher für kleine Segelbarken schiffbaren Strom. Es ist der alte Μέλας, dem, wie ich Tomaschek, Zur historischen Topographie Kleinasiens im Mittelalter I 55 entnehme, Constantinus den Beinamen Ψυχρὸς ποταμὸς gibt. Die Erklärung findet sich bei Pausanias 8, 28, 3 ψυχρὸν μὲν δὴ ὕδωρ καὶ Κύδνου — καὶ Μέλανος τοῦ παρὰ Σίδην τὴν Παμφύλων.

Ein Ritt erst eine Strecke am Manawghattschai, dann durch eine weite blumenreiche Haide, später durch Sumpf und Hügelwellen brachte uns Abends zu dem einsamen, weithin sichtbaren Herrensitz Pascha Gjöl. Am folgenden Tage übersetzten wir den nahen Karpustschai und ritten längs der Dünen, in denen wir eine einsame Ruine bemerkten, am Meere weiter. Zwei felsige Höhen blieben leider, obgleich uns auf dem Abhange eine Thurmruine auffiel, unbesucht zur Linken, da man uns grössere Ruinen landeinwärts an

dem rauschenden Alaratschai verhiess. Bald erreichten wir das Dorf Boztepe, von dem sich ein schöner Blick in das von hohen Bergen begrenzte Alarathal öffnete.

Andauernder strömender Regen zwang, über den hochangeschwollenen, reissenden Bergstrom einen Uebergang, bevor es zu spät war, zu versuchen; nicht ohne Gefahr ward er am 13. April bewerkstelligt. Dann jenseits bergauf; einzelne späte Ruinen auf den umliegenden Bergkuppen mussten unbesichtigt bleiben; in einem kleinen Thale sahen wir eine Wasserleitung. An Hütten, in denen es keine Unterkunft gab, und zertrümmerten, so viel wir sahen, schriftlosen Sarkophagen vorbei gieng es hinab zu der kleinen Bucht an dem Vorgebirge Karaburun. Steil stürzt es zum Meere in Felsen ab; in einer Höhle am Strande fanden wir vor dem Unwetter Schutz und Obdach. Auf der Höhe liegen umfängliche Reste einer Befestigung, zum Theile in Quadern erbaut, streckenweise nur in Spuren kenntlich; im Inneren ärmliche Gebäudereste. In der Ebene am Strande steht eine verfallene Kirche. Der Bucht ist ein kleines Eiland vorgelagert. Es liegt nahe, hier Kibyra (Stadiasmus M. M. § 211 f., εὐτελὲς καὶ ἀκατονόμαστον πόλισμα Constant., Tomaschek a. a. O. 56) anzusetzen; doch ist genauere Untersuchung der ganzen Gegend um Karaburun, übrigens auch der erwähnten Höhen auf dem rechten Ufer des Alaratschai zu wünschen.

Am 14. April versuchten wir zunächst landeinwärts zu dringen. Zurück zur Wasserleitung, dann durch Wald und Gebüsch an kleinen Ruinen rechts und links vorbei erst parallel zur Küste, dann nördlich durch das Dorf Dokurschalar und steil aufwärts zu einem ziemlich hohen Sattel, jenseits steil hinab in eine freundliche Niederung am Alaratschai. Stromaufwärts einige 20 Minuten zu einem sehr ansehnlichen, gut erhaltenen Khân, der, wie ein eilig gefertigter Plan zeigt, in seiner Anlage durchaus mit den in Graf Lanckorośki's Werk II 187 beschriebenen Prachtbauten der Seldschukenzeit übereinstimmt. Eine Viertelstunde stromaufwärts tritt aus den Bergen, die das prächtige Thal einengen, auf dem rechten Ufer ein steiler Felskegel vor, der in abenteuerlicher Kühnheit von ausgedehnten, wohl erhaltenen Befestigungen besetzt und gekrönt ist: ein wirklich märchenhafter Anblick. Statt an antike Stätten hatte man uns vor das von Graf Pourtalès gesehene und bewunderte Schloss Sultan Aladins gebracht; Reste des Alterthums waren kaum vorauszusetzen, jedenfalls nicht zu erkunden und allem weiteren Vordringen setzte der Strom und der neuerdings drohende Regen ein Ziel. Wir ritten erst zurück, dann in schmalem Waldthale aufwärts zu einer freien Höhe; auf naher Bergkuppe steht ein Wartthurm. Ein furchtbares Ungewitter, das, mit tiefdunklem Gewölk den ganzen Horizont umspannend von Südwesten über das weite Meer heraufzog, mahnte zu eiligem Ritt an die Küste und brach alsbald mit Sturm und wolkenbruchartigem Gusse los. Einige Holzfällerhütten an der Küste gewährten nur kurze Zeit Obdach; in dauerndem Regen, der unsere photographischen Aufnahmen vernichtete, ritten wir erst den Strand entlang, dann in einiger Entfernung von der See bis in späte Nachtstunde durch Wiesen, Sümpfe und tiefe Tümpel zu einem verfallenen Khan in der Scharapsa genannten Gegend. Leider war es unmöglich, die anscheinend bedeutenden Ruinen zu besuchen, welche an der Küste uns zur Rechten am Fusse ansehnlicher Hügel sichtbar wurden. Auch Beaufort (Karamania 159) hat sie verzeichnet und ohne Zweifel richtig für Ptolemais in Anspruch genommen. Hier wird auch das Vorgebirge Λευκόθειον des Stadiasmus M. M. §. 210 anzusetzen sein (vgl. Beaufort's Plan).

Die freundliche Ebene von Scharapsa begrenzen leichtbewegte Hügel, das Gebirge im Hintergrunde, im Südosten stattliche Höhen mit anmuthigen Formen. Eine dieser Höhen,

auf der wir ihrer beherrschenden Lage wegen alte Reste vermutheten, enttäuschte unsere Erwartungen; einzelne Ruinen, Thürme und Mauern nahmen wir auf den nächsten Hügeln und in den Thälern wahr, doch verzichteten wir auf ihre Untersuchung des noch immer ungünstigen Wetters wegen.

Ein herrlicher Tag, der 16. April, brachte uns nach Korakesion-Alaja. Hinter den steil zum Meere abfallenden Bergen, deren Nordabhang einzelne Ruinen trägt, ritten wir hinab in eine reizend gelegene Strandebene. In ihrer Mitte erhebt sich auf felsiger Höhe am Meere eine kleine Veste. Verfallene Gebäude aus schlechtem Bruchsteinmauerwerk stehen rechts und links am Wege; mächtige Steinblöcke sind zu Thürpfeilern und -stöcken verwendet. Sicherlich ist hier die Station Aunesis des Stadiasmus M. M. §. 208 zu suchen, der Hafen der hoch am Berge gelegenen Stadt Hamaxia (Strabon 14, 669: εἶθ' Ἀμαξία ἐπὶ βουνοῦ κατοικία τις ὕφορμον ἔχουσα ὅπου κατάγεται ἡ ναυπηγήσιμος ὕλη). Das χωρίον Αὐγαί ist dann bei Scharepsa anzusetzen.

Von Aunesis ging es über die κακὴ σκάλα, einen Felsenpfad unmittelbar an und über dem Meere weiter. Bald erscheint dem Blicke das schön gezeichnete Vorgebirge von Alaja, der ragende ‚Rabenstein', oft mit Gibraltar verglichen, und eine gesegnete Küstenlandschaft, umkränzt von prächtigen Bergen, in ihrer Mitte der Dschebel Reis, dessen hoher Rücken uns von der Ebene Pamphyliens her den Weg gewiesen hatte. An kleinen Buchten und einzelnen Ruinen (Wartthürmen) auf steilem Bergeshang vorbei, dann durch eine Ebene mit Quelle und einsamem Thurme gelangten wir in $2^1/_2$ Stunden von Aunesis nach Korakesion.

Dass beträchtlichere Reste des Alterthums in Korakesion fehlen, kann bei der dauernden Besiedlung des Ortes nicht Wunder nehmen. In senkrechten Wänden gegen West abstürzend, trägt das Vorgebirge, durch einen sandigen Isthmos mit dem Festlande verbunden, auf seinem Rücken ausgedehnte Befestigungen, die eine byzantinische Kirche, eine Moschee und andere halbverfallene Gebäude umschliessen. Beträchtliche Mauerstrecken und einige Thürme zeigen guten antiken Quaderbau, auch einige Eingänge sind alt. In einem Thore der Veste fanden wir, dem Eintretenden zur Linken hoch eingemauert, ein Fragment einer Basis mit wenigen Buchstaben einer Ehreninschrift, die bei den Griechen in Alaja als Inschrift der Architekten der Stadtbefestigung gilt (W.):

222. ΣΕΤΙΜΗΣΕ[illegible] ὁ δῆμο]ς oder ἡ πόλι]ς ἐτίμησε.

Haus an Haus und Haus über Haus liegt die heutige Stadt, von einem zweiten Mauerringe umgeben, auf dem steilen Ostabhange des Burgberges. Am Hafen zwei unförmliche Thürme und merkwürdige Schiffshäuser.

In den Gärten nördlich von der Stadt stiessen wir an verschiedenen Stellen auf alte Werkstücke in Mauern verbaut und auf Reste einer mächtigen, 3 Meter starken Quadermauer aus dunklem Kalkstein, vielleicht einem alten Peribolos angehörig; trotz vielen Suchens konnten wir nichts Näheres ermitteln. Dafür fanden wir wenigstens zwei Inschriften.

In einem Garten 20 Minuten nördlich von der Stadt bei einer wunderthätigen Quelle (ἁγίασμα) an der Stelle einer verfallenen Kapelle Ἅγιος Ἀνάργυρος, Basis weissen Marmors mit Profil (etwa 1·30 M. hoch, 0·60 M. dick, Inschriftfeld 0·64 M. breit, 0·51 M. hoch); die Buchstaben waren stark mit Wachs verklebt, liessen aber etwas verdickte Hastenenden erkennen. W.

223.

ΝΓΑΜΙΝΤΡΟΚΟΑΡΕΩΣ
ΤΟΝΦΙΛΟΤΕΙΜΗΣΑΜΕΝΟ
ΤΟΕΡΓΟΝΤΟΥΜΑΚΕΛΛΟΥ
ΑΥΡ·ΙΝΓΑΜΙΑΝΗΘΕΟΔΩΡΑ
5 ΗΘΥΓΑΤΗΡΚΑΙΚΛΗΡΟΝΟΜΟΣ
ΕΞΩΝΥΦΕΙΛΕΝΤΟΥΛΗΓΑΤΟ
ΤΗΣΠΟΛΕΩΣΚΑΤΑΤΗΝΤΕΛΕΥ
ΤΑΙΑΝΓΝΩΜΗΝΚΑΙΣΗΜΙΩ
ΣΙΝΤΟΥΠΑΤΡΟΣ

Ἴγγαμιν Τροκοάρεως
τὸν φιλοτειμησάμενον
τὸ ἔργον τοῦ μακέλλου
Αὐρ(ηλία) Ἰνγαμιανὴ Θεοδώρα
5 ἡ θυγάτηρ καὶ κληρονόμ[ος
ἐξ ὧν ἴφεῖλεν τοῦ ληγάτου
τῆς πόλεως κατὰ τὴν τελευ-
ταίαν γνώμην καὶ σημίω-
σιν τοῦ πατρός.

Nahe dem ἁγίασμα, im Bagtsche Arasze Faknin Ali liegt eine Basis weissen Kalksteins, mit Einsatzspuren auf der Oberseite, 1·10 M. hoch, 0·45 M. breit, 0·56 M. dick (Höhe des Schriftfeldes 0·30 M.). W.

224.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
ΑΥΡΗΛΙΟϹ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟϹ
ΠΑΠΠΟΥ ΔΙϹ ΝΕΟΥ ΝΕΙΚΗ
ϹΑϹ ΠΑΙΔΩΝ ΠΑΛΗΝ ΑΠΤΩϹ
5 ΑΓΩΝΟϹ ΘΕΜΙΔΟϹ ΤΕΤΡΑΕ
ΤΗΡΙΔΟϹ ΤΗϹ ΚΑΤΑΛΙΦΘΕΙ
ϹΗϹ ΥΠΟ ΝΕΩΝΟϹ ΜΕΝΝΕΟΥ

Ἀγαθῇ τύχῃ
Αὐρήλιος Πτολεμαῖος
Πάππου δὶς Νέου νεική-
σας παίδων πάλην ἀπτὼς
5 ἀγῶνος θέμιδος (Zahl?) τετραε-
τηρίδος τῆς καταλιφθεί-
σης ὑπὸ Νέωνος Μεννέου.

Schon bei dem Besuche der Festung, die eine Fülle malerischer Bilder und von der Höhe aus eine entzückende Rundsicht bietet, waren uns auf Berghöhen im Nordwesten und Osten grössere Ruinen aufgefallen. Am 18. April besichtigten wir die durch Beaufort's Beschreibung bekannte, von ihm als Laertes bezeichnete alte Stadt, jetzt Sinekkalessi genannt. Nach fast dreistündigem Ritte auf steilen Pfaden erreichten wir auf hoher Bergkuppe in allseits freier, beherrschender Lage eine Ansiedlung, umgeben von einer schlechten, späten Mauer, die im Norden und Osten besonders gut erhalten ist. Dichtes Gestrüpp erschwerte allenthalben die Untersuchung, die zudem ein heftiges Gewitter vorschnell abzubrechen zwang. Zu erwähnen sind aus der Masse der Ruinen Reste eines grossen Tempels und ein viereckiger Thurm in Quaderbau. Inschriften fanden wir theils hier, theils verbaut in einer Mauer auf der Nordseite der Stadt. Westlich von dem grossen Thurme auf der Westseite der Stadt liegt der Architravblock, der die CIG. 4403 nach Beaufort mitgetheilte Inschrift trägt. Es ist zu lesen (W.):

225.

ΟΥΕΟΥΣΤΗΝ
<ΟΥΑΛΕΩΣ
ΙΚΗΝ

ΚΟΥΑΛΙΣΤΟΥΕΟΥΣΤΟΥΗΝΚΟΥ
ΑΛΕΩΣΤΟΝΠΑΤΕΡΑΚΑΤΑΤΗΝ
ΑΥΤΟΥΔΙΑΘΗΚΗΝ

. . . . Τ]ουέους τὴν
θεῖαν(?) . . . .| Κουάλεως
κατὰ τὴν διαθή]κην.

Κούαλις Τουέους Τούην Κουάλεως τὸν πατέρα κατὰ τὴν
διαθήκην.

226. Kalksteinblock 0·27 M. hoch. 0·63 M. breit, 0·25 M. dick. Westlich vom grossen Thurme. W.



Κιλώρασις Κο[υάλεως (?)
ἑαυτὸν ἀν[έστη-
σεν ἐν τῆι [ἑαυ-
τοῦ οἰ[κία]ι.

Die Ergänzung οἰκίαι liegt nahe, wenn auch die Lücke für mehr Buchstaben Platz zu bieten scheint.

In einer halbkreisförmigen Mauer, westlich vom grossen Thurme, blauer Kalksteinblock, auf der Vorderseite schwach gekrümmt, also einer grösseren Exedra angehörig, wie die Inschrift bestätigt, 0·75 M. breit, 0·40 M. hoch, 0·35 M. dick. H.

227.

ΝΑΝΝΙCΒΡΥΩΝΟC
CΕΝΨΟΥΜΨΑΝΜ
ΡΕΩCΤΗΝΘΕΙΑΝΤ
ΑΥΤΗCCΟΥΜΑΝΗ
5 ΟΥΑCΕΩCΚΑΤΑΤΗ
ΔΙΑΘΗΚΗΝΓΠΙΤΗΣ
ΔΡΑC

Ναννὶς Βρύωνος [ἀνέστη-
σεν Ψούμψαν Μ[ονγιλά- (?)
ρεως τὴν θεῖαν τ[οῦ ἀνδρὸς
αὐτῆς Σουμανή[ρεως τοῦ Ἐπι-
5 ουάσεως κατὰ τὴ[ν αὐτῆς oder αὐτοῦ
διαθήκην ἐπὶ τῆς [ἐξέ-
δρας.

228. Kalksteinblock, 0·50 M. hoch, 0·42 M. breit, oben und links vollständig, rechts und unten gebrochen; mit den folgenden fünf Inschriftsteinen in eine Mauer auf der Nordseite der Stadt verbaut. H. A.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗΙ
ΙΕΡΕΙΣΕΡΜΟΥΕΥΣΕΒΕΙΣ
ΚΟΥΑΛΙΣ ΒΛΑΤΟΣ
ΠΟΛΕΜΩΝΜΙΡΑΣΗ ΟΥ
5 ΒΛΑΣ ΤΟΥΕΟΥΣ
ΣΟΥΜΑΝΗΡΙΣΠΟΛΕΜΩΝΟ
ΞΕΝΩΝ Γ ΤΟΥΒΛΑ
ΔΟΥΕΙΜΙΣ ΤΡΙΣ
ΠΟΛΕΜΩΝ ΚΟΥΑΛΕΩΣ
10 ΕΚΑΣΙΟΣ ΜΑΞΙΜΟΥ
ΜΟΝΓΕΙΛΑΡΙΣ ΕΓΙΙΟΥΑΣΕΟΣ
ΠΟΛΕΜΩΝ ΛΕΩΝΙΔΟΥ
ΤΟΥΗΣ ΚΟΝΩΝΟΣ
ΟΥΡΑΜΟΥΤΑΣ Β̄
15 ΜΕΝΕΛΑΟΣ ΞΕΝΩΝΟΣ
ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΞΕΝΩΝΟΣ
ΚΒΑΙ ΡΟΥΝΙΣ ΣΟΥΜΑΝΡΕΩ
ΡΟΥΒΕΙΣΤΩΤΟΣ

Ἀγαθῇ τύχηι
Ἱερεῖς Ἑρμοῦ εὐσεβεῖς
Κούαλις Βλᾶτος
Πολέμων Μιρασή[τ]ου
5 Βλᾶς Τουέους
Σουμάνηρις Πολέμωνο[ς
Ξένων γ' τοῦ Βλᾶ
Δούειμις τρίς
Πολέμων Κουάλεως
10 Ἑκάσιος Μαξίμου
Μονγείλαρις Ἐ[π]ιουάσεο[ς
Πολέμων Λεωνίδου
Τούης Κόνωνος
Οὐραμούτας β'
15 Μενέλαος Ξένωνος
Σέλευκος Ξένωνος
Κβα[ιέ]ρουνις Σουμαν[ή]ρεω[ς
Ῥούβεις Τῶτος
. . . .

229. Kalksteinblock, ebenda verbaut, 0·48 M. hoch, 0·79 M. breit. H. A.

ΞΕΝΩΙΙΟΡΡΑΟΥΓΕΡΕΩΣΔ
ΟΒΡΙΜΟΣΚΟΝΩΝΟΣ
ΒΛΑΣΚΟΥΑΛΕΩΣ Β
ΔΟΥΗΜΙΣΕΠΙΟΥΑΣΕΩΣ
5 ΚΟΤΟΡΑΛΗΜΙΣΟΠΡΙΑΜΟΥΑΣΕΟΣ
ΕΜΩΝΕΠΙΟΥΑΣΕΟΣ
ΜΙΔΑ ΤΟ . . ΑΜΩΤΟΣ
Ε ΚΑΣΙΟΣΜΑΞΙΜΟ ΙΟ
ΚΟΥΑΛΙΣΟΙΡΑ ΙΙΡΩΤΑΣΕΟΣ
10 ΔΟΥΚΕΡΙϹΜΙΡΑϹΗΤΟΥ
ΜΙΑ Ο ΕΥΓ
ΟΡΜΟΥϹΚΟΥΑΛΕΟϹ
ΤΡΑΚΟΝΔΑΣΛΑΤΟΣ
ΚΟΝΩΝΓΟΒΡΙΜΟΥΦΚΟΙΣΤΟΥΕΟΥΣ
15 ϹΟΥΜΑΝΗΡΙϹΜΟΝΓΩΜΕΡΕΩϹ

Ξ]ένων ᾿Οβρaουγέρεως δ′ (?)
῎Οβριμος Κόνωνος
Βλᾶς Κουάλεως β′
Δούημις ᾿Επιουάσεως
5 Κοτοράλημις ᾿Οπραμουάσεως
Πολ]έμων ᾿Επιουάσεως
Μίδα[ς] Το[υρ]αμῶτος
῾Ε]κάσιος Μα[ξ]ίμο[υ .]ιος
Κούαλις ᾿Ο[π]ρα[η]ρωτάσεως
10 Δούκερις Μιρασήτου
Μί[δας (?) . ο . . υγο . . .
. . . . ορμοῦς Κουάλεως
Τρακόνδας [Λ]ᾶτος
Κόνων γ′ ᾿Οβρίμου Κόις Τουέους
15 Σουμάνηρις Μονγωμέρεως.

Ebenda verbaut, Kalksteinblock, 0·50 M. hoch, 0·38 M. breit. H.

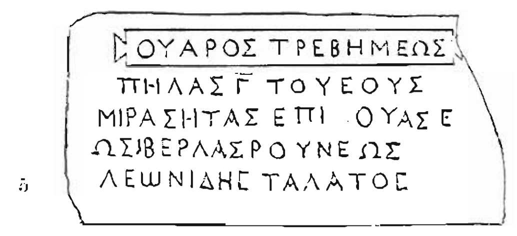
230.

ΑΜΝ ΗΓΜΕΝΕΛΑΟ
ϹΟΥΜΑΝΗΡΙϹΚΒΑΙΕΡΟΥΝΕΩϹ
ΚΟΥΑΡΙΜΟΑΣΚΟΥΑΛΕΩΣ
ΔΟΥΗΜΙΣΠΟΛΕΜΩΝΟΣ
5 ΟΥΡΑΜΟΥΤΑΣΒΛΑΤΟϹ
ΚΟΥΑΛΙϹΕΠΤΑΚΙΝΕΟϹ
ΜΟΓΔΑΤΗϹΚΟΥΑΛΕΩϹ
ϹΕΛ.ΥΚΟϹΜΟΝΓΙΛΑΡΕΩϹ
ΚΟΥΑΛΙϹΠΟΛΕΜΩ
10 ΝΟϹ
ΟΡΕϹΤΗϹΤΕΤΡΑΚΙ
ΟΒΡΙΜΟϹΟΒΑΜΟΥΤΟΥ

. . . . αμνης Μενελ[ά]ο[υ
Σουμάνηρις Κβαιερούνεως
Κουαριμόας Κουάλεως
Δούημις Πολέμωνος
5 Οὐραμούτας Βλᾶτος
Κούαλις ἑπτάκι νέος
Μο[ν]γδάτης Κουάλεως
Σέλ[ε]υκος Μονγιλάρεως
Κούαλις Πολέμω-
10 νος
᾿Ορέστης τετράκι[ς
῎Οβριμος ᾿Οβ[α]μούτου.

Ebenda verbaut, Kalksteinblock, 0·32 M. hoch, 0·35 M. breit, rechts gebrochen. H. A.

231.



Οὐᾶρος Τρεβήμεως
Πηλᾶς γ' Τουέους
Μιρασήτας Ἐπιουάσε-
ως Βερλᾶς Ῥούνεως
5 Λεωνίδης Τάλατος.

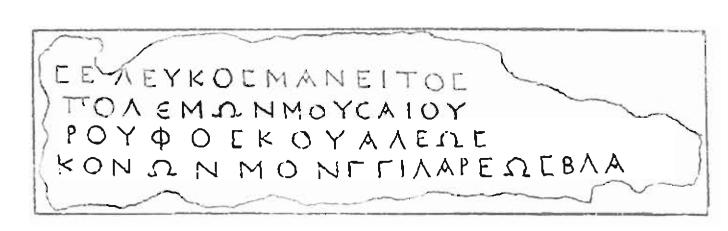
232. Ebenda verbaut, Kalksteinblock, 0·37 M. hoch, 0·70 M. breit. W. A.

Μύρων
Τοιέους
Τούης β'
Ἴνδους Ἔρδιτος
5 Κλέων Κούν-
γιτος.

Μάμουσις [τ]ετράκι
Ὄβριμος Τάσητος
Τούης γ' Κουάλεως
Κόνων Ὀπραμῶτος

Κίδους Σανδέους
Ὄβριμος β' Τάσητος
Σάνδων Κίδου.

233. Kalksteinblock, ebenda verbaut. W. A.



Σέλευκος Μάνειτος
Πολέμων Μουσαίου
Ῥοῦφος Κουάλεως
Κόνων Μογγιλάρεως Βλᾶ.

Genauere Untersuchung der Ruinenstätte wäre sehr zu wünschen. Dass sie Hamaxia und nicht Laertes zu nennen ist, wenn auch Strabon's Angabe Λαέρτης, φρούριον ἐπὶ λόφου μαστοειδοῦς ὕφορμον ἔχον sehr wohl auf die Bergkuppe von Sinekkalessi passt, darf als sicher gelten. Die Küstenorte stehen leider bei Strabon p. 669 in augenscheinlicher Unordnung; über die Verderbniss sicher zu urtheilen wird erst nach Ermittlung der Lage von Laertes möglich sein.

Wie Beaufort (161), berichtete man auch uns von einer grossen Ruinenstätte, angeblich 15 Stunden entfernt, im Gebirge bei Kyzyldschaagatsch, von Scharapsa aus zu erreichen.

Am 22. April setzten wir die Reise von Korakesion östlich fort. Nach einem leider vergeblichen Abstecher in das schöne Thal des Dorfes Owa, wo sich eine Inschrift finden sollte, überschritten wir den mächtigen Dimtschai, der in tiefer Schlucht aus den Bergen hervorbricht, trafen in den niedrigen felsigen Terrassen jenseits einen alten Steinbruch, in dem kolossale Blöcke halbfertig umherliegen, und erreichten dann bei Dorf Kestel auf niedrigem Hügel die erste der vier kleinen späten Ruinenstätten, die in dem üppig fruchtbaren Gefilde östlich von Alaja zu Füssen des Dschebel Reis liegen. Eine Viertelstunde später kamen wir an einer zweiten, etwas grösseren Ansiedlung, nach einer starken halben Stunde an einer dritten bei Dorf Mahmutlar vorbei, und nach einer weiteren Viertelstunde zu einer vierten. Mehrere Kirchen, die wir hier auf unserem Rückzuge aus dem Inneren am

23. Juli 1891 besahen, zeigen zerstörte, aber beträchtliche Reste von Malereien. Ein ernstes Abenteuer mit unseren Pferden verursachte mehrstündigen Aufenthalt; so kamen wir erst spät Abends in das Dörfchen Karkadschak.

Der 23. April war der Besteigung des Berges gewidmet, der steil über dem Meere aufsteigend die Ebene von Alaja im Südosten begrenzt und weithin sichtbare, stattliche Ruinen trägt, die bisher seltsamer Weise — obgleich schon O. Fr. v. Richter (Wallfahrten im Morgenlande 332) ihrer gedacht hat — ununtersucht geblieben sind. Durch Wald aufwärts gelangten wir von Karkadschak erst auf einen Sattel, dann auf die Bergkuppe, die nach allen Seiten frei gelegen eine entzückende Rundschau gewährt. Auf der Südostseite fand sich alsbald die wohlerhaltene Stadtmauer und ein Thoraufgang; eine Mauer links, aus grossen Quadern aufgeführt, birgt mehrere Inschriftsteine. Dichtes, oft undurchdringliches Buschwerk hindert leider den Ueberblick über die ausgedehnte Ruinenstätte; eine genauere Untersuchung und Bestimmung der zahlreichen Gebäude war, zumal in der Kürze der Zeit, nicht möglich. Auf der Höhe des Berges sind in einer ziemlich hoch stehenden Mauer (Quadern mit Mörtel) eine ganze Reihe von Inschriften erhalten. Auf der Südseite fiel ein grosses, im Inneren unzugängliches Gebäude von viereckigem Grundriss mit Bogenfenstern im oberen Stockwerke auf; auch hier fanden sich Inschriften vermauert. Unterbauten eines Tempels sind weiter östlich durch neuere Grabungen freigelegt, vor ihnen eine halbrunde Terrasse, durch eine mächtige Quadermauer (mit Mörtel) gestützt. Eine Reihe von Inschriften fand sich in der Nähe auf dem steilen Bergabhange. Unweit des erwähnten Gebäudes verfolgten wir auf eine lange Strecke eine Stützmauer aus Kalksteinquadern ohne Mörtelverband, zum Theil auf Fels erbaut. Rings liegen zahlreiche Säulen verschiedener Ordnung und verschiedenen Materiales, Architekturstücke aus Marmor und Kalkstein, Reste marmorner Wandverkleidung umher. Die ganze prächtig gelegene Ruinenstätte verdient genauere Durchforschung.

Die Inschriften sind nachstehend nach den θέμιδες geordnet, auf die sie sich beziehen. Nach Schrift und Inhalt gehören sie einer und derselben Zeit an; wie der überaus häufige Name Αὐρήλιος zeigt, sind sie in ihrer Masse nicht älter als die durch Caracalla erfolgte Ausdehnung des Bürgerrechtes auf alle Freien im römischen Reiche (s. Dittenberger, CIA. III 1177, U. Wilcken, Hermes 27, 295). Neben Bürgern von Syedra, die viermal als solche bezeichnet werden (234. 235. 238. 246) erscheint auch ein Ἀνεμουριεύς und ein Ἀσπένδιος als Sieger. Da Αὐρ. Δημητριανὸς Νουμέρις Συεδρεὺς βουλευτής Nr. 246 in Nr. 11 als ἀγωνοθέτης wiederkehrt, ist Syedra als Name der Stadt inschriftlich beglaubigt; der nahe Fluss Sedratschai hat ihn bis auf den heutigen Tag bewahrt. Dazu stimmt, dass die erhaltenen Münzen der Stadt Syedra, die die Beischrift θέμις tragen, der Regierung Kaiser Valerianus angehören.[1]

Die meisten Siegerinschriften beziehen sich auf die *Θέμις τετραετηρικὴ καταλειφθεῖσα ὑπὸ Λαδίκης Εἰδαίου.*

Kalksteinbasis, 0·91 M. hoch, 0·49 M. breit, mit sechs anderen Inschriften in einer Mauer (Nordseite) auf der Höhe der Akropolis vermauert. II.

---

[1] Vgl. Longpérier Rev. num. 14. 1869/70, 61.

234.

ΜΗΝΟΓΕΝΗ
ΝΟΥΣΣΥΕΔΡΕΥΣ
ΝΕΙΚ ΗΣΑΣ ΑΙ
ΔΩ ΑΝΚΡΑΤΙΟΝ
5 ΘΕΜ ΔΟΣΤΕΤΡΑ
ΕΤΗ ΙΚΗΣΙΔΙ
ΚΑΤΑΛΕΙΦΘΕΙ
ΣΗΣΥΠΟΛΑΔΙ
ΚΗΣΕΙΔΑΙΟΥΔ
10 ΑΓΩΝΟΘΕΤΟΥΝ
ΤΟΣΑΥΡΗΛΙΟΥ
ΜΕΝΑΝΔΡΙΑΝΟΥ
ΘΕΟΦΙΛΟΥ

Μηνογένης
Νοῦς Συεδρεὺς
νεικήσας [π]αί-
δω[ν πα]νκράτιον
5 θέμ[ι]δος τετρα-
ετηρικῆς δ'
καταλειφθεί-
σης ὑπὸ Λαδί-
κης Εἰδαίου δ'
10 ἀγωνοθετοῦν-
τος Αὐρηλίου
Μενανδριανοῦ
Θεοφίλου.

Auf der Südostseite liegend vermauert, theilweise schwer lesbar, Kalksteinbasis, 0·95 M. lang, 0·72 M. breit. W.

235.

.... ΜΑΝΔΡΟΓΕΝΗΣ
ΜΑΝΔΡΟΓΕΝΟΥΣΣΥ
ΕΔΡΕΥΣ ΝΕΙΚΗΣΑΣ
ΑΝΔΡΩ ΝΠΑΝΚΡΑΤΙ
5 ΟΝΘΕΜΙΔΟΣΤΕΤΡΑ
ΕΤΗΡΙΚΗΣ ΚΑΤΑ
ΛΕΙΦΘΕΙΣΗΣΥΠΟ
ΛΑΔΙΚΗΣΕΙΔΑΙΟΥ
ΑΓΩΝΟΘΕΤΟΥΝΤΟΣ
10 ΑΥΡ . ΛΛΙΚΛΙΑ
ΝΟΥΡΟ.... ΝΙΑ
ΝΟΥΠΟΤΕΙ ΟΥ

Αὐρ.] Μανδρογένης
Μανδρογένους Συ-
εδρεὺς νεικήσας
ἀνδρῶν πανκράτι-
5 ον θέμιδος τετρα-
ετηρικῆς [?] κατα-
λειφθείσης ὑπὸ
Λαδίκης Εἰδαίου
ἀγωνοθετοῦντος
10 Αὐρ. [Κα]λλικλια-
νοῦ Ῥο[υφει]νια-
νοῦ Ποτεί[τ]ου.

Der Name Μανδρογένης ist auch Sterrett Wolfe Expedition 418 herzustellen.

Ebenda eingemauert. W.

236.

ΑΥΡ ΑΝΤΩΝΙΣΑΣΠΕΝ
ΔΙΟΣΒΟΥΛΕΥΤΗΣΙΕΡΟ
ΝΕΙΚΗΣΠΑΡΑΔΟΞΟΣ
ΝΕΙΚΗ ΣΑΣΑΝΔΡΩΝ
5 ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ ΘΕΜΙΔΟΣ
ΤΕΤΡΑΕΤΗΡΙΚΗΣ Θ
ΚΑΤΑΛΕΙΦΘΕΙΣΗΣΥΠΟ
ΛΑΔΙΚΗΣ ΕΙΔΑΙΟΥ
ΑΓΩΝΟΘΕΤΟΥΝΤΟΣ
10 ΑΥΡ ΝΑΣΟΝΟΣ ΔΙΣ
ΛΟΥΟΛΟΥ

Αὐρ. Ἀντώνις Ἀσπέν-
διος βουλευτὴς ἱερο-
νείκης παράδοξος
νεικήσας ἀνδρῶν
5 πανκράτιον θέμιδος
τετραετηρικῆς θ'
καταλειφθείσης ὑπὸ
Λαδίκης Εἰδαίου
ἀγωνοθετοῦντος
10 Αὐρ. Νάσονος δὶς
Λουόλου.

Kalksteinblock, in der Mauer auf der Höhe der Stadt (Nordseite) liegend vermauert, 0·46 M. breit, mindestens 0·89 M. hoch. W.

237.

ΙΑΡΚΟΣ ΛΥΡΗΛΙΟΣ
ΛΕΙΣΗΛΕΙΑΝΕΜΟΥ
'ΕΥΣΝΕΙΚΗ ΣΑΣ
ΠΑΙΔΩΝΠΑΛΗΝΘΕΜΙ
5 ΔΟΣΤΕΤΡΑΞΤΗΡΙΚΗ
Θ ΚΑΤΑΛΕΙΦΘΕΙΣΗΣ
ΥΠΟΛΑΔΙΚ ΗΣΕΙ
ΔΑΙΟΥΑΓΩΝΟΘΕ
ΤΟΥΝΤ ΑΥΡ
10 ΝΑΣΟΝΟΣΔΙΣ
ΛΟΥΟΛΟΥ

Μ]άρκος [Α]ὐρήλιος
Ἤ]λεις Ἤλει Ἀνεμου-
ρι]εὺς νεικήσας
παίδων πάλην θέμι-
5 δος τετραετηρικῆς
θ' καταλειφθείσης
ὑπὸ Λαδίκης Εἰ-
δαίου ἀγωνοθε-
τοῦντ[ος] Αὐρ.
10 Νάσονος δὶς
Λουόλου.

Bezieht sich auf dieselbe Themis (θ) wie die vorangehende Inschrift. Ἤλεις als Name in Karsbazar oben Nr. 81. Zu Λουόλου vgl. Ὄλολλος Μολόλλου, Lanckoroński, Pisidien 80. 80ᵃ. 117; Kretschmer Einleitung 327.

Der θέμις φιλοτειμηθεῖσα καὶ ἐπιτελεσθεῖσα ὑπὸ Αὐρ. Ζωΐλου Χρήστου καὶ Αὐρ. Διοδωριανῆς Θεοδώρας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ gedenken folgende Inschriften:

Kalksteinbasis, auf der Südseite der Stadt unterhalb des Tempels eingemauert, 0·44 M. breit, über 0·73 M. hoch. Nach dem Abklatsche. W.

238.

ΚΟΝΩΝΣΥΕΔΡΓ ΣΝΕ
ΚΗΣΑΣΠΑΙΔΩΝΠΥΓΜΗ
ΘΕΜΙΔΟΣΤΕΤΡΑΕΤΙ ΡΙΚΗ
·Β· ΦΙΛΟΤΕΙΜΗΕΞΙΣΗΣΚΑΙ
5 ΕΠΙΤΕΛΕΣΘΕΙΣΗΣΥΠΟ
ΑΥΡ· ΖΩΙΛΟΥΧΡΗΣΤΟΥ
ΤΟΥΑΞΙΟΛΟΓΩΤΑΤΟΥΚΑΙ
ΑΥΡ· ΔΙΟΔΩΡΙΑΝΗΣΘ
ΔΩΡΑΣΤΗΣΓΥΝΑ
10 ΚΟΣ ΥΤΟΥΤΗΣΑΞΙΟΛ
ΓΩΤΑΤΗΣΕΞΙΔΙΩΝ ΡΗ
ΑΤ Ι ΘΕΤΟΥΝ
ΥΤΟΥ ΦΙΛΟΤΕΙ
ΙΛ

Κόνων Συεδρε[ὺς] νε[ι-
κήσας παίδων πυγμ[ὴν
θέμιδος τετραετ[η]ρικῆ[ς
β' φιλοτειμη[θε]ίσης καὶ
5 ἐπιτελεσθείσης ὑπὸ
Αὐρ. Ζωίλου Χρήστου
τοῦ ἀξιολογωτάτου καὶ
Αὐρ. Διοδωριανῆς Θ[ε-
ο]δώρας τῆς γυνα[ι-
10 κὸς [α]ὐτοῦ τῆς ἀξιολ[ο-
γωτάτης ἐξ ἰδίων [χρ]η-
μ]άτ[ων ἀγωνο]θετοῦν-
τος α]ὐτοῦ [τοῦ] φιλο-
τε]ί[μου.

Ebenda, oben und unten gebrochen. 0·45 M. breit, 0·37 M. hoch. H.

239.

ΑΞΙΟΛΟ
ΑΥΡΔΙΟΔ ΡΙΑΝ
ΣΔΩΡ ΣΓΥΝΑΙ
ΥΟ ΑΞΙΟΛΟΓΩ
10 ΤΛΤΙΙΖ ΞΙΔΙΩ ΧΡΗ
ΜΑΤΩΝ ΑΓ ΝΟΘΕΤΟΥΝ
ΤΟΣΑΥΤΟΥΤΟΥΦΙΛΟΤΕΙ
ΜΟΥ ΩΔ

[ὁ δεῖνα νεικήσας . . .
θέμιδος τετραετηρικῆς
? φιλοτειμηθείσης καὶ
ἐπιτελεσθείσης ὑπὸ
5 Αὐρ. Ζωίλου Χρήστου τοῦ]
ἀξιολο[γωτάτου καὶ
Αὐρ. Διοδ[ω]ριαν[ῆς Θε-
ο]δώρ[ας τῆ]ς γυναικ[ὸς
α]ὐ[τ]ο[ῦ τῆς ἀξ]ιολογω-
10 τ[ά]τ[η]ς [ἐ]ξ ἰδίων χρη-
μάτων ἀγ[ω]νοθετοῦν-
τος [α]ὐτοῦ τοῦ φιλοτεί-
μου.

240. Auf der Südseite der Stadt, unterhalb des Tempels, Kalksteinbasis, 1·02 M. hoch, 0·64 M. breit, 0·46 M. dick. Schrift theilweise sehr beschädigt. W.

ΚΑΙΕΠΙΤΕΛΕϹΘΕΙϹΗϹΥΠΟΑΥΡ ΖΩΙ
ΧΡΗϹΤΟΥΤΟΥΑΞΙΟΛΟΓΩΤΑΤΟΥΚΑΙΑΥΡ
5 ΔΙΟΔΩΡΙΑΝΗϹ ΕΟΔΩΡΑϹΤΗϹΑΞΙΟΛΟΓΩ
ΑΤΗϹΕΞΙΔΙϹ ΙΧΡΗΜ ΑΤ ΟΙ ΤΟΤΟΥΠΑΝΙ
ΤΙΟΥΑΘΛΟ Α Ϲ ΗΑΓΩΝϹ
ΘΕΤΟΥΝΤΟϹΑΥΤΟΥΤΟΥΦΙΛΟΤΕΙΜΟΥ
ΜΟΥ

[ὁ δεῖνα νεικήσας . . . .
θέμιδος τετραετηρικῆς ? φιλοτειμηθείσης]
καὶ ἐπιτελεσθείσης ὑπὸ Αὐρ. Ζωΐ[λου
Χρήστου τοῦ ἀξιολογωτάτου καὶ Αὐρ.
5 Διοδωριανῆς [Θ]εοδώρας τῆς ἀξιολογω-
τ]άτης ἐξ ἰδί[ων] χρημάτ[ων] τὸ τοῦ παν[κρα-
τίου ἆθλο[ν χαρι]σ[αμέν]ης] ἀγωνο-
θετοῦντος αὐτοῦ τοῦ φιλοτείμου
⟨μου⟩.

Ziemlich weit unterhalb des Tempels, Kalksteinbasis, 0·66 M. breit, 0·37 M. hoch. W.

241.

ΦΙ ΟΤΕΙΜΗΘΕΙ
ΓΕΛΕΣΘΕΙΣΗΣΥΠΟΑΥΡ ΩΙ
ΛΟΥ ΧΡΗΣ ΟΥΤΟΥΑΞΙΟ ΟΓΩ
5 ΤΑΤΟΥΚΑΙ Ρ ΔΙΟΔ ΡΙΑΝΗΣ
ΟΔΩΡΑΣΤΗΣΓ ΑΙΚΟΣΑΥ
ΤΗΣΑ ΙΟΛΟΓΩΤΑΤΗΣΕΞΙΔ
ΡΗΜΑΤΩΝΑΓΩ ΟΘΕ

Ὁ δεῖνα νεικήσας . . . . .
θέμιδος κτλ.] φι[λο]τειμηθεί[σης καὶ
ἐπι]τελεσθείσης ὑπὸ Αὐρ. [Ζ]ωΐ[ί-
λου Χρήσ[τ]ου τοῦ ἀξιο[λ]ογω-
5 τάτου καὶ [Αὐ]ρ. Διοδωριανῆς
Θε]οδώρας τῆς γυναικὸς αὐ-
τοῦ] τῆς ἀ[ξ]ιολογωτάτης ἐξ ἰδί-
ων χ]ρημάτ[ω]ν ἀγ[ων]οθε[τοῦν-
[τος αὐτοῦ τοῦ φιλοτείμου(?)].

Von einer Θέμις Τυδιανή stammen die Inschriften:

In einer Mauer der Südseite hoch eingemauert, mit dem Glase entziffert. W.

242.

ΑΥΡΗΛΙΟΣΜΗ
ΝΟΓΕΝΗΣΝΟΥΣ
ΝΕΙΚΗΣΑΣΑΝΔΡΩΙ
ΠΑΛΗΝΘΕΜΙΔΟΣ
5 Τ.ΔΙΑΝΗΣΑΓΩΝΟ
ΘΕΤΟΥΝΤΟΣΑΥΡΗ
ΛΙΟΥ. . . ΜΗΝΟΥ
ΑΡΧΕΛΑΟΥ

Αὐρήλιος Μη-
νογένης Νοῦς
νεικήσας ἀνδρῶ[ν
πάλην θέμιδος
5 Τ[υ]διανῆς ἀγωνο-
θετοῦντος Αὐρη-
λιου . . . . μήνου
Ἀρχελάου

Auf der Höhe der Stadt in einer Mauer der Südseite vermauert, Kalksteinbasis, 0·83 M. hoch (Inschriftfeld 0·48 M.), 0·40 M. breit.

243.

ΑΥΡ·ΚΟΝΩΝΙΑ
ΟΣΛΟΓΓΟΣΝΕΙ
ΣΑΣΠΑΙΔΩΝ
ΛΗΝΘΕΜΙΔΟΣ
5 . . ΔΙΑΝΗΣΑΓΩ
ΙΟΘΕΤΟΥΝΤΟΣ
ΥΡ·ΚΑΛΛΙΚΛΙ
ΝΟΥΡΟΥΦΕΙΝΙ
ΝΟΥΠΟΤΕΙΤΟΥ

Αὐρ. Κονωνια-
ν]ὸς Λόγγος νει-
κή]σας παίδων
πά]λην θέμιδος
5 Τυ]διανῆς ἀγω-
ν]οθετοῦντος
Α]ὐρ. Καλλικλι-
α]νοῦ Ῥουφεινι-
α]νοῦ Ποτείτου.

In einer Mauer auf der Nordseite der Akropolis, Kalksteinbasis, 0·90 M. hoch, 0·47 M. breit. H.

244.

ΑΥΡ ΙL.ωΝΥ
ΜΙΑΝΟΣΝΟΥ
ΜΕΡΙΟΣΝΕΙ
ΚΗΣΑΣ ΠΑΙ
5 ΔΩΝΠΑΛΗΝ
ΘΕΜΙΔΟΣΤΥ
ΜΙΑΝΗΣΑΓΩ
ΝΟΘΕΤΟΥΝΤΟΣ
ΑΥΡΗΛΙΟΥΔΗΜΗ
10 ΤΡΙΑΝΟΥΝΟΥΜΕΡΙ
ΟΥ

Αὐρ. Ἱ[ερ]ωνυ-
μιανὸς Νου-
μέριος νει-
κήσας παί-
5 *δων πάλην*
θέμιδος Τυ-
διανῆς ἀγω-
νοθετοῦντος
Αὐρηλίου Δημη-
10 *τριανοῦ Νουμερί-*
ου.

Nur einmal wird die Θέμις Μουσωνίου erwähnt:

245. Auf der Höhe; vermauert; 0·65 M. hoch, 0·50 M. breit. W.

ΑΥΡΗΛΙΟΣΤΥΔΙΑΝΟΣ
ΘΕΟΔΩΡΟΣΝΕΙΚΗΣΑΣ
ΠΑΙΔΩΝΠΑΛΗΝΘΕ
ΜΙΔΟΣΙΙΟΥΣΩΝΙΟΥΛ
5 ΦΙΛΟΤΕΙΜΙΑΣ Κ
ΤΙΝΕΙΟΥΣΑΚΕΡΔΩ
ΤΟΣΚΑΙΟΥΟΛΟΥΣΣΙΑΣ
ΛΑΔΙΚΗΣΤΩΝΛΑΜ ❦
ΠΡΟΤΑΤΩΝΥΠΑΤΙ
10 ΚΩΝΑΓΩΝΟΘΕΤΟΝ
ΟΣΑΥΡΚΑΛΛΙΚΛΙΑ
ΝΟΥΡΟΥΦΕΙΝΙΑΝΟΥ
❦ ΠΟΤΕΙΤΟΥ ❦
ΤΟΥΑΞΙΟΛΟΓΩΤΑΤΟΥ

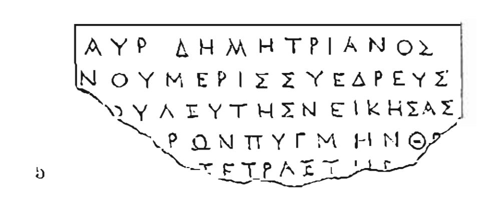
Αὐρήλιος Τυδιανὸς
Θεόδωρος νεικήσας
παίδων πάλην θέ-
μιδος [Μ]ουσωνίου λ´
5 *ἐκ] φιλοτειμίας Κ(οΐντου)*
Τινείου Σακέρδω-
τος καὶ Οὐολλουσσίας
Λαδίκης τῶν λαμ-
προτάτων ὑπατι-
10 *κῶν ἀγωνοθετοῦν-*
τ]ος Αὐρ. Καλλικλια-
νοῦ Ῥουφεινιανοῦ
Ποτείτου
τοῦ ἀξιολογωτάτου.

Ein Q. Tineius Sacerdos Clemens ist Consul 158 n. Chr., ein Q. Tineius Sacerdos, wohl sein Sohn, zum ersten Male gegen Ende der Regierung des Commodus, zum zweiten Male 219 n. Chr. Letzteren werden wir wohl mit dem in unserer Inschrift genannten ὑπατικός identificiren dürfen, vielleicht auch seine Frau mit der Stifterin der θέμις Nr. 234—237. Dass diese, wie wohl sämmtliche Inschriften zeitlich nahe zu einander gehören, zeigt auch die Wiederkehr des Agonotheten in Nr. 235 und 243.

Zu welcher θέμις τετραετηρική die folgende Inschrift gehört, bleibt zweifelhaft.

Auf der Südostseite der Stadt, unterhalb der Mauerecke mit verschiedenen eingemauerten Inschriftsteinen. Basis grauen Kalksteins, 0·51 M. breit, 0·28 M. hoch, unten gebrochen, 0·36 M. dick.

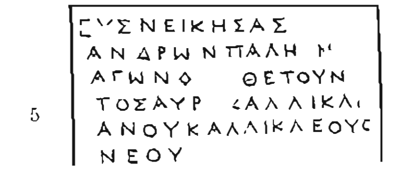
246.



Αὐρ. Δημητριανὸς
Νουμέρις Συεδρεὺς
β]ουλευτὴς νεικήσας
ἀνδ]ρῶν πυγμὴν θ[έ-
5 μιδος] τετραετη[ρικῆς
. . . .

In der erwähnten Mauer findet sich noch ein Block einer Basis eingemauert, 0·98 M. hoch, 0·51 M. breit.

247.



-εὺς νεικήσας
ἀνδρῶν πάλην
ἀγωνοθετοῦν-
τος Αὐρ. [Κ]αλλικλι-
5 ανοῦ Καλλικλέους
νέου.

Auf der Südostseite der Stadt, in der Höhe einer Mauer liegend vermauert, 0·45 M. breit, mindestens 0·64 M. hoch. W. A.

248.

ΕΤΕΙΜΗΣ▒ΝΑΥΡ
ΙΟΥΛΙΑΝΟΝΙΟΥΛΙΑ
ΝΟΥΑΝΔΡΑΑΓΑΘΟΝ
5 ΤΟΝΔΕΑΝΔΡΙΑΝΤΑ
ΑΝΕΣΤΗΣΕΝΑΥΡ
ΑΘΗΝΙΩΝΙΟΥΛΙΑΝΟΥ
ΟΑΔΕΛΦΟΣΚΑΙΔΙΑ
ΝΟΜΑΣΕΔΩΚΕΚΑΙΑ
10 ΓΩΝΑΕΠΕΤΕΛΕΣΕ
ΚΑΤΑΤΗΝΓΝΩΜΗΝ
ΤΟΥΑΔΕΛΦΟΥ

[Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος]
ἐτείμησ[ε?]ν Αὐρ.
Ἰουλιανὸν Ἰουλια-
νοῦ ἄνδρα ἀγαθόν·
5 τὸν δὲ ἀνδριάντα
ἀνέστησεν Αὐρ.
Ἀθηνίων Ἰουλιανοῦ
ὁ ἀδελφὸς καὶ δια-
νομὰς ἔδωκε καὶ ἀ-
10 γῶνα ἐπετέλεσε
κατὰ τὴν γνώμην
τοῦ ἀδελφοῦ.

In der Mauer auf der Höhe der Stadt steckt (Nordseite) unten liegend vermauert eine Kalksteinbasis, 0·90 M. hoch, 0·50 M. breit. W.

249.

ΗΒΟΥΛΗΚΑΙ
ΟΔΗΜΟΣ
ΕΤΕΙΜΗΣΟΝ
ΙΕΡΩΝΥΜΟΝ
5 ΙΕΡΩΝΥΜΟΥ
ΝΕΟΝ ΤΟΝ
ΕΙΡΗΝΑΡΧΟΝ

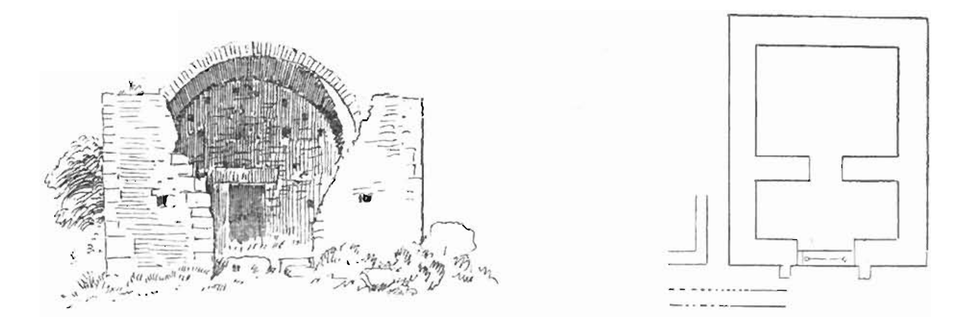
Ἡ βουλὴ καὶ
ὁ δῆμος
ἐτείμησον sic!
Ἱερώνυμον
5 Ἱερωνύμου
νέον τὸν
εἰρήναρχον.

Spät Abends verliessen wir die Ruinenstätte, an der wie die früheren, so auch die letzten Besucher der Gegend, Collignon und Duchesne (Bull. de corr. hell. I 373), vorbeigegangen waren. Ueberaus steil hinab in das nahe Dorf Seki, dann in voller Dunkelheit an den Sedratschai und landeinwärts in das obere der beiden Dörfer Sedra. Am Morgen des 24. ritten wir, um das unterbrochene Itinerar wieder aufzunehmen, erst über den Fluss, dann in westlicher Richtung bergaufwärts zurück nach Seki, von dort westlich an Felswänden weiter und steil hinab an das Meer, wo am Fusse des Berges von Syedra zahlreiche Ruinen ansehnlicher Grabbauten, leider ohne Inschriften, liegen. Antike Werkstücke und einen Meilenstein mit sehr zerstörtem griechischem Texte fanden wir in dem grossen Friedhofe zwischen der Gräberstadt und der Mündung des Sedratschais.

Eine starke halbe Stunde von der offenbar zu Syedra gehörigen Gräberstadt westlich ist dem steilen Abhange des Berges, der über einer Quelle zwei Wartthürme trägt, ein Hügel von geringer Höhe und ebenmässiger Schwellung vorgelagert. In ihm glaubten wir auf unserem Rückwege aus dem Inneren am 22. und 23. Juli 1891 den λόφος μαστοειδής finden zu können, den Strabon dem vielgesuchten Orte Laertes zuschreibt. Wie uns nachträgliche Erwägungen lehren, wohl irrig. Denn der Hügel, mit dürftigen Mauerspuren einer grossen Cisterne auf der Nordwestseite, ganz umzogen von einer Wasserleitung, mit nur einer grösseren Gebäuderuine in der Nähe, wird durchaus von dem hoch am Berge gelegenen Syedra beherrscht und nur als Vorwerk der ansehnlichen Stadt an der Küste, nicht als selbstständiges Gemeinwesen, wie es für Laertes die Münzen voraussetzen, zu betrachten sein.

Von der Mündung des Sedratschai, nächst der grosse Holzlager am Strande errichtet sind, zogen wir 3/4 Stunden an der Küste weiter, felsige Berghöhen zur Linken, auf denen eine vereinzelte Ruine auffiel. In einer kleinen Strandebene mit verfallenen Gebäuden nächtigten wir. Auf einem Bergvorsprunge südöstlich liegen nur ganz unbedeutende Mauerreste. Der Weg nach Selinti führte uns am Morgen des 25. April landeinwärts, zwischen vielfach felsigen Bergen durch Wald in prächtigem Thale aufwärts zu einem Sattel und jenseits hinab an den Khiahialartschai und in die Ebene zu einer kühn gebauten Brücke über den starken Bydschkydschitschai, 4 1/4 Stunden von der Rast. Eine Viertelstunde weiter machten wir bei einem Hause am Nordabhange der mehrgipfeligen, isolirt aufsteigenden Höhe zwischen dem Bydschkydschitschai und dem Flusse von Selinus Halt.

Von hier aus besuchten wir am 28. und 29. April 1891 die von Beaufort p. 171 unter den Namen Jotape oder Hamaxia beschriebene Stätte. Von der Brücke über den Bydschkydschitschai aus erreichten wir auf dem Westufer des Flusses das Meer, ritten dann längs der Küste zu der Mündung des Khiahialartschai und jenseits an den Fuss der die Ebene westlich begrenzenden Berge. Hier wie an ihrem Ostrande steht ein Thurm. Den Abhang über dem Meere aufwärts gieng es zu einer grossen Kirchenruine, Aintab genannt, dann über einen Vorsprung und eine Schlucht zu einer überaus ansehnlichen Gräberstadt, in der sich, häufig von einem Peribolos umgeben, Grabhaus an Grabhaus wohlerhalten erhebt. Weitaus die meisten sind in Bruchsteingemäuer, das einst mit Stuck verkleidet war, aufgeführt, ein einziges aus grossen Kalksteinquadern. Von dem gewöhnlichen Typus folgt Ansicht und Grundriss (1:200) nach meinen Skizzen.



Inschriften, einst wohl aufgemalt, fehlen hier wie in anderen ähnlichen Nekropolen. Nur der Thürsturz eines kleinen Grabhauses auf der Nordseite der Gräberstadt zeigt wenige Zeilen einer Inschrift gewöhnlicher Fassung.

Die städtische Ansiedlung liegt eine kleine Viertelstunde westlich an reizenden Buchten auf einer felsigen Halbinsel und den ihr benachbarten Abhängen, die deutliche Spuren alter Terrassen zeigen. Quer über die schmale, hochgelegene Landenge läuft überwuchert von entsetzlichem Gestrüpp und halbvergraben eine Reihe von in situ stehenden grossen Statuenbasen. Sie tragen die nach Beaufort CIG. 4411. 12. 13. 15 mitgetheilten Inschriften, die wir nachverglichen und abgeklatscht haben. In der Nähe liegt die Inschrift CIG. 4416.

Auf der Halbinsel selbst finden sich inmitten gut erhaltener Umfassungsmauern allerlei Gebäudereste und antike Werkstücke. In die östlich anschliessende kleine Bucht ergiesst sich ein in der heissen Jahreszeit trockener Bach, der im Alterthum regulirt und theilweise überdeckt war. Basen mit unleserlichen Inschriften, versintert und mit dem Untergestein ganz verwachsen, sind im Bette kenntlich. Oestlich vom Bache erhebt sich eine ansehnliche Ruine mit mehreren überwölbten Sälen, höher auf dem Abhange ein Bruchsteinbau von kleinen Abmessungen und sehr nachlässiger Ausführung. Ein glücklicher Fund Heberdey's erwies ihn als Tempel des Traian und sichert zugleich den Namen der Stadt: Jotape.[1]

250. Basis grauen Kalksteines, im Tempel, Schriftfläche 0·68 M. breit, 0·52 M. hoch. W.

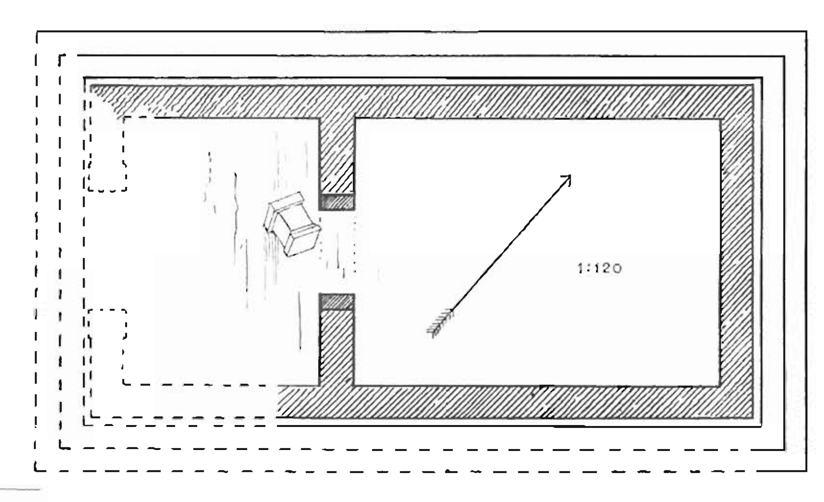
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙΝΕΡΟΥΑΤΡΑΙΑΝω
ΚΑΙϹΑΡΙΑΡΙϹΤωϹΕΒΑϹΤωΓΕΡΜΑ
ΝΙΚωΔΑΚΙΚωΠΑΡΘΙΚωΚΑΙΤΗΙωΤΑ
ΠΕΙΤωΝΠΟΛΕΙΤΟΥΗϹΙΡΔΑΟΥΕΞΟΥ
5 ΦΙΛΟΠΑΤΡΙϹΑΡΧΙΕΡΑϹΑΜΕΝΟϹΤωΝ
ΞΕΒΑϹΤωΝΤΟΤΡΙΤΟΝΚΑΙΔΗΜΙΟΥΡ
ΗϹΑϹΤΟΒ̄ΚΑΙΓΥΜΝΑϹΙΑΡΧΗϹΑϹ
ΤΟΒ̄ΚΑΙΔΙΑΙωΝΟϹΓΥΜΝΑϹΙΑΡΧΟϹ
ΚΑΙΤΑϹΛΟΙΠΑϹΦΙΛΟΤΕΙΜΙΑϹΠΑϹΑϹ
10 ΑΠΟΠΛΗΡωϹΑϹΤΟΝΤΕΝΑΟΝΚΑΙ
ΤΟΕΝΑΥΤωΑΓΑΛΜΑΕΚΤωΝΙΔΙω
ΚΑΤΕϹΚΕΥΑϹΕΝ

Αὐτοκράτορι Νέρουα Τραιανῶ
Καίσαρι ἀρίστω Σεβαστῶ Γερμα-
νικῶ Δακικῶ Παρθικῶ καὶ τῇ Ἰωτα-
πειτῶν πόλει Τούης Ἰρδαουέξου
5 *φιλόπατρις ἀρχιερασάμενος τῶν*
Σ]εβαστῶν τὸ τρίτον καὶ δημιουρ-
γ]ήσας τὸ β' καὶ γυμνασιαρχήσας
τὸ β' καὶ δι' αἰῶνος γυμνασίαρχος
καὶ τὰς λοιπὰς φιλοτειμίας πάσας
10 *ἀποπληρώσας τόν τε ναὸν καὶ*
τὸ ἐν αὐτῶ ἄγαλμα ἐκ τῶν ἰδίων
κατεσκεύασεν.

Aus den Jahren 115 bis 117 n. Chr.; vielleicht ist der Tempelbau durch die Anwesenheit des Kaisers in Kilikien (vgl. die Inschriften 251 und S. 155) veranlasst.

Ueber den Titel *δι' αἰῶνος γυμνασίαρχος* meine Ausführungen zu Inschriften aus Antiocheia am Kragos S. 153 f.

Den Grundriss des kleinen Heiligthums zeigt nachstehende Skizze.



[1] Vgl. meine Bemerkungen Arch. epigr. Mitth. 1894, 2 f.

Von der erwähnten Brücke auf dem linken Ufer des Bydschkydschitschai erreichten wir am 1. Mai Morgens erst einen grossen Thurm am Meere und nach einer weiteren Viertelstunde starken Steigens auf prächtiger, steil ins Meer abstürzender Höhe, dem Burgberge von Selinus gegenüber, stattliche Ruinen, Bydschkydschikalessi genannt, von denen eine sicherlich einer grossen Kirche angehört.

Dem Besuche von Selinus[1] war der 27. und 30. April gewidmet. Dem Ostfusse des früher erwähnten Berges entlang und durch die breite, sumpfige Flussniederung, die von einer grossen Wasserleitung mit zahlreichen Bogen übersetzt wird, gelangten wir zu der Nekropole und weiter westlich zu den Resten der Stadt selbst, die sich an dem Nordfusse und auf dem steilen Abhange des mächtigen Berges ausbreiten, der gegen Südwesten in gewaltigen zerklüfteten Wänden unmittelbar zum Meere abstürzt. Die Lage hat Basilios von Seleukeia trefflich beschrieben (Mir. St. Theclae 11). Zunächst galt es die Gräberstadt mit ihren zahlreichen Grabhäusern, welche im Wesentlichen mit denen von Jotape übereinstimmen, zu durchforschen.

Inschriften pflegen auf oder über dem Thürsturz angebracht zu sein. Von den bisher bekannt gewordenen haben wir nahezu alle wieder gesehen und ihre Lesung berichtigt. Die Inschriften CIG. 4423 und 4419 mögen wiederholt werden:

251. Thürsturz eines Grabhauses. Schriftfeld 0·56 M. lang, 0·26 M. hoch. W.

ΚΑΛΠΟΥΛΝΙϹΚΑ
ΠΟΥΛΝΙΟΥϹΕΛ Ε
ΥΚ ΕΥϹ ΤΗϹΠΙΕΓΙΑϹ
ΚΑΤΟΙΚΗϹΑϹΕΝΤΡΑ
5 ΕΙΑ ΝΟΠΟΛΙϹΕΛΙΝΟΥΝ
ΤΙΚΑΙΤΕΚΝΩ ϹΑϹΕΞΗΡΤΙ
ϹΑΤΟΗΡΩΟΝϹΥ ΩΠΕΡΙ
ΠΛΙ

Καλπούλνις Καλ-
πουλνίου Σελε-
υκεὺς τῆς Πιε[ρ]ίας
κατοικήσας ἐν Τρα-
5 *ιανοπόλι Σελινοῦν-*
τι καὶ τεκνώσας ἐξήρτι-
σα τὸ ἡρῶον σὺν τῷ περι-
β]ό[λῳ.

252. Block über dem Thürsturz, 1 M. lang, 0·44 M. breit. H. A.

ΑΠΑΤΟΥΡΙϹΜΑΠΕΙΚΑΤΕ
ΚΕΥΑϹΕΝΤΟΗΡΩΕΙΟΝΕΑΥΤΩ
ΚΑΙΤΟΙϹΕΑΥΤΟΥΩϹΤΕΕΧΕΙΝ
ΑΥΤΟΝΜΕΡΗΔΥΩΕΙϹΕΡΧΟΜΕ
5 ΝΩΝΕΚΔΕΞΙΩΝΚΑΙΕΞΑΝ ΤΙΟΥ

Ἀπατοῦρις Μάπει κατε[σ-
κεύασεν τὸ ἡρώειον ἑαυτῷ
καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ὥστε ἔχειν
αὐτὸν μέρη δύο εἰσερχομέ-
5 *νων ἐκ δεξιῶν καὶ ἐξ ἀντίου.*

Aehnlichen Inhaltes ist auch CIG. 4428 und LeBW. 1386. In der Inschrift des Heroons des Epiktas und Chrestion CIG. 4422 werden des Letzteren Rechte gewahrt διὰ τὸ τὸν Χρηστίωνα συνισφορὰν δεδωκέναι. Besonders merkwürdig ist folgende Inschrift:

Thürsturz eines Grabhauses, 1·30 M. lang, 0·46 M. hoch, 0·56 M. dick, in situ. H. A.

253.

ΚΡΕΙΣΠΟΣΜΝΑΣΕΟΥΚΑΙΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥΤΟΥΚΑΙΜΟΛΥΒΕΟΥΣΒ
ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΑΝΤΟΕΠΙΠΕΔΟΝΗΡΩΕΙ
ΟΝΕΚΤΩΝΙΔΙΩΝΕΑΥΤΟΙΣΚΑΙΓΥΝΑΙΞΙΝ
5 ΑΥΤΩΝΚΑΙΤΕΚΝΟΙΣΚΑΙΕΓΓΟΝΟΙΣΚΑΙΕΛΑ
ΧΕΝΕΚΑΣΤΩΑΥΤΩΝΜΕΡΗΤΑΙΔΙΑΤΟΥΓΕ
ΝΟΜΕΝΟΥΜΕΤΑΞΥΑΥΤΩΝΜΕΡΙΣΜΟΥ
ΔΙΑΤΩΝΔΗΜΟΣΙΩΝ

[1] Vgl. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 308.

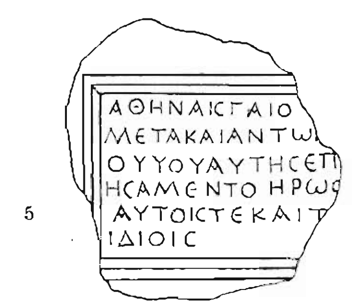
Κρεῖσπος Μνασέου καὶ Ἀλέξανδρος
Ἀλεξάνδρου τοῦ καὶ Μολυβέους
κατεσκεύασαν τὸ ἐπίπεδον ἡρώει-
ον ἐκ τῶν ἰδίων ἑαυτοῖς καὶ γυναιξὶν
5 *αὐτῶν καὶ τέκνοις καὶ ἐγγόνοις καὶ ἔλα-*
χεν ἑκάστω αὐτῶν μέρη τὰ ἴδια τοῦ γε-
νομένου μεταξὺ αὐτῶν μερισμοῦ
διὰ τῶν δημοσίων.

Sachlich ist zu vergleichen die Inschrift aus Kisilbagh bei Elaiussa oben Nr. 142. Zu διὰ τῶν δημοσίων s. z. B. Sterrett Wolfe Expedition 539.

Von anderen neuen Inschriften sollen wenigstens zwei hier veröffentlicht werden:

Bruchstück eines Sarkophages aus Kalkstein, rings gebrochen, 0·77 M. hoch, 0·54 M. breit. H.

254.



Ἀθηναῒς Γαίο[υ
μετὰ καὶ Ἀντω[νί-
ου ὑοῦ αὐτῆς ἐπ[οι-
ήσαμεν τὸ ἡρῶ[ον
5 *αὐτοῖς τε καὶ τ[οῖς*
ἰδίοις.

Dass Beaufort's Lesung CIG. 4425 Νέωνος Ὀρέντου sich bestätigt hat (man ändert Ὀρόντου), sei erwähnt, da auch der Fluss Ὀρόντης, wie Tomaschek kürzlich bemerkt hat (Zur Topographie Kleinasiens I, 73), in den Handschriften hie und da als Ὀρέντης erscheint. Ein Ὀρεντίων begegnet bei Basilios Mirab. S. Theclae 18.

Thürsturz, rechts gebrochen. Schriftfläche 0·55 M. lang, 0·22 M. hoch. H. A.

255.

ΚΙΛΑΒΑΣΖΟ	*Κιλάβας Ζο-*
ΤΥΜΕΟΣΕΙΑΥ	*τύμεος εἱαυ-*
ΤΗ:ΑΙΤωΚΛΗ	*τῆ καὶ τῶ κλη-*
ΡΟΝΟΜωΑΥΤΗ	*ρονόμω αὐτῆ-*
5 ΣΕΑΝΔΕΤΙΣΣΠΙΓΡ	5 *ς· ἐὰν δέ τις ἐπιγρ[άψη . . .*

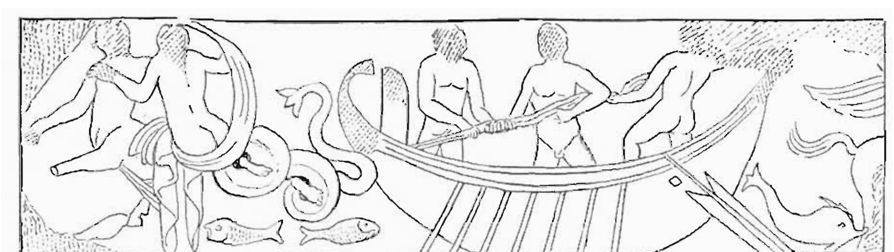
Die Fortsetzung stand vielleicht auf dem Schlussstein des Grabes. Der Name Z. 1 kehrt in der Inschrift aus der Gegend von Adrassos Nr. 213 wieder.

In einem grossen, von einem Säulenhof umgebenen Gebäude hat Beaufort 180 den Unterbau eines Mausoleums des in Selinus verstorbenen Kaisers Traian erkennen wollen. Sicherlich mit Unrecht.[1] Der Säulenhof ist allerdings antik: auf der Nordseite sind fünfundzwanzig Säulen von 2·70 M. Axweite vor einer geschlossenen Wand aus Sandsteinquadern und in dieser ein Eingang mit marmornen Halbsäulen nach aussen nachzuweisen; vielleicht gehörten rothe Granitsäulen, die sich verschiedentlich, wie auch im Inneren, neben marmornen Pilasterstücken finden, dem Baue an. Dagegen steht der mittelalterliche Ursprung des in der Mitte der ganzen Anlage, aber nicht symmetrisch liegenden Gebäudes ausser Zweifel. Es verräth sich durch die Bauart und insbesondere durch massenhafte

[1] Auch Graf Lanckoroński, Allg. Zeitung 1886, Beilage Nr. 110, erklärt ausdrücklich, unter den zahlreichen römischen Ruinen keine entdeckt zu haben, die vom Mausoleum Traians herrühren könnte.

Verwendung antiker Werkstücke (in dem westlichen Anbau ist eine Inschrift CIG. 4422 vermauert), ferner durch die Spitzbogen über dem Eingange und der anstossenden Nische, schliesslich durch den ganzen Grundriss und Aufbau als ein mittelalterlicher Khan, vermuthlich der Seldschukenzeit angehörig, aber den früher erwähnten glänzenden Bauten nicht vergleichbar.

An der Nordwestecke des Baues liegt der von Beaufort 181 erwähnte Reliefblock aus weissem Marmor, 1·15 M. lang, 0·30 M. hoch, 0·80 M. dick. Zeichnung nach Heberdey's Skizze.



Das einst gedeckte Theater, von dem die Seitenmauern des Zuschauerraumes noch stehen und einzelne Sitzreihen kenntlich sind, ist sehr unansehnlich. Die Wasserleitung, aus plattig brechendem Gestein mit Mörtel sehr schlecht gebaut, biegt bei einem leider sehr zerstörten, aus Quadern weichen Kalksteins errichteten Gebäude, in dem Nischen auffallen, nach Westen um; vielleicht darf man in diesem ein Nymphaion erkennen.

Gegen Westen liegen dem Meere zu noch allerlei Gebäudereste, in den Feldern zerstreut Säulen, einige noch in situ, ohne dass sich ohne mühsame Aufnahme die Bedeutung der Anlage ermitteln liesse. Innerhalb der Befestigung, welche den nordwestlichen Abhang des Berges vom Gipfel herab in vielfach gebrochener Linie umschliesst, fanden sich spärliche Reste von Hausbauten; die Mauer selbst ist aus Bruchsteinen aufgeführt, nur auf der Höhe zeigt sich ein Stück in Quadern.

Am 1. Mai 1891 Mittags verliessen wir Selinti. Durch die sanft gewellte Ebene, an deren Rand und in deren Mitte mehrere Dörfer liegen, erst über einen Nebenfluss, dann ($1^1/_4$ Stunde) über den Karasu selbst. Hoch über der Sohle des Thales, das von dem dritten der drei vereinigten Flüsse durchströmt und durch ansehnliche Höhen vom Meere getrennt wird, auf der östlichen rechten Lehne weiter, nach 2 Stunden an den Fluss und durch das schöne, enge und einsame Thal in einen Bergkessel zur Rast. Am 2. Mai $1^3/_4$ Stunden in prächtigem Thale weiter, dann steil hinauf in das Dorf Günei. Ein roh geglätteter Kalksteinblock (0·56 M. breit, 0·48 M. hoch), in einem Hause vermauert, trägt folgende Inschrift (W.):

256.

ΚΟΙΝΟϹΤΑΦΟϹ
ΙΝΔΟΥϹΝΕωΝΟϹΦΟΥΝΔΑ
ΤΑΙϹΙΝΔΟΥΧΑΛΚΕΥϹ
ΝΕωΝΛΑΓΗ
5 ωΗϹΝΕωΝΟϹΤΟΥΜωΤΑ
ΜωΤΑϹΝΗϹΙΟϹΜΟΝΟΜΑΧΟϹ
ΑΣΑΡΒΟΛΛΑϹΝΕωΝΟϹΟΥΡΒΙΟϹ
ΜΟΝΓΗϹΜωΤΑϹΟΥΡΒΙΟϹ
ΤΕΤΗϹΝΕΩΝΟϹΚΑϹΙΑ

Κοινὸς τάφος
Ἴνδους Νέωνος φουνδα
Τάις Ἴνδου χαλκεύς
Νέων Λάγη?
5 *Ὦης Νέωνος τοῦ Μωτᾶ*
Μωτᾶς Νήσιος μονομάχος
Ἀζαρβόλλας Νέωνος (Σ)ούρβιος
Μόνγης Μωτᾶ Σούρβιος
Τετῆς Νέωνος Κασία.

Z. 2 wird man φουνδα wohl als Abkürzung für φουνδάτωρ nehmen dürfen. Λαγη Z. 4 kann Name, vielleicht aber auch Standesbezeichnung sein: etwa λαγηνάριος? Zu Νέωνος Σούρβιος Z. 7 — der Steinmetz dürfte das zweite Σ vergessen haben — vergleiche unten S. 154; die Namen kehren in Selinus wieder: CIG. 4428 = LeBW. 1386 Νέων Σούρβιος in meiner Abschrift. Der zweite Name ist vielfach bezeugt. Wie hier Vater und Grossvater genannt sind, so vermuthlich auch Z. 8. Wenigstens zwingt nichts, die Namen zu vereinigen; vgl. übrigens Lanckoroński, Pisidien 38. 148; Radet, Rev. arch. III s., 22. 213; Ramsay, Revue des universités du Midi I 347.

Kaum eine Viertelstunde südwestlich von Günei erreichten wir die Höhe der Berge und ihren steilen Absturz zum Meere. Ein unvergesslich schönes Landschaftsbild lag vor uns: die leuchtende See das ganze Halbrund der Aussicht füllend, Lykiens schneebedeckte Berge und Kypros in duftiger Ferne, weite Abhänge, tief unter uns das schaumgekränzte, klippenreiche Gestade, reizende Buchten und auf ragender Höhe eine wohlerhaltene Burg. Zu ihr kletterten wir zuerst hinab. Wohl in bestimmter Absicht eingemauert winkte über dem Aufgang die Inschrift eines Gesimsbruchstückes, vermuthlich einer Basis

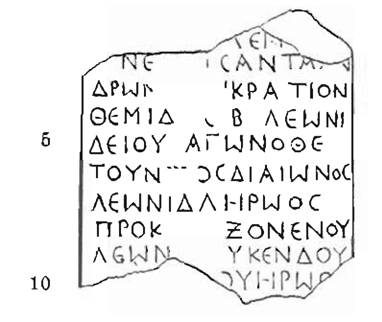
257. ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ *Ἀγαθῇ τύχῃ.*

leider die einzige, die sich in der ganzen Veste, deren Bruchsteingemäuer zahlreiche alte Blöcke, auch granitne Säulen birgt, finden liess. Auch hier entzückende Aussicht. Von zwei nahen Felsklippen birgt die eine ein Thor, durch das die See landeinwärts dringt, um ein farbenprächtiges Meerauge zu bilden. Oben stehen Grabhäuser, wie auch sonst zahlreich halbzerstört auf dem Abhange und seinen Vorsprüngen, doch so viel wir sahen ohne Inschriften. Die eigentliche Stadt Antiocheia am Kragos, von Beaufort nur kurz erwähnt 185, liegt bedeutend höher. Eine hohe, steil ins Meer abstürzende Klippe, auf der Mauern noch erhalten sind, bildet die Akropolis. Nordöstlich liegen auf dem Hange umfängliche Reste einer Hallenstrasse, die in ihrem einen Theile von West nach Ost läuft und dortselbst mit einem Thorbau endigt, im Westen aber zu der Akropolis hin umbiegt, ohne dass ihr Anfang hier festzustellen wäre. Reihenweise liegen die Säulen in den Feldern. In der Nähe der Biegung finden sich Inschriften, theils im Pflaster seitlich von der Strasse verbaut, theils unterhalb unter anderen Trümmern. Nordöstlich von der Hallenstrasse erhebt sich von Gestrüpp überwuchert ein Hügel, der Trümmer eines mächtigen Marmortempels deckt. Oestlich ausserhalb der Stadt sind in einem grösseren Gebäude Bruchstücke der Epistylinschrift eines ansehnlichen Grabbaues (unten Nr. 262) vermauert. Eine Leitung, von der sich auf der Höhe des Berges vielfache Reste erhalten haben, sorgt für die Wasserversorgung der wunderbar gelegenen Stadt.

Von Inschriften erwähne ich:

Basis weissen Kalksteins, in der Hallenstrasse vermauert. 0·54 M. hoch, 0·47 M. breit. H.

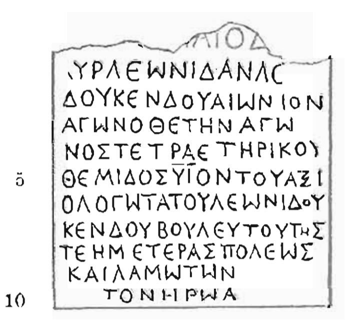
258.



Λ]εω[νίδ-
. .]νε[ική]σαντα [ἀν-
δρῶν [παν]κράτιον
θέμιδ[ος] β' Λεωνι-
5 *δείου ἀγωνοθε-*
τοῦν[το]ς δι' αἰῶνος
Λεωνίδ[α] ἥρωος
προκ[αθε]ζο[μ]ένου
Λεων[ίδο]υ Κένδου
10 *υἱοῦ (?) τ]οῦ ἥρωο[ς.*

Nahe der Hallenstrasse, vielleicht in situ, Basis weissen Kalksteins 0·58 M. hoch, 0·44 M. breit, 0·40 M. dick. H. Sie trug das Denkmal des Stifters der eben erwähnten Λεωνίδειος θέμις:

259.



Ἡ βουλὴ κ]αὶ ὁ δ[ῆμος
Λ]ὺρ. Λεωνίδαν Λ[εωνί-
δου Κένδου αἰώνιον
ἀγωνοθέτην ἀγῶ-
5 νος τετραετηρικοῦ
θέμιδος υἱὸν τοῦ ἀξι-
ολογωτάτου Λεωνίδου
Κένδου βουλευτοῦ τῆς
τε ἡμετέρας πόλεως
10 καὶ Λαμωτῶν
τὸν ἥρωα.

So wenig eine ausführliche Erörterung der Sache in diesem Reiseberichte Platz finden kann, so sind mir diese Inschriften doch willkommener Anlass, mich über die Bedeutung des Zusatzes αἰώνιος oder δι' αἰῶνος zu ἀγορανόμος, ἀγωνοθέτης, ἀριστοπολιτευτής, γυμνασίαρχος, ἱππάρχης u. s. w. in Kürze zu äussern. Noch immer scheint man seltsam unklar. Schulthess betrachtet W. f. cl. Ph. 1888, 35 αἰώνιος ‚ganz einfach als Ehrentitel, ohne daraus weiteres schliessen zu wollen'; Brandis erklärt neuestens PWRE. II 1009 αἰώνιος ἀριστοπολιτευτής als ‚einen Ausdruck, der richtig zwar, aber auch überflüssig ist, weil hier das, was αἰώνιος ausdrückt, sich von selbst versteht'; in der Verbindung αἰώνιος ἀγορανόμος oder γυμνασίαρχος sei αἰώνιος ‚natürlich' berechtigt, ‚weil Gymnasiarchie und Agoranomie jährige Aemter waren, ihre Titel aber nach Ablauf des Amtsjahres im besonderen Falle gelassen werden konnten'. Man ist versucht zu fragen: in welchem besonderen Falle? müsste dieser besondere Fall nicht allemal, wo αἰώνιος oder δι' αἰῶνος zu einem Titel tritt, gleicher Art sein? Liermann diss. Hal. X 59 hat die richtige Deutung gegeben, aber nicht bestimmt genug, und eine zweite neben ihr zugelassen: so wird mit einem Verweise auf seine Behandlung des Gegenstandes in Pauly-Wissowa's Real-Encyklopädie die Erklärung gebucht, αἰώνιος ἀγωνοθέτης sei ‚der Leiter jener Spiele, welche durch ein Legat auf ewige Zeiten eingerichtet sind' (Reisch I 874), und entsprechend für den αἰώνιος ἀγορανόμος, er bekleide eine ἀγορανομία αἰώνιος, d. h. eine solche, für welche durch eine Stiftung die Kosten gedeckt wurden (J. Oehler I 865). Auch diese Auffassung scheint mir den Sinn des Wortes und das Wesen der Sache zu verkennen. Die Verbindungen, in denen sich δι' αἰῶνος oder αἰώνιος überhaupt findet, sind an Zahl beschränkt und gehören einem und demselben Gedankenkreise an: schon dieser Umstand macht eine einheitliche Deutung zur Pflicht. Dass der Sachverhalt noch immer nicht mit der wünschenswerthen Schärfe beurtheilt ist, zeigt nur von Neuem, wie dringend wir einer umfassenden Behandlung der Stiftungen bedürfen; denn eigentlich ist er längst klargestellt durch die Inschriften über die αἰώνιος γυμνασιαρχία des Q. Veranius Philagros auf dem Diazoma des grösseren Theaters in Kibyra (zuletzt, aber wie Heberdey's neueste Aufnahmen lehren, nicht ohne Versehen veröffentlicht Reisen im südwestlichen Kleinasien II 187 ff., Le Bas-Wadd 1213, Liermann 60) und andere Steine (z. B. Le Bas-Wadd. 1620 c, Liermann 130). So hätte es nicht erst der Inschriften aus Antiocheia am Kragos bedurft, die einen ἥρως als αἰώνιος ἀγωνοθέτης bezeichnen, um die einzig richtige Deutung festzustellen. Sie war für mich jederzeit gegeben durch eine bisher übersehene Stelle des Flavius Josephus (Ant. Iud. XVI 146 ff.). In einer Aufzählung der

εὐεργεσίαι des Herodes wird unter anderem berichtet: τόν γε μὴν Ὀλυμπίασιν ἀγῶνα πολὺ τῆς προσηγορίας ἀδοξότερον ὑπ᾽ ἀχρηματίας διατιθέμενον τιμιώτερον ἐποίει χρημάτων προσόδους καταστήσας καὶ πρὸς τὰς θυσίας καὶ τὸν ἄλλον κόσμον ἐσεμνοποίησε τὴν πανήγυριν· διὰ δὴ ταύτην τὴν φιλοτιμίαν διηνεκὴς ἀγωνοθέτης παρὰ τοῖς Ἠλείοις ἀνεγράφη. Ich irre nicht, wenn ich διηνεκὴς und αἰώνιος ἀγωνοθέτης vergleiche.[1] Um kurz zu sein, αἰώνιος ἀγωνοθέτης, ἀγορανόμος, γυμνασίαρχος u. s. w. ist ein Ehrentitel, der dem Stifter selbst zukommt, der durch eine Schenkung die Abhaltung von Agonen, gewisse Erfordernisse der Agoranomie, Gymnasiarchie u. s. w. für alle Zeit sichergestellt[2] oder als ἀριστοπολιτευτής in gleicher Weise für alle Zeit ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben hat, daher im Leben und nach dem Tode δι᾽ αἰῶνος als ἀγωνοθέτης u. s. w. ἀριστοπολιτευτής zu betrachten ist. So erscheint der Titel nicht selten mit dem eines κτίστης verbunden; ich erinnere nur an die Inschriften aus Termessos Lanckoroński, Pisidien 8. 9. 10. Dass der Titel etwa secundär auch dem zeitlichen Verweser einer ἀγωνοθεσία u. s. w. αἰώνιος zukomme, scheint mir nicht wahrscheinlich und bedürfte mindestens besonderen Nachweises, den ich in keinem mir bekannten Falle erbracht sehe; ist doch überhaupt nicht abzusehen, wie eine ἀγωνοθεσία u. s. w. dieser Art noch eine besondere persönliche Leistung bedeuten kann, die in den Inschriften zweifellos und ohne Ausnahme vorausgesetzt ist.

Zu Z. 10 vgl. Tomaschek, Zur Topographie Kleinasiens 59.

Basis, 1·19 M. hoch, 0·52 M. breit, 0·58 dick, in der Hallenstrasse vermauert. W.

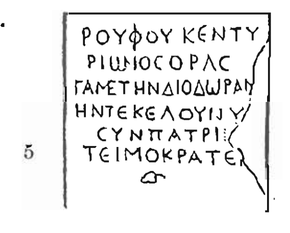
260.

	Μ·ΑΥΡ·ΝΕΩΝΑΣΟΥΡ		*Μ. Αὐρ(ήλιον) Νέωνα Σούρ-*
	ΒΙΟΣΤΟΝΔΗΜΙΟΥΡ		*βιος τὸν δημιουρ-*
	ΓΟΝΑΝΔΡΑΦΙΛΟΠΑ		*γὸν, ἄνδρα φιλόπα-*
	ΤΡΙΝΔΙΑΠΑΣΗΣ		*τριν διὰ πάσης*
5	ΠΟΛΙΤΙΑΣΕΛΗΛΥΘΟ	5	*πολιτίας ἐληλυθό-*
	ΤΑΑΥΡ·ΝΑΝΑΔΙΣΝΕΩ		*τα, Αὐρ(ηλία) Νάνα δὶς Νέω-*
	ΝΟΣΘΥΓΑΤΗΡΤΟΝ		*νος θυγάτηρ τὸν*
	ΓΛΥΚΥΤΑΤΟΝΠΑΤΕΡΑ		*γλυκύτατον πατέρα.*

Betreffs der Namen s. oben S. 152.

Unterhalb der Hallenstrasse, Basis, 1·06 M. hoch, 0·44 M. breit (Schriftfeld 54 : 38) mit der metrischen Inschrift (H.):

261.



Ῥούφου κεντυρίωνος ὁρ[ᾶ]ς γαμετὴν Διοδώραν, ἣν τέκε Λουνυ . . σὺν πατρὶ Τειμοκράτει.

[1] Vgl. in der Inschrift aus Jasos Rev. des études grecques VI 176, Z. 9 ff. ἀλείφοντα — τούς τε νέους καὶ τοὺς πρεσβυτέρους παρ᾽ ἐνιαυτὸν τὸν δέκατον μῆνα εἰς τὸ διηνεκὲς und ebenso p. 177 Ἡ βουλὴ κτλ. Θεαίτητον Ἀριστέου Λέοντα ἥρωα ἀλείφοντα παρ᾽ ἐνιαυτὸν εἰς τὸ διηνεκὲς σὺν τῷ πατρὶ Ἀριστέα Θεαιτήτου κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς ὑπόσχεσιν τὸν δέκατον μῆνα κτλ.

[2] Zu der Inschrift von Pergamon II 440 bemerkt Fränkel, C. Aulus Julius Quadratus habe ‚dauernd' die Kosten des Amtes der Gymnasiarchie übernommen. Den ‚verstiegenen' Ausdruck αἰῶνος γυμνασίαρχον legt er der ‚rhetorischen Verbildung der Studenten', die die Inschrift setzten, zur Last und hält einen Schreibfehler auf dem äusserst sorgfältig ausgeführten Steine nicht für wahrscheinlich. Ich kann trotzdem nicht umhin, τὸν εὐεργέτην καὶ αἰῶνος γυμνασίαρχον einfach für Verschreibung statt ΔΙΑΙῶνος zu erklären; zwischen ΚΑΙ und ΑΙῶνος ist ΔΙ ausgefallen.

262. Drei Stücke eines Architraves (s. oben S. 152), sorgfältige Schrift, Buchstaben 0·065 hoch. W.

ΩΓΗΤΙΟΣΤ | ΗΡΩΟΝΚΑΤΕ | ΚΕΥΑ

ὁ δεῖνα —]ωγήτιος τὸ ἡρῶον κατε[σ]κευά[σεν.

Sehr zu bedauern ist die völlige Zerstörung, der die Inschrift einer Stele anheimgefallen ist, die wir in dem türkischen Friedhofe auf der Höhe des Berges zwischen Günei und Antiocheia fanden. Aus bläulichem Kalkstein, 0·67 M. hoch, 0·46 M. breit, 0·18 M. dick, nur rechts vollständig, sonst gebrochen, zeigt sie oben noch den unteren Theil des Giebels mit Resten eines Reliefs, in dem Schriftfeld aber ist von vielen, völlig unleserlich gewordenen Zeilen einer griechischen Inschrift nur in den beiden ersten die Titulatur Traians zu erkennen.

Von Günei zogen wir auf der Höhe des steil zum Meere abstürzenden Gebirgskammes weiter, nach 3 Stunden hinab durch das Dorf Dschedschek in das Dorf Sasak, dann unter gewaltigen Felswänden stets mit herrlicher Aussicht weiter in die von prächtigen, schneebedeckten Bergen überragte Ebene von Chaladran (5 Stunden von Günei).[1] An der Bucht einige von Griechen bewohnte Häuser und wenige verfallene Gebäude. Landeinwärts war im Thale des Flüsschens, das die Ebene durchströmt, eine grössere Ruine, auf einer nahen Berghöhe ein Grabhaus sichtbar. Von Chaladran am 5. Mai an der Küste weiter über steile Vorgebirge und in langen Schleifen längs der Abhänge, nach 3 Stunden beschwerlich über gefährliches Geröll hoch und unmittelbar über dem Meere, dann landeinwärts und durch ein schönes Waldthal in 2 Stunden wieder der Küste zu. Auf einem Hügel unbedeutende Ruinen. Sicherlich ist hier Platanistus anzusetzen. Am 6. Mai durch Wald aufwärts, dann hoch am Abhange der Berge hin an einer prächtigen Quelle Kyslarpunar vorbei. Tief unten am Meere eine ansehnliche Burgruine, in der man das in der Gesta Ricardi erwähnte castellum desertum quod dicitur de Roto (?) (Tomaschek, Zur Topographie Kleinasiens I 58) vermuthen darf. Nach $2^1/_2$ Stunden umfassender Blick auf die Ebene von Anamur, in die wir langsam auf guter Strasse abstiegen. Von dem Dorfe Ortakiöi über ein breites trockenes Bachbett, dann nordöstlich über einen starken Fluss, der von Nordnordwest in die Ebene tritt, und sanft aufwärts zu dem stattlichen Dorfe Tschorak (5 Stunden von Platanistus), dem Hauptorte der ganzen Gegend und Sitz eines Kaimakams, auf den Vorhöhen ansehnlicher Bergmassen gelegen, durch die die Ebene von Anamur gleichsam in einen westlichen und einen östlichen Theil geschieden wird.

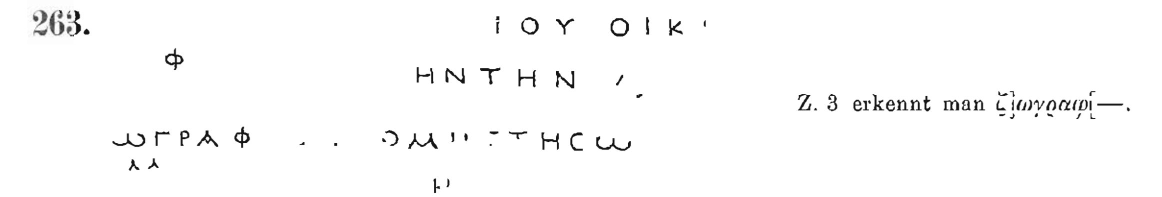
Regenwetter und das Bairamfest behinderten uns während des Aufenthaltes in Tschorak mehrfach in unseren Unternehmungen.

Der 8. Mai galt dem Besuche von Eski Anamur. Fünf Viertelstunden durch die Ebene gegen Ortakiöi zu, dann am Ostfusse des Berges, an dem zwei Wasserleitungen in verschiedener Höhe geführt sind, zu der alten Stadt Anemurion. Sie liegt auf dem Ostabhange und an dem Ostfusse eines nach Westen in unersteiglichen Felsen abstürzenden Vorgebirges.[2] Eine in Hausteinmauerwerk erbaute wohlerhaltene Befestigung mit zahlreichen Zinnen und Thürmen krönt die steile Akropolis und umgibt den in der Küstenebene anschliessenden Theil der Stadt. Eine zweite äussere Mauer, ohne Thürme, geht den Bergrücken hinab

[1] Ueber den modernen Namen W. Schulze, Kuhn's Zeitschrift 33, 368.
[2] Durch ein seltsames Versehen ist auf der Karte zu Ramsays Historical Geography p. 330 Anemurion von dem Vorgebirge weg an die Mündung des Gotudschatschai gesetzt worden.

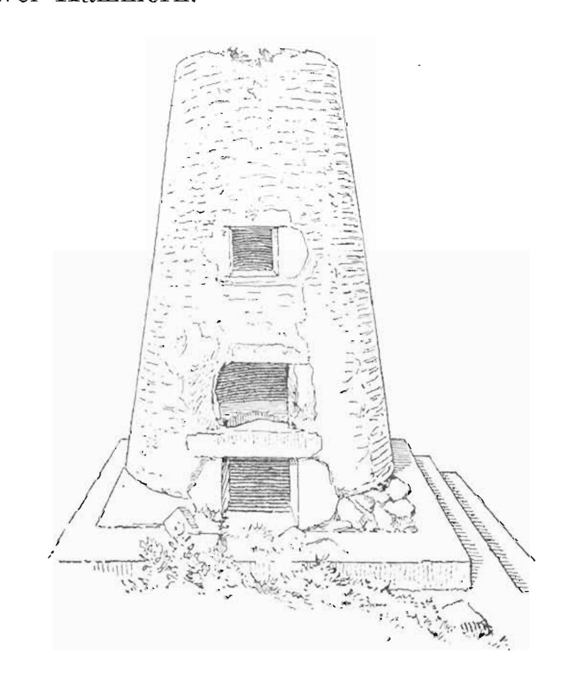
in ungefähr westöstlicher Richtung zum Meere. In dem durch beide Mauern eingeschlossenen Gebiete steht ein Theater, ein Odeion und ein ansehnliches drittes Gebäude unbekannter Bestimmung. Im ganzen Stadtbezirke vielerlei Ruinen, deren Bedeutung nur genauere Untersuchung feststellen könnte; die Akropolis bot, abgesehen von herrlicher Aussicht, nur Mauerreste. Trotz alles Suchens fanden wir keine Inschrift. Ausserhalb der Stadtmauer erhebt sich in der ausgedehnten Nekropole, meist überraschend gut erhalten, Grabbau an Grabbau. Reste alter Wandmalerei machen die überaus zahlreichen Grabhäuser merkwürdig. Ein Grab zeigt im Vorraume unten rechts eine Reihe von Gestalten, nicht ganz halblebensgross, welche Kränze, einen Teller mit einem Fisch darauf u. s. w. tragen. Etwas höher ist ein ausdrucksvolles überlebensgrosses Brustbild eines bärtigen Mannes mit wallendem schwarzen Haar und grünem Gewand in einem Kranze gemalt. Häufig finden sich Spuren aufsetzbarer Stuckornamente; die gewölbten Decken zeigen Blumen, Guirlanden oder geometrische Muster. Besonders oft sind in kunstloser Technik Schiffe gemalt zu sehen. Ein Grab weist Reste eines Mosaiks aus ziemlich grossen Steinchen (weiss, gelb und schwarz) auf. Inschriften fehlen, dafür hat sich wenigstens in einem Hause ein leider sehr zerstörter Dipinto erhalten. W.

263.



Z. 3 erkennt man ζ]ωγραφ[—.

Besonders merkwürdig sind zwei bisher nicht beachtete Grabbauten. Der grössere ist nachstehend nach meiner Zeichnung wiedergegeben. Auf einem Unterbau von drei Stufen, der nur an den zwei Seiten durchgeführt ist, wo er zum Felsen abfällt, erhebt sich ein konischer Oberbau von 2·12 M. unterem Durchmesser mit drei durch Zwischendecken abgeschlossenen und durch je eine Oeffnung zugänglichen Kammern. Ein gleichartiger, aber kleinerer Bau zeigt nur zwei Kammern.



Von einem anderen Baue, der offenbar dem bekannten Denkmal in Kelenderis[1] glich (S. 94), sind nur die vier Pfeiler mit den Archivolten erhalten.

Nagidos, die alte Ansiedlung der Samier, wiederzufinden, nahmen wir uns zur besonderen Aufgabe. Man pflegt Nagidos bei Anamurkalessi, auch Memoriekale genannt, zu suchen, der gewaltigen Veste, die eine Viertelstunde östlich von der Mündung des Hauptstromes der Ebene, des mächtigen Gotudscha-Tschais, auf niedrigen Klippen am Strande liegt. Skylax' Angabe: (102) Νάγιδος πόλις ἡ καὶ νῆσον ἔχει und Hekataios bei Steph. Byz. s. v. Νάγιδος . . . καὶ νῆσος Ναγιδοῦσσα setzt eine kleine Insel bei der Stadt voraus. Man glaubte sie in dem Eiland wiederfinden zu sollen, das gerade vor Anamurkalessi im Meere liegt. Aber diese elende Klippe verdient den Namen einer Insel nicht. Zudem fehlt es in der Nähe allenthalben an sicheren Spuren einer altgriechischen Niederlassung. Die Veste selbst, aus einer Oberburg und zwei grossen Höfen, einer Moschee darin, bestehend, zeigt nur massenhafte Verwendung antiker Werkstücke, leider keine Inschrift. Waren wir auch bald überzeugt, dass Ναγιδοῦσσα und folglich auch Νάγιδος selbst nicht an dieser Küstenstrecke liegen könne, so besuchten wir doch aufmerksam einige am Rande der weiten Ebene von Anamur gelegene Ruinenstätten. Die eine, Kilissebelen genannt, mit einer Kirche, unweit des Dorfes Bostan, eine Stunde nördlich von Anamurkalessi, ist spät und unbedeutend. Auf einem Streifzuge, den wir am 11. Mai auf dem rechten Ufer des Gotudschatschais landeinwärts machten, ohne die verheissenen Inschriften zu finden, bemerkten wir nichts als eine Ruine hoch auf dem Berge und $^1/_2$ Stunde von Firuzlar ein kleines verfallenes Gebäude nahe den Mühlen eines Baches. Eine bedeutendere Ruinenstätte liegt dagegen nordwestlich von Tschorak über dem Dorfe Kalynören ($^3/_4$ Stunden von Tschorak) hoch über dem Thale auf steilem Bergvorsprunge. Eine Umfassungsmauer ist namentlich auf der Nordseite gut erhalten. Bei der Kirchenruine mitten auf der Höhe gruben wir aus dem Gestrüpp zwei Basen mit Inschrift aus.

Basis weissen Kalksteins, über 0·66 M. hoch (Untertheil noch in der Erde), 0·57 M. breit, 0·44 M. dick; oben vier Löcher. H.



264.



Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμ[ος
ἐτείμησεν Ταριανό[ν Μου-
σαίου τὸν φιλόπατριν
καὶ υἱὸν Αὐρηλίας Λου-
5 τατίας Μᾶς τῆς ἱερείας
διὰ βίου Διός, Ἥρας, Ἀθηνᾶς.

Eine andere Basis, aus Kalkstein, mindestens 0·71 M. hoch (Schriftfeld 0·51), 0·54 M. breit (Schriftfeld erhalten 0·43 M.), mindestens 0·44 M. dick, in ihrem unteren Theile noch in der Erde, abgesplittert und schlecht lesbar, zeigt die Inschrift (W.):

---

[1] Vgl. auch Le Tour du Monde 1889 II, p. 206. 230.

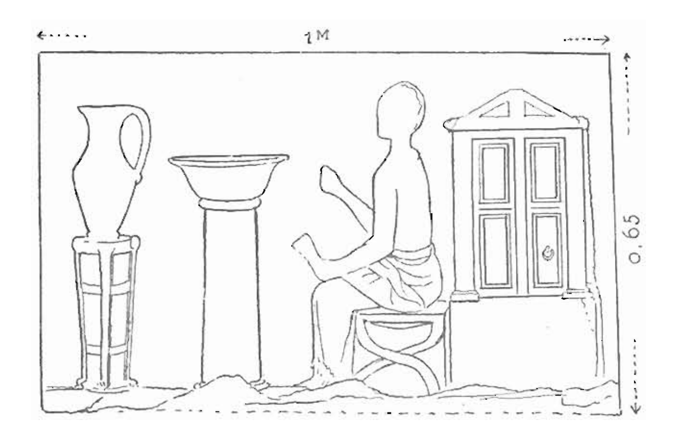
265.

ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜ . .
ΕΤΙΜΗϹΑΙΙΜΑΝ
ΤΟΥΜΩϹΗΤΟ
Ρ ΙΙΕΙΑϹΑΜΕΝ
5 ΙΧΗϹΤΗϹ
ΚΑΙϹΕΙΝΗ
ΕΝΗ
ΝΔΡΙ
ΝΕ

Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμ[ος
ἐτίμησαν Μᾶν . . .
τοῦ Μωσήτου (?) . . . ἀ-
ρ[χ]ιε[ρ]ασαμέν[ην τῆς
5 Τύ]χης (?) τῆς [πόλεως ἀρετῇ
καὶ σεμ[ν]ό[τητι κεκοσμη- (?)
μ]ένη[ν . . . . τὸν δὲ
ἀ]νδρι[άντα (?) αὐτῆς ἀνέστη-
σε]ν Ε[. . . . .

Ob die Basen verschleppt sind oder an alter heiliger Stätte in situ stehen, liess sich ohne weitere Grabung nicht ermitteln.

Auf dem nahen Abhange finden sich zahlreiche Sarkophage, meist kolossaler Grösse, einer davon mit merkwürdigem Relief — nachstehend nach Heberdey's Skizze mitgetheilt —, andere mit Löwenprotomen, einem Adler[1] und Büsten geschmückt.



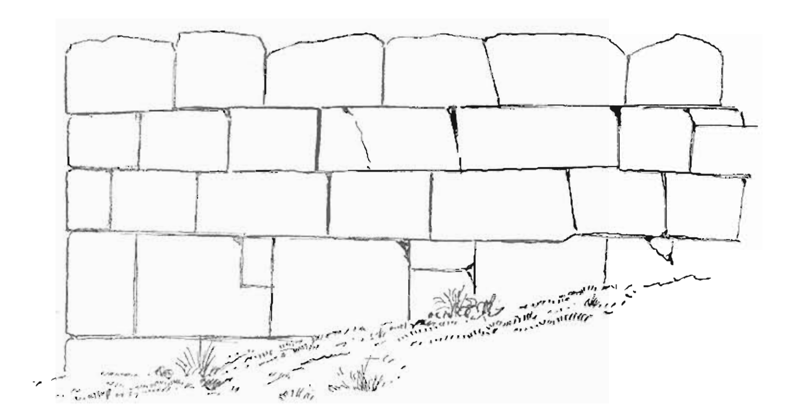
Ein Grabhaus zeichnet sich durch vortrefflichen Quaderbau aus; leider verhinderte Regen eine genaue Aufnahme. Die Inschrift des Architravs ist völlig unleserlich geworden. Jenseits einer Schlucht erblickten wir ein Felsgrab nördlich am Berge.

Zu unserer peinlichen Ueberraschung waren die von Adalia nach Anamur bestellten Kisten mit Lebensmitteln und wissenschaftlichen Behelfen, deren wir zu der Weiterreise in das Innere der Τραχεῖα dringend bedurften, nicht eingetroffen. Telegraphische Erkundigung brachte nach mehreren Tagen die tröstliche Gewissheit, dass sie Adalia überhaupt nicht verlassen hatten. Um nicht Zeit zu verlieren, beschlossen wir rasch unseren Plan zu ändern und uns mit dem nächsten Schiffe nach Mersina zu begeben, die Kisten dort zu erwarten und von Osten her die Erforschung der Landschaft fortzusetzen. Die zwei noch übrigen Tage benützten wir zu weiterer Suche nach Nagidos.

Wir übersetzten am 16. abermals den Gotudschatschai, in dem man sicherlich den alten Ἀρύμαγδος erkennen darf, und besuchten zunächst eine kleine späte Ruinenstätte, die auf einem Felskegel hoch an den Abhängen des Karadagh eine starke halbe Stunde nordöstlich von Anamurkalessi liegt. Sie kann mit Nagidos ebenfalls nichts zu thun haben. So ritten wir an dem steilen Abfalle des Karadagh über dem Meere weiter nach Osten. Wo der

[1] Vgl. Sterrett, Wolfe Expedition 26. 154 und G. Hirschfeld Gött. gel. Anz. 1888, 584.

Weg in eine freundliche Ebene eintritt, bemerkten wir auf längerer Strecke deutliche Reste einer alten Fahrstrasse, zum Theile vom Felsen abgearbeitet, zum Theile auf Unterbau von kyklopischem Mauerwerk. Dann am Strande weiter und über ein Flüsschen zum Dorfe Boz Jazi, das mit seinen Häusern am Fusse eines steil aufsteigenden Hügels einer kleinen Insel gegenüberliegt. Unmittelbar bei dem Orte wollte man vor Kurzem Gräber aufgedeckt und einfache Thonsarkophage gefunden haben. Dass die Insel, von einer Befestigung, in die zahlreiche alte Werkstücke verbaut sind, umgeben, Ναγιδοῦσσα und Νάγιδος selbst gegenüber auf der die ganze Gegend beherrschenden Höhe über dem Dorfe zu suchen sei, war einleuchtend und bestätigte sich, als wir auf dem Berge, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Eingeborenen, den ganzen Ring einer alten, echt griechischen Befestigung vorfanden. Sie ist theils in schönem Polygonalstile, theils in Quaderbau aufgeführt; ein Stück der Mauer gibt die folgende Zeichnung wieder.



Bis zu gewisser Höhe ist die Mauer zerstört. Im Inneren liegen keinerlei Gebäudereste zu Tage, nur an einer Stelle haben Raubgräber einen Architrav herausgefördert. Leider fehlten Inschriften.

Nachmittags ritten wir hinter dem Stadtberge von Nagidos und der anschliessenden Höhe weiter durch das wellige anmuthige Land gegen Softakale zu, eine auf schönem steilem Berge gelegene Veste, dem Alaraschlosse ähnlich, doch weniger kühn. Unser Ziel waren die Ruinen von Marasch, die, von ferne sehr ansehnlich, leider bei näherer Besichtigung unsere Erwartungen nicht erfüllten. Sie besetzen dicht den Gipfel und den bewaldeten Nordabhang eines Berges, der in steiler Klippe nach Süden zum Meere abstürzt. Die Bestimmung einzelner Gebäude blieb unklar. Inschriften waren trotz alles Suchens nicht zu finden. In der stattlichen Nekropole sind zahlreiche Grabhäuser namentlich durch die mit rohem Mosaik eingedeckten Kuppeldächer merkwürdig. Hier wird der Ort Arsinoe anzusetzen sein.

V. Durch Lykaonien und Phrygien.

Am 26. Juni 1892 brachen wir von Mara nach Karaman auf. Nordwärts steigend erreichten wir auf der Strasse in $1^3/_4$ Stunden den Südrand des Hochplateaus. Wenig höher öffnet sich der Blick nach Osten in eine grüne Hochebene mit Yaila; der Bach, der

sie durchströmt, wendet sich in tiefer Schlucht dem Lamos zu. Augenscheinlich geht hier der Weg nach Korasch ab, den Hogarth in seinen trefflichen Ausführungen (Proc. of the R. Geogr. Society, Suppl. Pap. III 655) schildert. In einsamen Schluchten ritten wir den alten Karawanenweg 2 Stunden bis zu dem Zaptiehposten in der Hochebene Alambosagh und von dort ($^1/_2$ Stunde) über felsige Höhen zu der Quelle Müschirdimkuju an die Strasse zurück; dann erst nordwestlich, weiterhin westlich aufwärts $2^1/_4$ Stunden lang, mit weiter Aussicht auf die einförmigen Höhen ringsum, in die Schlucht Hadschbunar, wo wir zu nächtigen gedachten. Da aber an dieser Stelle kurz vor unserem Eintreffen ein Kaufmann von Tscherkessen überfallen und ausgeraubt worden war, zogen wir es vor, die $^3/_4$ Stunden nördlich gelegenen Hütten von Sultanalan aufzusuchen. Am nächsten Tage erreichten wir bald die Höhe des rauhen weiten Plateaus, aus dem sich im Nordosten einzelne isolirte Bergkuppen (Jedibelen) erheben. Der Ritt über das Hochland (erst in nördlicher, dann nordwestlicher, schliesslich westlicher Richtung) bot eine überwältigend grossartige Aussicht: alle die vom Vorjahre bekannten Taurushöhen erschienen im Westen wieder, und vor uns lagen in zauberhafter Beleuchtung[1] die lykaonische Ebene und, inselgleich aus ihr aufsteigend, mächtige Berggruppen, wie der Karadagh und die unvergleichliche Pyramide des Hadschi Baba (Bosola) Dagh. Nach $4^1/_2$ Stunden Rast bei einer Quelle. Von dort hinab an einem verfallenen Dorfe vorbei nach Gödet in die von Hogarth auf der Strecke Karaman-Kestel unter dem Namen Akin erwähnte Gegend, deren Bewohner in den Höhlungen der felsigen Thalränder hausen (a. a. O. 648). Ueber weite, einförmige, nach Norden zu sanft sich senkende Höhen, den Mejildagh zur Rechten, erreichten wir in weiteren $1^1/_4$ Stunden die Brücke Kisiltschesme und $^1/_2$ Stunde später einige wenige Hütten. Am 28. ritten wir nordwestlich $1^1/_2$ Stunden hinab zu der Quelle Abadschidsch-Tschesme, dann in derselben Richtung den Bach entlang thalabwärts gegen 2 Stunden und schliesslich in der Ebene noch $^3/_4$ Stunden westlich nach Karaman (Laranda).

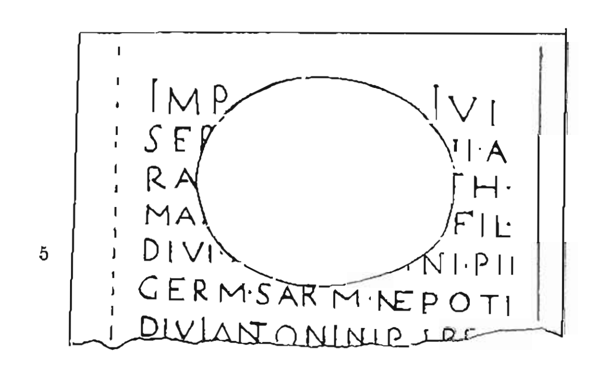
Choleragerüchte veranlassten uns von hier nicht, wie geplant war, durch den Pass Gülekboghas nach Tarsos und an das Meer zurückzukehren, sondern durch Lykaonien und Phrygien den Weg nach Diner (Kelainai) einzuschlagen. Am 29. Juni begaben wir uns zu flüchtiger Besichtigung der von Davis (Life in Asiatic Turkey 305 ff.) beschriebenen Ruinen von Bimbirkilisse (Maadenschehir) in den Karadagh; eine grosse Inschrift, die wir im Narthex einer der vielen Kirchen aufgemalt, zum Theil mit Stuck überdeckt fanden, bedarf noch genauerer Aufnahme. Am folgenden Tage ward Taschaghyl, am 1. Juli über Seitköprü und Seitkhan (daselbst mehrere Inschriften) Dedemköi erreicht. Der 2. Juli brachte uns nach Konia, wo wir des Bairam wegen bis 6. Juli bleiben mussten. Von den zahlreichen Inschriften, die uns daselbst bekannt wurden, sind mehrere mittlerweile in den Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions IVe série 18, 441 ff. veröffentlicht worden; nur zwei mögen hier mitgetheilt sein, die übrigen dem griechischen und lateinischen Corpus vorbehalten bleiben.

266. Obertheil einer Basis, 0·74 M. breit, 0·65 M. hoch, in demselben Hofe liegend vermauert, in dem sich die Steine Comptes-rendus 441 ff. und die nachstehende metrische Inschrift finden. W.

Mit der Inschrift Comptes-rendus 441 zu vereinigen, so dass sich folgender Text ergibt:

[1] Vgl. E. Naumann, Vom goldenen Horn zu den Quellen des Euphrat 381.

266.



Imp. [Caes. D]ivi
Sep[t. Severi P]ii A-
ra[b. Adiab. Par]th.
Ma[x. Brit. Max.] fil.,
5 *Divi [Anton]ini Pii*
[Germ. Sarm. nepoti,]
Divi Antonini Pi]i p[ro-
nepoti, Divi Ha]dria[ni
abnepoti, D]ivi Traiani
10 *Parth. et] Divi Nervae ad-*
nep]oti M. Aurellio
Antonio Pio Aug. Part.
Max. Brit. Max. pont.
max. trib. pot. XV
15 *imp. II. cos. III p. p.*
Col. Ael. Hadri-
ana Aug. Iconien-
sium

Ebenda ist ein Kalksteinblock, 1·73 M. lang, 0·24 M. hoch, oben und unten abgearbeitet, als Treppenstufe verwendet. In tief gemeisselter Schrift, die noch rothe Farbe zeigt, trägt er folgende, einem Orakelspruche angehörende Zeilen (H.):

267.

ΕΡΜΕΙΗΝΔΕΑ ΡΓΕΙΦΟΝΤΗΝΘΕΣΜΟΝΤΕΤΙΟΝΤΕ Σ
ΩΝΥΜΕΙΝΧΡΕΙΩΜΕΓΑΛΟΙΜΙΑΑΓΑΛΜΑΤΑΤΕΥΞΑΙ

. . . .
α[ἵ τ' εἰσὶν π]όλεων κηδημόνες ἠδ' ὀλέτειραι·
Ἑρμείην δὲ Ἀργειφόντην Θεσμόν τε τίοντες
ὧν ὑμεῖν χρειὼ μεγαλοίμια (?) ἀγάλματα τεῦξαι
στῆσα[ί] τε ἀμφ' Ἄρεως ἑκάτερθεν δεικήλωι.

Am 6. Juli erreichten wir nach einer Mittagsrast im Khane von Derwend spät Abends den Mektubsche- oder Hadschbunarkhan bei Ladik. Drei Inschriften fanden wir unterwegs, fünf im Khan vermauert. Von den letzteren sei mitgetheilt:

Block, 0·56 M. breit, 0·55 M. dick, über 0·80 M. hoch, mit zerstörtem Relief und der Inschrift darunter (W.).

268.

ΑΥΡΜΕΙΡΟϹΒΑϹϹΟΥ
ΚΕΜΑΜΑΒΑϹϹΟΥΙΔ
ΑΜΗΤΡΙΜΑϹΑΕΚΤΩΝ
ΙΔΙΩΝΕΞΕΡΕΤΩΝ
5 ΕϹΤΗϹΑΝΜΝΗΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

Αὐρ. Μεῖρος Βάσσου
κὲ Μάμα Βάσσου ἰδ-
ί]α μητρὶ Μάσα ἐκ τῶν
ἰδίων ἐξερέτων
5 *ἔστησαν μνήμης*
χάριν

Am folgenden Tage besuchten wir Ladik (Laodikeia Katekekaumene) und das an Inschriften überreiche grosse Dorf Khatünkhan. Ausser den bereits von Ramsay und älteren Reisenden veröffentlichten schrieben wir eine Reihe neuer Steine ab. Der Erwähnung der Novatianer wegen, die, lange verkannt, schon in Hamilton's Inschrift CIG 9268 begegnet (vgl. Ramsay, The church in the Roman Empire before a. D. 170, 45, Fr. Cumont, Mél. d'arch. et d'hist. XV 291), verdient nachstehender Text Mittheilung:

Kalksteinblock, im alten Khan (Südseite) vermauert, Schriftfläche 0·40 M. hoch, 0·26 M. breit; den Zeilen sind Linien vorgezogen. H.

269.

ΛΕΥΚΙΟϹΑΝΕϹ
ΘΗϹΑΤΩΓΛΥΚΥ
ΤΑΤΩΜΟΥΠΑ
ΤΡΙΑΒΡΑΤΩΕΥ
5 ΛΑΒΕϹΤΑΤΩΠΡΕϹ
ΒΙΘΕΡΩΘΗϹΤΟΥ
ΘΕΟΥΑΓΙΑϹΕ
ΚΛΗϹΙΑϹΤΩΝ
ΝΑΥΑΤΩΝΕΝΗ
10 ΚΕΕΠΟΛΙΘΕΥ
ϹΑΤΟΑΝΕϹΘΗ
ϹΑΜΝΗΜΗϹ
[illegible]ΑΡΙΝ

Λεύκιος ἀνέσ-
θησα τῶ γλυκυ-
τάτω μου πα-
τρὶ Ἀβράτω (oder *Ἄβρα? τῶ*) *εὐ-*
5 *λαβεστάτω πρεσ-*
βιθέρω θῆς τοῦ
θεοῦ ἁγίας ἐ-
κλησίας τῶν
Ναυατῶν ἐν ῇ
10 *κὲ ἐπολιθεύ-*
σατο ἀνέσθη-
σα μνήμης
χ]άριν

Der 8. Juli brachte uns über Bula Hassan nach Ilgun (Tyriaion), wo wir im Orte selbst und ausserhalb eine Reihe von Inschriften fanden. Ein Marmorblock von über 1·50 M. Länge, über 1·04 M. Breite und 0·36 M. Dicke, auf dem grossen Friedhofe an der Strasse nach Konia von uns ausgegraben, trägt in vertieftem Schriftfelde die metrisch gedachte Inschrift (W.):

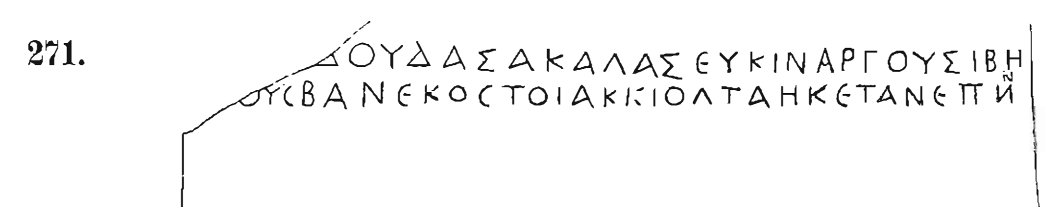
270.

+ ΜΝΗΕΝΠΑΡΟΔΩΗΝΕΤΕΥΞΕΝΙΕΤΩΤΗΛΙΑ
ΕΝΘΑΔΕΤΟΝΚΑΛΛΙϹΤΟΝΕΠΙΧΘΟΝΙΩΝΛΑ
ΧΕΓΕΑΜΑΞΙΜΟΝΕΡΜΟΓΕΝΟΥΕΝΑΝ.ΘΡΩ
ΠΥϹΙΝΙΔΟϹΑΡΙϹΤΟΝΩΤΕΥΞΕΤΟΜΝΗΜΑ
5 ΙϹΤ.ΩΤΗΛΙΑϹΥΝΤΕΚΕΕϹϹΙΝΜΑΡΚΩ
ΚΕΕΡΜΟΓΕΝΟΥΕΥΦΡΑΝΤΙΚΩΤΕΚΕ
ΠΑΠΑΑΤΤΑΤΕΚΕΜΙΚΚΗΚΥΡΙΗΤΕΕΙ
ΔΟϹΑΡΙϹΤΗΜΝΗΜΗΝΥϹΥΤΕΠΑϹΙΝ
ΦΙΛΥϹΑΛΛΥϹΕΙΤΕΠΟΛΛΥϹ

Μνή(μη) ἐν παρόδω ἣν ἔτευξεν Ἰετωτηλία.
Ἐνθάδε τὸν κάλλιστον ἐπιχθονίων λά-
χε γέα Μάξιμον Ἑρμογένου ἐν ἀνθρώ-
πυσιν ἶδος ἄριστον ὡ ἔτευξε τὸ μνῆμα
5 *Ἰ[ε]τωτηλία σὺν τεκέεσσιν Μάρκω*
κὲ Ἑρμογένου Εὐφραντικῶ τε κὲ
Πάπα Ἄττα τε κὲ Μίκκη Κυρίη τε εἶ-
δος ἀρίστη μνήμην ὑσί τε πᾶσιν
φίλυς ἄλλυσεί τε πολλῦς.

An der heissen Quelle von Ilgun vorbei erreichten wir am 9. Juli über Argitkhan den Sultandagh entlang Akschehir (Philomelion). Eine Platte blauen Marmors, 0·64 M. breit, 0·88 M. hoch, zeigt über einer in Relief dargestellten Thür (in den beiden oberen der vier Felder links ein Thürklopfer, rechts Beschlag[1] eines Schlosses) die beiden Zeilen (H.):

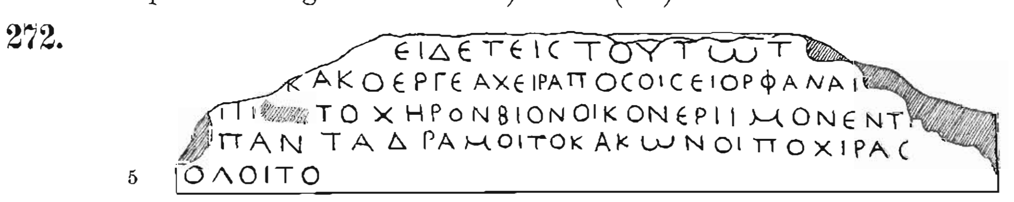
271.



In herrlicher Gegend ritten wir am 10. Juli am Fusse des Gebirges weiter an der Midasquelle (Ulubunar) vorbei nach Saklü und Tschai. Am folgenden Tage begaben wir uns über Karadschören und Akharim nach Geneli und erreichten am 12. durch den ob seiner Unsicherheit verrufenen Pass Kiskapan die Tschölowa und Alparslan. Eine lateinische Inschrift aus letzterem Orte wird in den Supplementen des Corpus veröffentlicht werden.

Aus Karadschören sei folgende Inschrift mitgetheilt, die auf einem verkehrt eingemauerten Blocke weissen Marmors, 0·77 M. hoch, 0·58 M. breit, über der Darstellung einer reich ornamentirten Thüre (im Felde links Korb, Schlüssel, Beschlag eines Schlosses, rechts Thürklopfer? und grosses Messer) steht (W.):

272.



εἰ δέ τεις τούτω τ[ῶ μνη-
μείω] κακοεργέα χεῖρα π(ρ)οσοίσει, ὀρφανὰ [τέκνα
λίποι]το, χῆρον βίον οἶκον ἔρημον, ἐν π[υρὶ
πάντα δράμοιτο, κακῶν οἱπὸ χῖρας
5 ὄλοιτο.

Gleichartige Inschriften sind mehrfach bekannt geworden: CIG 3862. 3875. 3990 k. 4000 (Kaibel, Epigr. gr. 406); Le Bas Wadd. 716; Journ. of hell. st. 4, 434; Hirschfeld, Berliner Sitzungsberichte 1888, 865; Arch. epigr. Mitth. aus Oest. 1896, 38, wo statt ἀστε]ργέα: κακοε]ργέα χεῖρα zu ergänzen war. Die Formel ἐν πυρὶ πάντα δράμοιτο steht auch Epigr. gr. 406, wo Paul Lukas δάμοιτο abgeschrieben hat. Vgl. O. Crusius, Philol. NF. 1, 44; W. Ramsay, ebenda 1, 754; Kuhn's Zeitschrift 27, 383; W. Schulze, Quaest. ep. 229[2], und namentlich F. Solmsen, Kuhn's Zeitschrift 34, 57 f.

Am 13. Juli trafen wir in Diner, drei Tage später, nach einem Besuche von Laodikeia, Hierapolis und Tralles, in Smyrna ein.

[1] Vgl. Berliner antike Sculpturen 1123 und über diese Reliefs überhaupt F. Noack, Ath. Mitth. 1895, 315 ff. Es ist noch nicht hervorgehoben worden, dass dieselben Gegenstände und Geräthe des täglichen Lebens wie auf den von Noack gesammelten Reliefs, namentlich Spindel, Rocken, Kalathos, auf zahllosen phrygischen und lykaonischen Grabsteinen in einfacher, flüchtiger Umrisszeichnung dargestellt sind.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 7. Ueber Antiocheia am Pyramos vgl. Rev. ét. gr. 1896, 340.

S. 19 ff. S. nun J. W. Kubitschek's treffliche Ausführungen über ἐν Κοδρείγαις ὅροις Κιλίκων, Wiener numismatische Zeitschrift 27, 87.

S. 52 war in der Inschrift 120 die Endung des Namens auch in der Umschrift als ganz unsicher zu bezeichnen.

S. 55. Ueber ἤτω vgl. ausser Winer-Schmiedel, Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms [8]I 117, Kretschmer, Einleitung 224, nunmehr Solmsen, Kuhn's Zeitschrift 34, 52. In den Belegen steht irrig CIG III 3509 statt CIA III; hinzuzufügen ist Inscr. Brit. Mus. 918.

S. 57 ist der Verweis auf den in Graf Lanckoroński's Werk abgebildeten dreisäuligen Prostylos aus der Anmerkung in den Text gerathen.

S. 63 f. Ueber den Namen Ἀφία usw. Kretschmer, Einleitung 346 f.

S. 69 ist die Bemerkung zu Inschrift 152 ‚am Schlusse fehlt γυνή o. ähnl.', die nicht von mir herrührt, zu tilgen; vgl. z. B. Berl. ant. Sculpt. 793.

S. 72. Ueber ἀναγραφαί der Priester Hiller von Gärtringen, Ath. Mitth. 1896, 54 ff.

S. 84, Z. 8 v. o. ist zu lesen: eine halbe Stunde.

S. 86. Für die στέγαι vgl. die Inschriften Bull. corr. hell. 3, 324 (δευτέρα στέγη), CIG 2454 (πρώτη στέγη); Kubitschek und Reichel, Anz. d. Wiener Akademie, phil.-hist. Cl. 1893, 101 (ἐργαστήρια δίστεγα).

S. 88. Die Zeichnungen sind hier und sonst ohne mein Verschulden bedauerlich schlecht ausgefallen.

S. 89. Solche Ortsangaben z. B. auch CIG 3509 (Thyateira) und in Inschriften von Aphrodisias. Ueber die Namen auf *-ada* Kretschmer, Einleitung 300 ff.

S. 92 Z. 4 v. u. ist versehentlich Sachau statt Th. Nöldeke genannt.

S. 109. Die erwähnte rhodische Inschrift ist nun Ath. Mitth. 1896, 53 ff. veröffentlicht. Amphorenstempel mit den Namen des Astymedes und Damokles ebenda S. 57. Wohl noch nicht beachtet, aber für die zeitliche Bestimmung der Waare von Interesse ist, dass sich in Karthago Amphoren mit dem Namen des Damokles und anderer Eponymen gefunden haben: Delattre, Mél. d'arch. et d'hist. 1891, 59, 1893, 37.

S. 111. Zu ἀρήτευε Richardson, Amer. Journ. of Arch. 1895, 46 f.

S. 113. ἐν τᾶι δεύτερον ἐκκλησίᾳ: zu den von mir gesammelten Beispielen tritt nun Rev. arch. 1896 (29) 79 τῇ δεύτερον ἡμέρᾳ in einer Inschrift aus Amorgos.

S. 114. Ein Psephisma der Byzantier aus dem Jahre 302 v. Chr. (v. Wilamowitz Lit. Centralblatt 1896, 1358): Inschriften von Olympia N. 45.

S. 126. Zu Inschrift 211, Z. 1, vgl. nun auch die Sprüche der Becher von Bosco Reale.

S. 132. Zu πάτρα vgl. Kretschmer, Einleitung 375.

S. 133 ist Ἀρτεμείς zu lesen, vgl. W. Schulze, Rh. M. 48, 253, darnach auch S. 89 der Accent zu ändern.

S. 141. Ueber den Aureliernamen Dittenberger, Inschriften von Olympia 87 ff. zu N. 110.

S. 153. Ueber Herodes' Stiftung Dittenberger ebenda S. 699.

Geographisches Register.

Abanos Yaila 130
Adalia (Attaleia) 132 f.
Adana 5 f., 8 ff., 39
Adrassos 127
Aghaliman 99
Aigai, Aigaiai (Ajas) 14 ff., 19
Ajasch (Elaiussa-Sebaste) 61 ff.
Akkale 51
Akschehir (Philomelion) 163
Alaja (Korakesion) 136 f.
Alakilisse 16, 118
Alara 135
Alata 46
Alexandreia κατ' Ἰσσόν (Alexandrette) 16, 19
Alhamnü 23
Amanische Thore 17, 23 f.
Anazarba (Anavarza) 34 ff.
Anchiale 3
Anamur 155 ff.
Anemurion 68 [145], 94, 155 f.
Antiocheia am Kragos 152 ff.
Antiocheia am Pyramos 7 f.
Aphrodisias 96 ff.
Apsu 119
Arbadschkale 45 ff.
Arsinoe 159
Arsus (Rhosos) 20 ff.
Assar 134
Augai 136
Augusta 23
Aunesis 136

Baiae 18
Balabolu 127 f.
Baschnarlar 40
Beilan 19
Bimbirkilisse 161
Budrumkalessi (Hieropolis-Kastabala) 25 ff.

Catavolo 17
Cavaliere 97 f.
Chaladran (Charadros) 155
Charnup burnu Hurma adschi 31
Claudiopolis 119

Dalisandos 80, 120 ff.
Dedschekalessi 42
Deliktasch 129
Diokaisareia 69 [153], 118
Dikeli 38
Direkli (Dikeli) Tasch 3
Dösene 82
Dschangildagh 131
Dschihan (Pyramos) 6 f., 11, 25, 31 f.
Dschemilekalessi 41
Dschomajakaja 92

Eilendsche 118
Elaiussa-Sebaste (Ajasch) 56, 61
‚Epinoia' 80
Epiphaneia 23 f.
Erdemlü 46
Ermenek (Germanikopolis) 129 f.
Ersin 22 f.
Eski-Adalia (Side) 133 f.
Eskischehir 24 f.
Eswend 129

Feriske 130
Flaviopolis (?) 31

Germanikopolis 129 f.
Gökbelen 117 f.
Gösene 18, 22 ff.

Halai 16
Hamatije (Hemita) Kale 32
Hamaxia 72, 136 ff.
Herakli 11
Hieropolis-Kastabala 24 ff.
Holmoi 97, 99 f.

Janasch 16
Jarschuat 14
Ikonion 160 f.
Ilamos 130
Ilgun (Tyriaion) 162
Jotape 147 f.
Issos 16 ff., 23 f.
Itschme 3

Kalanthia 47
Kalykadnos 49, 81, 100 f., 127, 130
Kalynören 157
Kanytelideis (Kanideli, Kanidiwan) 51 ff.
Karaburun 135
Karadschören 16
Karaduwar 3
Karaman (Laranda) 160
Karanlyk kapu 17
Karatasch (Magarsos) 5 ff.
Karsbazar 31 ff.
Kazanlü 3
Kelenderis 93 ff., 157
Keschischbuku bei Tarsos 64
Kesrik Haimasekisi 21
Khatünkhan 162
Kibyra 135
Kietis 101
Kilikische Thore 18
Kilisse deressi 41
Kindyassos 48
Kisilbagh 65 ff.
Konia (Ikonion) 160 f.
Korakesion (Alaja) 136 f.
Korasion 80
Korykische Grotte 49 ff., 70 ff.
Korykos (Korghos) 56, 67 ff.
Kurdkulak 14

Laertes 137, 147
Lamas, Lamos 47 f.
Laranda (Karaman) 160
Leukotheion 137

Magarsos 5, 9 f.
Maghra (Mara) 89, 92
Mallos 8 ff.
Maltepe 118
Maltepesu 70
Mandschylykkalessi 22
Meidan 83
Melas 134
Menewschekalessi 41
Meriamlik 105 ff.
Merkeskalessi 18 ff.

Mersina 2 ff., 39 f.
Mezetlütschai 39 ff.
Missis (Mopsuestia) 11 ff.
Mut (Claudiopolis) 119, 127
Mylai 100

Nagidos 157 ff.
Neapolis in Isaurien 53
Nermanda 7

Olba 53, 84 ff.
Olympos 89
Osmanie 24 f.
Otanada 89
Owadschik 97

Paias (Baiae) 18
Palaia 99
Papadula 96 f.
Perge 133
Perschendi 80
Philaia 99
Philomelion 163
Pinaros 17 f.
Pityussa 98
Platanistus 155
Poikile Petra 80
Pompeiopolis-Soloi 42 ff., 87
Provençal 98
Ptolemais 135
Pyramos 6 f., 11, 25, 31 f.

Rhossos (Arsus) 20 ff.

Saigedschid 38 f.
Saraïdin 92
Schakir 46 f.
Scharapsa 136 f., 13
Scheitandere (Scheitanlik) 70
Sebaste 131 f.
Sebaste (Elaiussa) 46, 54, 56, 59, 65
Sedra 146
Selefke, Seleukeia am Kalykadnos 81, 100 ff.
Seleukeia (bei Side) 134
Selinti, Selinus 131, 149
Sewasti (Sebaste) 131 f.
Side (Eski-Adalia) 133 f.
Sinabitsch 120 ff.
Sinekkalessi (Hamaxia) 137 ff.
Soloi Pompeiopolis 42 ff.
Souksu 93
Syedra 141 ff.
Szolak 133
Szolakli 8

Tachtaliman 98
Tarsos 4 f.
Taschudschu 93, 99 f.
Tatlusu 70, 80
Tauschanoeren 45
Thebe in Kilikien 26
Theodor, heil. 99
Toprakkalessi 23 f.
Tschaitschi 134
Tschelindre (Kelenderis) 93 ff.
Tschikurkilisse 40
Tschokoeren 80
Tyriaion 162

Ura 90
Uetschtepe 46, 65
Uzundschaburdsch (Olba) 84 ff.

Zephyrion 2

Sachregister.[1]

Aetios 69
Amphorenstempel, rhodische 109, 164
Amtsdauer, halbjährige, in Argos. Rhodos, Tarsos 112
Antiochus IV. Epiphanes 109 ff.
Apollon Sarpedonios 100, 107
Archelaos 61, 72
Astymedes von Rhodos 109
Basilios, Bischof von Seleukeia, und seine Schriften über die heilige Thekla (Patr. gr. 85) 106 ff., 121, 128, 149
Cohors Breucorum 4 [10]
Damokles von Rhodos 109
Dion von Prusa, zweite tarsische Rede 35 f., 112
Dometius Eutropius 25 [56], 27 f. [61. 62].
Eudemos, Nikons Sohn, aus Seleukeia 108 ff.
Grabbauten 3, 44 f., 54, 57, 62 f., 66. 82 f., 90, 99, 104, 147, 156
Grabsteine, in Lykaonien und Phrygien 163
Gräberrecht 67 [142], 89, 149 [252, 253]
Hallenstrassen 25 f., 42 ff., 61, 84 f., 87, 101 f., 152
Hügel, künstliche 39
Jonaspfeiler 19
Josephus Flavius Ant. Jud. XVI, 146 153
Kirchen 16, 25, 38, 46 f. 99, 105, 147 u. s.
Kloster 37, 41 f., 91, 106 f.
sog. Maussoleum Traians in Selinus 150
Mosaik 5, 105, 159
Novatianer 162 [269]
Peregrinatio Silviae Aquitanae edd. Gamurrini 72 ff. 106
Polybios (XXX, 23, 3) 65
Priesterlisten 72, 138, 164
Reliefs 22, 26, 48, 52, 58 ff., 66, 70, 81, 92, 127 f., 133 f., 151, 158, 163
Rhodischer Kalender 109
Säulen als Grabdenkmal 83
Sculpturen 5, 46, 66 f., 81, 118
Seleukos Nikator 85 ff., 101
Silvia von Aquitanien 106
Stadion 7, 103
Standlager 24
Stiftungen 153 f.
Strabon (XII, 537) 61
Tarkondimotos und seine Dynastie 28 f.
Tempel 61, 67, 86, 102 f., 148
Terracotten 94 f.
Teukriden 53, 72, 85 ff.
Theater 7, 11, 18, 26, 61, 101, 133, 151, 156
Thekla, heil. 100, 105 ff., 122
Theodor, heil. 99, 122
Thesauren 58
Thorbauten 17, 19, 35, 50
Thürme 52 f., 66
Traian 148 ff., 155
Wandmalereien 156
Wassermühlen, antike 47 f.
Zenophanes von Olba 86
Zeustempel in Lebadeia 117

[1] Die kleinen Ziffern bezeichnen die Inschriften.

Inschriften.

Aramäisch 92 f.

Phrygisch 16 [271]

Lateinisch 4 [10], 8 [18], 13 [38], 15 [40], 16 [46], 25 [56], 26 [58], 27 [61, 62], 51 [118], 103, 133 [221], 163

Armenisch 22

Die übrigen griechisch.

Christlich 21 f. [51, 52, 54], 25 [57], 35, 36 [86], 37 [93], 41 f. [97–100], 43 [102], 48 [116], 56 [127], 58 f. [149–151, 153], 80, 89 [168], 108, 162 [269, 270]

Metrisch 15 [43], 20 [50], 26 [58], 71 [154], 82 f. [159], 85 [164], 91 [170], 96 [179], 104 [184], 126 [211], 154 [261], 161 [267], 162 [270], 163 [272]

Datirt 12 [30], 34 [83], 36 [86], 89 [168], 90 [169]

Königsbrief 42 [101]

Psephismen: Argos 108
- κοινὸν der Boioter 113 f.
- Byzantion 114
- Chalkedon 114 f.
- Kyzikos 115 f.
- Rhodos 109 ff.

Priesterlisten 71 ff., 138 [228]

Grenzsteine und -marken 3 [1–6], 21 f. [54], 41 [97–100], 45 [110–113]

Meilensteine 13 [38], 16 [46], 51 [118], 133 [221], 146

Ziegel 21 [53]

CIG	4000	163
	4403	137 [225]
	4419	149 [252]
	4423	149 [251]
	4429 c	83
	4430	80
	4432 f.	64 [138]
	4437	28
	4442, 4443	16
	8937	80
	9172	69
	9202—9205	30
	9237	30
Le Bas Wadd.	1	112
	1420	83
	1462	57 [132]
Le Bas Wadd.	1464	57 [137]
	1466	5. 64
	1467	64 [138]
	1489	14 [39]
	1510	13
	1518	35
I Gr. Sic. 1685		13
I Gr. Ins. I 1112. 1117		109
CIG Sept. 3073 ff.		117
Inschriften von Pergamon II 440		154
Kaibel, Epigrammata graeca 406		163
Bull. de corr. hell.	4, 205	119
	7, 238	68 [149]
	7, 292	64 f.
	16, 223	89
Ἐφημ. ἀρχαιολ.	1887, 156	112
Journ. of hell. st.	11, 252	26 [58]
	290	38 [94]
	12, 226	53 [121, 122]
	227	51 f. [119], 54 f. [123]
	229	57
	230	58
	231	58
	233 ff.	67
	242 ff.	71 ff.
	246	71 [154]
	258	80
	263	88 [167]
	269	90 f. [169]
— Suppl. Pap. II (Headlam, Ecclesiastical sites in Isauria)		
	S. 27 N. 15	120 [190]
	29 25	124
	30 27	127
Athen. Mitth. 1883, 73		116
Arch.-epigr. Mitth. aus Oesterreich 1894, 63		115
Comptes rendus de l'Académie IV, 18, 442		160
Monatsberichte der Berliner Akademie 1855, 197		115
Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς Εὐαγγ. σχολῆς I, 100		101
	V, 61	96 [179]
R. Geogr. Society, Suppl. Pap. III 72		9 [21]
Rev. arch. 1885 (XII, 1) 146		71 [154]
Sterrett, Wolfe Expedition 418		142
Zeitschrift für Assyriologie 1892, 350		92 [171] f.

Einzelne Besonderheiten.

Acc. pl. auf -ες gleich nom. 52 [119]

Ἀθηνᾶ Μαγαρσία 9 [21]

αἰώνιος und δι' αἰῶνος ἀγωνοθέτης u. s. w. 148, 153 f.

Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεύς 42 [101]

ἀναπωμάζω 64 [138], 125 [202]

Ἀντίοχος ὁ βασιλεύς 8 [16]

— — (Antiochos IV Epiphanes) 109 ff. [186], [187]

Ἀπόλλων Πατρῷος 4 [7]

ἀρήτευε 112, 164
ἀρχιερεύς 58 f.[133]
ἀρχυπηρέτης τῶν κατὰ τὴν βασιλείαν δυνάμεων 28[66]
ἀσκητήριον 37[93]
Ἀάτη 38[94]

βασιλεῖς 28[64], 28[66]
Φλ. Βελισάριος 36[86]
βωλὰ σευτέρα in Argos 112

Δαίσιος statt Θευδαίσιος 112
Δημήτηρ Καρποφόρος 16[44]
δημιουργοί 8[19], 15[42], 28[66], 30[67], 32[74], 34[83, 84], 102[188]
Διόνυσος Ἀρχέβακχος 104[183]
Διόνυσος Καλλίκαρπος 12[28], 16[44]

εἰσάφιξις 116[187]
ἐνκριταί 30[68]
ἐν τᾳ δεύτερον ἐκκλησίᾳ u. ä. 113[186], 164
ἐκ τῶν ἰδίων ἐξε(= αι)ρέτων 16, 26[8]
ἐπὶ μίαν ἐκκλησίαν 112[187]
ἐπὶ τῶν προσόδων 8[16]
ἐπιχειρεῖν τοῦ ἐμβαλέσθαι Tarsos 5[11]
Vgl. πειρᾶσθαι τοῦ θεῖναι Claudiopolis, Headlam Ecclesiastical sites in Isauria p. 22, τολμᾶν τοῦ ἀνοῖξαι Halos, Bull. corr. hell. 13, 405
Ἐρεινύες 38[94]
ἔστων, ἐξέστων 55[124], 60[134]

Ζεὺς Βόρειος 102[182]
Ζεὺς Ἡλιοπολίτης 15[43]
Ζεὺς Ὄλβιος 85[166]
Ζεὺς Σωτήρ 33[78], 34[83, 84]

ἡμικύκλιον 131[218]
ἤτω 54 f.[123]
Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις 8[17]

θέμιδες 30[68], 137[224], 140 ff.[234–246], 152 f.[258, 259]
θεοὶ ἐπουράνιοι 38[94]
θεὸς καταιβάτης 38[94]
θεοί (δαίμονες) καταχθόνιοι 33[79], 54[123], 55[124], 56[128], 105[185] u. s. w.
θεοὶ Ὀλύμπιοι 32[74, 75, 77], 34[83, 84]
Θεσμός 161[267]

Imp. pl. auf -ον statt -ων 113[186]

κατεσκέουασαν 6[13]
κιλικαρχεία 32[77]

λευκοργός 31[70]
ἐκ τῶν λευκωμάτων 109[186]
λιμενῖται λινοπῶλαι 69[151]
λουτρά Sarkophag 65, 69[152]

μάκρα = μάκτρα Sarkophag 5[11], 64 f.[139, 140]
Μοῖρα 38[94]
μονή 41 f.[98–100]
μύσται 104[183]

ἐκκλησία τῶν Ναυατῶν 162[269]
Νέμεα 7[14]

μέχρις ἐγγόνων ὁμωνύμων αὐτῶν = ne de nomine exeat familiae 126[210]
ὀρφανὰ τέκνα λίποιτο κτλ. 163[272]

πανηγυριάρχης 12[28]
παραβαίνειν τοῖς προγεγραμμένοις 60[134]
παραμονάριος 69[150]
πάτρα 132[219], 164
θεὰ Περασία 27[59]
πλέον = πλήν 54[123]

σεβασμιώτατος ὅρκος 57[132]
στέγαι 85 f.[166], 164
σύστημα τῶν λιμενιτῶν λινοπωλῶν 69[151]

Ταρκονδίμοτος 28[63, 65], 36[87]
Τεῦκρος 48[117], 53[121], 85[166], 88
τοπάρχης 28[63]

ὑποδημιουργός 27[59]

φιλοΐδιος 96[178]
Φόβος 38[94]
φυλακάρχης 28[66]

χαρκοτύπος 43[102]

Ausgegeben am 5. December 1896.


REISEWEGE IN KILIKIEN
aufgenommen 1891 und 1892 im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften von
RUDOLF HEBERDEY UND ADOLF WILHELM
zusammengestellt im Anschluſse an Itinerare früherer Reisender von
Heinrich Kiepert.
Reductions-Verhältnis 1:900,000
(½o des Maſsstabes der Original-Construction.)
Römische und Arabische Ziffern bezeichnen Monat und Tag der Nachtlager im J. 1891 westl. von Selefke, 1892 östl. von Mersina und nördl. bis Konia. In der im Juni beider Jahre besuchten Küstenstrecke zwischen Selefke und Mersina sind die Jahre durch Zusatz 91. 92. unterschieden.
Reisewege früherer Erforscher bezeichnet durch ihre abgekürzten Namen:
Ham Hamilton 1837
Sch Schönborn 1841–42 u. 1851
Sp Sperling 1862
Hi Hirschfeld 1874
S Seiff (mit Davis) 1875
F.M Favre u. Mandrot 1875
P Puchstein 1882 u. 83
Ha Hartmann 1882–84
St Sitllington Sterrett 1883
Hu Humann (mit Puchstein) 1883 u. 85
L (im Osten) v. Luschan 1883
(im Westen) Graf Lanckoronski mit Luschan 1884
R Ramsay 1890
K Koldewey 1890–91
Höhenziffern in Metern, weniger sichere Höhen in unverstärkter Schrift und in Parenthese.
31° östl. v. Greenwich
32°
33°
34°
35°
36°
29° östl. v. Paris
30°
31°
32°
33°
34°
Konia IKONION
LYSTRA
Seidischehr
KARALITIS
Ak-Gjöl
Kara Dagh
LARANDA Karaman
DERBE
Bosola D. (Hadschi Baba)
ARTANADA
Adana
TARSOS
ISSISCHER MEERBUSEN
Iskenderun ALEXANDREIA
Antaki ANTIOCHEIA
SELEUKEIA
SOLOI POMPEIOPOLIS
KORYKOS
ANEMURION
C. Anamur
SELINUS
KORAKESION
SIDE
PERGE
ATTALEIA Adalia
ASPENDOS
KASTABALA HIERAPOLIS
NAZARBOS
MOPSUESTIA
Alte Mündung des PYRAMOS
MAGARSO
Ras el Chanzir RHOSISCHES VGB.
el-Bahra
SELEUKEIA
KLAUDIOPOLIS
GERMANIKOPOLIS
ADRASSOS
KALYKADNOS
Druck des k. u. k. militär-geographischen Institutes.